

**Westsächsische Hochschule Zwickau**

University of Applied Sciences

HOCHSCHULE FÜR MOBILITÄT | UNIVERSITY FOR MOBILITY

Fachbereich Gesundheits- und Pflegewissenschaften

## **Bachelorthesis**

Studiensituation und Beratungsarbeit an der  
Westsächsischen Hochschule Zwickau in der  
Corona-Pandemie aus Beratersicht

Eine qualitative Studie

Vorgelegt von: Jennifer Schwabe

Mat. Nr.: 39945

Jennifer.schwabe.j27@fh-zwickau.de

Erstgutachterin: Frau Prof. Dr. phil. Mitzscherlich

Zweitgutachterin: Frau Prof. Dr. rer. nat. Hommel

Abgabetermin: 01.09.2021

## Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich bei der Entstehung dieser Bachelorarbeit unterstützt haben. Dabei gilt zunächst ein besonderer Dank den Beratern und Beraterinnen der Westsächsischen Hochschule Zwickau und des Studentenwerks Chemnitz-Zwickau, die mit ihren ausführlichen Antworten, dem entgegengebrachten Vertrauen und der Zeit, die Erstellung dieser Arbeit möglich gemacht haben. Ebenfalls richte ich meinen herzlichen Dank an meine Betreuerinnen Frau Prof. Dr. Mitzscherlich und Frau Prof. Dr. Hommel, die mich in meiner Arbeit unterstützt haben und mir bei fachlichen Fragen immer zur Seite standen. Weiterhin möchte ich mich bei meiner Familie, meinem Partner und meinen Kommilitonen für ihre Anregungen und ihre Unterstützung bedanken.

## Abstract

Im Zuge der Corona-Pandemie führten Maßnahmen gegen die Verbreitung des Virus zu Einschränkungen des studentischen Lebens und der Beratungsarbeit der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Belastungserleben der Studierenden in dieser Zeit, den Veränderungen der Beratungsarbeit und der Arbeitssituation der Berater sowie dem Umgang der Hochschule mit der Pandemie aus der Beratersicht. Die Untersuchung mittels Experteninterview wurde bei fünf Beratern der Westsächsischen Hochschule Zwickau und des Studentenwerks Chemnitz-Zwickau durchgeführt und mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Auswertung zeigt ein Belastungserleben der Studierenden im psychischen, sozialen, finanziellen, räumlichen und organisatorischen Bereich und aufgrund der digitalen Lehre, wohingegen kein Belastungserleben im technischen und körperlichen Bereich aufgetreten ist. Zusätzlich konnte ein Anstieg des Beratungsbedarfs und Einschränkungen der Beratungsarbeit durch die digitalen Kommunikationswege und die mobile Arbeitssituation der Berater nachgewiesen werden. Im Hinblick auf den Umgang der Hochschule mit der Pandemie ließ sich ein Verbesserungspotenzial erkennen, sodass sich die Hochschule noch stärker nach den Bedürfnissen der Studierenden und der Mitarbeiter richten und im weiteren Pandemieverlauf schneller auf die Inzidenzwerte reagieren sollte, um Maßnahmen einzuführen.

# Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	VI
Tabellenverzeichnis .....	VI
Abkürzungsverzeichnis .....	VII
1 Einleitung .....	1
2 Theorie.....	2
2.1 Corona-Pandemie und eingeführte Maßnahmen.....	2
2.2 Beratung.....	4
2.2.1 Definition.....	4
2.2.2 Formen der Beratung.....	5
2.2.3 Beratungsangebote der Westsächsischen Hochschule Zwickau.....	6
2.3 Stand der Forschung.....	7
3 Zielsetzung und Fragestellung.....	12
4 Methodik .....	13
4.1 Hintergrund.....	13
4.2 Datenerhebungsmethode .....	14
4.3 Datenerhebungsinstrument .....	15
4.4 Stichprobe .....	16
4.5 Interviewdurchführung .....	18
4.6 Datenauswertung .....	19
5 Ergebnisse.....	22
5.1 Studiensituation in der Corona-Pandemie.....	22
5.1.1 Psychische und physische Gesundheit.....	22
5.1.2 Soziale Situation .....	23
5.1.3 Finanzielle Situation.....	24
5.1.4 Technische Ausstattung und Wohnsituation.....	26
5.1.5 Studienverlauf und Zukunftsperspektive .....	27
5.1.6 Digitale Lehre.....	29
5.2 Beratungsarbeit in der Corona-Pandemie .....	32
5.2.1 Veränderungen der Beratungsarbeit.....	32
5.2.2 Arbeitsbedingungen der Berater .....	36
5.3 Hochschulstruktur in der Corona-Pandemie.....	37
5.3.1 Organisation der Hochschule.....	37

5.3.2	Wünsche der Berater und Studierenden .....	40
5.4	Organisation des Studentenwerks in der Corona-Pandemie .....	41
6	Diskussion.....	42
6.1	Methodenkritik .....	42
6.2	Ergebnisdiskussion.....	43
6.2.1	Belastungserleben der Studierenden in der Corona-Pandemie .....	44
6.2.2	Einschränkungen der Beratungsarbeit und der Berater in der Corona-Pandemie .....	51
6.2.3	Umgang der Hochschule mit der Corona-Pandemie.....	55
7	Zusammenfassung und Ausblick .....	58
8	Literaturverzeichnis .....	60
9	Anhang.....	65
9.1	Gender Disclaimer.....	66
9.2	Leitfaden.....	67
9.3	Postskripte der Interviews .....	69
9.4	Transkriptionsleitfaden .....	70
9.5	Transkripte der Interviews .....	72
9.6	Kategoriensystem.....	147
9.7	Eidesstaatliche Erklärung .....	152

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Maßnahmen der WHZ in der Pandemie. ....	3
Abbildung 2: Beratungsangebote der WHZ und des Studentenwerks Chemnitz-Zwickau. ....	6

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe.....	17
---	----

## Abkürzungsverzeichnis

COVID-19	Coronavirus Disease 2019
DAK	Deutsche Angestellten-Krankenkasse
DZHW	Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung
SARS	Schweres Akutes Respiratorisches Syndrom
SARS-CoV-2	Schweres Akutes Respiratorisches Syndrom Coronavirus Typ 2
MERS	Middle East Respiratory Syndrome
WHO	Weltgesundheitsorganisation
WHZ	Westsächsische Hochschule Zwickau

# 1 Einleitung

Mit dem Ausbruch des Coronavirus Ende 2019 musste sich die Bevölkerung weltweit mit grundlegenden Veränderungen des gesellschaftlichen Lebens auseinandersetzen. Das Bemühen der Regierungen die Verbreitung des Virus zu reduzieren, führte zu einschneidenden Maßnahmen im beruflichen, sozialen, schulischen und privaten Lebensbereich. Mittlerweile haben sich die Maßnahmen, die gegen das Virus ergriffen wurden, im alltäglichen Leben etabliert. Dabei sind wichtige Versorgungs-, Bildungs-, Dienstleistungs- und weitere Einrichtungen von den Umstrukturierungen betroffen. Besonders der Bildungssektor stand im Zuge der Pandemie unter Druck eine angemessene Lehre für Schüler, Auszubildende und Studierende aufrechtzuerhalten, ohne Lerndefizite zu bewirken. Zur Fortführung des Lehrbetriebs wurde die Lehre digitalisiert, wodurch aufgrund der schnellen Umstellung neue Herausforderungen für Lehrende und Lernende auftraten. Im Hochschulkontext führte die Corona-Pandemie zum Verlust des Campus-Lebens, der Präsenz-Lehre, der Mensaverpflegung, der Bibliotheksnutzung, der Finanzierungsquellen und des persönlichen Kontakts zwischen Kommilitonen und Dozenten. Stattdessen mussten sich Studierende an Online-Vorlesungen im eigenen Wohnraum und an ein sozial entleertes Studienleben gewöhnen. Die Umstellung des gewohnten Lebens- und Lernumfeldes führte zu Unsicherheiten und Belastungserleben der Studierenden, wodurch die Inanspruchnahme von vielfältigen Beratungsangeboten in den Vordergrund rückte, um den Lernenden gerade in Krisenzeiten sozial, organisatorisch, finanziell und seelisch zur Seite zu stehen. Jedoch traten ebenso Herausforderungen für die Beratungsarbeit und die Berater, zum Beispiel durch die Einführung der mobilen Arbeit, auf, die die Qualität der Beratungshilfe beeinflusste. Darüber hinaus spielte der Umgang der Hochschule in der Pandemie eine Rolle, da dieser sich auf die Beratungsarbeit und die Studiensituation förderlich oder hemmend auswirken konnte. Zur Übersicht über diese Themen werden die Berater der Westsächsischen Hochschule Zwickau sowie des Studentenwerks Chemnitz-Zwickau befragt. Im Nachfolgenden werden die Belastungen der Studierenden, die Veränderungen der Beratungsarbeit und der Arbeit der Berater sowie der Umgang der Hochschule mit der Pandemie thematisiert, um aus den erhaltenen Daten einen Überblick zu gewinnen und wenn möglich Handlungsempfehlungen abzuleiten, um die Online-Lehre und die Beratungsarbeit in Zukunft zu verbessern und präventiv gegen Belastungsaspekte vorzugehen.



## 2 Theorie

### 2.1 Corona-Pandemie und eingeführte Maßnahmen

Der Ursprungsort der Ausbreitung des Coronavirus, auch als COVID-19 oder SARS-CoV-2 bekannt, liegt in der Stadt Wuhan in China. Die ersten Fälle wurden der WHO offiziell am 31. Dezember 2019 mitgeteilt, wobei schwere bis tödliche Lungenentzündung unbekannter Herkunft auftraten. Am 07. Januar 2020 konnten die Forscher ein neuartiges Coronavirus als Ursache der Erkrankung identifizieren. (vgl. Weltgesundheitsorganisation – Regionalbüro für Europa o.D.)

Nur wenige Wochen später wurden weltweit Erkrankungsfälle gemeldet, wobei das Land Deutschland erstmalig am 27. Januar 2020 betroffen war (vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2021). Die Gefahr wurde zunächst unterschätzt, wobei die Ernsthaftigkeit der Krankheit mit Einberufung der Pandemie vom WHO-Generaldirektor am 11. März 2020 bewusst wurde (vgl. Weltgesundheitsorganisation – Regionalbüro für Europa o.D.). Zur Eindämmung des Virus, zum Schutz von Risikogruppen und zur Entlastung der Krankenhauskapazität beschloss die Regierung in Deutschland am 22. März 2020 eine Kontaktbeschränkung im Kampf gegen das Virus (vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2021).

Die Maßnahmen der Regierung beinhalteten die Reduzierung von Kontakten auf ein Minimum und die Schließung von Restaurants, Freizeit-, Dienstleistungs- und Bildungseinrichtungen sowie sonstigen Geschäften und Einrichtungen, die nicht lebensnotwendig waren. Somit durften nur noch dringend notwendige Versorgungs- und Arbeitswege unter strengen Abstands- und Hygieneregeln durchgeführt werden. (vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2020)

In Bezug auf das Forschungsanliegen sind vor allem die Maßnahmen im Hochschulkontext von Bedeutung. Aufgrund der bundesweit unterschiedlichen Verordnungen sowie der hochschulspezifischen Regelungen, werden im Nachgang explizit die Maßnahmen der WHZ anlässlich der Corona-Pandemie besprochen. Die folgende Abbildung 1 zeigt die vom Rektorat mitgeteilten Maßnahmen im Zeitraum von März 2020 bis Juni 2021. Die entsprechenden Maßnahmen wurden in Abhängigkeit der aktuellen Inzidenzlagen der Hochschulstandorte abgeleitet und gelten zusätzlich immer unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregelungen und der Verordnungen des Bundes. Wie aus der Abbildung 1 ersichtlich, wurde die Hochschule und damit

auch die Mensen, Bibliotheken und Studentenclubs im März 2020 im Zuge der Kontaktbeschränkung geschlossen. Die Studierenden und die Angehörigen der Hochschule sollten das Betreten des Campusgeländes so weit wie möglich vermeiden. Um dennoch eine angemessene Lehre im Sommersemester 2020 durchführen zu können, führte die Hochschule im März die digitale Lehre ein. Außerdem wurden Mitarbeiter der Hochschule in die mobile Arbeit geschickt, wobei diese im Gegensatz zum Home-Office nicht an einen festen mit dem Arbeitsgeber vereinbarten Ort, sondern ortsunabhängig stattfinden kann und rechtlich gesehen weniger Anforderungen an den Sicherheits- und Arbeitsschutz und zur Verfügungstellung von Arbeitsmitteln und Möbeln bedeutet (vgl. IKK classic 2020).

Mit Entspannung der Inzidenzlage konnten einige Maßnahmen im Sommersemester 2020 aufgehoben werden. Die vollständige Wiedereröffnung erfolgte im September 2020. Hierbei wurde die digitale Lehre auch im Wintersemester 2020/21 bevorzugt, jedoch wurden vor allem für Studienanfänger Möglichkeiten zur Durchführung von Präsenzveranstaltungen geschaffen. Wichtige Ereignisse, wie die Immatrikulationsfeier, konnten nur Online stattfinden. Mit Verschärfung der Infektionslage wurde der Hochschulbetrieb wieder komplett auf die Online-Lehre und die mobile Kurzarbeit umgestellt. Das Sommersemester 2021 wurde daraufhin weiterhin digital durchgeführt und es wurden Ampelphasen eingeführt, die je nach

## Maßnahmen der WHZ



**Abbildung 1: Maßnahmen der WHZ in der Pandemie. Quelle: Eigene Darstellung.**

werden. Die vollständige Wiedereröffnung erfolgte im September 2020. Hierbei wurde die digitale Lehre auch im Wintersemester 2020/21 bevorzugt, jedoch wurden vor allem für Studienanfänger Möglichkeiten zur Durchführung von Präsenzveranstaltungen geschaffen. Wichtige Ereignisse, wie die Immatrikulationsfeier, konnten nur Online stattfinden. Mit Verschärfung der Infektionslage wurde der Hochschulbetrieb wieder komplett auf die Online-Lehre und die mobile Kurzarbeit umgestellt. Das Sommersemester 2021 wurde daraufhin weiterhin digital durchgeführt und es wurden Ampelphasen eingeführt, die je nach

aktueller Inzidenzlage über die Maßnahmen der WHZ entschieden. In der Ampelphase Rot und Gelb war der Zutritt der Hochschule überwiegend untersagt, wobei zur Abholung oder auf Antrag ein Zutritt möglich war. Die Präsenzlehre konnte in Kleingruppen von fünf (Ampelphase Rot) oder 10 (Ampelphase Gelb) bei dringender Notwendigkeit durchgeführt werden. In der grünen Ampelphase war die hybride Präsenzlehre im Wechsel mit zwei Tagen Präsenz und drei Tagen Online möglich sowie der Zugang zur Hochschule mit Einschränkungen erlaubt. Die sinkenden Inzidenzzahlen im Juni 2021 und die steigende Impfquote führte zur Aufhebung zahlreicher Maßnahmen. Es zeigen sich positive Tendenzen im Kampf gegen das Virus, dennoch bleibt die Entwicklung in Deutschland und für das Wintersemester 2021/22 abzuwarten. Insgesamt hatten die bisherigen Maßnahmen weitreichende Folgen für die Studiensituation, die Arbeitssituation und die Beratungsarbeit. Die bisher bekannten Auswirkungen werden unter Gliederungspunkt 2.3. beschrieben.

## 2.2 Beratung

### 2.2.1 Definition

Für den Beratungsbegriff gibt es im wissenschaftlichen Kontext eine Vielzahl an Begriffsdefinitionen. Allgemein wird unter Beratung die zwischenmenschliche Kommunikation von einer ratsuchenden Person und einer Person, die als Berater fungiert, verstanden, wobei der Berater die ratsuchende Person bei Problemlagen unterstützt und mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen zur Entwicklung von Lösungs- und Bewältigungsstrategien beiträgt (vgl. Rehtien 2004: 9; Sickendiek et al. 1999: 13). Dabei ist Beratung niemals gleichzusetzen mit Therapie (vgl. Rehtien 2004: 33 f.).

In der Beratung wird dem Ratsuchenden keine Lösung vom Berater präsentiert, sondern vielmehr fungiert die Beratung als Entscheidungs- und Orientierungshilfe, bei der die Lösungssuche lediglich unterstützt wird. Hierzu werden Bewältigungskompetenzen der ratsuchenden Person aktiviert und gefördert. Das Ziel der Beratung ist nicht immer die Lösung von Problemen, sondern sie kann auch lediglich zur Reduzierung von Problemen beitragen. (vgl. Sickendiek et al. 1999: 13 f.)

Die Gründe für eine Beratung können vielfältig sein. Überwiegend sind Krisen, Konflikte und Probleme der ratsuchenden Person und dessen Lebensumfeld, die zu Einschränkungen auf das Leben der Ratsuchenden oder auf die Person selbst führen, dafür verantwortlich eine Beratung in Anspruch zu nehmen. Dabei wird die Beratung

ersucht, wenn die eigenen Kompetenzen und Ressourcen erschöpft sind, sodass das Wissen und die Erfahrungen von Personen, die in dieser Situation als Berater fungieren, notwendig werden. (vgl. Rehtien/Irsch 2006: 22)

Hierbei werden die informelle und formelle Beratung unterschieden. Dabei findet die informelle Beratung Anwendung in der alltäglichen Kommunikation im direkten Lebensumfeld, also Freunde, Familie und Bekanntschaften, des Ratsuchenden. In der Regel findet diese Form der Beratung vor der formellen Beratung statt. Erst wenn diese Beratungshilfen ausgeschöpft sind oder spezielles Fachwissen erforderlich wird, werden formelle Beratungsangebote aufgesucht. Die formelle Beratung ist die professionelle Beratung durch qualifizierte Fachkräfte. (vgl. Sickendiek et al. 1999: 22)

### 2.2.2 Formen der Beratung

Für das Forschungsanliegen sind die psychologische, soziale und die Studienberatung von Bedeutung.

Die Studienberatung bezieht sich auf studienbezogene Probleme und Anliegen von Studieninteressierten und Studierenden. Die Themenschwerpunkte sind zum einen die Wissensvermittlung in Bezug auf die Rahmenbedingungen des Studiums und zum anderen direkte Probleme im Studium oder Probleme, die zu Schwierigkeiten in der Ausführung des Studiums führen können. Dabei ist in der Studienberatung die soziale und psychische Beratung integriert, die im Nachgang näher erläutert wird. Wichtige Gründe für die Inanspruchnahme der Studienberatung sind die Unterstützung bei der Studiengangwahl, die Beratung zu Perspektiven nach dem Studium sowie Probleme im Studienablauf oder bei der Finanzierung des Studiums und bei psychischen und sozialen Problemen, die Auswirkungen auf die Lern- und Leistungsfähigkeit des Studierenden haben. In der Gesamtheit können alle Belastungsfaktoren eines Studieninteressierten und Studierenden zu einem Beratungsbedarf führen. (vgl. Rehtien/Irsch 2006: 140 ff.)

In der sozialen Beratung stehen die Probleme von Individuen oder Gruppen in oder mit ihrer sozialen Umwelt im Vordergrund. Mögliche Problemfelder können das familiäre, freundschaftliche, berufliche und schulische Umfeld sowie materielle, rechtliche und institutionelle Strukturen des sozialen Umfelds betreffen (vgl. Sickendiek et al. 1999: 15 f.). Dabei spielen auftretende Schwierigkeiten in der eigenen Lebenswelt während der Beratung eine Rolle (vgl. Sickendiek et al. 1999: 17 f.). Die Ratsuchenden werden unter anderem bei der Verbesserung und Schaffung von

sozialen Beziehungen und der Erschließung und Nutzung von materiellen und sozialen Ressourcen unterstützt (vgl. Rehtien/Irsch 2006: 133 f.).

Die psychologische Beratung bezieht sich auf die individuellen Probleme und Konfliktsituationen sowie deren Bewältigung durch Aktivierung von persönlichen Ressourcen. Zusätzlich werden die Ratsuchenden bei der Entscheidungsfindung unterstützt. Bei schwerwiegenden Problemen werden die Betroffenen an Therapiemöglichkeiten weitergeleitet, da eine Beratung nicht mit der Diagnosestellung und der Therapie von psychischen Störungen gleichzusetzen ist. Sie bietet lediglich Unterstützungsmöglichkeiten und Bewältigungsstrategien bei persönlichen Einschränkungen an. (vgl. Sickendiek et al. 1999: 15 f.)

### 2.2.3 Beratungsangebote der Westsächsischen Hochschule Zwickau

An der Westsächsischen Hochschule Zwickau stehen den Studierenden Beratungsangebote der WHZ selbst sowie des Studentenwerks Chemnitz-Zwickau zur Verfügung (siehe Abbildung 2).

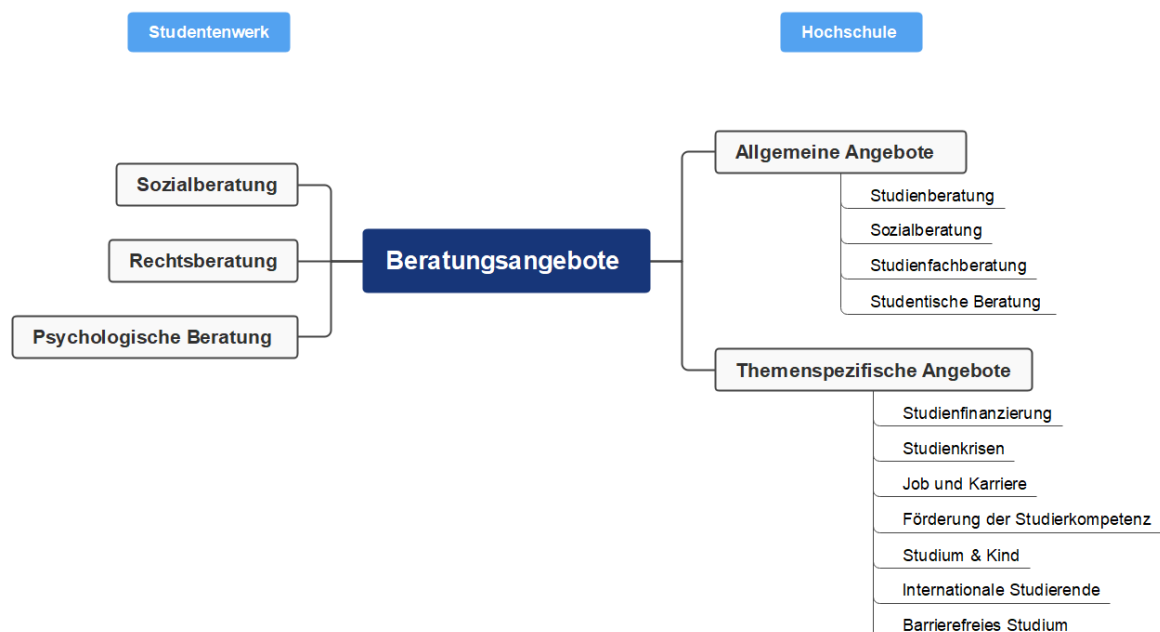


Abbildung 2: Beratungsangebote der WHZ und des Studentenwerks Chemnitz-Zwickau.

Quelle: In Anlehnung an Westsächsische Hochschule Zwickau o.D.a.

Dabei ist die Beratung der WHZ in der zentralen Hochschulverwaltung und dabei speziell im Dezernat Studienangelegenheiten verankert, dass neben vier weiteren Dezernaten unter der Leitung des Kanzlers Dr.-Ing. Ralf Steiner steht (vgl. Westsächsische Hochschule Zwickau o.D.b). Dabei ist das Dezernat Studienangelegenheit „für die organisatorische Betreuung der Studierenden von

Bewerbung bis zur Exmatrikulation zuständig“ (Westsächsische Hochschule Zwickau o.D.c), wobei dies auch die Beratungsarbeit einschließt.

Die Beratungsangebote des Studentenwerks sind dem Sachgebiet Soziale Dienste/Kultur zugeordnet und beinhalten die psychologische Beratung und die Sozialberatung. Die Rechtsberatung gehört zwar zum Studentenwerk, agiert aber als eigene Instanz und ist keinem Sachgebiet zugeordnet. (vgl. Studentenwerk Chemnitz-Zwickau o.D.)

Die Beratungsangebote der Hochschule und des Studentenwerks überschneiden sich teilweise und können so zusammen agieren und sich gegenseitig unterstützen.

### 2.3 Stand der Forschung

Die bisherigen Ausbrüche durch Coronaviren, wie MERS oder SARS, waren für die Sozialforschung nicht von Bedeutung. Erst der pandemische Ausbruch von SARS-CoV-2 führte zu einem verstärkten Forschungsinteresse an den gesellschaftlichen Auswirkungen in Krisenzeiten. Aufgrund der unterschiedlichen Verordnungen der weltweiten Regierungen bezieht sich der Forschungsstand auf deutschlandbezogene Studien, wobei aufgrund der geringen Anzahl an sächsischen Studien auch bundesweit durchgeführte Studien in den Forschungsstand einbezogen werden.

#### **Studiensituation in der Corona-Pandemie**

Im Sommersemester 2020 wurde der Lehrbetrieb auf die digitale Lehre umgestellt. In einer bundesweit durchgeführten DZHW-Studie der Autoren Lörz et al. wird deutlich, dass die Studierenden größtenteils mit dem digitalen Lehrangebot und der digitalen Kompetenz der Lehrenden zufrieden sind (vgl. Lörz et al. 2020: 4). Jedoch wird in der Studie von Berghoff et al. deutlich, dass Studierende sowie Lehrende die Haltung von motivierenden und begeisternden Vorlesungen als ausbaufähig wahrnehmen (vgl. Berghoff et al. 2021: 20 f.). Im Zuge der Digitalisierung der Lehre war eine direkte Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden nicht mehr möglich. Hinsichtlich der Erreichbarkeit der Dozenten in Zeiten der Corona-Pandemie kann anhand mehrerer Ergebnisse die Zufriedenheit der Studierenden festgestellt werden (vgl. Berghoff et al. 2021: 23; Karapanos et al. 2021: 10; Lörz et al. 2020: 4). Dennoch fehlt den Studierenden laut drei Studien der direkte und persönliche Kontakt zu den Lehrenden (vgl. Lörz et al. 2020: 4; Sondhof et al. 2020: 19; Traus et al. 2020: 19). Als

einen besonders positiven Aspekt der Online-Lehre betonen einige Studierende in zwei großangelegten Studien die zeitliche Flexibilität (vgl. Lörz et al. 2020: 4; Traus et al. 2020: 22).

Die digitale Lehre bedeutet aber nicht nur Auswirkungen auf den Lehr- und Lernbetrieb der Studierenden, sondern auch auf das Lebensumfeld. In einer bundesweit angelegten Studie weisen die Autoren Traus et al. einen deutlich negativen Effekt der digitalen Lehre auf das Wohlbefinden der Studierenden nach, die zunehmend mit einer höheren Arbeitsbelastung konfrontiert werden und sich erschöpft und unter Druck gesetzt fühlen (vgl. Traus et al. 2020: 17 ff.). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine weitere großangelegte Studie, die mit Hilfe ihre Untersuchung ein gesteigertes Stressempfinden der Studierenden aufgrund der digitalen Lehre nachweisen kann (vgl. Zimmer et al. 2021: 7). In einer lokal begrenzten Studie, an welcher etwa 200 Studierende teilnahmen, wurde nachgewiesen, dass die Studierenden den Eindruck hatten, dass von ihnen mehr Eigenleistung in der digitalen Lehre erwartet wird und die Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen intensiver geworden ist (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 10 f.). Weiterhin empfinden Studierende in der Untersuchung von Traus et al., dass sie ihre Leistungen überwiegend am Computer erbringen müssen, als belastend (vgl. Traus et al. 2020: 17 f., 33). Aufgrund dieser zusätzlichen Belastungen ist es nicht verwunderlich, dass die Studierenden laut Aussagen der bundesweiten Studie ungern ein weiteres digitalen Semester verbringen möchten (vgl. Traus et al. 2020: 18 f.). In einer sächsischen Hochschulbefragung, bei der auch die WHZ teilgenommen hat, empfinden die Studierenden die Lernaktivität und Studienorganisation als deutlich mühevoller und es fällt ihnen schwerer sich auf das Studium zu konzentrieren (vgl. Karapanos et al. 2021: 15 ff.). Auffällig ist, dass die psychischen Belastungsfaktoren in den Studien deutlich stärker behandelt werden als die körperlichen Belastungen. In einer lokal begrenzten Studie an der TU Braunschweig wird auf die körperliche Verfassung der Studierenden eingegangen, wobei nachgewiesen wurde, dass sich der größere Anteil der Befragten körperlich schlechter fühlt und sich weniger bewegt (vgl. Sondhof et al. 2020: 23 f.).

Zusätzlich spielte im Belastungserleben der Studierenden die soziale Situation eine Rolle. Besonders der Verlust des sozialen Austausches und des Campus-Lebens beeinflussen den Studienalltag (vgl. Traus et al. 2020: 20 ff.). Auffällig ist, dass die Mehrheit der Studien nachwies, dass den Studierenden der soziale Kontakt zu

Mitstudierenden und/oder Freunden fehle (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 9; Karapanos et al. 2021: 16 f.; Lörz et al. 2020: 4; Mauch 2020: 10; Sondhof et al. 2020: 15; Traus et al. 2020: 20). Gerade die Möglichkeiten des sozialen Kontakts mit Mitstudierenden sind begrenzt, wobei sich viele Studierende einen Raum für Austausch wünschen (vgl. Berghoff et al. 2021: 25; Marczuk et al. 2021: 3 f.). Laut der sächsischen Befragung fehlen nicht nur Alltagsgespräche, sondern auch lernbezogene Interaktionen (vgl. Karapanos et al. 2021: 16 f.). Die DZHW-Studie stellt fest, dass hinsichtlich der sozialen Situation zwischen Studienanfängern und Fortgeschrittenen keine signifikanten Unterschiede vorliegen (vgl. Lörz et al. 2020: 6 f.).

Im finanziellen Bereich weisen Ergebnisse von Studien nach, dass die Mehrzahl der Studierenden nicht von finanziellen Problemen betroffen ist (vgl. Becker/Lörz 2020: 3, 6; Mauch 2020: 8; Sondhof et al. 2020: 22; Traus et al. 2020: 25). Laut den Studien sind nur wenige Studierende von finanziellen Problemen betroffen, jedoch trifft es diese besonders hart. Besonders die Erwerbssituation von internationalen Studierenden und deren Eltern ist laut den Ergebnissen der DZHW-Studie schlechter geworden, wodurch diese Studierendengruppe eher in eine finanzielle Notlage geraten kann (vgl. Becker/Lörz 2020: 5).

Hinsichtlich der technischen Ausstattung, wie Verfügbarkeit eines Endgeräts und einer guten Internetverbindung, bestätigen Studierende in mehreren Studien, dass sie gut ausgerüstet sind und die Ausstattung zur Nutzung der digitalen Lehre ausreichend vorhanden ist (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 15; Karapanos et al. 2021: 10; Lörz et al. 2020: 4; Mauch 2020: 18; Traus et al. 2020: 20). Eine weitere große Studie bestätigt mit ihren Ergebnissen, dass der Großteil der Studierenden die Ton- und Bildqualität der Lehrveranstaltungen als positiv bewertet und dahingehend keine technischen Beschwerden auftreten (vgl. Berghoff et al. 2021: 19 f.).

Des Weiteren ist eine angemessene Wohnsituation für den Lernerfolg eines Studierenden von Bedeutung. Hinsichtlich der Wohnsituation konnten Ergebnisse mehrerer Studien nachweisen, dass das zu Hause der Studierenden für die Durchführung der digitalen Lehre geeignet ist (vgl. Lörz et al. 2020: 4; Mauch 2020: 19; Traus et al. 2020: 19 f.; Zimmer et al. 2021: 4). Dennoch hat sich die Wohnsituation für viele Studierende geändert. So sind laut der DZHW-Studie mehr Studierende wieder zu ihren Eltern gezogen, um unter anderem finanzielle Ressourcen einzusparen (vgl. Becker/Lörz 2020: 7). Es wird deutlich, dass sich die Studierenden



trotz angemessener Wohnsituation Lernplätze außerhalb der vier Wände wünschen und ihnen wichtige Infrastrukturen, wie Bibliotheken, fehlen (vgl. Berghoff et al. 2021: 15 f.; Traus et al. 2020: 20 f.).

Weiterhin wird in mehreren Studien erkenntlich, dass die Mehrheit der Studierenden eine Verlängerung des Studiums aufgrund der Pandemie für wahrscheinlich halten (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 9; Lörz et al. 2020: 5; Traus et al. 2020: 18, 23 f.). Jedoch zeigen weitere Ergebnisse, dass sich nur wenige Studierende vorstellen können, ihr Studium abzubrechen (vgl. Lörz et al. 2020: 6; Traus et al. 2020: 23 f.). In Bezug auf die Zukunftsaussichten der Studierenden konnten Forscher einer kleinen Studie an der TU Braunschweig feststellen, dass etwa die Hälfte der Studierenden fürchtet, dass ihre Laufbahn durch die Corona-Pandemie beeinträchtigt werden könnte (vgl. Sondhof et al. 2020: 20). Weitere Beeinflussungen des Studienverlaufs betreffen das Selbst- und Zeitmanagement der Studierenden. So fällt es den Studierenden laut den Ergebnissen der DZHW-Studie schwer sich im Alltag eine Tagesstruktur aufzubauen und den Lehrveranstaltungen konzentriert zu folgen (vgl. Marczuk et al. 2021: 3 f.). So sehen die Studierenden einer bundesweiten Studie das vermehrte eigenständige Lernen als Nachteil (vgl. Traus et al. 2020: 22). Allerdings empfinden Studierende der sächsischen Studie die eigene Gestaltung des Lernprozesses positiv (vgl. Karapanos et al. 2021: 16 f.).

Hinsichtlich des Umgangs der Hochschulen mit der Corona-Pandemie werden nur wenige Aussagen getroffen. Die Studie der Autoren Berghoff et al. weist nach, dass die Studierenden größtenteils den Umgang der Hochschule mit der Pandemie als positiv bewerten (vgl. Berghoff et al. 2021: 12). Dennoch gibt es auch kritische Stimmen seitens der Studierenden. So kritisieren teilnehmende Studierende einer größeren Studie, dass der Informationsgehalt der Hochschule während der Pandemie nicht ausreichend war und sie generell mehr in die Hochschulorganisation eingebunden werden möchten (vgl. Traus et al. 2020: 30).

### **Beratungsarbeit in der Corona-Pandemie**

In Bezug auf die Beratungsarbeit im Hochschulkontext ist nur wenig erforscht. Die 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks schlussfolgert aus ihren Ergebnissen im Jahr 2016, dass bei 61 % der ca. 400.000 befragten Studierenden in den letzten 12 Monaten einen Beratungsbedarf bestand (vgl. Middendorff et al. 2017: 70). In Zeiten der Corona-Pandemie schließt die Studie von Traus et al. aus ihren Ergebnissen, dass

die Beratungs- und Unterstützungsangebote verstärkt in der Krisensituation erwünscht sind (vgl. Traus et al. 2020: 30). Eine Studie von Krekel et al. bestätigt, dass Studierende mit einem Belastungserleben im persönlichen, familiären und gesundheitlichen Bereich eher eine Beratung in Anspruch nehmen (vgl. Krekel et al. 2020: 138 f.). Problematisch erscheint dabei, dass eine kleinere Studie feststellen konnte, dass es für Studierende eine Überwindung darstellt Online-Beratungsangebote wahrzunehmen (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 9).

### **Mobiles Arbeiten in Zeiten der Corona-Pandemie**

Im Zuge der Corona-Pandemie und den eingeführten Maßnahmen gegen die Verbreitung des Virus wurden Arbeitnehmer, wenn die Möglichkeit bestand, vermehrt in die mobile Arbeit geschickt. In zwei Studien geben die Befragten größtenteils an, dass ihr Arbeitsplatz für die Arbeit von zu Hause geeignet ist (vgl. Meyer et al. 2020: 54; DAK Gesundheit 2021: 14). So konnten und können die Befragten der DAK-Studie zu Hause genauso arbeiten wie an ihrem vorherigen Arbeitsplatz (vgl. DAK Gesundheit 2021: 11). Des Weiteren werden Arbeitnehmer zwar größtenteils mit einem Laptop oder Computer sowie wichtigen Programmen ausgestattet, jedoch bekommt nur ein geringer Anteil der Befragten Büromöbel zur Verfügung gestellt (vgl. DAK Gesundheit 2021: 27; Bonin et al. 2021: 21 f.). Problematisch an der Arbeit von zu Hause ist, dass die Grenzen zwischen dem Arbeits- und dem Privatleben verschwimmen, wie mehrere Studien zeigen (vgl. Meyer et al. 2020: 56; Ahlers et al. 2021: 17). Jedoch empfinden die Mitarbeiter in der Studie von Meyer et al. diese Situation nicht als belastend (vgl. Meyer et al. 2020: 56). Des Weiteren führt die veränderte Arbeitssituation laut mehreren Studien zu einem verstärkten Konflikt zwischen Privat- und Arbeitsleben (vgl. Meyer et al. 2020: 60; BARMER 2020: 20; Gimpel et al. 2020: 18). So führt mobiles Arbeiten tendenziell zu einem höheren Stressempfinden (vgl. BARMER 2020: 20; Gimpel et al. 2020: 18). Ein weiterer Belastungsfaktor ist die Kinderbetreuung. Die Studien von Meyer et al. und Ahlers et al. zeigen, dass Arbeitnehmer eher Erschöpfung empfinden, wenn neben der Arbeit Kinder betreut werden müssen (vgl. Meyer et al. 2020: 60; Ahlers et al. 2021: 16 ff.). Dabei konnte festgestellt werden, dass diese Mitarbeiter häufiger abgelenkt sind als ihre Kollegen ohne Kinder (vgl. DAK Gesundheit 2021: 33). Nichtsdestotrotz kann das Arbeits- und Familienleben durch das mobile Arbeiten besser vereinbart werden (vgl. DAK Gesundheit 2021: 12). Weitere positive Aspekte sind, dass die Produktivität laut

zwei Studien von deutschen Krankenkassen durch die Arbeit von zu Hause gesteigert wird (vgl. BARMER 2020: 20; DAK Gesundheit 2021: 11). Zusätzlich steigert sich auch die Arbeitszufriedenheit (vgl. BARMER 2020: 20; Gimpel et al. 2020: 19). Laut einer Studie der DAK Gesundheit können Mitarbeiter im Home-Office ihren Arbeitsalltag flexibler planen und sich sehr gut organisieren (vgl. DAK Gesundheit 2021: 12, 26). Weiterhin sind über die Hälfte der Befragten im Home-Office länger erreichbar und können dennoch mehrheitlich ihre Arbeitszeiten einhalten (vgl. Ahlers et al. 2021: 17).

### **Anknüpfung an den Forschungsstand und Forschungslücken**

Der dargestellte Forschungsstand zeigt, dass die Forschung auf die Durchführung der digitalen Lehre und den Herausforderungen, den Belastungen der Studierenden im Zuge der Corona-Pandemie und der mobilen Arbeitssituation eingeht. Dennoch wird deutlich, dass zur Beratung und Beratungsarbeit in Krisenzeiten nur wenig bekannt ist. Die eigene Untersuchung möchte an die bereits gegebenen Erkenntnisse anknüpfen und die eigene Forschung in einen größeren Kontext einordnen. Zusätzlich werden verstärkt die vernachlässigten Aspekte der Beratungsarbeit und einiger Belastungsfaktoren aufgegriffen. Auch methodisch gesehen, kann ein Interview im Gegensatz zu den Online-Fragebögen der genannten Studien intensiver auf die Befragungspersonen eingehen. Des Weiteren möchte die eigene Untersuchung speziell auf die WHZ eingehen und einen Überblick über die gesamte Studien- und Beratungssituation durch den direkten Austausch mit den Beratenden geben.

## **3 Zielsetzung und Fragestellung**

Im Rahmen der Bachelorarbeit sollen folgende Forschungsfragen beantwortet werden:

1. Welche Belastungen haben die Berater im Zuge der Corona-Pandemie bei den Studierenden wahrgenommen?
2. Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie auf die Beratungsarbeit und die Berater der Westsächsischen Hochschule Zwickau?
3. Wie empfanden die Berater den Umgang der Hochschule mit der Corona-Pandemie?

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der ersten und zweiten Forschungsfrage, wobei die dritte Fragestellung aufgrund der geringeren Bedeutung und dem geringen Einblick für das Hauptanliegen weniger ausführlich behandelt wird. Die Bachelorarbeit soll Belastungen und Probleme der Studierenden der Westsächsischen Hochschule

Zwickau aufdecken, in dem die Perspektive der Berater einbezogen wird. Es ist davon auszugehen, dass die Berater einen möglichst weiten und repräsentativen Blick auf die durch die Pandemie verursachten Belastungen der Studierenden besitzen. Des Weiteren sollen Veränderungen der Beratungsarbeit und der Arbeit der Berater in der Corona-Pandemie dargestellt und der Umgang der Hochschule mit der Pandemie beleuchtet werden. Zur Untersuchung werden qualitative Interviews in Form des Experteninterviews und eine darauf aufbauende Inhaltsanalyse durchgeführt. Dabei können mögliche Verbesserungspotenziale aufgedeckt und Empfehlungen für die Hochschule abgeleitet werden. Zusätzlich kann die Relevanz der Beratung in Krisenzeit untersucht werden.

## 4 Methodik

### 4.1 Hintergrund

Die Datenerhebung wurde ausschließlich an der Westsächsischen Hochschule Zwickau durchgeführt. Die seit 1992 existierende Hochschule mit Standorten in Zwickau, Reichenbach, Schneeberg und Markneukirchen bietet mit etwa 50 Studiengängen im Bereich Technik, Wirtschaft und Lebensqualität an acht Fakultäten eine praxisbezogene und kompetente Lehre an. Aktuell nehmen 3.300 Studierende aus 50 Ländern das moderne und sich ständig erweiternde Studienangebot der Westsächsischen Hochschule Zwickau wahr. Neben Forschung und Lehre bietet die WHZ zahlreiche Arbeitsplätze, die zur Funktion und Organisation der Hochschule beitragen. (vgl. Westsächsische Hochschule Zwickau o.D.d)

Die Corona-Pandemie wirkt sich sowohl auf das studentische Leben als auch auf das Leben der Mitarbeiter aus. Die digitalen Lehrangebote und die mobile Arbeit zogen einige Herausforderungen und Konsequenzen nach sich. Die nachfolgende Untersuchung geht speziell auf die Arbeit der Berater und deren wahrgenommenen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Studierenden ein. Die Vermutung, dass die Arbeitssituation und das Wohlbefinden der Berater starke Auswirkungen auf die Beratungsqualität haben, zieht zur Folge das auch auf die mobile Arbeitssituation der Mitarbeiter eingegangen wird. Des Weiteren ist der Umgang der Hochschule in der Corona-Pandemie von Interesse, um eventuelle Schlussfolgerungen auf die Situation der Studierenden und Mitarbeiter zu ziehen.

## 4.2 Datenerhebungsmethode

Zur Datenerhebung wurde die qualitative Methode des halbstrukturierten Interviews, basierend auf einem Interview-Leitfaden, ausgewählt.

Charakteristisch für das halbstrukturierte Leitfadeninterview ist, dass es aus einem Katalog offener Fragen, also Fragen ohne Antwortmöglichkeiten, in vorab festgelegter Reihenfolge besteht. Somit kann der Interviewte frei und uneingeschränkt antworten und wird zum Erzählen angeregt, wodurch der Informationsgewinn gesteigert wird. Dennoch können einzelne geschlossene Fragen, also Fragen mit Antwortmöglichkeiten, formuliert werden, um Fakten schnell und gezielt abzufragen sowie zur Filterführung, um nicht relevante Fragen zu überspringen. Je nach Interviewsituation und Befragungsperson kann der Leitfaden individuell und flexibel angepasst werden, wodurch Fragen im Ablauf nach vorne oder hinten verschoben, vertieft, hinzugefügt oder ausgelassen werden können. Aus diesem Grund wird der Interviewverlauf aktiv durch den Interviewten mitgestaltet. Das Grundgerüst des Leitfadens sorgt für eine inhaltliche Vergleichbarkeit der Interviews und bietet dennoch gewisse Spielräume im Interviewablauf, die den Erkenntnis- und Informationsgewinn erhöhen können. (vgl. Döring/Bortz 2016: 358, 365, 372, 403)

Die Vorteile dieser Methode sind, dass die Befragungspersonen sich in eigenen Worten äußern und somit im Gegenteil zu einer schriftlichen Befragung in kurzer Zeit umfangreichere und komplexere Antworten zu Erfahrungen, Wissen und Erleben geben können. Zusätzlich kann der Interviewende besser auf die Befragungspersonen eingehen und dabei neue Themen aufgreifen und Rückfragen stellen. (vgl. Döring/Bortz 2016: 357)

Ein Nachteil dieser Methode ist, dass der Interviewende besonders geschult sein muss, um das Interview nicht zu beeinflussen und wichtige Aspekte zu übergehen. Zur Verbesserung der Interviewtechnik werden Probe-Interviews und Interviews als Rollenspiele durchgeführt. Zusätzlich spielt die Reaktivität eine Rolle, das heißt die Befragungspersonen wissen, dass sie sich in einer Interviewsituation befinden. Infolgedessen können Antwortverzerrungen entstehen, wodurch die tatsächlichen Ergebnisse beeinflusst werden. (vgl. Döring/Bortz 2016: 101, 357, 362)

Eine spezielle Form des halbstrukturierten Interviews ist das Experteninterview, das für die Datenerhebung ausgewählt wurde. „Bei Experten-Interviews werden die

Befragten nicht als Laien oder Betroffene, sondern als Fachleute für ein bestimmtes Thema angesprochen“ (Döring/Bortz 2016: 375). Hierbei ist das Fach- und Praxiswissen der Berater besonders bedeutend. Die genaue Festlegung des Expertenbegriffs ist für die Datenerhebung essenziell, um relevante Informationen zur Beantwortung der Forschungsfrage zu erhalten. Der Expertenbegriff wird im Gliederungspunkt 4.4. erläutert. (vgl. Döring/Bortz 2016: 375)

### 4.3 Datenerhebungsinstrument

In Anlehnung an die gewählte qualitative Interviewmethode wurde ein Leitfaden als Datenerhebungsinstrument erstellt (siehe Anhang 9.2.). In Anbetracht des aktuellen und spezifischen Themas stand kein geeigneter Leitfaden zur Verfügung, wodurch der Leitfaden selbstständig konstruiert wurde. Dennoch wurden zur Bildung des Leitfadens die gewählten Forschungsfragen und dafür interessante Studien genutzt, um sich Inspiration für Themenbereiche und Fragestellungen zu holen und sich auf geeignete Themen und Fragen festzulegen (vgl. Döring/Bortz 2016: 403).

Der zweiseitige Interviewleitfaden besteht aus fünf Themenkomplexen („Einstieg“, „Allgemeine Aspekte der Beratung“, „Inhalt der Beratung“, „Arbeit der Berater\*innen“ und „Hochschulstruktur“), die zur besseren Orientierung und Übersichtlichkeit im Gesprächsverlauf erstellt wurden. Jeder Themenkomplex beinhaltet kleinere Themenbereiche, die das Thema spezifizieren. Für die jeweiligen Themenbereiche wurden allgemeine und wörtlich wiedergegebene Fragen formuliert, die den Interviewenden zum Thema hinführen sollen. Zur intensiveren und spezifischeren Behandlung der Themenbereiche wurden Differenzierungsfragen erarbeitet, die entweder wörtlich oder stichpunktartig formuliert wurden. Ein Vorteil der stichpunktartig formulierten Fragen ist, dass der Interviewende die Fragen flexibel auf den Interviewten anpassen kann. Dennoch wurden wörtliche Fragen, aufgrund der geringeren Erfahrung des Interviewenden in der Durchführung von Interviews, vorformuliert. (vgl. Döring/Bortz 2016: 372)

Der Aufbau der fünf Themenkomplexe geschieht vom Allgemeinen zum Speziellen. Zu Beginn des Interviews werden im Themenkomplex „Einstieg“ biografische Grundinformationen, wie zum Beispiel der individuelle Berufs- und Ausbildungsweg, erfragt, die zur Festlegung des Expertenbegriffs in Gliederungspunkt 4.4. von Bedeutung sind. Darauf folgt der inhaltlich breitgefaste Themenkomplex „Allgemeine Aspekte der Beratung“ und spezifischere Themenkomplexe, wie „Inhalt der Beratung“

und „Arbeit der Berater\*innen“. Schwierige Themenkomplexe, die eventuell den Interviewverlauf schaden könnten, werden zum Ende des Interviews gestellt. Hierbei wäre der Themenkomplex „Hochschulstruktur“ zu nennen. Zum Schluss können die Interviewten noch eigene Gedankengänge oder für ihn persönlich relevante Themen ansprechen. (vgl. Döring/Bortz 2016: 372)

Zur Erprobung und Verbesserung des Leitfadens werden Probe-Interviews vor der eigentlichen Datenerhebung durchgeführt. Dabei ist das Ziel eine ungefähre Vorstellung der Interviewdauer zu erhalten sowie den Leitfaden auf Verständlichkeit, Strukturierung und Aufmerksamkeit zu überprüfen (vgl. Kaiser 2014: 69). Des Weiteren wird die Qualität der Antworten analysiert und es kann eine Anpassung der Fragen erfolgen, in dem sie verständlicher formuliert, weggelassen, vertieft oder in eine sinnvollere Reihenfolge verändert werden (vgl. Döring/Bortz 2016: 403). Für die Stichprobe der Probe-Interviews wurde aufgrund des erschwerten Zugangs und der kleinen Stichprobe der Hauptuntersuchung nur eine Person ausgewählt. Dabei handelt es sich um eine Person, die einen ähnlichen Tätigkeitsbereich als Vertrauens- und Beratungslehrer für Schüler und Lehrkräfte ausführt. Zusätzlich wurde der Leitfaden von einem Experten für qualitative Methoden überblickt und auf Verbesserungen untersucht. Die Verbesserungsvorschläge wurden angenommen und der Leitfaden dahingehend verändert. Aufgrund der Dauer des Probe-Interviews wird für die Datenerhebung maximal eine Stunde eingeplant.

#### 4.4 Stichprobe

Für die Datenerhebung kam eine Stichprobe von fünf Experten zum Einsatz, wobei zwei weitere Experten zur Auswahl standen, falls sich nicht alle Experten zu einem Interview bereiterklärt hätten. Der Zugang erfolgte über die E-Mail-Adresse der jeweiligen Berater. Es wurde keine direkte Auswahlstrategie gewählt, da nur eine geringe Anzahl an Personen für den Untersuchungskontext in Frage kamen. Nichtsdestotrotz wurde die Stichprobenauswahl genau durchdacht und reflektiert, da aufgrund der geringen Stichprobenanzahl Fehler bei der Auswahl der Experten zu einem erheblichen Informationsverlust führen können (vgl. Misoch 2019: 200). So wurden mehrere Kriterien festgelegt, um die Auswahl der Stichprobe zu verbessern.

Zunächst ist es wichtig, dass die ausgewählten Experten eine Anstellung an der Westsächsischen Hochschule in Zwickau oder dem Studentenwerk Chemnitz-Zwickau vorweisen, da die Zielgruppe Studierende und Berater der Hochschule in Zwickau

sind. Dabei ist im Gliederungspunkt 2.2.3. ersichtlich, dass die Beratungsangebote der Hochschule auch die des Studentenwerks miteinbeziehen. Zusätzlich müssen die Personen Fach- und Praxiswissen über die Beratungsarbeit und die Studierenden besitzen, um den Expertenstatus zu erlangen. „Dieses Sonderwissen haben sich die entsprechenden Personen zumeist durch lange (Aus)Bildungswege erworben, [...], oder das Sonderwissen entsteht durch spezielle Tätigkeiten/Funktionen, z.B. innerhalb von Organisationen“ (Misoch 2019: 119). Dabei wird der Expertenstatus durch ausreichende Erfahrung im Beratungsbereich oder einem dem ähnlichen Bereich (<5 Jahre), einen Ausbildungsweg im pädagogischen, psychologischen oder beratungsähnlichen Bereich und/oder durch die jeweilige Position erreicht. Des Weiteren müssen die Personen durch ihre berufliche Tätigkeit einen engen Kontakt zu den Studierenden aufweisen und die fünf Themenkomplexe im Leitfaden abdecken, um die Beantwortung der Forschungsfrage zu gewährleisten. Insgesamt nahmen die fünf vorab ausgewählten Experten an der Befragung teil, wobei die genaue Stichprobenbeschreibung unter Tabelle 1 ersichtlich ist. Die vollständige Anonymisierung war aufgrund der kleinen Stichprobe und der geringen Anzahl an Beratern eingeschränkt. So wurden wesentliche Daten, wie Name, Alter und Geschlecht, entfernt. Eine weitere Anonymisierung war nicht möglich, da die Merkmale für die Auswertung (Beratungsfunktion) und den Expertenbegriff (Ausbildung und Berufserfahrung) von Bedeutung sind. Dennoch wurde darauf geachtet die Beschreibung von Studierenden, die eine Beratung aufgesucht hatten, zu anonymisieren und keine Fragen zum persönlichen Umfeld der Berater zu stellen. So wurden nur relevante Fragen für die Untersuchung gestellt, um die jeweiligen Berater zu schützen.

**Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe**

Codierung der Befragten	Beratungsfunktion	Ausbildung	Berufserfahrung Hochschule/ Studentenwerk
<b>B1</b>	Studienberatung	Studium: Diplom-Verwaltungswirt/in	Seit 4 Jahren an der Hochschule
<b>B2</b>	Studien-/ Sozialberatung	Studium: Pädagogik	Seit 8 Jahren an der Hochschule



<b>B3</b>	Unterstützung bei studentischen Angelegenheiten	Ausbildung: Industriekaufmann/frau frau/mann	Seit 27 Jahren an der Hochschule
<b>B4</b>	Sozialberatung, Finanzierung	Studium: Erziehungswissenschaften	Seit 2 Jahren im Studentenwerk
<b>B5</b>	Psychologische Beratung	Studium: Psychologie	Seit fünf Jahren im Studentenwerk

Quelle: Eigene Darstellung

## 4.5 Interviewdurchführung

Die Durchführung der Interviews erfolgte vorab im Mai 2021 und konnte aufgrund der Corona-Pandemie nicht persönlich erfolgen, um die Gesundheit des Interviewenden und der Interviewten nicht zu gefährden. Aus diesem Grund stand nur die Durchführung via Telefon oder Videotelefonie zur Auswahl. Dabei wurde das Telefoninterview ausgewählt, da hierbei die Verbindung weniger störanfällig ist und damit eine gute Qualität der Audioaufzeichnung gewährleistet wird. Das Telefoninterview ist besonders zeit- und ressourcenschonend, da zum Beispiel Fahrtwege und -kosten entfallen (vgl. Misoch 2019: 171). Des Weiteren bietet die telefonische Interviewsituation eine größere Anonymität aufgrund des nicht vorhandenen persönlichen Kontakts sowie eine Reduzierung von unbewussten Vorurteilen, da der Einfluss von Aussehen, Alter und Ausstrahlung minimiert wird (vgl. Döring/Bortz 2016: 374).

Problematisch bei dieser Methode ist, dass die nonverbale Kommunikation entfällt, die den Interviewten in einer persönlichen Befragung zum Weitersprechen anregt oder das aktive Zuhören signalisiert. So muss der Fokus vermehrt auf die verbale Kommunikation gelegt werden, um den Interviewten fortlaufend die Aufmerksamkeit des Interviewenden zu bestätigen. Zusätzlich hat die Stimme des Interviewenden aufgrund der fehlenden visuellen Wahrnehmung einen starken Einfluss auf den Gesprächsverlauf. Dabei spielen Sprechgeschwindigkeit, Lautstärke und Stimmfarbe eine wichtige Rolle und sollten stets im Fokus des Interviewenden liegen, um die Teilnahmebereitschaft des Interviewten nicht zu gefährden. (vgl. Misoch 2019: 173 f.)

Das eigentliche Interview startet mit der telefonischen Kontaktierung der Befragungsperson und kann in vier Phasen eingeteilt werden. Zu Beginn werden die Teilnehmer in der Informationsphase über die Rahmenbedingungen des Interviews

aufgeklärt. Diese Aufklärung beinhaltet die Nennung des Forschungsanliegens und des -ziels, die Betonung auf die Vertraulichkeit und Anonymität der Daten sowie auf die Freiwilligkeit des Interviews. Die Befragungspersonen können das Interview jederzeit abbrechen und sind nicht gezwungen auf alle Fragen zu antworten. Zusätzlich wird eine Einwilligungserklärung zur Aufnahme des Interviews unterzeichnet. Sobald die eigentliche Datenerhebung beginnt, startet der Interviewende die Audioaufzeichnung mittels Smartphone. Zusätzlich werden aufgrund des Telefoninterviews die Antworten der Teilnehmer größtenteils dokumentiert, um bei schlechter Tonqualität das Gesagte mit dem Geschriebenen abzugleichen. In der darauffolgenden Einstiegsphase wird der Teilnehmer mit einer Eisbrecherfrage zum Reden animiert und die Atmosphäre des Interviews soll gelockert werden. Im Untersuchungsfall sind es Fragen zum beruflichen Ausbildungsweg und zum Tätigkeitsfeld des Beraters. In der Hauptphase werden die Themenkomplexe abgefragt und die eigentlichen Untersuchungsdaten erhoben. In der darauffolgenden Ausklangphase können die Befragungspersonen eigene Gedankengänge und Themen hinzufügen. Des Weiteren wird der Umgang mit den Daten besprochen und der Interviewverlauf reflektiert. Zusätzlich bedankt sich der Interviewer mit einem kleinen Geschenk bei den Teilnehmern, wobei das Geschenk aufgrund der Corona-Pandemie nachgereicht wird. (vgl. Misoch 2019: 68-69)

Nach Beendigung des Interviews wird ein Postskriptum angefertigt (siehe Anhang 9.3.). Hierbei notiert sich der Interviewer im Nachgang Anmerkungen zu der Atmosphäre des Gesprächs, Auffälligkeiten im Interviewverlauf, besonders relevante Themen, Unterbrechungen aber auch Datum, Uhrzeit und Dauer des Interviews (vgl. Döring/Bortz 2016: 367). Diese Aufzeichnungen werden im Diskussionsteil herangezogen, um Ergebnisse zu interpretieren und zu reflektieren.

#### 4.6 Datenauswertung

Zur Auswertung der Datenerhebung erfolgt die Transkription der Interviews anhand festgelegter Regeln eines Transkriptionsleitfadens (siehe Anhang 9.4.). Dabei werden die Audiodateien der Interviews einer vollständigen Transkription unterzogen, wobei die Audiospur händisch ohne die Mithilfe eines Programms verschriftlicht wird (siehe Anhang 9.5.). In diesem Leitfaden werden Regeln zu formalen Vorgaben, zum Umgang mit besonderen sprachlichen und nonverbalen Merkmalen sowie zur Anonymisierung der Daten vorgegeben. Zur Überprüfung auf Transkriptionsfehler

werden die Tonaufzeichnungen noch einmal mit den jeweiligen Transkripten verglichen und gegebenenfalls korrigiert (vgl. Döring/Bortz 2016: 585).

Zur Auswertung der Interviews wird die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) verwendet. Zur Erleichterung der Auswertung wird das Softwareprogramm MAXQDA hinzugezogen, das bei der Textarbeit und Analyse der Interviews unterstützend wirkt. Hierbei können zum Beispiel Memos angefertigt, Textpassagen markiert und in Kategorien einsortiert sowie eine Übersicht über die Anzahl und die kodierten Textpassagen einer Kategorie gegeben werden (vgl. MAXQDA o.D.). Die gewählte Methode unterscheidet drei Analysetechniken. Hierzu zählen die Zusammenfassung, Strukturierung sowie Explikation (vgl. Mayring 2015: 67). Die gewählte Analysetechnik der Strukturierung hat zum Ziel „bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen“ (Mayring 2015: 67). Im Speziellen lässt sich die Strukturierung in die formale, inhaltliche, typisierende und skalierende Strukturierung unterteilen, wobei die inhaltliche Strukturierung für das Forschungsanliegen am zutreffendsten ist (vgl. Mayring 2015: 99). Dabei wird das Material nach bestimmten Themen und Inhalten gefiltert und zusammengefasst (vgl. Mayring 2015: 103). Methodisch wird diese Struktur durch ein Kategoriensystem herausgefiltert (siehe Anhang 9.6.). Das Kategoriensystem enthält die Definitionen der Kategorien, Ankerbeispiele sowie Kodierregeln, um die eindeutige Zuordnung von Textbestandteilen in eine Kategorie zu gewährleisten, und „stellt das zentrale Instrument der Analyse dar“ (Mayring 2015: 51). Hierbei sind Ankerbeispiele Textstellen, die der Kategorie zugeordnet werden können und als Beispiel für die jeweilige Kategorie gelten (vgl. Mayring 2015: 97). Die Kodierregeln werden festgelegt, um eine eindeutige Abgrenzung der Kategorien untereinander zu gewährleisten (vgl. Mayring 2015: 97).

Für die Inhaltsanalyse wird eine deduktiv-induktive Kategorienbildung bevorzugt, wobei zuerst deduktive Kategorien vor der eigentlichen Materialsichtung und dann am Material induktive Kategorien gebildet werden. Diese Kategorienbildung wird verwendet, da ein rein deduktives Vorgehen eine zu grobe Kategorienbildung zulässt und die Kategorien somit nicht trennscharf werden. Dennoch wird durch das Einbeziehen des deduktiven Verfahrens nicht komplett blind an das Material herangegangen. (vgl. Kuckartz 2018: 64 ff., 72)

Im ersten Schritt der Inhaltsanalyse wurden deduktive Kategorien anhand der Fragestellung und anhand des Leitfadens gebildet. Hierbei entstanden die Hauptkategorien („Studiensituation in der Corona-Pandemie“, „Beratungsarbeit in der Corona-Pandemie“, „Hochschulstruktur in der Corona-Pandemie“ und „Organisation des Studentenwerks in der Corona-Pandemie“). Dann wurde eine initiierte Textarbeit vorgenommen, wobei der Text intensiv gelesen und dadurch ein Gesamtverständnis für den jeweiligen Interviewtext erreicht wurde (vgl. Kuckartz 2018: 56). Zusätzlich können erste Gedankengänge, Anmerkungen und Ideen in Memos festgehalten werden (vgl. Kuckartz 2018: 57 f.). Anhand der deduktiv erstellten Kategorien wurde das Material gesichtet, das heißt diese Hauptkategorien fungieren als eine Art Suchraster, wobei bestimmte Themen und Inhalte der Textstellen grob einsortiert werden (vgl. Kuckartz 2018: 95 f.). Danach erfolgte die Erstellung von induktiv gebildeten Subkategorien. In diesem Prozess können Kategorien zusammengefasst, erweitert oder entfernt werden (vgl. Kuckartz 2018: 106). Zur Erstellung des Kategoriensystems wurde eine mehrmalige Materialsichtung durchgeführt. Sobald das fertige Kategoriensystem entwickelt wurde, erfolgte anhand der ausdifferenzierten Kategorien eine weitere Materialsichtung (vgl. Kuckartz 2018: 110). Zur Überprüfung des Kategoriensystems gehen normalerweise mehrere Personen das Material durch, um eine gewisse Reliabilität zu erreichen. Dabei bedeutet Reliabilität, dass mehrere Personen das Material anhand des Kategoriensystems analysieren und ähnliche Ergebnisse erzielen (vgl. Mayring 2015: 123). In der Arbeit bestand lediglich die Möglichkeit das Material mehrmals zu sichten und zu sehen, ob die erneute Sortierung der Textpassagen zu demselben Ergebnis führte. Dadurch sollte die Güte der Analyse verbessert werden. Bei der Verwendung der einzelnen Textpassagen war es wichtig, dass keine einzelnen Wörter verwendet werden, sondern Sinneinheiten, um die Verständlichkeit der kodierten Textpassagen für Außenstehende zu garantieren (vgl. Kuckartz 2018: 84). Die Textpassagen, die für die Forschungsfrage nicht relevant sind, blieben unkodiert. Nachdem alle relevanten Textpassagen einsortiert wurden, wurden die Zusammenhänge und Ähnlichkeiten zwischen den Befragungspersonen und den Kategorien analysiert. Des Weiteren wurden die Ergebnisse mit dem aktuellen Forschungsstand verglichen und auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten untersucht. Zusätzlich wurden die Kategorien in Richtung der Fragestellung interpretiert und Häufigkeiten dargestellt. Zur Belegung der Ergebnisse wurden Zitate aus den Transkripten verwendet (vgl. Kuckartz 2018: 118).

## 5 Ergebnisse

Die Untersuchungsergebnisse werden in die jeweiligen Kategorien einsortiert und dargestellt.

### 5.1 Studiensituation in der Corona-Pandemie

#### 5.1.1 Psychische und physische Gesundheit

Im Interview erwähnen alle fünf Berater, dass psychische Beschwerden bei den Studierenden aufgetreten sind. Dabei betonen zwei Berater, dass einzelne Studierende auch außerhalb der Corona-Pandemie unter psychischen Störungen und Problemen gelitten haben. Hinsichtlich der Art des Störungsbildes gab es laut zwei Beratern keine Unterschiede, wobei die meisten betroffenen Studierenden mit Depressionen und/oder Ängsten zu kämpfen hatten:

*„Ja, ich würde sagen, am häufigsten tritt. [...] Treten Angst und Depressionen auf. Aber vor Corona ist das auch schon so gewesen.“ (B5, Z. 259-260)*

*„Im Grunde keine anderen seelischen Beschwerden als vorher. Wenn wir jetzt von psychischen Problemen reden. Seelische Beschwerde ist in erster Linie eine Depression.“ (B2, Z. 309-311)*

In Bezug auf die Erkrankungsanzahl konnte der Berater der psychologischen Beratung keinen Anstieg wahrnehmen, aber in der Beratung hat sich gezeigt, dass die Störungsbilder und die Probleme der Studierenden meist deutlich intensiver und massiver auftraten:

*„Es passiert nicht häufiger, aber bei den Studierenden, die damit kommen, ist es umso schlimmer. [...] Es ist nicht so, dass eine Welle an Depressiven auf mich zukommen, aber diejenigen, die kommen und die es vielleicht vor Corona mit einer Beratung geschafft hätten sich zu stabilisieren, die sind jetzt in einem Stadium oder in einer Intensität des Problems, dass ich sage: „Nein, es ist sicherer, wenn eine Therapie greift.“ (B5, Z. 273-277)*

Dessen ungeachtet gibt es laut einem Berater Studierende, die das Gefühl haben, dass die Corona-Pandemie den Umgang mit ihrer psychischen Erkrankung erleichtert hat:

*„Ich habe aber auch diese klassische Stimme, die auch in vielen Artikeln publiziert wurde, dass jemand gesagt hat, ich habe mich immer so zurückgezogen und ich hatte mit einer Depression zu kämpfen. Und jetzt müssen sich alle zurückziehen. Und jetzt fühle ich mich nicht mehr so leistungsunfähig. Das erleichtert mich jetzt.“ (B5, Z. 351-354)*

Im Bereich der physischen Gesundheit wurde den Beratern von den Studierenden keinerlei Beschwerden herangetragen. Dennoch vermuten zwei Berater, dass die

lange und fast tägliche Bildschirmarbeit bei den Studierenden körperliche Beschwerden verursachen könnte:

*„Natürlich verbringen sie auch noch mehr Zeit am Bildschirm als ohnehin schon. Natürlich kann das die körperlichen Beschwerden nach sich ziehen, kann aber auch kognitive Probleme verursachen. Nicht jeder verträgt das gut stundenlang am Bildschirm zu arbeiten.“  
(B2, Z. 328-330)*

*„[...] und das sind plus Vorlesungen dann so viele Stunden in ungesunder Haltung. Da ist klar, dass Corona körperlich schädigt.“ (B3, Z. 560-561)*

### 5.1.2 Soziale Situation

Im Vordergrund der sozialen Situation der Studierenden standen laut den fünf Beratern keine schwerwiegenden sozialen Probleme, wie zum Beispiel Gewalterleben und Streitsituationen, sondern viel mehr der Mangel an zwischenmenschlichen Kontakten und der Kontakt zu Mitstudierenden. Im Studienalltag der Studierenden wurde nur noch wenig miteinander kommuniziert:

*„Aber jetzt kommunizieren die ja nicht mehr. Und wenn sie schon kommunizieren müssen, dann hast du die Lösung von der Aufgabe X. Ja. Und wenn das fertig ist, dann ist es auch beendet.“ (B3, Z. 301-304)*

*„Also ich möchte einfach nur quatschen oder was über einen Professor lästern. Also das höre ich häufiger.“ (B1, Z. 496-497)*

Nicht nur die sozialen Interaktionen, Treffen und Gespräche spielten eine Rolle, sondern auch der fehlende fachliche Austausch über Inhalte im Studium und die Wissensvermittlung sowie Unterstützung von höheren Semestern und Mitstudierenden:

*„[...] viele Kenntnisse fehlten. Auch bei unseren internen Studenten. Also da merkt man schon, dass der Austausch fehlt.“ (B1, Z. 152-153)*

*„Gerade auch mit Tutorien. Tutorien werden ja eigentlich gerne genutzt, weil es den Studenten einfach anders erklärt wird als ein Professor es macht. [...] Aber die finden einfach weniger statt, weil die Leute sich gar nicht trauen die anzunehmen.“ (B1, Z. 293-296)*

Des Weiteren scheint es laut zwei Beratern Probleme bei der Gruppe der Erstsemester zu geben, die ihre Kommilitonen zum Teil noch nicht persönlich kennengelernt haben:

*„Also bei den jüngeren Studenten ist es definitiv sehr schwierig. Das wurde mir auch schon gesagt. Ich kenne meine Kommilitonen gar nicht. Ja, logisch, wie auch. Nie getroffen. Dann sieht man irgendwelche Namen in digitalen Räumen, da ist ja auch die Hemmschwelle da. Ich schreibe ja niemanden einfach so mal an [...]“ (B1, Z. 286-289)*

*„Aber das wurde schon als sehr belastend wahrgenommen. Also das man den ganzen Tag drinnen sitzt und vor dem Rechner. Die Kontakte fehlen. Gerade waren auch welche dabei,*

*die gerade im ersten Semester waren. Und da war es schon sehr schwierig gewesen. Sich dann auch irgendwie bei Laune zu halten. Oder sich aufzurappeln.“ (B4, Z. 303-307)*

Zusätzlich zu den Erstsemestern sind laut einem Berater auch Studierende, die weniger gut in eine Gemeinschaft integriert sind von Belastungen betroffen:

*„Aber diejenigen, die ohnehin schon isoliert waren, die hatten dann natürlich auch keine zufälligen Gesprächspartner oder Begegnungen. Und dort glaube ich, hat sich das nochmal deutlich gezeigt, dass sie tatsächlich allein sind.“ (B5, Z. 332-334)*

Laut einem Berater ist ein weiterer Aspekt, dass zukünftige Geschäftsbeziehungen und Kontakte nicht geknüpft werden können:

*„Man fängt an seine ersten Netzwerke zuzubauen, wo man vielleicht auch noch viele Jahre später drauf zurückgreift oder vielleicht bei manchen haben sich sogar schon Geschäftsbeziehungen in der Zeit entwickelt. Das wird denen halt alles genommen und das finde ich wirklich schlimm und dramatisch.“ (B4, Z. 431-434)*

Nichtsdestotrotz gibt es laut zwei Beratern einzelne Studierende, die ihre Situation in der Corona-Pandemie als positiv empfanden:

*„Ja, auch die sozial Ängstlichen. Die haben gesagt: „Jetzt muss ich gar nicht raus. Jetzt kann ich eigentlich in der Wohnung bleiben. Mal kurz einkaufen gehen und ich komme jetzt mit dem Leben, wie es funktioniert viel besser zurecht.“ (B5, Z. 358-360)*

*„Aber es gibt ja eben auch die, die sagen: „Ich bin nicht so der Mensch, der so gern unter Menschen ist. Ich finde das unheimlich toll, was zu Hause vom Sofa auszumachen und keiner guckt, was ich für Klamotten an habe.““ (B3, Z. 575-577)*

### 5.1.3 Finanzielle Situation

Zum Thema Studienfinanzierung konnten vier Berater nur wenige Aussagen treffen. Dagegen entwickelten sich die Finanzierungsmöglichkeiten der Studierenden zum Mittelpunkt der Beratung bei einem Berater, der für dieses Thema zuständig ist:

*„Das war das Hauptthema.“ (B4, Z. 207)*

*„[...] wir haben hier auch noch eine Sozialberatung und dort ist dieses Thema Studienfinanzierung und im Übrigen ja auch Überbrückungshilfe, die wir bearbeiten, zum Hauptthema avanciert.“ (B5, Z. 167-169)*

Das Hauptanliegen in diesem Bereich war laut drei Beratern die finanziellen Sorge aufgrund des Wegfalls des Nebenjobs:

*„In erster Linie ist der Job weggefallen. Weil, ich glaube, bei 60 Prozent der Studierenden ist es so, dass sie neben dem Unterhalt von Eltern oder Bafög doch noch jobben gehen. Also das war wirklich das Hauptanliegen.“ (B4, Z. 235-237)*

*„Und ja, man hört das schon ab und an, dass eben der Nebenjob weggefallen ist, weil durch Corona.“ (B1, Z. 384-385)*

*„Ja, das hat es vereinzelt gegeben.“ (B2, Z. 293)*

Des Weiteren werden Studierende häufig durch die Eltern finanziell unterstützt, wobei die Eltern durch die Corona-Pandemie von Kurzarbeit und damit verbundenen Verdienstaussfällen betroffen waren, sodass die Mitfinanzierung der Kinder laut einem Berater problematisch wurde:

*„Und dann, dass die Eltern den Unterhalt nicht mehr bezahlen konnten, weil sie selbst von Kurzarbeit betroffen waren.“ (B4, Z. 239-240)*

Dabei hat sich besonders die finanzielle Situation der internationalen Studierenden laut drei Beratern verschlechtert:

*„Also das war wirklich ein großes Thema. Auch bei den internationalen Studierenden ging es dann auch darum, wie sie ihren Lebensunterhalt bezahlen können und wie das durch Arbeit möglich ist [...]“ (B4, Z. 199-201)*

*„Die Studierenden, sowohl die internationalen als auch die deutschsprachigen, massive Finanzierungsproblem haben.“ (B5, Z. 175-176)*

*„[...] da ist es dann häufig eine finanzielle Geschichte und das ist es vor allem auch bei den internationalen Studierenden.“ (B2, Z. 289-290)*

Ein Berater sprach aber nicht nur von finanziellen Sorgen, sondern nahm bei einzelnen Studierenden echte Existenzängste wahr in Bezug auf die Zahlung von laufenden Lebenshaltungskosten:

*„da waren wirklich dramatische Existenzängste dabei. Gerade bei denen, die gar kein Bafög hatten oder irgendeine andere Unterstützungsmöglichkeit finanzieller Natur. Und wirklich auf den Job angewiesen waren. Und das war jetzt nicht mehr. Das war wirklich dramatisch, weil es ja wirklich darum ging. Wie kriege ich noch was zu essen? Wie kann ich die Miete finanzieren?“ (B4, Z. 247-250)*

Hierbei wurden auch Abbruchgedanken der Studierenden laut zwei Beratern aufgrund der fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten angesprochen:

*„Ich kann auch verstehen, dass da wirklich schlimme Existenzängste dahinterstehen. Das wirklich überlegt wird: „Führe ich das Studium jetzt fort oder gibt es eine andere Möglichkeit?““ (B4, Z. 260-262)*

*„Also ich hatte niemanden, der drauf und dran war abzubrechen. Das hatten wir eigentlich eher in der Sozialberatung, weil die Finanzen nicht da waren [...]“ (B5, Z. 205-207)*

Ungeachtet der schlechten finanziellen Lage einiger Studierenden war ein Berater positiv davon überrascht wie viel Motivation und Energie die Studierenden aus ihrer Situation ziehen konnten:



*„Und das finde ich schon beeindruckend, was da Studierende erstmal für Kräfte mobilisiert haben. Wo sie sich beworben haben. Also wo sie sich gar nicht vorstellen konnten das zu machen. Hauptsache wir kriegen so ein kleines bisschen Geld dafür.“ (B4, Z. 403-405)*

Hinsichtlich der finanziellen Lage ist aus Sicht eines Beraters noch mit keiner Verbesserung zu rechnen, da die Absicherung der Studierenden stark abhängig von der Öffnung, aber auch Einstellungsbereitschaft der Arbeitgeber ist:

*„Und das zeigt dann wiederum für Studenten. Dann haben sie ja trotzdem keinen Job. Dann ist zwar theoretisch wieder die Möglichkeit gegeben zu öffnen, aber praktisch ist der Job nicht da, weil die potenziellen Arbeitgeber sagen: „Der Mehraufwand ist viel zu hoch als dass ich das durch Einnahmen irgendwie noch stemmen könnte.““ (B4, Z. 283-286)*

#### 5.1.4 Technische Ausstattung und Wohnsituation

Hinsichtlich der technischen Ausstattung konnten die fünf Berater keine Beschwerden wahrnehmen, wobei ein Berater die gute technische Ausstattung der Studierenden betonte:

*„Also technisch sind unsere Studenten gut ausgestattet von Natur aus.“ (B1, Z. 330)*

Im Hinblick auf die Wohnsituation konnten vier Berater feststellen, dass die Wohnsituation sich bei vielen Studierenden verändert hat. So sind Studierende zum Beispiel aufgrund der Online-Lehre aber auch der Möglichkeit von finanziellen Einsparungen wieder zurück zu den Eltern gezogen und haben ihre eigene Wohnung aufgegeben:

*„Auf jeden Fall ziehen viele wieder nach Hause. Weil sich viele auch fragen: „Warum soll ich mir eine WG oder einen Wohnheimplatz bezahlen, wenn ich gar nicht vor Ort sein muss?““ (B1, Z. 403-405)*

*„Viele haben ihre Wohnungen in Zwickau abgegeben, [...]“ (B3, Z. 221-222)*

*„Die Auszüge waren schon auf jeden Fall da. Aber was jetzt der Grund war. Das kann ich nicht sagen.“ (B4, Z. 294-295)*

*„Und wenn man natürlich dann aus Kostengründen wieder nach Hause zieht, weil die Uni in Präsenz nicht stattfindet, [...]“ (B5, Z. 318-319)*

Im Zusammenhang mit dem Auszug hatten Studierende laut zwei Beratern Probleme ihre Wohnung zu kündigen. Gerade Erstsemester, die sich zu Beginn des Wintersemesters 2020 ein Wohnheimzimmer oder eine Wohnung mit Mindestmietzeit angeschafft haben, mussten meist die Wohnungen behalten und die laufenden Kosten trotz der Nicht-Benutzung begleichen:

*„Da gibt es auch diese lästige Mindestmietzeit, was vielen auf die Füße gefallen ist. Wo es auch Beschwerden gab.“ (B2, Z. 370-371)*

*„[...] weil wenn man im Wohnheim frisch eingezogen ist, hat man ein Jahr Mietbindung. Da kommst du nicht so einfach raus. Das sind alles Sachen, dass weiß kaum einer, [...].“ (B3, Z. 222-223)*

Bezüglich der Wohnsituation im Elternhaus sind sich die Experten uneinig. Dabei gibt es einen Berater, bei dem Studierende von mangelnden Voraussetzungen für die digitale Lehre gesprochen haben:

*„Und dann sind sie halt nach Hause und da sind vielleicht noch Geschwisterkinder oder. Keine Ahnung. Auf dem Dorf da kommt Krach vom Bauern oder was weiß ich. Das ist schon für viele wirklich ein Thema. Auch das sie zu Hause nicht so ein stabiles gutes Internet haben.“ (B3, Z. 225-228)*

Dennoch gibt es auch einen Berater, der keinerlei Probleme von den Studierenden wahrgenommen hat:

*„Und das denke ich, ist bei Studenten nicht anders, wobei die heimischen Möglichkeiten. Darüber habe ich noch keine Klagen gehört.“ (B1, Z. 354-355)*

Innerhalb von Wohngemeinschaften gab es laut einem Berater Probleme, vor allem durch den unterschiedlichen Umgang der Wohnmitglieder mit den Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie:

*„Wie kann ich jetzt meinem Mitbewohner sagen, dass ich das nicht klasse finde, dass er draußen rumschießt in der Gegend und sich vielleicht mit potenziell infizierten Menschen trifft. Und auf der anderen Seite. Wie kann ich denn der Mitbewohnerin die Angst nehmen, dass ich nicht der wandelnde Tod bin?“ (B4, Z. 210-213)*

#### 5.1.5 Studienverlauf und Zukunftsperspektive

In der Corona-Pandemie fiel es den Studierenden laut drei Beratern schwer sich selbst zu strukturieren und zu motivieren:

*„Was mir bei Studenten auffällt ist, dass sie wenig Selbstdisziplin haben und sich kaum selbst organisieren können. Genau das ist eigentlich die Krux hier. Also es ist jetzt wirklich so, dass man dachte, man muss da sein. Man muss nacharbeiten. Man muss sich selbst den Tagesablauf schaffen. Man muss trotzdem am Ball bleiben. Das fällt den Studenten echt schwer, vor allem den Jüngeren.“ (B1, Z. 231-235)*

*„[...] nur im Rahmen dessen wird einem eine Struktur vorgegeben, die ja jetzt wegfällt. Wer da noch nicht so die ausgeprägte Selbstdisziplin oder die Selbstorganisation mitbringen kann. [...]. Der kriegt da vielleicht eher Probleme [...].“ (B2, Z. 262-266)*

*„Aber zwischendurch gab es auch Studierende, die gesagt haben: „Boah, ich habe jetzt hier drei Webmeetings an einem Tag. Ich kann mich gar nicht gut da drum rum sortieren.“ (B5, Z. 130-132)*

Dennoch gab es laut zwei Beratern Studierende, die sich trotz des veränderten Lebens- und Lernumfeldes motivieren konnten und eine große Selbstdisziplin an den Tag legten:

*„Und die wollen auch nicht die Noten nur kriegen, die wollen wirklich auch Leistungen zeigen und diese Leistungen bewertet kriegen. Und dass das anders ist, stimmt nicht. Das habe ich mir auch von den Professoren bestätigen lassen, dass die erstaunt sind, dass die Studierenden eigentlich wirklich sehr bemüht sind dranzubleiben und sich zu kümmern.“ (B3, Z. 665-669)*

*„Und die Disziplin bei vielen, die doch das Studium weitermachen. Dass sie sich wirklich hinsetzen. Das Online-Studium verfolgen. Viel im Selbststudium.“ (B4, Z. 408-409)*

Im Hinblick auf die Zukunftsaussichten der Studierenden glaubt ein Berater, dass die Corona-Pandemie für das Selbstbewusstsein der Studierenden einen enormen Vorteil bedeutet:

*„Ich glaube, die gehen so gestärkt aus der Krise, dass sie das geschafft und gemeistert haben. Dass alle anderen Wege, die sie beschreiten werden, ganz viel Selbstvertrauen da ist, dass sie so schnell nichts aus den Latschen werfen wird.“ (B4, Z. 421-423)*

Aber nicht nur die Organisationsfähigkeit und das Selbstbild der Studierenden kann den Studienverlauf und die Zukunftsaussichten beeinflussen. So fielen laut drei Beratern durch die Corona-Pandemie Zukunftsmöglichkeiten der Studierenden weg, sodass für die Studierenden weniger Jobangebote und Praktika zur Verfügung standen aufgrund der niedrigeren Einstellungsbereitschaft der Arbeitgeber:

*„Jetzt liegt die Angst nicht bei den Studierenden vor der Zukunft, sondern jetzt fallen Zukunftsmöglichkeiten zu. Es gibt weniger Jobangebote. Die Unternehmen, wo die Studierenden hingehen können. Beruflich meine ich jetzt. Sie kann niemanden einstellen. Sie können keine Praktika vergeben und da wird die Angst nochmal sehr viel ernsthafter, weil sie realistischer wird. Und davon habe ich tatsächlich oft gehört.“ (B5, Z. 226-229)*

*„Ist im Moment ganz schwierig, weil viele Firmen ganz verhalten sind. Wir hatten ja schon Probleme, dass die, die überhaupt ins Praktikum nehmen, [...]“ (B3, Z. 512-513)*

*„Ja, schon weil die Bereitschaft zur Einstellung in den Zeiten der Unsicherheit natürlich zurückgegangen ist, [...]“ (B2, Z. 300-301)*

Als Folge der geringeren Perspektiven ziehen einige Studierende laut einem Berater den Entschluss ihr Studium noch zu verlängern, in dem sie ihren Abschluss hinauszögern oder sich mit einem Anschlussstudium weiterqualifizieren:

*„Aber auch Festanstellungen sind schwierig. Deswegen haben wir auch einige, die sagen, die verschieben bewusst das Studium ein bisschen, weil es eben im Moment schwierig ist was zu finden.“ (B3, Z. 521-523)*

Ein weiterer Grund für eine Verlängerung des Studiums ist laut einem Berater die fehlende Planungssicherheit der Studierenden, die dazu führt, dass sich die Studierenden bewusst entziehen und sich lieber absichern möchten:

*„Natürlich herrscht Unsicherheit. Alle sind unsicher. Ich auch. Keiner weiß, was morgen ist. Die Bundesregierung überlegt sich alle zwei Wochen etwas Neues. Da ist es erstmal eine sichere Bank zu sagen: „Ich studiere weiter.““ (B1, Z. 454-457)*

Des Weiteren gibt es laut einem Berater Studierende, die an ihrem Studium nur noch bedingt oder gar nicht mehr teilnehmen wollen und bewusst ihr Studium verlängern, bis die Möglichkeit der Präsenz-Lehre wieder besteht:

*„Wir haben welche, die sagen: „Ich warte ab, bis das wieder normal läuft. Dann komme ich wieder.““ (B3, Z. 237-238)*

Es gibt laut drei Beratern auch Studierende, die aus den Folgen der Corona-Pandemie und dessen Auswirkungen auf ihre Studiensituation größere Konsequenzen ziehen und sich bewusst für einen Abbruch entscheiden:

*„Das dort auch Abbrüche kommen. Mit der Begründung ich kann unter Corona Bedingungen nicht studieren. Das haben wir ganz oft.“ (B1, Z. 419-420)*

*„Wir haben auch ein paar verloren, die dann Entscheidung getroffen haben, [...].“ (B3, Z. 359-360)*

*„[...] die Höhe der Abbruchzahlen ist größer.“ (B2, Z. 277)*

Dabei sollen laut einem Berater die Abbruchzahlen im Vergleich zu vorherigen Nicht-Corona-Semestern gestiegen sein:

*„Insofern muss man ganz stark ausgehend, dass hundertprozentig und da habe ich auch das Feedback aus den Studentensekretariat, dass wir wesentlich mehr Studienabbrüche haben als vor Corona.“ (B2, Z. 242-243)*

### 5.1.6 Digitale Lehre

In Bezug auf die Online-Lehre haben alle fünf Berater Beschwerden erhalten. Zum einen kritisieren laut drei Beratern Studierende, dass die Professoren keine Vorlesungen mehr abhalten und/oder nur noch Arbeitspakete verschicken:

*„Dann haben wir noch Professoren, die zum Beispiel überhaupt keine Vorlesung machen.“ (B3, Z. 75)*

*„Häufig werden aber Arbeitspakete verschickt, wo man sagt, das ist wie eine dauerhafte Hausaufgabe und am Ende gibt es die Prüfung in Präsenz und im schlechtesten Fall ist diese auch noch online.“ (B2, Z. 235-237)*

*„[...] , dass die sagen: „Digitale Lehre. Ich bin völlig überfordert. Oder der Professor schmeißt mir nur Unterlagen hin und ich komme damit nicht zurecht.““ (B1, Z. 178-180)*

So fehlt Studierenden laut einem Berater die Möglichkeit Fragen zu stellen. Zusätzlich werden die technischen Kompetenzen der Professoren bemängelt:

*„Und dann gab es aber auch Formate, da waren sie einfach nur todunglücklich gewesen, weil der Dozent einfach nur den Stoff runtergerasselt hatte. Oder es gab keine Möglichkeit zu*

*fragen oder die Technik nicht funktioniert hat. Weil sich gar nicht damit auseinandergesetzt worden ist, wie die Technik funktioniert.“ (B4, Z. 310-313)*

Besonders deutlich wird der angesprochene Mangel in der Online-Lehre durch die Äußerung eines Beraters, die er aufgrund der Aussagen der Studierenden getroffen hat:

*„Auch das Professoren vieles egal ist. Dass sie es einfach laufen lassen.“ (B1, Z. 209)*

Neben der mangelnden Qualität der Online-Lehre wird die schlechte oder fehlende Erreichbarkeit einiger Professoren von den Studierenden laut vier Beratern kritisiert, sodass oftmals keine Rückmeldung zu wichtigen Anliegen erfolgt:

*„Aber es ist immer mal wieder erwähnt worden, dass die letzte E-Mail vom Dozenten dann doch schon drei Wochen her ist. Und man sitzt ein bisschen vor seiner Arbeit und kommt nicht weiter, weil man auf eine Rückmeldung wartet.“ (B5, Z. 138-140)*

*„[...] die Qualität in der Lehre wird im Wesentlichen angeführt oder das fehlende Feedback oder eben auch die Arbeitsverweigerung von Professoren, die eben gar nicht mehr erreichbar sind und nichts mehr machen.“ (B2, Z. 254-256)*

*„Schon häufiger. Es ist halt subjektiv. Also das ist je nachdem was der Student sagt. Der Professor war nicht erreichbar. Er geht nicht ans Telefon. Dann war der schlecht erreichbar.“ (B1, Z. 276-277)*

*„Und dann gibt es halt auch welche, die haben keine Rufumleitung und die erreicht man auch nicht. [...]. Jetzt kennen wir aber auch die Professoren, die auf E-Mail nicht so reagieren. Dann wird es schwierig.“ (B3, Z. 211-214)*

Zu den angesprochenen Mängeln, die durch die Professoren verursacht werden, äußern sich drei Berater:

*„Ich sagte es Bedarf einen gewissen Standard in der Lehre und das darf meiner Meinung nach nicht die Wahl sein, sondern Pflicht sein, denn Studierende sind die Leittragenden, der sogenannten Freiheit der Lehre und Forschung, dass jeder Professor im Grunde machen kann, was er will.“ (B2, Z. 438-440)*

*„Auch wenn sie verbeamteter Professor sind, haben sie trotzdem einen Lehrauftrag und das ist gesetzlich geregelt, was sie da zu tun und was sie da zu lassen haben.“ (B3, Z. 78-80)*

*„Es gibt eine Betreuungsverpflichtung sozusagen die Dozenten haben und die sie durch Corona auch nicht verloren haben.“ (B5, Z. 155-156)*

Jedoch kann ein Berater im Interview mitteilen, dass nicht nur Studierende Probleme mit der Online-Lehre haben, sondern es auch Professoren zunehmend schwer fällt Lehrveranstaltungen zu halten:

*„Also auch die Professoren sagen eben: „Ich finde mich wie so einen Alleinunterhalter, der vor schwarzen Kacheln sitzt.““ (B1, Z. 224-225)*

*„[...] oder sagen: „Naja, wenn meine Studenten nicht hören oder sich nicht beteiligen, warum soll ich dann viel Energie aufwenden? Dann kann ich meine Folien vorlesen oder zur Verfügung stellen.“ (B1, Z. 227-229)*

Dennoch kann ein Berater auch positive Meinungen der Studierenden über die Professoren erfassen:

*„Es gibt welche, die sich wohl sehr gut darauf vorbereitet haben und eingestellt haben, dass es für die Studierenden auch interessanter wird.“ (B4, Z. 309-310)*

Ein weiterer Kritikpunkt der Studierenden ist laut drei Beratern die dauerhafte Tätigkeit am Computer. So haben einige Studierende mittlerweile eine gewisse Bildschirm-Müdigkeit und nehmen nur noch wenige Zusatzangebote der Hochschule an, da die dauerhafte Tätigkeit am Computer ermüdend ist:

*„Und sie hat dann auch immer gesagt, dass es schon schwer ist, wenn man den ganzen Tag vor dem Rechner sitzt.“ (B4, Z. 410-411)*

*„Was aber auch wieder daran liegt, dass sie am Nachmittag oder am Abend auch irgendwann einfach die Schnauze voll haben von diesem ganzen Online-Scheiß.“ (B3, Z. 288-289)*

*„[...] dann ist meistens so was erwähnt worden, dass diese Zoom-Müdigkeit, diese Bildschirm-Müdigkeit. Dass sie alles nur durch Medien vermittelt lernen können.“ (B5, Z. 123-125)*

*„Das wird einfach auch gar nicht mehr so wahrgenommen. Es gibt welche, die hören sich das an. Die kommen da vorbei. Virtuell aber wesentlich weniger als real.“ (B4, Z. 317-318)*

Im Hinblick darauf noch weitere Stunden am Computer zu verbringen, bemerkte ein Berater, dass der Kontakt zu den Studierenden durch die Online-Lehre erschwert wird:

*„Aber momentan merken wir ganz massiv, dass der Draht zu den Studis abreißt. Das sind schon trotzdem noch genug. Die sind in den Vorlesungen und kämpfen da tagtäglich. [...]. Also ich verstehe das, wenn die ein paar Stunden in die Glotze gucken, die dann irgendwann sagen: „Es reicht jetzt. Ich muss mal ausschalten. Ich muss etwas anderes machen.“ [...]. Und von daher lesen viele ihre E-Mails nicht mehr.“ (B3, Z. 188-193)*

Ein weiteres Problem in der digitalen Lehre ist, dass es laut einem Berater schwierig ist alle Vorlesungen zu digitalisieren, wobei von dieser Problematik vor allem Laborpraktika im technischen Bereich betroffen sind:

*„Es gibt sicherlich die eine oder andere Vorlesung, die schwierig ist online überhaupt stattfinden zu lassen.“ (B3, Z. 269-270)*

*„aber gerade bei den Technikern. Da fiel ja doch viel weg an Praktika und so. Das ist schon blöd.“ (B3, Z. 422-423)*

Allerdings gibt es laut zwei Beratern auch Studierende, die die digitale Lehre als positiv empfinden und Vorteile darin sehen. Hierzu zählen die höhere Flexibilität, die

geringeren Fahrtwege und die verbesserte Möglichkeit der Erarbeitung von Lehrmaterialien:

*„Ich hatte einige, die gesagt haben: „Boah, durch dieses Online-Konzept kann ich jetzt die Vorlesungen viel besser durcharbeiten, weil mir das als sprachliches Material oder als Präsi mit Audiospur zur Verfügung stehen. Ich kann immer vor und zurückspulen, wie ich es brauche. Ich kann das viel intensiver elaborieren beim Lernen. Das geht viel besser.“ (B5, Z. 344-348)*

*„Fast immer Masterstudenten, die sagen für sie ist das eine riesige Chance. Weil die eben sagen: „Ich kann eher in den Beruf einsteigen. Ich kann mich jetzt schon nach einem Job umsehen. Ich habe die Zeit dazu.“ Lange Fahrtwege entfallen. [...]. Da muss eben nicht jeden Tag nach Zwickau gefahren werden. Da ist Tank gespart. Man setzt sich an den Rechner. Das geht schneller. Oder auch die Professoren die Vorlesungen aufzeichnen. Das wird natürlich gelobt, [...].“ (B1, Z. 511-516)*

## 5.2 Beratungsarbeit in der Corona-Pandemie

### 5.2.1 Veränderungen der Beratungsarbeit

Durch die Maßnahmen gegen die Verbreitung des Coronavirus hat die Beratungsarbeit einige Veränderungen durchlaufen. Eine wesentliche Veränderung, die vier Berater nannten, war das die Kommunikation und der Informationsaustausch über Telefon, E-Mail oder Videotelefonie stattfinden konnten:

*„Wir haben relativ schnell über die Homepage bekannt gegeben, dass Beratungen nur noch telefonisch oder via E-Mail möglich sind.“ (B4, Z. 52-53)*

*„Wenn jemand einen Termin möchte, so wie sie jetzt, ist es aktuell das Telefon. Wir können ja telefonieren oder schriftliche Fragen per E-Mail.“ (B1, Z. 126-128)*

*„Natürlich läuft jetzt viel über E-Mail und BBB und Telefon.“ (B3, Z. 166-167)*

*„Also vor Corona war es noch höher, weil die Vororttermine wesentlich stärker wahrgenommen werden als online oder telefonisch.“ (B2, Z. 133-134)*

Dieser Einschnitt hat für einige Berater eine große Veränderung bedeutet, wobei zwei Berater kaum eine Veränderung gespürt haben, da sie schon immer diese Medien bevorzugt genutzt haben:

*„Also wenn es jetzt so allgemeine Beratungssachen sind oder so. Dann läuft das telefonisch eigentlich genauso ab wie früher. Weil die Masse der Studenten sich nicht persönlich hierher begibt.“ (B3, Z. 325-327)*

*„Es war schon immer so, dass ich Telefon und E-Mail fokussiertes habe.“ (B1, Z. 101)*

Dabei berichten vier Berater, dass die Annahme der Beratung über Videotelefonie, E-Mail oder Telefon eine geringere Annahme fand:

*„Tatsächlich war es aber leider oder ist es nach wie vor so, dass die digitale Beratung so gut wie gar nicht angenommen wird.“ (B1, Z. 123-124)*

*„Die Annahme davon ist aber gar nicht gut. Also es bleibt dann immer noch beim Telefon oder eben bei der E-Mail. Aber dieses Angebot, dass man online Sprechstunden macht oder sich eben dann via Zoom oder was es nicht alles gibt. Das wurde fast überall. Also das gibt es noch. Aber das ist nicht das Medium, was bevorzugt wird.“ (B4, Z. 66-69)*

*„Also vor Corona war es noch höher, weil die Vororttermine wesentlich stärker wahrgenommen werden als online oder telefonisch. Da scheint es noch eine gewisse Hemmschwelle zu geben.“ (B2, Z. 133-135)*

*„Die Hemmschwelle ist natürlich höher, weil irgendjemanden anzuschreiben. Das macht schon Mühe.“ (B3, Z. 333-334)*

Der Berater der psychologischen Beratung wollte einen Kommunikationsweg schaffen, bei dem der persönliche Kontakt aufrecht gehalten wird. Als Alternative hat der Berater Beratungsspaziergänge eingeführt:

*„Und ich habe wirklich bezweifelt, dass es gut gehen kann, wenn man sich so gar nicht sieht. Und eigentlich keine Begegnung hat und deswegen habe ich die Beratung nach draußen verlegt.“ (B5, Z. 53-55)*

Außerdem wurde der Raum der Begegnung, in denen Studierende ihre Sorgen teilen können und wichtige Informationen zu Unterstützungsangeboten erhalten, als alternatives Angebot geschaffen:

*„Also wir haben auch wöchentlich Termine für persönliche Gespräche über Video. Das Ganze nennt sich Raum der Begegnung.“ (B2, Z. 157-158)*

Eine weitere Veränderung, die drei Berater wahrnehmen konnten, war das die Beratung intensiver wurde. Dabei blieben die Themenschwerpunkte ähnlich, außer dass die Corona-Thematik zusätzlich dazu kam:

*„Es waren die gleichen Themen wie vorher. Sie haben sich nur sehr viel deutlicher und massiver gezeigt und sind schneller und intensiver zu einer Belastung geworden.“ (B5, Z. 92-94)*

*„Außer das Corona noch obendrauf gegeben wurde und Probleme verursacht.“ (B2, Z. 231)*

*„Also die Beratung ist schon intensiver geworden, [...]“ (B1, Z.151)*

Zusätzlich zu der intensiveren Beratung hat sich die Beratungsnachfrage laut allen fünf Beratern erhöht. Dennoch sind die Themen laut einem Berater oftmals sehr ähnlich und damit schneller beantwortbar:

*„Ich würde sagen, es hat ein bisschen zugenommen, weil eben das Informationsbedürfnis größer geworden ist. Aber die Anfragen sind sehr ähnlich und dadurch sind sie auch ziemlich schnell beantwortet.“ (B1, Z. 561-563)*

*„Ich habe es jetzt auf jeden Fall, dass die Nachfrage sehr hoch ist.“ (B2, Z. 129-130)*



*„Wir haben immer viele Anfragen. Und es ist jetzt. Vielleicht sind jetzt noch mehr Anfragen.“  
(B3, Z. 595)*

*„Also gerade im April, Mai. Da ist es wirklich extrem gewesen [...].“ (B4, Z. 134)*

*„Ich habe gemerkt, dass die Beratungszahlen steigen.“ (B5, Z. 66)*

So wurde eine Beratung laut einem Berater auch wesentlich eher in Anspruch genommen als früher:

*„Was aber tatsächlich auch gleichzeitig passiert ist, ist das kleine Irritationen, [...], wo man normalerweise sagt: „Ach komm, das schaffe ich allein. Da brauche ich keine Beratung. Da brauche ich keinen Input von außen. Keine andere Perspektive.“ Dass die bei den Studierenden so für Unsicherheit gesorgt haben, dass die auch dafür eine Beratung in Anspruch genommen haben.“ (B5, Z. 100-105)*

Der scheinbar höhere Beratungsbedarf führte dazu, dass zwei Berater sich einig sind, dass die Hochschule mehr Berater braucht:

*„Also im sozialen Bereich. Ja, denke ich, weil die Problempunkte sind einfach mehr geworden, tiefgreifender. Die Beratungsnachfrage ist gestiegen. Auch im Hinblick auf die konkrete Corona-Problematik.“ (B1, Z. 748-750)*

*„Ja, das wäre in der Tat logisch.“ (B2, Z. 406)*

Dahingegen kann ein Berater diese Aussage komplett verneinen:

*„Nein, das sehe ich nicht.“ (B4, Z. 527)*

Ein weiterer Berater steht dieser Aussage zwiespalten gegenüber:

*„Ich will jetzt nicht sagen, dass ich unbedingt im Studentenwerk noch jemanden an meiner Seite bräuchte. Da würde ich eigentlich damit sagen: „Ich kann meine Aufgaben nicht bewältigen.“ Das kriege ich, glaube ich, grade so hin. Aber generell zum Wohle der Studierenden und auch über die Studierenden hinaus. Bräuchten wir doch schon mehr Aufmerksamkeit für Beratung und Therapie.“ (B5, Z. 506-510)*

Im Zuge der Veränderungen der Beratungsarbeit traten auch Probleme und Einschränkungen in der Beratungsarbeit auf. So haben vier Berater aufgrund des fehlenden persönlichen Kontakts verstärkt das Gefühl, dass die Qualität der Beratungsarbeit sinkt, da das persönliche Gespräch schwierig zu ersetzen ist:

*„Genauso, weil man eben schon das Mittel der Wahl. Den Goldstandard. Das persönliche Gespräch nicht anbieten kann. Dann ist es halt so, dass die Qualität ein Stückweit leidet. Das lässt sich leider nicht kompensieren.“ (B2, Z. 153-155)*

Die Gründe für die sinkende Qualität sind laut den Beratern die fehlende Wahrnehmung der Körpersprache beziehungsweise Stimme, die fehlende Vertrautheit und die geringe Informationsgabe:

*„Gerade in der Körpersprache hat man einfach eine andere Möglichkeit. Zum einen gewisse Sachen zu erkennen und zum anderen auch Einfluss zu nehmen in einem Gespräch. Das gelingt nicht am Telefon.“ (B2, Z. 169-171)*

*„[...] weil bei einem persönlichen Gespräch öffnet sich jemand ganz anders und man kann anders helfen.“ (B3, Z. 168-169)*

*„Ja, also gerade bei der E-Mail hört man sie ja nicht. Man hört die Stimmlage nicht. Man kann einfach gar nicht eintakten. Wie ist der gegenüber drauf?“ (B4, Z. 376-377)*

*„Wir versuchen das möglichst umfassend zu beantworten, wobei schriftlich hat immer. Da fehlt immer irgendwas.“ (B1, Z. 141-142)*

Zusätzlich empfindet ein Berater die fehlende Möglichkeit des Zeigens problematisch:

*„Und zwar was ein Problem ist, dass ich echt blöd finde, aber ich keine Lösung dafür habe, ist, dass ich ein visueller Typ bin und Studenten gerne Zeug zeige. Und das ist über das Telefon einfach nicht möglich.“ (B1, Z. 671-672)*

Des Weiteren äußert ein Berater Einschränkungen durch die Arbeit von zu Hause und die meist doppelte Belastung durch die Kinderbetreuung:

*„Gravierende Sachen können da passieren, weil da können sie nicht nebenbei, während das Kind spielt und einen Spaß mit irgendeinem Plüschtier macht oder so, jemanden beraten, bei dem gerade jemand gestorben ist oder der krank ist. Da fallen dann zwei Welten aufeinander.“ (B2, Z. 203-206)*

Ein weiteres Problem stellen die Wartezeiten dar. Dabei hatten drei Berater eine längere Wartezeit aufgrund der schwierigeren Erreichbarkeit von Verantwortlichen, der Anfrageanzahl und der schwierigen Durchführbarkeit der Aufgabe zu Hause:

*„Immer oder sehr häufig sind Beauftragte sehr schwer oder schlecht zu erreichen. Das zieht einfach lange Wartezeiten nach sich, was wiederum bei den Studenten Unsicherheit verursacht, was sie in dieser Situation nicht gebrauchen können.“ (B2, Z. 146-148)*

*„Da kann das eben auch mal sein, dass etwas zwei Tage länger liegen bleibt, weil ich es eben zum Beispiel von zu Hause nicht machen kann.“ (B1, Z. 552-554)*

*„Schnell Termine zu vergeben mit wenig Wartezeit. Das habe ich dann wieder aufgegeben. Habe die Wartezeit akzeptiert [...].“ (B5, Z. 387-388)*

Dennoch gab es zwei Berater, bei denen keine Wartezeiten anfielen:

*„Unsere Haltung ist ohnehin nach spätestens drei Tagen sollten die Studierenden eine Rückmeldung haben. Und das haben wir ziemlich gut hinbekommen.“ (B4, Z. 80-82)*

*„Nein, weil so viele melden sich dann jetzt doch nicht hier.“ (B3, Z. 343)*

Ein Vorteil der Beratungsarbeit stellt dar, dass laut einem Berater die eigene Erreichbarkeit besser ist:

*„Das ist für die Studenten super, weil ich natürlich länger erreichbar bin und eventuell auch 18 Uhr ans Telefon gehe, wo ich vielleicht dann gar nicht mehr auf Arbeit wäre.“ (B1, Z. 625-627)*

## 5.2.2 Arbeitsbedingungen der Berater

Im Zuge der Corona-Pandemie mussten sich nicht nur die Studierenden auf die neue Situation einstellen, sondern auch die Berater mussten sich bezüglich ihrer Arbeit an die neuen Gegebenheiten anpassen. So wurde ein Großteil der Berater aufgrund der eingeführten Sicherheitsmaßnahmen in die mobile Arbeit geschickt. Dabei wurde schnell deutlich, dass ein Teil der Berater die Aufgaben und Pflichten nicht vollständig von zu Hause aus durchführen konnten. So arbeitete ein Berater komplett von zu Hause, einer im Wechsel zwischen seinem zu Hause und der Hochschule und drei Berater konnten ihren gewohnten Arbeitsplatz ab einem gewissen Zeitraum beibehalten. Die neue Arbeitssituation hatte Auswirkungen auf den Arbeitsablauf von drei Beratern:

*„Ich überlege mir genau, was ich wann wo mache, um nichts doppelt anzufangen.“ (B1, Z. 543-544)*

*„Die Zeiten haben sich stark verlagert.“ (B4, Z. 114)*

*„Das ist auch was, was sich an meiner Arbeit verändert hat. Ich plane nicht mehr so eng getaktet.“ (B5, Z. 447)*

Des Weiteren empfindet ein Berater eine Doppelbelastung durch die Kinderbetreuung zu Hause:

*„Natürlich ist es ein Unterschied, ob sie auf die Kinder aufpassen und parallel den ganzen Haushalt mitmachen müssen und dann dazu zusätzlich arbeiten. Oder man im Büro sitzt und sich auf Sachen konzentrieren können, weil sie Ruhe haben. Das ist ganz klar. Es ist eine Doppelbelastung. Eine, die dauerhaft schon an die Substanz gehen kann.“ (B2, Z. 185-188)*

*„Man ist halt gestresst. Mit einem Auge ist man am Telefon, mit einem Auge ist man am Rechner. Ein Auge ist mal am Kind [...].“ (B2, Z. 198-199)*

Diese Doppelbelastung kann auch ein weiterer Berater nachvollziehen:

*„Also das ist wirklich nicht zu verkennen. Also wenn man da wirklich noch ein Kind mit dabei hat. Das ist egal, ob es ein schulpflichtiges Kind ist oder ob das ein Kindergartenkind ist. Da gut zu arbeiten. Gute Information. Wichtige Information grob gebündelt und sehr direkt zusammenzufassen. Das hinzubekommen ist schwierig. Das ist wirklich schwierig.“ (B4, Z. 159-162)*

Weitere Belastungen von zwei Beratern zu Hause sowie eines Beraters, der kurzzeitig in der mobilen Arbeitssituation war, sind die schlechtere Ausstattung des Arbeitsplatzes und damit auftretende körperliche Beschwerden:

*„Also das Home-Office ist für mich Körperverletzung [...].“ (B3, Z. 548)*

*„Also körperlich ist es definitiv schlechter zu Hause.“ (B1, Z. 613)*

*„Das geht ja bei einem selbst schon los. Wer hat denn zu Hause eine Büroausstattung?  
Einen richtigen Arbeitsplatz.“ (B2, Z. 319-320)*

Des Weiteren scheint auch die Arbeitsplatzsituation für einen Berater zu Hause schwierig zu sein:

*„Wir haben ein Arbeitszimmer zu Hause. Mein Mann und ich. Ich habe ihn jetzt verbannt. Er sitzt jetzt im Wohnzimmer, damit ich in Ruhe telefonieren kann.“ (B1, Z. 350-352)*

Weitere Einschränkungen für zwei Berater durch die Arbeit von zu Hause sind die ständige Erreichbarkeit und die schwerere Trennung von Privaten und Beruflichen:

*„Es klingelt 24/7. Wenn Studenten mich anrufen, klingelt mein Handy. Ich kann auch nicht filtern, ob das jetzt ein dienstlicher Anruf ist oder ob das irgendwas Privates ist.“ (B1, Z.623-624)*

*„Diese Trennung von Arbeit und Privat ist halt fließend geworden. Also die gibt es nicht mehr wirklich. Also dieses Gefühl. Ich bin jetzt zu Hause oder ich bin jetzt nicht mehr auf Arbeit.“ (B1, Z. 635-636)*

*„Das habe ich nie erlebt, dass ich schwerwiegende Sachen mit nach Hause genommen habe. Jetzt sind diese Sachen zu Hause und man muss sehen, wie man sie wieder ein Stückweit vor die Tür bekommt.“ (B2, Z. 211-213)*

So ist auch zu erkennen, dass zwei Berater, die nicht von zu Hause arbeiten, besser zurechtkommen:

*„Für mich hat sich eigentlich kaum was geändert. Ich konnte ins Büro. Ich konnte arbeiten gehen. Auch wenn ich wesentlich zeitiger anfang. Von der Belastung her, hat sich da bei mir nichts verändert.“ (B4, Z. 163-165)*

*„Normalerweise, wenn ich so arbeiten müsste, wie ich sollte. Nämlich nicht hier zu sein, dann wäre das schon schwierig. Und dann wäre das auch komplizierter. Ich könnte vielleicht auch vielen gar nicht so helfen. Aber dadurch, dass ich hier bin und das auch errungen habe, habe ich da keine Einschränkung.“ (B3, Z. 585-588)*

## 5.3 Hochschulstruktur in der Corona-Pandemie

### 5.3.1 Organisation der Hochschule

Die Maßnahmen der Hochschule anlässlich der Corona-Pandemie sind in Gliederungspunkt 2.1. beschrieben.

Zu Beginn der Corona-Pandemie hatte ein Berater den Eindruck, dass die Hochschule die Situation nicht ernst genug genommen hat:

*„Noch hat irgendjemand die Gefahr auch ernstgenommen, sondern man ist eigentlich eher belächelt wurden. Ich gebe halt mal lieber keine Hand oder müssen wir jetzt wirklich in dem kleinsten Raum, den wir haben, eine Dienstberatung mit 25 Mann machen?“ (B2, Z. 73-75)*

Diese Situation verbesserte sich als Verordnungen erlassen wurden:

*„Also als dann aus dem Rektorat die Signale kamen. Es lag dann auch daran, dass Verordnungen veröffentlicht worden. Als die Hochschule dann das erste Mal zu war. Dann wurde es schon ernst genommen.“ (B2, Z. 81-83)*

Dennoch wurden die Vorgaben der Verordnungen der Regierung wahrgenommen und umgesetzt. Dabei bemängelten zwei Berater die Umsetzung der Maßnahmen:

*„[...] sondern als es zu Corona kam, hat man erst mal geschaut, wie die Schutzmaßnahmen vor Ort überhaupt aussehen. Und da ist aufgefallen, dass da eigentlich über die Jahre nicht so viel passiert ist. Und das es in vielen Bereichen weder Wasser noch Desinfektionsmittel gab.“ (B2, Z. 70-73)*

*„Es hat ewig lange gedauert bis man mal eine Trennwand zum Beispiel für die Beratung bekommen hat. Die lagen lange rum und wurden bestellt und das hat sich alles ewig gezogen. Bis da wirklich ernsthaft was umgesetzt wurde.“ (B2, Z. 83-85)*

*„Aber es sind eben noch viele Sachen, die durchaus hätten besser und fließender laufen können.“ (B3, Z. 55-56)*

Dennoch gibt es zwei Berater, denen positive Aspekte hinsichtlich der Organisation der WHZ aufgefallen sind:

*„Organisatorisch habe ich als Mitarbeiterin nichts zu meckern. Ich hätte es nicht anders gemacht. Im Gegenteil ich war eher positiv überrascht.“ (B1, Z. 711-712)*

*„Und die TU war sehr schnell sehr verschlossen. Und das war bei der WHZ nicht so. Sie haben sich langsamer aber auch den Studierenden verschlossen. Jetzt auch räumlich gesehen. Und die haben. Und sie haben versucht angemessener zu reagieren.“ (B5, Z. 486-489)*

Im Hinblick auf die Arbeitssituation der Mitarbeiter empfand ein Berater die Umsetzung der Arbeit in der Hochschule als möglich:

*„Das komplett zu schließen. Ich weiß es nicht. Wenn man jetzt in jedem Büro einen setzt, ob man da wirklich so viel Sorge hat. Die Möglichkeit sich zu begegnen quasi gar nicht gegeben ist. Warum denn nicht?“ (B4, Z. 474-476)*

Dennoch zeigt sich, dass die WHZ den Mitarbeitern ermöglicht hat bei dringender Notwendigkeit in der Hochschule zu arbeiten:

*„Ich begründet es halt, wenn ich auf Arbeit gehe oder muss, weil ich eben sage, es gibt Dinge, die gehen eben von zu Hause aus nicht. Punkt. Dafür gibt es auch Verständnis. [...]. Es ist erwünscht, dass wir von zu Hause aus alles regeln.“ (B1, Z. 92-94)*

*„Aber dadurch, dass ich hier bin und das auch errungen habe, habe ich da keine Einschränkung.“ (B3, Z. 587-588)*

Des Weiteren hat die Hochschule die Mitarbeiter laut zwei Beratern nicht in Entscheidungen und Planungen eingebunden:

*„Also als Mitarbeiter wird man in nichts eingebunden.“ (B2, Z. 118)*

*„Nein, also integriert wurden wir nicht.“ (B1, Z. 727)*

Die fehlende Mitarbeitereinbindung empfand ein Berater als gut:

*„Wir wurden an Entscheidungsfindungen nicht beteiligt, weil ja gut. Ja, wir sind ja Mitarbeiter. Finde ich jetzt auch nicht so schlimm. Dafür gibt es ja den Chef.“ (B1, Z. 742-744)*

Dahingegen bewerte ein Berater die fehlende Einbindung als verbesserungswürdig:

*„Die könnte besser sein.“ (B3, Z. 115)*

Es konnte von einem Berater bestätigt werden, dass auf die Mitarbeiter und deren Bedürfnisse und Wünsche versucht wurde einzugehen:

*„Aber grundsätzlich also gerade Thema Technik, da wurde schon dafür gesorgt, dass wir ausgestattet sind.“ (B1, Z. 732-733)*

*„Aber Wünsche wurden zur Kenntnis genommen und im Rahmen der Möglichkeiten wurde da auch versucht zu helfen.“ (B1, Z. 744-745)*

Hinsichtlich der Informationsbereitstellung der Hochschule gibt ein Berater an, dass nur wenige Informationen mitgeteilt werden:

*„Das ist ganz schwierig, weil ja in der Hochschule momentan sehr große Stille herrscht. Also wenn man sich nicht selbst kümmert, bekommt man jetzt nicht so viele Informationen.“ (B3, Z. 46-47)*

Zusätzlich werden die Informationen den Mitarbeitern laut zwei Beratern sehr kurzfristig mitgeteilt:

*„Aber ich habe auch mitbekommen, gerade letztes Jahr, als das alles losging. Wie kurzfristig teilweise die Information rauskamen. Also Freitag die Info, dass Montag alles anders ist. War glaube ich für die Mitarbeiter teilweise recht schwierig. Weil sie so lange im Unwissenden gewesen sind.“ (B4, Z. 470-473)*

*„Also vielleicht mal eine Woche eher. Was beschlossen wurde im Senat. Aber dann die Mitteilung erst die Woche drauf. Über das Lektorat, weil das Referendum vom Rektor erst verschriftlicht wird. Also klar wissen wir ein paar Tage eher Zeit. Aber nicht wesentlich.“ (B2, Z. 380-382)*

Dennoch soll sich die Informationsbereitstellung laut einem Berater verbessert haben:

*„Ich fand es hat sich verbessert, dass die Mitarbeiter schon früher mitbekommen oder erfahren haben, wann die Hochschule geschlossen sein wird.“ (B4, Z. 469-470)*

Jedoch ist positiv, dass laut zwei Beratern die Kommunikation unter den Mitarbeitern gut ist:

*„Und dann habe ich mit verschiedenen Akteuren der WHZ, glaube ich, auch einen guten Kontakt und einen guten kooperativen Austausch.“ (B5, Z. 476-477)*

*„Meine direkte Vorgesetzte oder mein direkter Vorgesetzter. Kommunikation ist und war top. Da habe ich nie Klage.“ (B1, Z. 712-714)*

In Bezug auf die Situation der Studierenden gibt ein Berater an, dass die WHZ den Studierenden hätte mehr bieten können:

*„Es gibt Hochschulen, die haben eigene Testzentren, eigene Impfzentren. Aber da ist dann vielleicht auch irgendwo eine medizinische Fakultät im Hintergrund. (-) Das ist halt bei uns alles nicht gegeben. Wir haben eine sehr zurückhaltende Hochschulleitung in der Beziehung.“ (B3, Z. 261-264)*

Zusätzlich hatte dieser Berater auch das Gefühl, dass Maßnahmen zur Erleichterung der Studiensituation nicht gewollt wurden:

*„Wir hatten schon in dem vorhergehenden Senat versucht diesen Corona-Ausgleich dahin zu drehen, wie er vorher war. Das ist ja nicht gewollt gewesen.“ (B3, Z. 436-437)*

### 5.3.2 Wünsche der Berater und Studierenden

Die Studierenden wünschen sich laut vier Beratern, dass die Bibliotheken wieder geöffnet werden, um einen Raum zum Lernen zu haben:

*„Also PC-Pools, Bibo. Generell einen Raum zu finden, wo man sich treffen kann.“ (B1, Z. 344-345)*

*„Und immer in den Prüfungsphasen. Da kamen auch die Bibliotheken, weil die Arbeitsplätze zur Verfügung haben und weil oft die Zimmer klein sind.“ (B5, Z. 518-520)*

*„Also mal ganz sicher, dass die Bibliothek wieder öffnen soll.“ (B3, Z. 91)*

*„Also Bibliothek war ein leidiges Thema gewesen. Das haben sich viele Studierende gewünscht. Dass sie einfach mal wieder in die Bibliothek gehen können.“ (B4, Z. 514-515)*

Zusätzlich nannte ein Berater, dass sich der Zugang zu PC-Pools gewünscht wurde, um wichtige Software-Programme für Arbeiten zur Verfügung zu haben:

*„Die PC-Pools. Dass da Zugang gewünscht ist, weil eben irgendwas gebraucht wird, was nur auf den WHZ PC ist.“ (B1, Z. 339-341)*

Noch ein Wunsch der Studierenden laut zwei Beratern war, dass die Angebote für Präsenz-Vorlesungen wieder verstärkt werden und im Rahmen des Möglichen auch in Kleingruppen durchgeführt werden können:

*„Und generell mehr Präsenz. Dass es da in kleinen Gruppen wenigstens irgendwie machbar ist.“ (B4, Z. 522-523)*

*„Ja, das waren eigentlich so die zwei größten Punkte. Präsenz und Bibliothek.“ (B5, Z. 521-522)*

Bei den Beratern äußerten nur zwei Personen Wünsche. So wollte ein Berater die Zusammenarbeit zwischen dem Studentenwerk und der WHZ verbessern:

*„Also was ich mir persönlich sehr wünschen würde, wäre, dass die Zusammenarbeit mit der Hochschule sich noch ein bisschen intensiviert. Dass die wirklich die Möglichkeit nutzen auf uns zu verweisen, [...]. Und dass man bei Veranstaltungen mehr gemeinsam macht, dass man wirklich so dieses „Wir sind für die Studierenden da“ mehr lebt.“ (B4, Z. 550-554)*

Diese Person wollte auch, dass Beratungsangebote bekannter werden:

*„Was wichtig ist, dass man wirklich in Kontakt miteinander steht. Das von der Hochschule und das den Mitarbeitern einer Hochschule bekannt ist, dass es Berater gibt. Sowohl an der WHZ als auch bei uns im Studentenwerk. Dass es die psychologische Beratung gibt und dass man da aufeinander verweisen kann. [...]. Die Möglichkeit der Sozialberatung fielen gar nicht bekannt war. Auch Mitarbeitern nicht.“ (B4, Z. 527-532)*

Des Weiteren wünscht sich ein weiterer Berater, dass die Planungssicherheit für Studierende wieder hergestellt wird:

*„Wenn Entscheidungen gefällt werden, wie zum Beispiel das Semester online oder Präsenz gehalten werden, dann würde ich mir halt wünschen, dass man das nicht zwei Wochen nach Semesterbeginn den Studierenden bekannt gibt.“ (B2, Z. 362-364)*

#### 5.4 Organisation des Studentenwerks in der Corona-Pandemie

Im Interviewverlauf ergab sich, dass sich zwei Berater des Studentenwerks nicht zur Organisation der Hochschule äußern konnten. Aus diesem Grund wurde die Kategorie „Organisation des Studentenwerks“ erstellt. Dabei nannten beide Berater nur positive Aspekte in Bezug auf die Organisation des Studentenwerks. So wurde die Maßnahmen anlässlich der Corona-Pandemie laut einem Berater sehr ernst genommen:

*„Da unsere Geschäftsführung, dass mit dem Lockdown sehr ernst nimmt.“ (B4, Z. 38-39)*

Ein Berater betont dabei die Schnelligkeit der eingeführten Maßnahmen:

*„Die Spuckschutzwände, die Mundschutz-Vorgaben. Also das haben wir alles immer irgendwie versucht so schnell wie möglich. Auch die Testungen. So schnell wie möglich umzusetzen. Damit wir auf die Art und Weise, wie es geht, da sein können.“ (B5, Z. 499-501)*

Des Weiteren lobt ein weiterer Berater die Möglichkeiten, die den Mitarbeitern im Studentenwerk geboten wurden:



*„Aber wenn es möglich war, kann man auf Arbeit gehen bei uns. Weil jeder nur allein im Büro ist und keine Zusammenrottungen stattfinden.“ (B4, Z. 491-492)*

*„Aber ansonsten wurden die Arbeitszeiten ausgegeben, [...]. Man kann auch Home-Office machen, wenn es die Möglichkeit gibt. Wenn jemand das lieber möchte oder Risikopatient ist. Also ich finde schon, dass von unserer Geschäftsführung her sehr gut auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter eingegangen wird.“ (B4, Z. 499-501)*

Zwar ist die Mitarbeitereinbindung laut einem Berater nicht vorhanden, aber sie ist aufgrund der Vielzahl an Angeboten für die Mitarbeiter nicht notwendig:

*„Nein. Aber es war auch so nicht notwendig. Weil es einfach die verschiedenen Möglichkeiten gab. Man konnte sich ja dann aussuchen, welchen Weg man dann für sich wählt. Man musste es halt mit seinem Vorgesetzten absprechen. Vorzeitig. [...]. Aber wenn man das rechtzeitig mitteilt. Ist alles machbar und sehr flexibel. (B4, Z. 504-508)*

## 6 Diskussion

### 6.1 Methodenkritik

Die verwendete Methodik weist Fehlerquellen auf, die zu einer Beeinflussung der dargestellten Untersuchungsergebnisse unter Gliederungspunkt 5 geführt haben können. In Bezug auf das Erhebungsinstrument ist zu kritisieren, dass aus Folge des großen Umfangs und der Komplexität des Leitfadens die Bewahrung des Überblicks erschwert wurde. Dabei wurde durch die Einführung von Themenkomplexen und die Markierung bereits genannter Fragen im Interview versucht dem entgegenzuwirken. Dennoch ist in der Datenauswertung erkennbar, dass einzelne Fragen bei den Interviewteilnehmern ausgelassen wurden, wobei diese nicht von zentraler Bedeutung für das Untersuchungsanliegen waren. So führen sie nur zu einer geringfügigen Verzerrung in der Auswertung. Diese Fehler wurden in Gliederungspunkt 6.2. einbezogen und gekennzeichnet.

Im Interview sollte die Beeinflussung der Interviewten durch Suggestivfragen, die eine Antwortrichtung vorgeben, und geschlossener Fragen vermieden werden (vgl. Döring/Bortz 2016: 403). Dennoch konnte in der Transkription der Interviews festgestellt werden, dass diese Vorgaben vereinzelt nicht eingehalten wurden, wobei die Antwortverzerrung aufgrund der geringen Anzahl der Fehler nur gering ausfällt. Des Weiteren sollte im Interviewverlauf ein Ausgleich zwischen dem direkten Eingreifen und dem Laufenlassen der Interviewsituation gefunden werden, sodass die vorab festgelegte Interviewdauer eingehalten werden kann (vgl. Döring/Bortz 2016: 366). Anhand der Postskripte der Interviews (siehe Anhang 9.3.) wird ersichtlich, dass

die maximale Dauer fast immer genau ausgeschöpft oder sogar leicht überschritten wurde. Das verdeutlicht die mangelnde Erfahrung des Interviewenden die Interviewsituation zu steuern und nicht-themenrelevante Aussagen zu unterbinden. Dennoch hat die erhöhte Dauer keinen Einfluss auf die Qualität der Ergebnisse. Zusätzlich besteht das Problem der Reaktivität, dessen Bedeutung in Gliederungspunkt 4.2. beschrieben wurde. Gänzlich verhindert werden kann die Reaktivität bei einem Interview nicht, jedoch wird durch Betonung auf Anonymität und Vertraulichkeit versucht die Reaktivität gering zu halten.

In der Datenauswertung ist kritisch zu betrachten, dass die Reliabilität der Inhaltsanalyse, in Gliederungspunkt 4.6. beschrieben, durch den Durchgang mit nur einer Person niedriger ausfällt. Durch die mehrmalige Durchführung der Inhaltsanalyse wurde versucht dem entgegenzuwirken. Des Weiteren wurden mehrere Aspekte im Kategoriensystem zusammengestellt, um den Überblick zu erhalten. Dadurch war die Erzielung der Trennschärfe schwierig. Um die Trennschärfe zu erhöhen, wurden Kodierregeln genutzt. Zusätzlich ist in der Datenauswertung zu berücksichtigen, dass die Antworten subjektiv geprägt und abhängig von der Beratungsfunktion der Experten sind. Des Weiteren werden Personen befragt, die täglich Studierende mit Problemen betreuen und beraten, wodurch das Negative überwiegen kann. So sollte bei der Betrachtung der Ergebnisse immer berücksichtigt werden, dass nicht die direkte Studierendensicht dargestellt wird, sondern ein Gesamtüberblick über die Probleme der Studierenden aus der Sicht der Berater. Diese aufgeführten Punkte können zu einer Ergebnisverzerrung führen. Dennoch wird in der Auswertung ersichtlich, dass in den Antworten der Berater oftmals eine gewisse Tendenz zu erkennen und damit eine aussagekräftige Aussage möglich ist. Falls die Antworten nicht aussagekräftig sind, wurden diese in Gliederungspunkt 6.2. kenntlich gemacht. Besonders die Antworten zur dritten Fragestellung sind aufgrund der geringen Datenmenge schwierig zu bewerten, wodurch nur Vermutungen aufgestellt werden.

## 6.2 Ergebnisdiskussion

In diesem Gliederungspunkt werden die Ergebnisse interpretiert, mit Hilfe des Forschungsstandes diskutiert und mögliche Grenzen der eigenen Untersuchung aufgezeigt. Die nachfolgenden Ergebnisse und Vermutungen beziehen sich immer auf die Beratersicht und nicht auf die direkten Aussagen von Studierenden.

### 6.2.1 Belastungserleben der Studierenden in der Corona-Pandemie

Die unter Gliederungspunkt 5.1. dargestellten Ergebnisse werden diskutiert.

#### **Psychische und physische Gesundheit**

Psychische Belastungen traten in Folge der Corona-Pandemie laut den Beratern bei den Studierenden der WHZ auf. Im Gliederungspunkt 2.3. beschrieben können auch die Autoren Traus et al. und Zimmer et al. negative Effekte auf das Wohlbefinden feststellen (vgl. Traus et al. 2020: 17 f., 24; Zimmer et al. 2021: 17). Besonders ist, dass die Beschwerden zwar nicht anstiegen, jedoch die Intensität der Probleme als deutlich höher eingeschätzt wurde. Daraus kann geschlossen werden, dass psychische Erkrankungen und Probleme zumeist nicht direkt durch die Corona-Pandemie verursacht wurden, aber die veränderten Lebensumstände sich negativ darauf auswirkten und bereits vorhandene Erkrankungen und Probleme förderten.

In Bezug auf die körperliche Verfassung der Studierenden konnten die Berater keinerlei Beschwerden äußern. Dennoch vermuten zwei Berater, dass körperliche Beschwerden durch die Arbeit am Computer auftreten. In einer Studie von Sondhof et al. unter Gliederungspunkt 2.3. wird die Verschlechterung der körperlichen Verfassung bei Studierenden festgestellt (vgl. Sondhof et al. 2020: 24). Daraus schließend können Studierende der WHZ zwar körperliche Beschwerden haben, diese scheinen aber nie im Fokus eines Beratungsanliegens zu liegen und sind nicht Teil des Belastungserlebens der Studierenden. In Gliederungspunkt 2.2.3. ist ersichtlich, dass körperliche Beschwerden nicht Teil des Beratungsangebots und wohl eher im Bereich Hochschulsport angesiedelt sind.

#### **Soziale Situation**

Soziale Belastungen, die unter Gliederungspunkt 5.1.2 aufgeführt sind, traten laut den Beratern bei den Studierenden der WHZ vor allem durch den fehlenden sozialen und fachlichen Austausch auf. Besonders der fehlende fachliche Austausch und die damit verbundenen fehlenden Kenntnisse sind kritisch zu betrachten. In einer Studie unter Gliederungspunkt 2.3. der Autoren Karapanos et al. kann bestätigt werden, dass lernbezogene Interaktionen fehlen (vgl. Karapanos et al. 2021: 16 f.). So wird angenommen, dass der fachliche Austausch der Studierenden durch die Corona-Pandemie eingeschränkt wurde. Es wird vermutet, dass Studierende, die eher in Gruppen lernen können und auf Lerngruppen oder Tutorien angewiesen sind, durch

die Corona-Pandemie Wissenslücken aufweisen, die im schlimmsten Fall zum Nichtbestehen von Prüfungen führen können. Es kann angenommen werden, dass soziale Beziehungen im Studienalltag förderlich sind und das Fehlen sich hemmend auf den Studienverlauf auswirken kann. Weiterhin spielt der allgemeine Austausch mit Kommilitonen im Belastungserleben der Studierenden eine Rolle. Laut den Beratern fehlt den Studierenden der WHZ der Austausch, wobei auch Ergebnisse in mehreren Studien, in Gliederungspunkt 2.3 beschrieben, diese Aussagen bestätigen können (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 9; Karapanos et al. 2021: 16 f.; Lörz et al. 2020: 4; Mauch 2020: 10; Sondhof et al. 2020: 15; Traus et al. 2020: 20). In der Untersuchung konnte festgestellt werden, dass die Erstsemester scheinbar eine besonders vulnerable Studiengruppe sind. Dabei wird vermutet, dass die digitale Lehre zu einer Hemmschwelle bei der Kontaktaufnahme führt. Zusätzlich wird ersichtlich, dass der fehlende sozialen Austausch zu einer Verminderung der Motivation führt. Dieses Ergebnis kann in der Studie von Lörz et al. unter Gliederungspunkt 2.3. nicht bestätigt werden, da die Studie keinerlei Unterschiede zwischen Studienanfängern und -fortgeschrittenen feststellen konnte. Die unterschiedlichen Ergebnisse sind vermutlich darauf zurückzuführen, dass gerade Erstsemester aufgrund der fehlenden Kenntnisse über organisatorische Rahmenbedingungen eher eine Beratung in Anspruch nehmen und sich mit Problemen an Beratungsangebote wenden. Neben den Erstsemestern vermutet ein Berater, dass sozial isolierte Studierende ebenfalls stärker vom fehlenden Austausch betroffen sind. Insgesamt deuten die Ergebnisse daraufhin, dass Studienanfänger sowie Studienfortgeschrittene an dem mangelnden sozialen Kontakt leiden, wobei angenommen wird, dass sozial isolierte Studierende und Studienanfänger tendenziell stärker belastet sind. Weiterhin nimmt ein Berater an, dass der Aufbau eines sozialen Netzwerks durch den fehlenden Kontakt unterbunden wird und damit zukünftige Geschäftsbeziehungen verhindert werden. In einer Studie von Sondhof et al., in Gliederungspunkt 2.3. beschrieben, bestätigen die Hälfte der Studierenden, dass sie fürchten das ihre Laufbahn durch die Corona-Pandemie beeinträchtigt wird (vgl. Sondhof et al. 2020: 20). Es wird vermutet, dass die fehlenden Beziehungen den weiteren Lebensverlauf der Studierenden negativ prägen können und damit spätere Arbeitsperspektiven verloren gehen. Insgesamt wird empfohlen, dass mehr Alternativen zum sozialen Austausch, wie virtuelle Lernräume, geschaffen werden und diese aktiv in Vorlesungen und über den Newsletter der WHZ verbreitet werden.

## **Finanzielle Situation**

In Gliederungspunkt 5.1.3. ist die finanzielle Situation der Studierenden beschrieben. Finanzielle Belastungen nahmen die Berater der WHZ wahr, wobei ein Anstieg nur von einem Berater festgestellt werden konnte. Dabei ist wichtig zu sagen, dass dieser Berater für die Beratung zur Finanzierung direkt zuständig ist. Die weiteren vier Berater bekamen Finanzierungsprobleme nur am Rande mit. In mehreren Studien, in Gliederungspunkt 2.3 beschrieben, konnten ähnliche Ergebnisse erreicht werden, wobei nur wenige Studierende von finanziellen Problemen betroffen waren (vgl. Becker/Lörz 2020: 3, 6; Mauch 2020: 8; Sondhof et al. 2020: 22; Traus et al. 2020: 25). Daraus kann geschlossen werden, dass der Finanzierungsaspekt bei den Studierenden präsenter wurde, aber die Mehrheit der Studierenden nicht von Finanzierungsproblemen betroffen war. Dennoch wird deutlich, dass vorhandene finanzielle Probleme vor allem mit dem Wegfall des Nebenjobs in Zusammenhang stehen. So wurden im Zuge der Maßnahmen gegen die Verbreitung des Coronavirus Einrichtungen, wie Restaurants oder Modegeschäfte, in denen Studierende vermehrt arbeiten, geschlossen. Weiterhin stellt die Finanzierung durch die Eltern eine wichtige Einnahmequelle dar, die durch finanzielle Einbußen aufgrund von Kurzarbeit oder Geschäftsschließung schlechter möglich war. Weitere Ergebnisse machen deutlich, dass besonders internationale Studierende von finanziellen Verlusten betroffen waren, da diese zumeist stärker von den Eltern oder einem Nebenjob abhängig sind. Dies kann auch die DZHW-Studie, in Gliederungspunkt 2.3. beschrieben, bestätigen, bei der diese Studiengruppe tendenziell finanziell schlechter dasteht als Studierende mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung (vgl. Becker/Lörz 2020: 5). Insgesamt wird angenommen, dass Studierende, die stark von einem Nebenjob oder ihren Eltern abhängig sind und nicht auf andere Finanzierungsquellen, wie Bafög, zurückgreifen können, besonders stark durch die finanzielle Situation belastet sind. So scheinen internationale Studierende tendenziell etwas stärker als Studierende mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung betroffen zu sein. Als Folge der fehlenden Finanzierungsquellen werden Existenzängste und Abbruchgedanken genannt, die im Zusammenhang mit dem Wegfall des Nebenjobs stehen. Im Rahmen der Untersuchung wird nicht deutlich, ob es durch die Verschlechterung der finanziellen Lage wirklich zu einer höheren Abbruchzahl gekommen ist. Somit wäre die Untersuchung der tatsächlichen Abbruchzahlen von Interesse, um eindeutige Aussagen treffen zu können. Neben den negativen Ergebnissen konnte festgestellt

werden, dass einige Studierende trotz ihrer finanziellen Notlage bestrebt sind neue Finanzierungsquellen zu finden und damit ihre Lage nicht einfach hinnehmen. Es ist zum jetzigen Zeitpunkt (August 2021) davon auszugehen, dass die finanzielle Lage der Studierenden sich aufgrund der Aufhebung der Maßnahmen verbessert hat.

### **Technische Ausstattung und Wohnsituation**

Im technischen Bereich kann aufgrund der Ergebnisse unter 5.1.4. angenommen werden, dass die Studierenden der WHZ eine gute technische Ausstattung besitzen, die zu keinem Belastungserleben geführt hat. Ähnliche Ergebnisse zeichnen sich auch in mehreren Studien, unter Gliederungspunkt 2.3. dargestellt, ab (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 15; Karapanos et al. 2021: 10; Lörz et al. 2020: 4; Mauch 2020: 18; Traus et al. 2020: 20). Hinsichtlich der Ergebnisse der Wohnsituation wird geschlossen, dass die Corona-Pandemie und die damit verbundene digitale Lehre eher zu einem Wiedereinzug ins Elternhaus führte. Dieses Ergebnis bestätigt eine große Studie von Becker/Lörz, in Gliederungspunkt 2.3. beschrieben, ebenfalls (vgl. Becker/Lörz 2020: 7). Ein neues Ergebnis der durchgeführten Untersuchung war, dass Studierende, die neu in eine Wohnung eingezogen sind, zumeist eine Mindestmietdauer hatten und zwangsweise, trotz Nichtbenutzung, in der Wohnung bleiben mussten. Hierbei wird vermutet, dass dies eine finanzielle Belastung darstellte. Es wird empfohlen die Mindestmietdauer in den Wohnheimen in den Online-Semestern zu verringern, um die Studierenden zu entlasten. Bezüglich der Ausstattung in der häuslichen Umgebung sind die Aussagen der Berater gegensätzlich, wobei mehrere Studien, in Gliederungspunkt 2.3. aufgeführt, eine geeignete Wohnsituation für die digitale Lehre nachweisen konnten (vgl. Lörz et al. 2020: 4; Mauch 2020: 19; Traus et al. 2020: 19 f.; Zimmer et al. 2021: 4). Somit kann nicht eindeutig gesagt werden, ob Studierende hinsichtlich der häuslichen Ausstattung Probleme in der Corona-Pandemie hatten. Es ist davon auszugehen, dass eine Befragung der Abteilung Wohnen des Studentenwerks sinnvoll wäre, um dieses Ergebnis zu überprüfen. Hier zeigen sich die Grenzen der vorgenommenen Untersuchung. Ein Aspekt, der in der Forschung noch nicht berücksichtigt wurde, ist, dass es Probleme bei Wohngemeinschaften im Hinblick auf den unterschiedlichen Umgang der Mitbewohner mit den Kontaktbeschränkung in der Pandemie gibt. Diese treten zwar scheinbar sehr selten auf, können aber dennoch zu einer Belastung führen.

## **Studienverlauf und Zukunftsperspektive**

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse von Gliederungspunkt 5.1.5. besprochen. Es ist zu erkennen, dass laut den Beratern Studierende Probleme haben sich selbst zu strukturieren und zu motivieren. In der Studie von Marczuk et al., die in Gliederungspunkt 2.3. aufgeführt ist, kann das bestätigt werden (vgl. Marczuk et al. 2021: 3 f.). Des Weiteren kann dieses Ergebnis mit der Studie von Karapanos et al. begründet werden, da diese herausfanden, dass die Studierenden sich schwerer auf ihr Studium konzentrieren und die Lernaktivität und Studienorganisation deutlich schwerer empfanden als vor Corona (vgl. Karapanos et al. 2021: 15 ff.). Dabei mussten die Studierenden neue Fähigkeiten erlernen, um die fehlende, von der Hochschule gesetzte Struktur, zu kompensieren und die Studienzeit erfolgreich zu absolvieren. So kann vermutet werden, dass ein gutes Selbstmanagement, Zeitmanagement und eine effektive Tagesstrukturierung in der Corona-Pandemie zunehmend relevant wurden. Allerdings gab es auch Studierende, die sich motivieren und an die veränderte Lernsituation anpassen konnten. In einer Studie von Traus et al., die in Gliederungspunkt 2.3. beschrieben ist, wird das eigenständige Lernen für Studierende als Nachteil angesehen, jedoch kann eine weitere Studie von Karapanos et al. aussagen, dass die eigenständige Gestaltung des Lernprozesses als positiv angesehen wird (vgl. Traus et al. 2020: 22; Karapanos et al. 2021: 15 ff.). Es wird deutlich, dass sowohl in der Forschung als auch an der WHZ Uneinigkeit darüber besteht. So kann abgeleitet werden, dass Studierende, die diese Fähigkeiten schon durch ihren vorherigen Bildungsweg erlernt haben, tendenziell besser mit der Strukturierung und dem Management zurechtkommen als Studierende, die diese Fähigkeiten erst erlernen müssen. Es wird empfohlen, dass die Hochschule aufgrund von möglichen weiteren digitalen Semestern spezielle Angebote schafft, um diese Fähigkeiten auszubauen. Ein weiteres Untersuchungsergebnis ist, dass Zukunftsaussichten in Form von Praktika und Anstellungen wegfielen, da vermutlich aufgrund der Pandemie viele Betriebe in Kurzarbeit gingen und keine Kapazitäten für Praktika und Neuanstellungen besaßen. Aus diesem Grund und der allgemeinen Unsicherheit sowie der bewussten Entscheidung nicht online studieren zu wollen, zogen Studierende der WHZ laut den Beratern die Konsequenz ihr Studium zu verlängern. Zu diesem Ergebnis kommen auch mehrere Studien aus Gliederungspunkt 2.3. (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 9; Lörz et al. 2020: 5; Traus et al. 2020: 18, 23 f.). Des Weiteren kann die Untersuchung nachweisen, dass Abbrüche als Folge der

Corona-Pandemie entstanden sind. Ein Berater erwähnt sogar, dass die Abbruchzahlen in der Corona-Pandemie gestiegen sind. Zu einem anderen Ergebnis kommen mehrere Studien, die im Gliederungspunkt 2.3. beschrieben sind (vgl. Lörz et al. 2020: 6; Traus et al. 2020: 23 f.). Begründbar sind diese unterschiedlichen Ergebnisse damit, dass Studierende mit Abbruchgedanken eher eine Beratung aufsuchen und die Anzahl höher erscheint als sie in der Gesamtheit ist. Insgesamt kann aus den Ergebnissen abgeleitet werden, dass Abbrüche und die Verlängerung des Studiums aufgrund der Corona-Pandemie und der belastenden Studiensituation an der WHZ vorhanden waren, jedoch kann die Zunahme der Abbrüche im Rahmen der durchgeführten Untersuchung nicht bestätigt werden. Mit Hilfe einer Untersuchung der Abbruchzahlen im Vergleich zu den Semestern vor Corona könnten diese Ergebnisse bestätigt oder widerlegt werden.

### **Digitale Lehre**

Unter dem Gliederungspunkt 5.1.6. werden die Ergebnisse dargestellt. In der digitalen Lehre traten Belastungen vor allem durch die verminderte Qualität der digitalen Lehrveranstaltungen auf. Die Untersuchungsergebnisse ergeben, dass scheinbar weniger Vorlesungen gehalten und verstärkt die Möglichkeit der Vergabe von Lehrunterlagen und Aufgaben genutzt wird. In einer Studie von Adam-Gutsch et al. unter Gliederungspunkt 2.3. wurde nachgewiesen, dass laut den Studierenden mehr Eigenleistung in der digitalen Lehre erwartet wird (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 10 f.). Zuvor konnten die Ergebnisse der eigenen Untersuchung feststellen, dass einige Studierende sich nur schwer selbst organisieren und strukturieren können. So wird vermutet, dass Studierende der WHZ mehr im Selbststudium arbeiten müssen und sich aufgrund der schlechten Selbststrukturierung Belastungen ergeben. Insgesamt ergibt sich aus den Ergebnissen eine generelle Unzufriedenheit der Studierenden mit der Durchführung der digitalen Lehre von den Professoren. Jedoch kann dieses Untersuchungsergebnis in einer bundesweiten Studie unter dem Gliederungspunkt 2.3. nicht bestätigt werden, da hier die Studierenden mit der digitalen Lehre zufrieden waren (vgl. Lörz et al. 2020: 4). Diese unterschiedlichen Ergebnisse können damit begründet werden, dass die Aufrechterhaltung der Motivation auch für die Professoren laut den Beratern aufgrund des fehlenden direkten Kontaktes erschwert wurde. Neben der Qualität der Lehre kritisieren die Studierenden die schlechte Erreichbarkeit der Professoren. Dabei können mehrere Studien, in Gliederungspunkt 2.3. beschrieben,



nachweisen, dass die Studierenden mit der Erreichbarkeit der Professoren zufrieden sind (vgl. Berghoff et al. 2021: 23; Karapanos et al. 2021: 10; Lörz et al. 2020: 4). Dieses gegensätzliche Ergebnis zeigt, dass die Professoren der WHZ vermutlich tendenziell schlechter erreichbar sind. Dennoch muss berücksichtigt werden, dass sich vor allem Studierende mit Problemen an eine Beratung wenden und damit das Endergebnis verzerrt sein kann. Hierbei weist die Untersuchung Grenzen auf. Um dieses Ergebnis zu überprüfen, müsste eine weitere Studie mit den Studierenden der WHZ durchgeführt werden. Zusätzlich lässt sich vermuten, dass durch den Wegfall von Sprechzeiten und Gesprächen auf dem Campus den Professoren eine größere Menge an E-Mail-Verkehr begegnet, wobei der Überblick darüber schnell verloren gehen kann. Des Weiteren muss berücksichtigt werden, dass sich Professoren genauso wie Studierende an die neuen Strukturen der Online-Lehre gewöhnen mussten und individuelle Belastungen empfinden konnten. Um den Mangel in der Lehre und die schlechtere Erreichbarkeit der Professoren zu bestätigen und mögliche Gründe aufzuzeigen, wäre eine zusätzliche Befragung von Professoren der WHZ von Interesse. Neben den Äußerungen der Studierenden aus der Beratersicht, kritisieren auch die Berater selbst die Probleme der Lehre und der Erreichbarkeit. So legen diese Äußerungen nahe, dass die Berater hinter den Studierenden stehen und sie unterstützen möchten, um ihre Studiensituation zu verbessern. Insgesamt muss in Bezug auf die angesprochenen Mängel, die durch die Professoren verursacht werden, gesagt werden, dass nicht alle Professoren der WHZ eine mangelhafte Lehre durchführen. So gehen wie oben bereits erwähnt vor allem Studierende zu einer Beratung die Probleme haben. Eine mögliche Handlungsempfehlung wäre die digitale Lehre vermehrt zu kontrollieren, um die Beschwerden zu überprüfen und die Evaluation der digitalen Lehre zu fördern. Zusätzlich zu den Qualitätsmängeln der Lehre stellt die dauerhafte Tätigkeit am Computer und die ausschließliche Wissensvermittlung über digitale Medien eine Herausforderung dar. Die Ergebnisse lassen vermuten, dass Studierende diese Art der Lehre als belastender wahrnehmen. Dieses Ergebnis kann die Studie von Traus et al. aus Gliederungspunkt 2.3. bestätigen (vgl. Traus et al. 2020: 17 f., 33). Ein weiteres interessantes Ergebnis ist, dass laut einem Berater die Digitalisierung von anwendungsbezogenen Vorlesungen nicht möglich ist. Die WHZ ist, wie in Gliederungspunkt 4.1. beschrieben, aber stark praxisbezogen ausgerichtet und bietet auch praktisch durchgeführte Vorlesungen, vor allem im technischen Bereich, an. Daraus kann geschlossen werden, dass die

Präsenzlehre bei einigen Modulen nicht ersetzbar ist und Wissenslücken für Studierende entstehen, wenn das Theoretische nicht praktisch umgesetzt werden kann. Somit weist die digitale Lehre vor allem in praxisbezogenen Hochschulen Grenzen auf. Neben der Vielzahl der negativen Aspekte werden auch positive Aussagen der Digitalisierung geäußert, wobei ein früherer Jobeinstieg, die Flexibilität, die Kosten- und Zeitersparnis sowie die bessere Erarbeitung von Vorlesungen als positiv angesehen werden. Hinsichtlich der Flexibilität kommen die Studien von Lörz et al. und Traus et al., in Gliederungspunkt 2.3. beschrieben, auf ähnliche Ergebnisse (vgl. Lörz et al. 2020: 4; Traus et al. 2020: 22). Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die Studierenden der WHZ die digitale Lehre tendenziell als Belastung empfinden. So sind Ergebnisse einer Studie in Gliederungspunkt 2.3., dass die Studierenden nicht noch ein Semester digital studieren möchten (vgl. Traus et. al 2020: 18 f.). Anhand der Forschung und den Ergebnissen der Untersuchung kann geschlussfolgert werden, dass die Präsenz-Lehre von den Studierenden der WHZ präferiert wird und die digitale Lehre scheinbar wesentlich schlechter von den Studierenden bewertet, wird als die Lehre vor Ort.

#### 6.2.2 Einschränkungen der Beratungsarbeit und der Berater in der Corona-Pandemie

Die unter Gliederungspunkt 5.2. dargestellten Ergebnisse werden diskutiert.

##### **Veränderungen der Beratungsarbeit**

In der Beratungsarbeit war eine wesentliche Veränderung, dass die Anzahl der Anfragen höher und die Beratung intensiver wurde. Zusätzlich wird von einem Berater vermutet, dass die Beratung eher in Anspruch genommen wird. Anhand der Ergebnisse wird angenommen, dass die Corona-Pandemie und die damit verbundenen veränderten Lebensumstände eher zu einem Beratungsbedarf führen. Dabei wird eine Beratung, wie in Gliederungspunkt 2.2.1 ersichtlich, nur in Anspruch genommen, wenn Fachwissen benötigt oder eigene Ressourcen ausgeschöpft sind. Daher ist davon auszugehen, dass durch die Corona-Pandemie eigene Ressourcen schneller aufgebraucht sind. In einer Studie von 2016, in Gliederungspunkt 2.3. beschrieben, weisen die Autoren Middendorf et al. nach, dass bei über der Hälfte der Studierenden in den letzten 12 Monaten ein Beratungsbedarf bestand (vgl. Middendorff et al. 2017: 70). Es ist davon auszugehen, dass sich diese Zahl in der Krise erhöht hat. So wird vermutet, dass gerade in Krisenzeiten und in Zeiten der

Unsicherheit die Relevanz von Beratungsangeboten ansteigt. Zusätzlich wird vermutet, dass ein Zusammenhang zwischen den Ergebnissen unter 6.2.1. und 6.2.3., wie dem geringen sozialen Austausch oder der veränderten Hochschulorganisation, und dem höheren Beratungsanspruch besteht. Die Studie von Traus et al., in Gliederungspunkt 2.3. beschrieben, unterstützt dieses Ergebnis, da in der Studie vermehrt Beratungs- und Unterstützungsangebote in der Pandemie von den Studierenden erwünscht sind (vgl. Traus et al. 2020: 30). Eine weitere Studie unterstreicht, dass bei Belastungserleben eher eine Beratung in Anspruch genommen wird (vgl. Krekel et al. 2020: 138 f.). Aufgrund des erhöhten Belastungsbedarfs kann abgeleitet werden, dass die WHZ mehr Berater benötigt. Diese Aussage kann nicht eindeutig bestätigt werden, da zwei Berater die Aussage bestätigen, einer verneint und einer steht der Aussage zwiesgespalten gegenüber. Auffällig ist hier, dass methodisch ein Fehler unterlaufen ist, da ein Berater zu dieser Aussage nicht befragt wurden ist. Zusätzlich kann es zu einer Verzerrung der Antworten gekommen sein, da die Aussage suggerieren kann, dass die Berater ihre Arbeit nicht ohne weitere Hilfe schaffen. Die intensivere Beratung und die erhöhten Anfragen können dennoch die Vermutung nahelegen, dass mehr Berater an der WHZ benötigt werden. Eine weitere Veränderung in der Beratungsarbeit war, dass der Kommunikationsweg überwiegend über E-Mail und Telefon stattfand. Diese Veränderung ist auf die Verordnungen der Regierungen zurückzuführen. In bestimmten Beratungsbereichen wurde dieser Kommunikationsweg schon immer bevorzugt, da dort vermutlich persönliche Gespräche nicht so relevant sind, sondern eher die Informationsweitergabe im Fokus steht. In Bereichen, wie der psychologischen Beratung, sind persönliche Gespräche unersetzlich. Aus diesem Grund wurden Alternativen der Beratung, wie der Raum der Begegnung und Beratungsspaziergänge, eingeführt. Aus den Ergebnissen ergibt sich, dass Berater der WHZ den Studierenden mit Hilfe von kreativen Angeboten vermitteln wollten, dass sie den Studierenden auch in Krisenzeiten zur Seite stehen. Jedoch wird anhand der Ergebnisse erkenntlich, dass neuere oder ungewohnte Kommunikationswege, wie die Videotelefonie oder die verstärkte Nutzung von E-Mail und Telefon, eine schlechtere Annahme fanden. Dieses Ergebnis bestätigt die Studie von Adam-Gutsch et al. aus Gliederungspunkt 2.3. (vgl. Adam-Gutsch et al. 2021: 9). So wird aus den Ergebnissen geschlussfolgert, dass die digitale Beratung eine Überwindung für die Studierenden darstellte und das persönliche Gespräch sowie die Nutzung von Öffnungszeiten aufgrund der Unverbindlichkeit und Einfachheit bevorzugt

wird. Zusätzlich lässt sich sagen, dass die Studierenden, die das persönliche Gespräch bevorzugen, dadurch keine oder erst spät Beratungsangebote wahrnehmen, was schwerwiegende Folgen haben kann. Neben den Studierenden halten auch die Berater das persönliche Gespräch in der Beratung für unersetzlich, da unter anderen die Erkennung der Körpersprache sowie die ausführlichen Erläuterungen zu einem Beratungsthema nicht stattfinden können. Das fehlende persönliche Gespräch führt vermutlich zu Einschränkungen in der Beratungsqualität. Somit ist es wichtig, dass weitere Möglichkeiten zum Ersatz des persönlichen Gesprächs in der Beratungsarbeit gefunden und Alternativen ausgebaut werden. Des Weiteren ist aus den Ergebnissen abzuleiten, dass die Beratungsarbeit durch die mobile Arbeit eingeschränkt ist. So sind die Wartezeiten der Berater zu Hause tendenziell höher, da Kollegen schlechter erreichbar oder Unterlagen und Mittel aus der Hochschule fehlen.

### **Arbeitsbedingungen der Berater**

Wie oben bereits genannt, stellt die mobile Arbeitssituation nicht nur eine Einschränkung in der Beratungsarbeit dar, sondern hat ebenfalls Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen der Berater. In Gliederungspunkt 5.2.2. wird ersichtlich, dass die Berater in unterschiedlichen Arbeitssituationen arbeiten mussten. So war es für einige Berater nicht möglich vollständig von zu Hause aus zu arbeiten. Je nach Arbeitssituation mussten die Berater ihren Arbeitsablauf ändern, wobei Zeiten angepasst oder die Planung der Arbeit verbessert wurde. Eine DAK-Studie bestätigt, dass Mitarbeiter in der Corona-Pandemie flexibler planen und sich sehr gut organisieren mussten (vgl. DAK Gesundheit 2021: 12, 26). Dennoch wird vermutet, dass diese Anpassung über den gesamten Verlauf der Pandemie zu keinem verstärkten Belastungserleben geführt hat und die Berater weiterhin ihre Aufgaben erledigen konnten. Dennoch ist an den weiteren Ergebnissen auffällig, dass die Berater in der mobilen Arbeitssituation tendenziell eine stärkere Arbeitsbelastung wahrnahmen. Dabei spielt die Betreuung der Kinder neben der Arbeit eine Rolle, die aufgrund der Schließung der Kindergärten und Schulen vermehrt zu Hause bleiben mussten. Diese Betreuung wird als Doppelbelastung und Anstrengung wahrgenommen. In Hinblick auf die Beratung wird vermutet, dass die Konzentration in Beratungsgesprächen unter der Doppelbelastung litt und daraus folgend die Beratungsqualität teilweise vermindert war. Diese Vermutung wird in Studien unter

Gliederungspunkt 2.3. bestätigt, die aussagen, dass eine stärkere Erschöpfung und Ablenkung bei Arbeitnehmer, die Kinder betreuen, auftreten (vgl. Meyer et al. 2020: 60; Ahlers et al. 2021: 16 ff.; DAK Gesundheit 2021: 33). Neben der Kinderbetreuung spielt die schlechte Ausstattung des Arbeitsplatzes im Belastungserleben der Berater eine Rolle. Anhand der Ergebnisse konnte festgestellt werden, dass die Berater körperliche Beschwerden aufwiesen, wobei zumeist die mangelnde Ausstattung mit Büromöbeln in der häuslichen Umgebung der Berater die Ursache darstellte. So ist in der Theorie unter 2.1. ersichtlich, dass die WHZ den Mitarbeitern aufgrund der mobilen Arbeit keine Arbeitsmöbel zu Verfügung stellen musste. Jedoch ist in einer Studie unter dem Gliederungspunkt 2.3. ersichtlich, dass generell nur ein kleiner Teil der Arbeitnehmer von ihrem Unternehmen Büromöbel erhält (vgl. DAK Gesundheit 2021: 27; Bonin et al. 2021: 21 f.). Es wird vermutet, dass die mobile Arbeit körperliche Beschwerden fördert. Zusätzlich trägt ein Mangel an geeigneten Räumlichkeiten im eigenen Zuhause zu einer verminderten Beratungsqualität bei, da die Konzentration bei Beratungsgesprächen leidet, wenn zum Teil mehrere Personen in einem Raum arbeiten müssen. Gegenteilige Aussagen sind in zwei Studien aus Gliederungspunkt 2.3. anzufinden, die beschreiben, dass für die Mehrheit der Arbeitnehmer der Arbeitsplatz zu Hause geeignet ist (vgl. Meyer et al. 2020: 54; DAK Gesundheit 2021: 14). Daher wird vermutet, dass die Mitarbeiter der WHZ räumlich und ausstattungsstechnisch schlechter aufgestellt sind. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass die Corona-Pandemie zwangsläufig zur mobilen Arbeit geführt hat und die Mitarbeiter sich nicht darauf vorbereiten konnten. Eine weitere Arbeitsbelastung stellt das Verschimmen der Grenzen von Arbeit und Privaten dar. So können Berater, die von zu Hause arbeiteten, schlechter dem Arbeitsalltag entfliehen. Mehrere Studien, in Gliederungspunkt 2.3. beschrieben, bestätigen dies (vgl. Meyer et al. 2020: 56; Ahlers et al. 2021: 17). Dieses Phänomen kann durch die Nähe zum Privatleben, zum Beispiel durch die Kinderbetreuung, und der geringen räumlichen Trennung, zum Beispiel durch ein extra Arbeitszimmer, entstehen. Auffällig ist, dass dieses Verschimmen in einer Studie für die Befragten nicht als Belastung angesehen wird (vgl. Meyer et al. 2020: 56). Im Falle der betroffenen Berater wird durch die Kinderbetreuung, belastende Beratungsthemen und die ständige Erreichbarkeit zu Hause ein Belastungserleben vermutet. Die erhöhte Erreichbarkeit kann in einer Studie von Ahlers et al. bestätigt werden (vgl. Ahlers et al. 2021: 17). Dennoch hat die längere Erreichbarkeit für Studierende einen Vorteil, da sie sich bei einem

Beratungsanliegen spontaner melden können. Insgesamt kann aus den Ergebnissen geschlussfolgert werden, dass Mitarbeiter, die weiterhin in der Hochschule gearbeitet haben, weniger Belastungen und Einschränkungen empfunden haben als ihre Kollegen in der mobilen Arbeit. Zur Verbesserung der Beratungsqualität und zur Entlastung der Mitarbeiter wird der Ausbau der Nutzung von Einzelbüros empfohlen, damit Mitarbeiter die Möglichkeit haben in der Hochschule zu arbeiten. Alternativ wären interne Absprachen denkbar, sodass Kollege A an anderen Tagen als Kollege B im Büro arbeiten kann. So kann das potenzielle Infektionsrisiko niedrig gehalten werden.

### 6.2.3 Umgang der Hochschule mit der Corona-Pandemie

#### **Organisation der Hochschule und des Studentenwerks**

Zur besseren Vergleichbarkeit werden die Ergebnisse aus den Gliederungspunkten 5.3. und 5.4. und damit verbunden die Äußerungen von drei Beratern, die in der Hochschule, und zwei Beratern, die im Studentenwerk arbeiten, einbezogen, sodass die Organisation des Studentenwerks und der Hochschule verglichen werden können.

Die erzielten Ergebnisse zeigen, dass die Entscheidungsträger der Hochschule zu Beginn der Pandemie umsichtiger hätten reagieren können. Im Vergleich wurde die Corona-Pandemie im Studentenwerk vermutlich ernster genommen. Im weiteren Verlauf der Pandemie und durch die Verordnungen der Regierung wurde die Situation von der Hochschule ernster genommen und es wurden Maßnahmen gegen die Pandemie eingeleitet. Dennoch wird aus den Ergebnissen vermutet, dass das Studentenwerk stärker bemüht war auf die verordneten Maßnahmen zu reagieren. Bezüglich der kritischen Äußerungen ist zu sagen, dass diese Berater im Interview generell eine kritische Einstellung gegenüber der WHZ einnahmen und einen hohen Einsatz für Verbesserungen zeigten. Zwei weitere Berater schätzten die Organisation der WHZ positiv ein, wobei ein Berater, der zum Studentenwerk gehört, die langsamere Schließung und die langsamere Einführung der Maßnahmen sogar als positiv empfand. Es wird deutlich, dass in der Gesamtheit in Bezug auf die Organisation der WHZ keine Tendenz erkennbar ist. So gibt es sowohl positive als auch negative Aspekte in der Hochschulorganisation. Dennoch wird deutlich, dass hinsichtlich der Organisation der Hochschule in Krisenzeiten ein Verbesserungspotenzial besteht, wobei dieser Präzedenzfall genutzt werden kann, um auf weitere Krisensituationen angemessener reagieren zu können. Es wird empfohlen,

dass die Hochschule mehr Zeit in das Krisenmanagement investiert und dafür Finanzmittel bereitstellt. Neben der Organisation der verordneten Maßnahmen wird der Umgang der Hochschule mit der veränderten Arbeitssituation der Mitarbeiter behandelt. So beurteilt ein Berater des Studentenwerks, dass die Arbeit der Hochschulmitarbeiter in den Büroräumen der Hochschule möglich gewesen wäre. Dieser Berater hat durch die Organisation des Studentenwerks sehen können, dass die Möglichkeit bestand den Mitarbeitern mehr Flexibilität und Auswahl hinsichtlich des Arbeitsplatzes zu bieten und eine angenehmere Arbeitssituation zu schaffen. Anhand der Aussagen der Mitarbeiter der Hochschule wird deutlich, dass die Nutzung des gewohnten Arbeitsplatzes nur aus triftigen Gründen möglich war. Daraus wird geschlossen, dass die Rücksichtnahme der Geschäftsführung im Studentenwerk stärker war als die der Hochschule. Zusätzlich ist an den Ergebnissen erkennbar, dass weder Mitarbeiter des Studentenwerks noch Mitarbeiter der Hochschule an der Planung der Hochschule beteiligt wurden, wobei jeweils ein Berater der Hochschule und des Studentenwerks nicht die Notwendigkeit der Einbeziehung sahen. Dennoch möchte ein Berater stärker eingebunden werden, wobei dieser Berater generell gerne Einsatz zeigt. Es wird empfohlen engagierten Mitarbeitern die Möglichkeit der stärkeren Integration in die Organisation zu ermöglichen. Hinsichtlich der Kenntnisnahme von Wünschen wird deutlich, dass sowohl das Studentenwerk als auch die Hochschule bemüht waren auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter einzugehen. Es wird vermutet, dass realistische und umsetzbare Wünsche, wie die Bereitstellung technischer Software, durchgesetzt wurden. Ein weiterer Aspekt ist die Informationsbereitstellung der Hochschule für die Mitarbeiter. In den Ergebnissen wird deutlich, dass die Mitteilung von Informationen nur sehr kurzfristig und gering erfolgte, wobei die Situation sich im Verlauf der Pandemie verbesserte. Jedoch muss bei diesem Ergebnis gesagt werden, dass die kurzfristigen Verordnungen und die damit einhergehenden Maßnahmen eine langfristige Planung unmöglich machten und aus diesem Grund Informationen nur kurzfristig erfolgen konnten. Jedoch wird empfohlen den Informationsgehalt der Hochschule für die Mitarbeiter zu verstärken, um den Mitarbeitern mehr Zeit für die Umstellung der Arbeit zu geben und ihnen mehr Sicherheit zu bieten. Neben der Organisation der Mitarbeiter ist der Umgang mit den Studierenden wichtig, wobei ersichtlich wird, dass die WHZ mehr Einsatz zur Einrichtung von Angeboten, wie Testzentren, zeigen und mehr Maßnahmen zur Verbesserung der Studiensituation treffen könnte. Diese Aussagen beruhen auf einem

Berater, der sich aufgrund seiner Funktion generell sehr für Studierende einsetzt, wodurch es zu einer Verzerrung des Ergebnisses kommen kann. Insgesamt ist davon auszugehen, dass das Empfinden der Mitarbeiter in Bezug auf die Hochschule stark subjektiv geprägt und abhängig von der vorliegenden Arbeitssituation, den äußeren Umständen, der Wertschätzung der Arbeit und der allgemeinen Zufriedenheit der Arbeit ist. Die Untersuchung weist eher auf eine hinderliche Situation für die Beratungsarbeit, die Studiensituation und die Arbeitssituation hin. Jedoch sind zwar Tendenzen des Umgangs der Hochschule zu erkennen, aber es werden nicht genug Einblicke in die Organisation gegeben, um ein Gesamtbild abzuschätzen. Wie in Gliederungspunkt 3 vermutet, war die Auswertung dieses Themas nur bedingt möglich.

### **Wünsche der Berater und Studierenden**

In Gliederungspunkt 5.3.2. wird ersichtlich, dass sich Studierende einen Lernplatz außerhalb des eigenen Wohnraums wünschen und ihnen die Nutzung der Bibliothek fehlt. Dieses Ergebnis können mehrere Studien, unter Gliederungspunkt 2.3. ersichtlich, bestätigen (vgl. Berghoff et al. 2021: 15 f.; Traus et al. 2020: 20 f.). Zusätzlich wünschen sie sich, dass die Präsenzlehre wieder verstärkt aufgenommen wird. Mittlerweile ist die Bibliotheksnutzung und die Lehre in kleineren Präsenzgruppen wieder möglich (Stand August 2021). Zum Zeitpunkt der hohen Inzidenzzahlen waren diese Wünsche nicht realistisch, jedoch hätte die Hochschule schneller auf niedrige Inzidenzwerte reagieren können, um wenigstens die Einzelräume in den Bibliotheken zur Nutzung zur Verfügung zu stellen und die Präsenz-Lehre in Kleingruppen zu ermöglichen. Es wird empfohlen diese Möglichkeiten zum Wohl der Studierenden auszuschöpfen. Bezüglich der Berater wurden nur wenige Wünsche geäußert. Ein Berater möchte, dass die Zusammenarbeit zwischen dem Studentenwerk und der Hochschule erhöht wird und Beratungsangebote tendenziell bekannter werden. So wird aus den Ergebnissen deutlich, dass sowohl den Mitarbeitern als auch den Studierenden das Beratungsangebot nicht immer bekannt ist. Es wird empfohlen, dass in Bezug auf die Beratung mehr Marketing stattfindet und der Kontakt der Berater durch wöchentliche Meetings verbessert wird. Zusätzlich wünscht sich ein weiterer Berater mehr Sicherheit bezüglich der Planung der Studierenden. So wird auch in Studien ersichtlich, dass die Studierenden kritisieren, dass der Informationsgehalt ihrer jeweiligen Hochschule während der Pandemie nicht ausreichend war (vgl. Traus et al.



2020: 30). Das zeigt, dass den Studierenden eine höhere Planungssicherheit wichtig ist. Insgesamt äußern viele Studierende Wünsche, was vermuten lässt, dass hinsichtlich der Angebote und Möglichkeiten für Studierende noch Verbesserungspotenzial herrscht. In Bezug auf die Berater äußert nur ein Berater der Hochschule einen Wunsch, was vermuten lässt, dass die Hochschulorganisation und die Situation der Mitarbeiter tendenziell nicht so negativ ist, wie beschrieben.

## 7 Zusammenfassung und Ausblick

Zusammengefasst wurden psychische Belastungen der Studierenden der WHZ durch die Corona-Pandemie gefördert und intensiviert. Dahingegen war die Mehrheit der Studierenden nicht von finanziellen Belastungen betroffen, wobei internationale Studierende und Studierende, die stark abhängig von einem Nebenjob oder den Eltern sind, dennoch eine Belastung spürten. Im sozialen Umfeld traten stärkere Belastungen durch den fehlenden fachlichen und sozialen Austausch auf, wobei tendenziell Studienanfänger und sozial isolierte Studierende stärker belastend waren. Dabei zeigt sich, dass soziale Beziehungen die Wissensaufnahme fördern und den Verlauf des Studiums positiv prägen können. Im Alleingang hingegen fällt es den Studierenden oft schwer sich zu strukturieren und zu motivieren, wodurch das vermehrte Selbststudium in der digitalen Lehre belastend wirkt. Weitere Herausforderungen sind die mangelnde Durchführung der Online-Lehre, die schlechte Erreichbarkeit der Professoren und die höhere Arbeitszeit am Computer, wodurch deutlich erkennbar wird, dass Studierende der WHZ die Präsenz-Lehre bevorzugen. Zusätzlich stößt die digitale Lehre aufgrund der starken Praxisorientierung der WHZ an ihre Grenzen. So ist es nicht verwunderlich, dass Abbrüche und Verlängerungen aus Folge der veränderten Studiensituation durch Corona auftraten. Es wird deutlich, dass ein Belastungserleben der Studierenden in fast allen berücksichtigten Bereichen von den Beratern wahrgenommen wurde. Dennoch ist davon auszugehen, dass eine Vielzahl an Studierenden die außergewöhnliche Situation bewältigen konnte. So erhielten die Studierenden durch die vielfältigen Beratungsangebote die Unterstützung der Hochschule. Es wird deutlich, dass der Beratungsbedarf und damit die Relevanz der Beratung in der Krisenzeit aufgrund des Belastungserlebens und der generellen Unsicherheit anstieg. Jedoch stand die Beratungsarbeit durch die schlechte Annahme der neuen Kommunikationswege vor Herausforderungen. Diesen Herausforderungen begegneten die Berater mit kreativen Ideen, wie dem Raum der Begegnung. Dennoch zeigt sich, dass das persönliche Gespräch für die Beratung unersetzlich ist und es

infolge der Pandemie zu Einschränkungen der Beratung kam. Diese Einschränkungen sind vor allem auf die mobile Arbeitssituation zurückzuführen, die zu einer höheren Arbeitsbelastung und generell zu eingeschränkteren Möglichkeiten führte. So stellten die Kinderbetreuung und die fehlende Ausstattung des Arbeitsplatzes die Konzentration der Berater auf die Probe. Hinsichtlich des Umgangs der Hochschule mit der Pandemie wird deutlich, dass die Hochschule in Bezug auf die Schnelligkeit der Einführung der Maßnahmen, der Rücksichtnahme der Mitarbeiter, der Informationsbereitstellung sowie der Möglichkeiten für Studierende Verbesserungspotenzial aufweist. So lassen die Ergebnisse eher hinderliche Tendenzen vermuten, wobei diese im Rahmen der Untersuchung nicht eindeutig bestätigt werden konnten.

Insgesamt konnten die Forschungsfragen beantwortet und vorherige Forschungsergebnisse bestätigt und erweitert werden. So kann die Hochschule in Hinblick auf ein weiteres Online-Semester die vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen wahrnehmen sowie schneller auf die Inzidenzwerte reagieren, um die digitale Lehre, die Studien- und Arbeitssituation zu verbessern. Des Weiteren ist die Förderung und Bekanntmachung der Beratungsarbeit in der Krisenzeit erforderlich, um präventiv auf Belastungserleben der Studierenden zu reagieren. So sollte sich die Hochschulorganisation noch stärker nach den Bedürfnissen der Studierenden richten. Die dargestellten Ergebnisse lassen sich im weiteren Verlauf durch die Befragung von Professoren und Studierenden der WHZ sowie mit dem Blick auf Auszugs- und Abbruchzahlen überprüfen. Weiterhin wäre es interessant die Berater nach der Pandemie zu befragen, um die Ergebnisse miteinander zu vergleichen.

## 8 Literaturverzeichnis

Adam-Gutsch, D./ Paschel, F./ Ophardt, D./ Huck, J. (2021): *Studieren im Corona-Online-Semester. Bericht zur Befragung der Lehramtsstudierenden der Technischen Universität Berlin im Sommersemester 2020*. Verfügbar unter: [https://depositonce.tu-berlin.de/bitstream/11303/12524/4/Corona-Online-Semester\\_TUBerlin.pdf](https://depositonce.tu-berlin.de/bitstream/11303/12524/4/Corona-Online-Semester_TUBerlin.pdf), Zugriff am 30.07.2021.

Ahlers, E./ Mierich, S./ Zucco, A. (2021): *HOMEOFFICE. Was wir aus der Zeit der Pandemie für die zukünftige Gestaltung von Homeoffice lernen können*. WSI Report Nr. 65. Düsseldorf: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung Düsseldorf. Verfügbar unter: [https://www.boeckler.de/pdf/p\\_wsi\\_report\\_65\\_2021.pdf](https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_65_2021.pdf), Zugriff am 15.08.2021.

BARMER (2020): *social health@work. Eine Studie zur Auswirkung der Digitalisierung der Arbeitswelt auf die Gesundheit der Beschäftigten in Deutschland*. Verfügbar unter: <https://www.barmer.de/blob/260278/ea66685b839e7aded009101aa7ba7641/data/social-health-work-studienbericht.pdf>, Zugriff am 15.08.2021.

Becker, K./ Lörz, M. (2020): *Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Studium*. DZHW-Brief 09/2020. Hannover: DZHW. Verfügbar unter: [https://www.dzhw.eu/pdf/pub\\_brief/dzhw\\_brief\\_09\\_2020.pdf](https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_09_2020.pdf), Zugriff am 31.07.2021.

Berghoff, S./ Horstmann, N./ Hüscher, M./ Müller, K. (2021): *Studium und Lehre in Zeiten der Corona-Pandemie. Die Sicht von Studierenden und Lehrenden*. CHE Impulse Nr. 3. Gütersloh: CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung. Verfügbar unter: [https://www.che.de/download/studium-lehre-corona/?ind=1615995342261&filename=Studium\\_und\\_Lehre\\_waehrend\\_der\\_Corona\\_Pandemie.pdf&wpdmdl=16864&refresh=612b972c368ae1630246700](https://www.che.de/download/studium-lehre-corona/?ind=1615995342261&filename=Studium_und_Lehre_waehrend_der_Corona_Pandemie.pdf&wpdmdl=16864&refresh=612b972c368ae1630246700), Zugriff am 25.07.2021.

Bonin, H./ Krause-Pilatus, A./ Rinne, U. (2021): *Arbeitssituation und Belastungsempfinden im Kontext der Corona-Pandemie Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von abhängig Beschäftigten im Februar 2021*. BMAS Forschungsbericht Nr. 570. Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). Verfügbar unter: <https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Forschungsberichte/>

fb-570-arbeitssituation-belastungsempfinden-corona-pandemie.pdf?\_\_blob=publicationFile&v=2, Zugriff am 15.08.2021.

Bundesministerium für Gesundheit (2021): *Coronavirus-Pandemie (SARS-CoV-2): Chronik bisheriger Maßnahmen und Ereignisse*. Verfügbar unter: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/coronavirus/chronik-coronavirus.html>, Zugriff am 24.07.2021.

DAK Gesundheit (2021): *DIGITALISIERUNG UND HOMEOFFICE IN DER CORONA-KRISE - Update - Sonderanalyse zur Situation in der Arbeitswelt vor und während der Pandemie*. Verfügbar unter: <https://www.dak.de/dak/download/studie-2447824.pdf>, Zugriff am 15.08.2021.

Döring, N./ Bortz, J. (2016): *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*, 5. Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag GmbH.

Gimpel, H./ Bayer, S./ Lanzl, J./ Regal, C./ Schäfer, R./ Schoch, M. (2020): *Digitale Arbeit während der COVID-19-Pandemie. Eine Studie zu den Auswirkungen der Pandemie auf Arbeit und Stress in Deutschland*. Augsburg: Projektgruppe Wirtschaftsinformatik des Fraunhofer FIT. Verfügbar unter: [https://publica.fraunhofer.de/eprints/urn\\_nbn\\_de\\_0011-n-6183618.pdf](https://publica.fraunhofer.de/eprints/urn_nbn_de_0011-n-6183618.pdf), Zugriff am 15.08.2021.

IKK classic (2020): *Homeoffice oder Mobile Office – was sind die Unterschiede?* Verfügbar unter: <https://www.ikk-classic.de/gesund-machen/arbeiten/unterschied-mobiles-arbeiten-homeoffice>, Zugriff am 15.08.2021.

Kaiser, R. (2014): *Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Wiesbaden: Springer VS.

Karapanos, M./ Pelz, R./ Hawlitschek, P./ Wollersheim, H.-W. (2021): *Hochschullehre im Pandemiebetrieb. Wie Studierende in Sachsen das digitale Sommersemester erlebten*. In: *MedienPädagogik*, Nr. 40, S. 1-24. Verfügbar unter: <https://www.medienpaed.com/article/view/1159/985>, Zugriff am 15.08.2021.

Krekel, H./ Rahn, S./ Walkmann, R./ Meyer, T. (2020): *Umgang mit Vielfalt und Belastungen im dualen Studium – Herausforderungen für die Studienberatung an der DHBW*. In: E. Deuer & T. Meyer (Hrsg.), *Studienverlauf und Studienerfolg im Kontext*

*des dualen Studiums. Ergebnisse einer Längsschnittstudie.* Bielefeld: wbv Media GmbH & Co. KG, S. 125-148.

Kuckartz, U. (2018): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*, 4 Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag.

Lörz, M./ Marczuk, A./ Zimmer, L./ Multrus, F./ Buchholz, S. (2020): *Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester.* DZHW-Brief 05/2020. Hannover: DZHW. Verfügbar unter: [https://www.dzhw.eu/pdf/pub\\_brief/dzhw\\_brief\\_05\\_2020.pdf](https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_05_2020.pdf), Zugriff am 27.07.2021.

Marczuk, A./ Multrus, F./ Lörz, M. (2021): *Die Studiensituation in der Corona-Pandemie. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden.* DZHW-Brief 01/2021. Hannover: DZHW. Verfügbar unter: [https://www.dzhw.eu/pdf/pub\\_brief/dzhw\\_brief\\_01\\_2021.pdf](https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_01_2021.pdf), Zugriff am 01.08.2021.

Mauch, M. (2020): *Digitale Lehre im Berliner Sommersemester 2020: Ergebnisse einer Studierenden-Befragung.* Verfügbar unter: [https://www.beuth-hochschule.de/fileadmin/oe/digitalisierung/dokumente/Studierenden-Befragung\\_AS-18062020-v2-komprimiert.pdf](https://www.beuth-hochschule.de/fileadmin/oe/digitalisierung/dokumente/Studierenden-Befragung_AS-18062020-v2-komprimiert.pdf), Zugriff am 25.07.2021.

MAXQDA (o.D.): *MAXQDA Standard.* Verfügbar unter: <https://www.maxqda.de/produkte/maxqda-standard>, Zugriff am 23.07.2021.

Mayring, P. (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, 12. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Meyer, B./ Zill, A./ Schuhmann, S. (2020): *Arbeitssituation und Belastung zu Zeiten der Corona-Pandemie.* In: Die Techniker (Hrsg.), *Corona 2020 Gesundheit, Belastungen, Möglichkeiten.* Hamburg: Die Techniker, S. 46-66. Verfügbar unter: <https://www.tk.de/resource/blob/2095224/ca7f3e6793109ee9bfbaede39e15517f/dossier--corona-2020-data.pdf>, Zugriff am 15.08.2021.

Middendorff, E./ Apolinarski, B./ Becker, K./ Bornkessel, P./ Brandt, T.; Heißenberg, S./ Poskowsky, J. (2017): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.* Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Verfügbar unter:

[http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21\\_hauptbericht.pdf](http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21_hauptbericht.pdf), Zugriff am 15.08.2021.

Misoch, S. (2019): *Qualitative Interviews*, 2. Auflage. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH.

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2020): *Corona Virus. 22. März 2020: Regeln zum Corona-Virus*. Verfügbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/leichte-sprache/22-maerz-2020-regeln-zum-corona-virus-1733310>, Zugriff am 25.07.2021.

Rechtien, W. (2004): *Beratung. Theorien, Modelle und Methoden*, 2. Auflage. München/Wien: Profil Verlag GmbH.

Rechtien, W./ Irsch, J. (2006): *Lexikon Beratung*. München/Wien: Profil Verlag GmbH.

Sickendiek, U./ Engel, F./ Nestmann, F. (1999): *Beratung. Eine Einführung in sozialpädagogische und psychosoziale Beratungsansätze*, 2. Auflage. Weinheim/München: Beltz Juventa Verlag.

Sondhof, A./ Schlüter-Kalkstein, O./ Muschalla, B. (2020): *Die Wahrnehmung der Corona-Pandemie im Mai 2020 durch die Studierenden einer Universität*. Verfügbar unter: <https://www.researchgate.net/publication/344280266>, Zugriff am 25.07.2021.

Studentenwerk Chemnitz-Zwickau (o.D.): *Organigramm*. Verfügbar unter: <https://www.swcz.de/studentenwerk/aufbau-des-studentenwerkes/organigramm/>, Zugriff am 15.08.2021.

Traus, A./ Höffken, K./ Thomas, S./ Mangold, K./ Schröer, W. (2020): *Stu.di.Co. – Studieren digital in Zeiten von Corona. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie Stu.di.Co*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. Verfügbar unter: [https://hildok.bsz-bw.de/files/1157/Thomas\\_Stu.di.Co.pdf](https://hildok.bsz-bw.de/files/1157/Thomas_Stu.di.Co.pdf), Zugriff am 27.07.2021.

Weltgesundheitsorganisation – Regionalbüro für Europa (WHO/Europa) (o.D.): *Pandemie der Coronavirus-Krankheit (COVID-19)*. Verfügbar unter: <https://www.euro.who.int/de/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19/novel-coronavirus-2019-ncov>, Zugriff am 25.07.2021.

Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) (o.D.a): *Beratungsangebot*. Verfügbar unter: <https://www.fh-zwickau.de/studium/studierende/beratungsangebot/>, Zugriff am 17.08.2021.

Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) (o.D.b): *Organigramm*. Verfügbar unter: <https://www.fh-zwickau.de/hochschule/organisation/organigramm/>, Zugriff am 17.08.2021.

Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) (o.D.c): *Dezernat Studienangelegenheiten*. Verfügbar unter: <https://www.fh-zwickau.de/hochschule/organisation/zentrale-hochschulverwaltung/dezernate/dezernat-studienangelegenheiten/>, Zugriff am 17.08.2021.

Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) (o.D.d): *Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ)*. Verfügbar unter: <https://www.fh-zwickau.de/hochschule/ueberuns/profil/>, Zugriff am 23.07.2021.

Zimmer, L./ Lörz, M./ Marczuk, A. (2021): *Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie: Vulnerable Studierendengruppen im Fokus*. DZHW 02/2021. Hannover: DZHW. Verfügbar unter: [https://www.dzhw.eu/pdf/pub\\_brief/dzhw\\_brief\\_02\\_2021.pdf](https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_02_2021.pdf), Zugriff am 31.07.2021.

## 9 Anhang



## 9.1 Gender Disclaimer

Zur besseren Lesbarkeit werden in dieser Arbeit personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, generell nur in der im Deutschen üblichen männlichen Form angeführt, also z.B. "Teilnehmer" statt "TeilnehmerInnen" oder "Teilnehmerinnen und Teilnehmer".

Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen.

## 9.2 Leitfaden

Themenkomplex mit Themenbereichen	Allgemeine Fragen	Differenzierungsfragen
<b>Einstieg</b>		
Kennenlernen der Person	Können Sie mir ihr Tätigkeitsfeld an der WHZ/Studentenwerk beschreiben?	Wie lange sind Sie an der WHZ/dem Studentenwerk tätig? Wie sind Sie zu ihrem Beruf gekommen? (Erfahrungen)
<b>Allgemeine Aspekte der Beratung</b>		
Beratung in der Corona-Zeit	Wenn Sie an Corona vor ca. einem Jahr denken: Was haben Sie im Hinblick auf ihre Arbeit darüber gedacht?	Können Sie beschreiben, wie die Arbeit vor Corona war? Was hat sich geändert? →Beratungskonzepte?
Kommunikationswege der Beratung	Wie haben sich die Kontakt- und Zugangsmöglichkeiten der Beratung verändert?	Wie wurden Sie von den Studierenden kontaktiert? → Unterschiede vorher/nachher? → Wartezeiten?  Wie kamen die Studierenden mit der Online-Beratung/telefonischen Beratung zurecht? → Hemmschwelle? →Beziehungsaufbau?
<b>Inhalt der Beratung</b>		
Belastung der Studierenden	Aufgrund welcher Themen kommen Studierende in ihre Beratung?	→ Unterschiede zu den Themen vor Corona?
Belastung: Studiensituation	Wie empfanden die Studierenden das Online-Semester bzw. die Online-Lehre?	→ Tagesstrukturierung? Selbstorganisation/Zeitmanagement? → Motivation? Ablenkung? Spaß am Studium verloren? → Kommunikation Dozenten/Kommilitonen? → Technik? → keine räumliche Trennung Arbeit / Freizeit? → Unterstützung der Hochschule? → Probleme mit der Organisation WHZ? →Umfeld?
Belastung: finanzielle Situation	Welche Auswirkung hatte Corona auf die finanzielle Situation der Studierenden? (zB. Rückzug Elternhaus)	Welche Ursachen hatten finanzielle Probleme der Studierenden? →Wegfall/Reduzierung Nebenjob? → Wegfall/Reduzierung Arbeit der Eltern?  Welche Sorgen hatten die Studierenden in Bezug auf ihre finanzielle Situation?
Belastung: Zukunft des Studiums	Welche Probleme nahmen Sie bei den Studierenden	Kam es in Folge von Corona vermehrt zu einer Verlängerung bzw. Abbruch des Studiums?

	hinsichtlich des Studiumsverlaufs wahr?	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ mögliche Gründe?</li> <li>→ Abbrecherquote?</li> <li>→ Urlaubssemester?</li> </ul> <p>Nahmen Sie Sorgen bei den Studierenden wahr hinsichtlich des Jobeinstieges?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Zukunftsangst?</li> <li>→ Master als Überbrückung?</li> </ul>
Belastung: Seele /Psyche und Körper	Welche seelischen und körperlichen Beschwerden konnten Sie bei den Studierenden wahrnehmen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Augen-, Nacken-, Rückenprobleme; kein Sport?</li> <li>→ Angst um Familienmitglieder/eigene Person?</li> <li>→ Depression? Angst?</li> <li>→ keine Teilnahme mehr am Studium möglich?</li> </ul>
Belastung: soziales Leben	Welche sozialen Probleme konnten Sie bei den Studierenden wahrnehmen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ fehlender Kontakt zu Freunden/Familie?</li> <li>→ Gewalt?</li> </ul>
Entlastung der Studierenden	Konnten Sie von den Studierenden auch positive Aspekte bzw. Vorteile der Corona-Krise wahrnehmen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Selbstständigkeit?</li> <li>→ Weniger Stress?</li> <li>→ weniger Fahrtweg?</li> <li>→ bessere Nebenjobs?</li> <li>→ Verlängerung Studium?</li> </ul>
<b>Arbeit der Berater*innen</b>		
Arbeit als Berater*in	Wie empfanden Sie ihren Arbeitsablauf und ihr Arbeitspensum während der Pandemie?	<p>Welche Belastungen haben Sie selbst wahrgenommen?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Arbeitsbelastung?</li> <li>→ Zunahme Häufigkeit der Anfragen?</li> </ul> <p>Wie empfanden Sie die Distanz/räumliche Trennung der Beratung?</p>
Qualität der Beratung	Hatten Sie das Gefühl, dass die Qualität ihrer Beratungsarbeit sich durch Corona verändert hat?	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Einschränkungen?</li> <li>→ Hilfsmöglichkeiten? (Erreichbarkeit)</li> </ul>
<b>Hochschulstruktur</b>		
	Wie empfanden Sie die Organisation/Maßnahmen der Hochschule in der Corona-Zeit?	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Mitarbeitereinbindung bei der Planung? Eingehen auf die Situation der Mitarbeiter? (Kinder, kein extra Raum) – mehr eingehen gewünscht?</li> <li>→ Informationsfluss zwischen Mitarbeiter und Hochschule?</li> <li>→ Wünsche von Ihnen/Studierenden (bsp. Student Bib Platz lernen)</li> <li>→ mehr Berater*innen?</li> <li>→ mehr Unterstützung?</li> </ul>

Sonstige Anmerkungen:

## 9.3 Postskripte der Interviews

### **Postskriptum B1**

Das Interview fand am 07. Mai 2021 um 10 Uhr statt. Die Interviewdauer betrug 1 h 18 min. Die Gesprächsatmosphäre war sehr angenehm und entspannt. Auffällig war, dass die Ausdrucksweise sehr locker war und die Thematik eher auf der Beratungsarbeit und weniger auf den Studierenden lag. Es gab eine Unterbrechung, da ein Paket angenommen werden musste.

### **Postskriptum B2**

Das Interview fand am 10. Mai 2021 um 10 Uhr statt. Die Interviewdauer betrug 50 min. Die Gesprächsatmosphäre war hektisch und tendenziell eher unentspannt. Die Gesprächsperson wirkte gestresst und es kam zu Unterbrechungen, da die Person draußen war und die Antworten durch den Wind unverständlich waren. Der Einleitungsteil wurde gekürzt aufgrund zeitlichen Drucks. Der Fokus des Gesprächs lag vor allem auf der Hochschulstruktur. Der Leitfaden konnte dennoch durchgearbeitet werden. Die Antworten waren von kritischer Tendenz. Es wurden trotz allem sehr interessante Aspekte beleuchtet und neue Einblicke in die Hochschule gewährt.

### **Postskriptum B3**

Das Interview fand am 11. Mai um 13 Uhr statt. Die Interviewdauer betrug 1 h 3 min. Die Gesprächsatmosphäre war sehr angenehm. Die gewählten Antworten waren sehr bedacht. Es gab nur eine Unterbrechung, da eine andere Person in den Raum kam. Der Fokus des Gesprächs lag auf den Studierenden, wobei vor allem die Mitbestimmung der Studierenden in der Hochschulorganisation im Fokus stand. Die Person stand der Hochschulorganisation tendenziell eher kritisch gegenüber.

### **Postskriptum B4**

Das Interview fand am 17. Mai um 10 Uhr statt. Die Interviewdauer betrug 58 min. Die Gesprächsatmosphäre war sehr angenehm und entspannt. Die interviewte Person antwortete sehr ruhig, optimistisch und gut formuliert. Es gab keine Unterbrechungen. Der Fokus des Gesprächs lag auf dem Thema Finanzierung und Wohnen. Die Gesprächsführung war sehr angenehm.

### **Postskriptum B5**

Das Interview fand am 25. Mai um 10 Uhr statt. Die Interviewdauer betrug 1 h 1 min. Die Gesprächsatmosphäre war sehr angenehm. Die Person antwortete sehr genau und bedacht. Es gab keine Unterbrechungen. Der Fokus lag vor allem auf den Studierenden und ihren psychischen und sozialen Problemen.

## 9.4 Transkriptionsleitfaden

Regelung der Transkription	Umsetzung der Regelung
Codierung der Gesprächsteilnehmer	I = Interviewer  B = Befragter (B1: erste Befragungsperson; B2: zweite Befragungsperson; B3: dritte Befragungsperson; B4: vierte Befragungsperson; B5: fünfte Befragungsperson)
Schriftart der Gesprächsteilnehmer	Schrift in Calibri, Schriftgröße 11  I = Text in kursiver Schrift  B = Text in Normalschrift
Interpunktion	Satzzeichen wie Punkt und Komma werden nach Klang gesetzt, nicht nach grammatikalischer Richtigkeit. Fragen werden mit „?“ und Ausrufesätze mit „!“ angezeigt.
Pausen	Pausen werden in Klammern dargestellt und je Sekunde erfolgt ein Strich. Beispiel: Pause von zwei Sekunden (- -)
Groß- und Kleinschreibung	Sie wird nach deutscher Rechtschreibung beachtet.
Wortabbrüche, Satzabbrüche	Sie werden mit einem Strich markiert. Beispiel: hab-; werde-
Unterbrechungen	Unterbrechungen werden mit (Unterbrechung) angezeigt.
Teile der Audiospur, die nicht zu verstehen sind	Unverständliche Teile der Audiospur werden als (unverständlich) gekennzeichnet.
Dialekt, Wortverschleifungen, Tilgungen und Reduktionssilben	Sie werden in korrektes Hochdeutsch umgeschrieben. Beispiel: hab oder ham zu haben; halt'n zu halten
Nonverbale Lautäußerungen/Handlungen	Sie werden nicht ausgeführt, da sie für die Auswertung keine Bedeutung haben.
Sprechweise	Lautes und leises Sprechen sowie Betonungen werden nicht dargestellt, da sie für die Auswertung nicht relevant sind.

Füllwörter wie Mhm, Ähm, Äh, Ehm	Diese Füllwörter werden weggelassen. Ausnahme ist, wenn das Füllwort wie Mhm eine bejahende oder verneinende Aussage anzeigt. Dann wird es als „Mhm (bejahend)“ oder „Mhm (verneinend)“ dargestellt.
Stottern und Wortdopplungen	Diese werden im Transkript ausgelassen, außer sie sind für die Auswertung von Bedeutung.
Verständnissignale (wie „Ja“, „Mhm“, „Okay“) des nicht-Sprechenden	Diese werden im Transkript ausgelassen, da sie für die Auswertung keine Bedeutung haben.
Wiedergabe von etwas Gesagtem (wörtliche Rede)	Die wörtliche Rede wird mit Anführungszeichen gekennzeichnet. Beispiel: „Hast du das gehört?“, fragte Sie.
Familiennamen, Vornamen	Sie werden mit (Name) dargestellt und anonymisiert. Es werden nur Daten anonymisiert, die zur Zurückführung auf die Person sorgen und nicht relevant für die Auswertung sind.
Alter, Jahreszahlen	Sie werden mit (Alter) für das Alter der jeweiligen Person und (Jahr) für eine Jahreszahl dargestellt und anonymisiert. Es werden nur Daten anonymisiert, die zur Zurückführung auf die Person sorgen und nicht relevant für die Auswertung sind.
Beruf, Arbeitsbereich	Sie werden mit (Beruf) für eine Berufsbezeichnung und (Arbeitsbereich) für den jeweiligen Bereich, in dem die Person arbeitet, dargestellt und anonymisiert. Es werden nur Daten anonymisiert, die zur Zurückführung auf die Person sorgen und nicht relevant für die Auswertung sind.
Zeitmarken	Zeitmarken werden nicht gesetzt, da Sie für die Auswertung nicht relevant sind.
Sprecherwechsel	Nach einem Sprecherwechsel wird eine Leerzeile eingefügt.

## 9.5 Transkripte der Interviews

1 *I: Gut, dann ist sie jetzt an und ich würde vielleicht zum Einstieg einfach gerne nochmal genau wissen,*  
2 *ob sie mir ihr Tätigkeitsfeld an der Westsächsischen Hochschule beschreiben könnten.*

3 B1: Also ich habe eine gemischte Stelle. Ich bin Angestellte im Dezernat Studienangelegenheiten als  
4 teilweise Sachbearbeiterin für (Arbeitsbereich), das ist sogar der größere Bestandteil meiner Stelle.  
5 Und der Rest führt sich auf als allgemeine Studienberaterin. Ausgenommen sind explizit soziale und  
6 psychische Probleme, wobei ich ehrlich gesagt froh bin, weil dafür bin ich nicht ausgebildet. Natürlich  
7 kommen solche Fragen bei mir an, kommt dann auf die Fragestellung an, wie man damit umgeht.  
8 Manchmal gebietet es der gesunde Menschenverstand, dass man einen guten Rat parat hat. Wenn es  
9 aber zu sehr ins Detail geht und es Themenfelder sind, die zu persönlich sind und wo ich das Gefühl  
10 habe. Ja, hier muss intensiver gearbeitet werden, dann verweise ich auch auf die psychologische  
11 Beratung. Also lehne ich dann auch ab und sage: „Ich möchte Sie dazu nicht beraten, weil ich einfach  
12 nicht qualifiziert bin.“

13 *I: Und was machen Sie denn genau bei der Beratung?*

14 B1: Also zu mir kommen fast nur die Erstis. Eben die Schüler, die frisch zum Studium starten wollen.  
15 Ich bin auch teilweise. Also es gehört nicht zu meiner Stelle, aber ich mache halt mit der Pressestelle  
16 oder was ist denn das jetzt. Das ist die zentrale Einrichtung. Also Kommunikation und Marketing. Dass  
17 man auf Messen geht und man informiert Schüler über Studienangebote und dann, wenn das die  
18 Schüler wünschen, kommen sie zu mir in Einzelterminen. Also das ich alles sage über die  
19 Zulassungsbedingungen. Also alles was damit zu tun hat, um das Studium überhaupt aufzunehmen.  
20 Dann die Bestandsstudenten kommen auch natürlich gelegentlich zu mir, wenn sie wechseln wollen.  
21 Zum Beispiel was das klassische Thema der Studienberatung ist also Studiengangwechsel,  
22 Vertiefungswechsel und je nach dem die Prüfung nicht bestanden oder eben Einstieg in ein  
23 Masterstudium quasi als ein frischer Bewerber. Das mache alles ich. Alles was so unter das Thema. Ich  
24 helfe den Studenten weiter. Wie gesagt, die Grenzen sind dann bei der sozialen und bei der  
25 psychischen Beratung.

26 *I: Okay und wie sind Sie eigentlich zu dem Beruf dann gekommen?*

27 B1: Also ich hab-. Ich bin studierte Diplom-Verwaltungswirtin und war vorher in einer klassischen  
28 öffentlichen Verwaltung angestellt und habe aber im Rahmen meines Studiums schon vor mittlerweile  
29 doch vielen Jahren, ein Praktikum an der WHZ gemacht. Also das war bei uns damals im Studium  
30 Pflicht, dass man ein Praktikum an einer Behörde machen muss, die nicht die eigene  
31 Einstellungsbehörde war. Und ich habe mich aus örtlicher Nähe für die WHZ entschieden und war ein  
32 knappes halbes Jahr. Und es war so prägsam für mich und das war so positiv. Die Erfahrungen, die ich  
33 gemacht habe, und ich habe mich so gut aufgehoben gefühlt in mir drin. Ich wollte halt gerne an der  
34 Hochschule arbeiten. War so ein Wunsch. Ja, und dann war die Stelle ausgeschrieben und dann habe  
35 ich mich drauf beworben und bekommen.

36 *I: Das ist ja auch eigentlich total praktisch und ein glücklicher Zufall gewesen.*

37 B1: Ja, ich kann auch aus dem Nähkästchen plaudern. Ich war damals eingesetzt bei (Name). Die  
38 Ingenieure kennen die alle aus der AMB. Das war das schönste Praktikum, was ich je gemacht habe.  
39 Und ich hatte viele Praktikumsstellen. Da bin ich durch sämtliche öffentliche Verwaltungen getingelt,  
40 in sämtlichen Ämtern. Es war nirgends so schön wie an der WHZ. Und da habe ich gesagt, also falls es  
41 mal klappt, möchte ich gerne da arbeiten. Und dann haben die tatsächlich eine Diplom-  
42 Verwaltungswirtin gesucht für die Stelle des (Arbeitsbereich) und die haben mich eingestellt.

43 *I: Also sind sie dort tatsächlich eigentlich schon seit Beendigung des Studiums, oder?*



44 B1: Ich habe erst fünf Jahre in einer anderen Behörde gearbeitet und habe dann eben die  
45 Stellenausschreibung gesehen und habe dann gezielt gekündigt und mich direkt beworben. Also neun  
46 im Erwerbsleben, da kann man sich ausrechnen, wann ich den Berufsschulabschluss gemacht habe. Ich  
47 habe auch, warten sie mal. 2012 habe ich abgeschlossen mein Studium.

48 *I: Das ist tatsächlich eigentlich noch gar nicht so lange her.*

49 B1: Naja, ich werde jetzt (Alter). Es fühlt sich sehr lange her an. Aber so ist das Leben. Naja, also 2012  
50 abgeschlossen. Seit Juli 2017 bin ich an der WHZ auf dieser Position.

51 *I: Okay. Gut. Dann würde ich jetzt vielleicht einfach umschwenken zu der Beratung sozusagen jetzt  
52 vertieft. Wenn Sie jetzt sozusagen an Corona vor circa einem Jahr denken, was haben Sie im Hinblick  
53 auf Ihre Arbeit darüber gedacht?*

54 B1: Der erste Gedanke war „Ach du Scheiße, wie will ich meine Arbeit machen.“ Ich erinnere mich an  
55 den Tag, als der Chef sagte: "Bereiten Sie alles vor, Sie gehen ab morgen ins Home-Office.“ Und ich saß  
56 auf meinem Bürostuhl und habe gedacht, das geht nicht. Das geht nicht und das geht einfach nicht. Ich  
57 habe keine Ahnung gehabt. Wirklich nicht. Ich konnte mir das nicht vorstellen. Irgendwie meine Arbeit  
58 von zu Hause auszumachen, weil ich eben sehr an die ganzen Medien und an die Präsenz an der WHZ  
59 gebunden bin. Naja, wie gesagt persönliche Beratungstermine. (-) Wie jetzt? du sollst kein  
60 Beratungstermin mehr anbieten? Und das geht ja schon damit los, dass Studenten von mir  
61 Bescheinigung haben möchten, die ich ausdrucken muss und versenden muss. Ich bin zum Beispiel  
62 auch diejenige, die die Studentenausweise ausstellt. Wie soll ich das von zu Hause aus machen? Dieser  
63 Drucker. Dieser Automat, der die Ausweise druckt, steht in der WHZ. Also die ersten zwei Tage waren  
64 gruselig. Einfach nur gruselig. Keiner wusste, wie er damit umgehen soll. Dann hat man versucht sich  
65 Wege zu bauen. Es ging damit los, dass man zu Hause. Also ich weiß nicht. Kennen sie. Diese  
66 technischen Möglichkeiten, die uns eingerichtet wurden mit diesen VPN Verbindungen und sowas.

67 *I: Nein, das weiß ich nicht genau.*

68 B1: Es wurden Möglichkeiten geschaffen, dass man sich von zu Hause aus auf seinen Dienstrechner  
69 schalten kann. Und da wusste ich aber bis zu dem Zeitpunkt nicht, dass so was technisch möglich ist,  
70 denn ich bin ja kein Techniker und uns wurde halt in den ersten Tagen erklärt, wie wir es machen  
71 sollen. Und ich bin dann ja sofort nach Hause gefahren, habe meinen Laptop hochgefahren, es  
72 ausprobiert und eingerichtet. Gehört schon ein bisschen was dazu. War mal ein Tag, um das alles  
73 einzurichten, alles zu konfigurieren. Aber ja, als es eingerichtet war, war ich dann: „Wow, du kannst ja  
74 doch was machen.“ Und dieser Prozess, das war wirklich ganz schleichend, dass man jeden Tag  
75 gemerkt hat. Jeder Tag der verging. „Moment mal, wenn du deinen Arbeitsablauf änderst, geht das“.  
76 Oder eben wenn du den Studenten da. Ich kann ihnen die Bescheinigung ausstellen, aber eben nur  
77 digital als PDF. Geht das. Kriegt nur keine Printversion mehr. Man hat sich immer mehr ein bisschen  
78 daran gewöhnt Alternativen zu finden. Natürlich hat es seine Grenzen. Also gerade ich. Ich kann keine  
79 Studentenausweise von zu Hause aus machen, egal wie ich will. Das funktioniert nicht. Dafür muss ich  
80 auf Arbeit gehen. Aber man hat mittlerweile gelernt, Alternativen zu finden und die Studenten haben  
81 das auch Stück für Stück angenommen. Also am Anfang war das auch sehr schwierig. Weil Sie genau  
82 diesen gleichen Denkprozess hatten, hieß es „wie jetzt (Name) ist nicht im Büro. Hä? Wie jetzt digital?“  
83 Die konnten sich das genauso wenig vorstellen wie ich. Am Anfang waren die Gespräche auch sehr  
84 lustig als ich gesagt hab „Ja. Warten Sie. Ich denke mir das auch.“ Ja, aber das wurde immer mehr und  
85 immer besser. Dass die Studenten damit umgegangen sind. Und das Verständnis wurde größer. Am  
86 Anfang ging es gar nicht. Wie gesagt. Da soll ich eine Woche auf den Brief warten? Da habe ich dann  
87 gesagt: „Es tut mir leid. Ich bin erst in einer Woche wieder an meinen Arbeitsplatz.“ Weil wir eben nicht  
88 doppelt kommen sollen und keine Büros doppelt belegen. Weil teilweise sollten wir gar nicht kommen.

89 Auch WHZ interne Regelung, für die ich Verständnis habe, aber es hindert halt in der Arbeit. Aber jetzt  
90 ja, was soll ich sagen? Also es gibt immer noch Grenzen. Es gibt immer noch Momente, wo ich richtig  
91 angenervt bin. Aber man hat sich arrangiert.

92 *I: Ja, das muss man ja dann leider auch. Also es gibt ja keine andere Möglichkeit.*

93 B1: Nein, also es ist ja. Ich begründet es halt, wenn ich auf Arbeit gehe oder muss, weil ich eben sage,  
94 es gibt Dinge, die gehen eben von zu Hause aus nicht. Punkt. Dafür gibt es auch Verständnis. Es ist halt  
95 nicht erwünscht. Es ist halt schon so. Es ist erwünscht, dass wir von zu Hause aus alles regeln. Und dann  
96 versucht man. Kreativ zu werden ehrlich gesagt.

97 *I: Okay. (-) Sie haben ja auch schon angesprochen, dass das mit dem persönlichen Treffen ja dann nicht  
98 mehr so ging. Also man konnte dann nicht mehr persönlich miteinander einen Termin ausmachen. Wie  
99 haben? Also wie haben sich denn dann eigentlich die Kontaktmöglichkeiten und die  
100 Zugangsmöglichkeiten der Beratung verändert? Also wie wurden sie genau von den Studenten dann  
101 kontaktiert?*

102 B1: Es war schon immer so, dass ich Telefon und E-Mail fokussiertes habe. Einfach weil die Masse mich  
103 ein bisschen erschlägt. Es ist schon so, dass wenn ein neues Semester losgeht, die Erstis eben kommen.  
104 Die Frischen und auch Wechsler und eben Fragen haben. Und ich bin nun mal allein. Das ist kaum zu  
105 bewältigen. Und oft ist es so, dass Eltern sich auf das Telefon verlagern. Es ist so klassisch bedingt. Die  
106 älteren Datums, die rufen lieber an und etwas Jüngere kommen über die E-Mail-Schiene. Also das war  
107 die ganze Zeit schon so und hat sich jetzt verstärkt. Meistens ist es so, dass sie eben telefonisch oder  
108 per E-Mail ein Termin vereinbart wurde und dann je nach dem. Kommt drauf an, was die Leute mir  
109 schreiben. Aber dann habe ich 2,3 Terminvorschläge gemacht und dann konnten sie aussuchen und  
110 konnten bei mir ins Büro kommen und das hat sich jetzt-

111 *I: Und persönlich in ihr Büro war. Das war eher unüblich, dass da einfach jemand da war?*

112 B1: Früher war das ganz normal. Also auch Studenten, die vor Ort sind. Also wir haben Sprechzeiten,  
113 wo eigentlich Studenten in mein Büro gelauscht kommen und sagen: „Ich habe mal eine Frage.“ Das ist  
114 ganz normal und auch so gewollt. Dafür haben wir ja Sprechzeiten. Es hat sich erst geändert als es hieß.  
115 Wir müssen ins Home-Office gehen. Also mit Schließung der Hochschule. Sag ich mal. Also das war  
116 glaube ich 6 Wochen danach. Da wurde auch die Verwaltung nach Hause geschickt. Und da hat sich  
117 alles geändert und die Anfragen mit: „Ich will mal einen Termin. Kann ich nur vorbeikommen.“ Das gab  
118 es immer noch, aber die mussten wir dann halt verlagern. Und dann habe ich gesagt: „Also wir können  
119 gerne einen Termin machen, aber eben nicht in Persona.“ Also entweder wie mit uns jetzt. Wir treffen  
120 uns für einen Telefontermin. Ich blogge ihnen in meinem Kalender eine Stunde und da reden wir über  
121 die Sachen oder das habe ich auch angeboten. Ich habe einen digitalen Beratungsraum erstellt, habe  
122 gesagt: „Wenn sie nicht möchten. Ich schicke ich Ihnen einen Link, einen BBB Raum. Ja dann können  
123 Sie mich auch sehen, wenn Sie wollen. Mit Kamera und je nachdem. Wir könnten so einen  
124 Beratungstermin machen, da könnte ich auch Sachen zeigen.“ Tatsächlich war es aber leider oder ist  
125 es nach wie vor so, dass die digitale Beratung so gut wie gar nicht angenommen wird. Gerade die  
126 Schüler lehnen es ab. Warum weiß ich nicht. Vielleicht haben Sie Angst gesehen zu werden, wobei sie  
127 die Kamera ja nicht mal anschalten müssten. Es geht auch ohne. Wenn jemand einen Termin möchte,  
128 so wie sie jetzt, ist es aktuell das Telefon. Wir können ja telefonieren oder schriftliche Fragen per E-  
129 Mail. Ich kriege so um die 50 bis 60 Emails am Tag. Das ist ganz normal, dass ich Fragen schriftlich  
130 beantworte.

131 *I: Also ist sozusagen die Hemmschwelle bei der digitalen Beratung noch richtig groß?*

132 B1: (-) Ja. Was ich echt komisch finde, ehrlich gesagt-

133 *I: Entschuldigung. Mich wundert es auch ein bisschen, weil ich das auch so kenne, dass viele sich auch*  
134 *eher telefonisch ein bisschen. Also da eine Hemmung haben. Nicht unbedingt, wenn man sich sieht.*  
135 *Also das ist ja trotzdem-*

136 B1: Ja, krass, oder? Also ich finde es auch seltsam. Ich hätte eher gedacht man könne sich auch  
137 zusammentun. Also wenn man ein bisschen pfiffig ist. Mal übertrieben gesagt. Irgendeine Schule, eine  
138 Klasse und fünf Leuten tun sich zusammen und sagen: „Wollen wir nicht zu fünft einen Termin  
139 ausmachen?“ Mir doch Wurst wie viele Leute in dem Raum drinnen sind. Da kann einer Frage stellen  
140 und die anderen hören zu. Also ich habe digitale Beratung bereits durchgeführt, aber ich kann nicht  
141 sagen, wie viele das waren. Vielleicht 10 oder 12. Nicht viele. Die meistens schreiben ihre Fragen  
142 schriftlich per E-Mail. Wir versuchen das möglichst umfassend zu beantworten, wobei schriftlich hat  
143 immer. Da fehlt immer irgendwas. Da kann man sonst wie umfassend schreiben. Aber mal ehrlich ich  
144 habe nicht die Zeit für jede E-Mail eine Stunde aufzuwenden. Das schaffe ich einfach nicht. Und  
145 ansonsten geht es dann auf das Telefon. Dann sage ich: „Okay, passen sie auf.“ So wie heute. Freitag  
146 ist zum Beispiel ein guter Telefontag, weil da komischerweise wenige anrufen. Das ist halt so und dann  
147 sage ich: „Pass mal auf. Ich blocke ihnen einen Termin um 10. In der Zeit können sie mich anrufen und  
148 dann haben wir eine Stunde Zeit in Ruhe darüber zu schnacken“. Und die Zeit nehme ich mir dann  
149 auch, wenn ich Termine ausmache. Also unter einer Stunde funktioniert es im Regelfall nicht mehr,  
150 weil gerade Externe, die jetzt nicht die Möglichkeiten haben, so einen (unverständlich) zu nutzen und  
151 nicht mal an der Hochschule sind, die haben halt wirklich viele Fragen und man muss viel erklären.  
152 Auch von den Lokalitäten her oder wie der Ablauf ist. Also die Beratung ist schon intensiver geworden,  
153 weil viele Kenntnisse fehlten. Auch bei unseren internen Studenten. Also da merkt man schon, dass  
154 der Austausch fehlt und dieses ich komme mal ins Büro geschneit und frage (Name) schnell. Das fällt  
155 halt weg. Das merkt man. Die gucken dann rein und sagen: „Ich brauche eine Notenübersicht.“ Das ist  
156 eine Sache von 30 Sekunden. Aber schon diese Info fehlt.

157 *I: (-) Und wenn das jetzt intensiver behandelt wird, haben sie dann auch jetzt längere Wartezeiten. Also*  
158 *dass man jetzt, wenn man Ihnen eine E-Mail schreibt, dann auch wirklich viel länger braucht, um*  
159 *vielleicht eine Antwort zu bekommen oder einen Termin allgemein zum Telefonieren?*

160 B1: Also das kann schon sein. Wobei ich das versuche sehr gering zu halten, ehrlich gesagt. Ich kann  
161 mir halt vorstellen. Wie gesagt, ich habe auch mal studiert und wusste auch mal nicht was mit meiner  
162 Zukunft wird. Ich habe da auch keine Lust vierzehn Tage zu warten. Ich versuche schon. Wenn ich sehe,  
163 dass das Externe sind, dann versuche ich schon das zeitnah zu ermöglichen und wenn es interne  
164 Anfragen sind, versuche ich es auch zu verteilen. Also was weiß ich. Klassisches Beispiel:  
165 Notenübersicht. Das ist gar nicht mein Bier. Das macht das Prüfungsamt. Dann leite ich die E-Mail  
166 weiter. Da verschwende ich keine Zeit drauf, sondern ich leite es ins Prüfungsamt weiter und dann  
167 müssen die das machen oder tatsächlich, wenn ich es gar nicht schaffe von der Masse her, dann  
168 verweise ich an (Name) und sage: „Dann gucken Sie mal, ob er noch einen Termin frei hat.“ Also das  
169 machen wir auch. Das wir untereinander tauschen. Also es kann schon sein, dass die Wartezeiten  
170 länger werden aufgrund der Masse der Anfragen. Ja. Aber ich versuche es zu vermeiden.

171 *I: (-) Gut, dann würde ich jetzt vielleicht zu dem Inhalt der Beratung kommen und da würde mich einfach*  
172 *erst mal interessieren aufgrund welcher Themen die Studierenden zu ihnen kommen. Ich meine, sie*  
173 *haben zwar jetzt schon gesagt, welches Tätigkeitsfeld sie genau haben, aber ja.*

174 B1: (-) Also wie gesagt, es ist halb und halb. Es kommen die Schüler, die sagen ich möchte ein Studium  
175 aufnehmen. Und da kann man alles abgrasen. Ja, welches Fach überhaupt? Also es kommen auch Leute  
176 zu mir, die sagen ich möchte studieren, aber ich weiß nicht was. Dann versuche ich erst mal mit ihnen  
177 zu ergründen, wo denn die Präferenzen liegen, ob wir dazu was im Angebot haben. (-) Wechsler  
178 kommen auf jeden Fall also die sagen: „Ich komme in meinem Studiengang nicht klar.“ Aus den

179 verschiedensten Gründen. Corona ist natürlich aktuell der Hauptgrund, dass die sagen: „Digitale Lehre.  
180 Ich bin völlig überfordert. Oder der Professor schmeißt mir nur Unterlagen hin und ich komme damit  
181 nicht zurecht.“ Also Studiengangwechsel intern ist zurzeit ein Riesenthema. Dazu mache ich ganz viel.  
182 Und ansonsten nur. Ja, wie soll ich Ihnen das sagen? Ja, Mutti für alles ist ein bisschen schwierig zu  
183 sagen, aber wenn es irgendwo klemmt, und darauf stellen sich Fragen. Dann fragen sie im Regelfall  
184 zuerst mich. Und das kann auch sein, dass die Frage bei mir falsch ist. Na klar. Ganz normal. Die zu  
185 Prüfungsrecht kommen. Was ich aber nicht bearbeite. Wie gesagt. Das ist Prüfungsamt. Dann  
186 vermittele ich Kontakte und sowas. Na klar, da schreibe ich. Schreiben sie mal der oder der. Oder rufen  
187 sie mal an. Oder gucken Sie mal dort auf der Website. Das ist ganz viel. Gerade durch diese  
188 Verlängerung der Regelstudienzeit. Der Annullierung von Prüfungen. Das ist ein komplexes Thema,  
189 dass ich. Ja, ich würde es als schädlich bezeichnen. Und es wundert mich nicht, dass die Studenten  
190 schlecht oder kaum verstehen. Dazu müssen wir ganz viel erklären.

191 *I: Und das nimmt Zeit mit.*

192 B1: Ja, sehr viel.

193 *I: Und gab es jetzt einen Unterschied zu den Themen vor Corona? Außer jetzt vielleicht das mit dem*  
194 *Wechseln, das haben sie ja schon gesagt. Oder ist das relativ gleich geblieben?*

195 B1: Nein, also es ist schon sehr auf diese Corona Thematik verlagert. Würde ich schon sagen. Also bei  
196 den Schülern ist es schon so, dass die Hauptfrage ist: „Ja, wie soll ich denn unter Corona-Bedingungen  
197 studieren, wenn die Hochschule zu ist?“ Also die kümmern sich jetzt weniger um. Also das sie studieren  
198 wollen wissen die im Regelfall alle. Aber die fragen sich dann, wie es machbar ist. Dieses Corona-Thema  
199 ist schon sehr präsent. Und bei den Internen ist es das gleiche. Sie sagen: „Also wegen Corona habe ich  
200 folgendes Problem.“ Das ist ganz normal und verständlich ist, weil ich merke das selbst an mir, dass  
201 mir das Schwierigkeiten macht oder dass ich meinen Arbeitsablauf deswegen eben ändern musste.  
202 Was auch besser wird. Aber es ist schon sehr präsent das Thema.

203 *I: Und sie haben mir gesagt, dass den meisten Studierenden auch diese Onine-Lehre oder das Online-*  
204 *Semester sehr schwerfällt. Können Sie dafür vielleicht. Wurden Ihnen dafür vielleicht mögliche Gründe*  
205 *genannt?*

206 B1: Ja, schon, aber die sind natürlich sehr subjektiv. Also die Studenten an sich. Ich will nicht sagen  
207 beschweren. Aber naja. Wir sind immer so eine kleine Beschwerdestelle. Wenn es irgendwo klemmt.  
208 Kommen die Probleme bei uns an. Der Klassiker ist, dass tatsächlich den Professoren vorgehalten wird,  
209 dass sie schlecht vorbereitet sind. Wobei ich das nicht einschätzen kann. Ich kann es nicht beurteilen.  
210 Ich sitze nicht dabei. Auch das Professoren vieles egal ist. Dass sie es einfach laufen lassen. Oder dass  
211 eben Themen genannt werden vom Semester. Und dann das im Selbststudium zu erarbeiten ist. Wobei  
212 das nichts mehr mit einer Vorlesung zu tun hat. Also das ist häufiger was, dass ich höre. Wobei das  
213 nicht ausmachbar ist, ob sich das auf einen Bereich fokussiert. Also ich habe es aus sämtlichen  
214 Fakultäten schon gehört. Manchmal nennen die Studenten auch Namen, manchmal nicht. Mir ist es  
215 häufig lieber, sie machen es nicht. Aber ja, das ist Natur der Dinge. Aber ganz ehrlich, ich glaube, dass  
216 ähnlich wie in der Schule, dass man auch. Man muss ein bisschen den Kontakt suchen zum Professor.  
217 Wenn man sich vom Grund her unsympathisch ist oder der Typ eben online geht und sich weigert die  
218 Kamera anzuschalten oder gleich irgendein Spruch am Anfang kommt und der ist ihm unsympathisch.  
219 Naja, dann ist da so eine grundlegende negative Haltung schon da. Das ist oft sehr schwierig, dass  
220 wieder auszumerzen. Also ich habe das auch aus der anderen Sicht von Professoren schon gehört, dass  
221 sie eben sagen die Studenten arbeiten nicht gut mit. Es ist besser in Präsenz vor ihnen zu sitzen, weil  
222 dann fühlen sie sich ertappt und auch animiert was zu sagen. Und durch diese Anonymität der Online-  
223 Vorlesung und auch die Masse. Ich meine, wenn über 30 Leute in so einem Ding sind, macht keiner

224 Kamera an, sonst leidet die Datenverbindung drunter. Sie sind halt anonym und das ist auch schneller  
225 nicht greifbar. Also auch die Professoren sagen eben: „Ich finde mich wie so einen Alleinunterhalter,  
226 der vor schwarzen Kacheln sitzt.“

227 *I: Ja, das stelle ich mir auch sehr schwierig vor.*

228 B1: Ja und ich bin mir sicher, dass meistern manche ganz gut oder eben auch nicht oder sagen: „Naja,  
229 wenn meine Studenten nicht hören oder sich nicht beteiligen, warum soll ich dann viel Energie  
230 aufwenden? Dann kann ich meine Folien vorlesen oder zur Verfügung stellen.“ Also es ist ja ein  
231 subjektives Verhalten und auch eine subjektive Wahrnehmung, wie das dann am Ende ankommt. Was  
232 ich eher sagen würde, aber das ist eben eine persönliche Meinung. Was mir bei Studenten auffällt ist,  
233 dass sie wenig Selbstdisziplin haben und sich kaum selbst organisieren können. Genau das ist eigentlich  
234 die Krux hier. Also es ist jetzt wirklich so, dass man dachte, man muss da sein. Man muss nacharbeiten.  
235 Man muss sich selbst den Tagesablauf schaffen. Man muss trotzdem am Ball bleiben. Das fällt den  
236 Studenten echt schwer, vor allen den Jüngeren.

237 *I: Das muss man auch erst lernen. Das stimmt. Und denken Sie, da leidet dann wahrscheinlich auch so  
238 ein bisschen die Motivation von den Studierenden drunter?*

239 B1: Das denke ich schon, dass die Fitten, die hier im Abitur. In der Abiturphase schon drauf gedrillt  
240 wurden. Studium heißt selbst machen. Ich denke die sind die, die es ganz gut hinkriegen. Aber so? Ja.  
241 Typische. Wie soll ich denn das sagen ohne das es böse klingt? Es gibt so Schüler, die brauchen auch  
242 manchmal einfach einen Arschtritt in die richtige Richtung. Das ist ja nicht schlimm! Man ist jung und  
243 da einfach mal. Meistens sind es die Eltern, die mal einen Schups geben. Die sagen: „Jetzt reiß dich  
244 doch mal am Riemen. Los geht es.“ Und die, die das brauchen, die bleiben aber denke ich auf der  
245 Strecke. Die kriegen es schlecht organisiert und das sind auch die, die Probleme kriegen. Weil da fehlt  
246 einfach dieses. Da fehlt der Plan. Die können sich nicht selbst. Die Selbstorganisation. Das ist meine  
247 subjektive Wahrnehmung.

248 *I: Wurde Ihnen das auch mal irgendwie angedeutet?*

249 B1: Nein, man hört es immer nur an den Antworten. Wenn dann einer zu mir sagt, dass er die Vorlesung  
250 verpasst hat und jetzt weiß er nicht wie er das nacharbeiten soll, weil der Professor die Vorlesung nicht  
251 aufgezeichnet hat. Wo ich dann als erstes frage: „Warum haben sie denn die Vorlesung verpasst?“ Und  
252 dann kommt: „Naja, ich war noch dort und dann habe ich das noch gemacht. Dann habe ich gesehen,  
253 ich muss die Aufgabe machen und dann habe ich noch mit meiner Freundin telefoniert.“ Also ich  
254 schlussfolgere das daraus. Man hört auch oft, dass die Studenten also enttäuscht oder frustriert  
255 werden, wenn Professoren keine Vorlesung aufzeichnen. Das ist auch so ein Thema. Aufzeichnung von  
256 Vorlesungen. Ich weiß, dass das viele tun. Damit sich Studenten das nachträglich nochmal ansehen  
257 können und nochmal rekapitulieren können. Ich finde, das ist eine großartige Sache und ein toller  
258 Service. Aber sind wir ehrlich. Das ist nicht verpflichtend. Kein Professor ist gezwungen seine Vorlesung  
259 aufzuzeichnen, weil wenn die Veranstaltung stattfinden würde. Wer nicht da ist, ist nicht da. Ich muss  
260 dann die Kommilitonen fragen.

261 *I: Ja, war ja in Präsenz nicht anders.*

262 B1: Richtig. Und da gibt es aber mittlerweile Studenten, die das fordern, wo ich sage mit welchem  
263 Recht? Und andere sind dann enttäuscht, wenn das nicht getan wird. Oder gucken sich halt kaum noch  
264 Vorlesungen an und monieren das dann und sagen: „Der hat jetzt drei Vorlesungen hochgeladen. Die  
265 vierte, die mir fehlt, die nicht.“ Wo ich sage: „Aber sie werden entschuldigen, sie hätten doch an der  
266 Vorlesung teilnehmen können.“ Wir gehen immer noch von einem Vollzeitstudium aus. Wir haben  
267 1000 Sondermodelle. Das weiß ich. Wir haben auch Fernstudenten bei uns. Gerade im Masterbereich.

268 Das ist ein bisschen flexibler, aber wenn sie im zweiten Semester BWL zu mir sagen: „Die Vorlesung  
269 wurde nicht aufgezeichnet.“ Dann sag ich: „Ja und mit welchem Recht?“ Also da. Ich bin da auch sehr  
270 nüchtern. Ehrlich gesagt. Weil ich finde es nicht gut, wenn man alles schlecht macht. Wir haben  
271 nämlich einen Haufen Professoren, die sich viel Mühe geben und das ich finde, das muss man  
272 honorieren.

273 *I: Haben Sie denn da was mitbekommen? Dass die Studenten auch ein bisschen so. Ja sag ich mal, die*  
274 *sich ein bisschen bei der Westsächsischen Hochschule beschwert haben, dass zum Beispiel irgendwie*  
275 *die Organisation schlecht war oder die Kommunikation mit Dozenten oder sie sich einfach irgendwie*  
276 *ein bisschen mehr Unterstützung gewünscht hätten?*

277 B1: Ja, schon. Schon häufiger. Es ist halt subjektiv. Also das ist je nachdem was der Student sagt. Der  
278 Professor war nicht erreichbar. Er geht nicht ans Telefon. Dann war der schlecht erreichbar. Okay. Aber  
279 dann sag ich erstens: „Wann haben Sie ihn angerufen? Vielleicht war er in einer Vorlesung.“ Zweitens.  
280 Haben sie mal eine E-Mail geschrieben? Das ist so ein erster Ansatz. Wenn der Student dann aber zu  
281 mir sagt: „Ich habe den vor 14 Tagen eine E-Mail geschrieben. Immer noch keine Antwort.“ Dann ist  
282 die Kritik ja berechtigt. Also das ist immer der Kontext. Das muss halt immer beachtet werden.  
283 Beschwer ist sich schnell. Ich weiß auch, dass es da Beschwerden gibt. Ich weiß aber auch, dass einige  
284 berechtigt sind und andere nicht.

285 *I: Und haben Sie da mitgekriegt, dass die Kommunikation mit Kommilitonen auch nicht mehr so*  
286 *funktioniert wie sie mal war?*

287 B1: Unterschiedlich. Also bei den jüngeren Studenten ist es definitiv sehr schwierig. Das wurde mir  
288 auch schon gesagt. Ich kenne meine Kommilitonen gar nicht. Ja, logisch, wie auch. Nie getroffen. Dann  
289 sieht man irgendwelche Namen in digitalen Räumen, da ist ja auch die Hemmschwelle da. Ich schreibe  
290 ja niemanden einfach so mal an und sage: „Hallo, ich bin die Lisa“. Die Hemmschwelle ist einfach  
291 gegeben. Bei den höheren Semestern. Und die, die schon da waren, die kennen ihre Kommilitonen im  
292 Regelfall noch. Ich glaube schon, dass die zwischenmenschliche Kommunikation und auch das  
293 gegenseitige Wissen, dass das gelitten hat. Ich denke, dass das weniger stattfindet und ich glaube, dass  
294 es auch ein Problem ist. Gerade auch mit Tutorien. Tutorien werden ja eigentlich gerne genutzt, weil  
295 es den Studenten einfach anders erklärt wird als ein Professor es macht. Das ist einfach so. Man findet  
296 andere Worte. Aber das sind ja Sachen, die dafür. Dafür sind schon Mittel da, das weiß ich. Aber die  
297 finden einfach weniger statt, weil die Leute sich gar nicht trauen die anzunehmen, weil ihr Wissen  
298 davor einsteht. Aber gerade unsere Tutoren, die wir im International Office haben. Ich kenne die, weil  
299 die bei uns rumlatschen, und ich sehe die. Und ich weiß, dass sind die Tutoren, da kann ich an die  
300 verweisen. Aber wenn sie noch nie in ihrem Leben diesen Tutor gesehen haben, dann soll er sich mit  
301 seinem Problem an ihn wenden oder die. Da ist eine Hemmschwelle da. Das traut sich einfach  
302 niemand.

303 *I: Das kann ich mir vorstellen.*

304 B1: Ich kann das verstehen. Am Ende tut es mir dann leid. Weil es eigentlich Möglichkeiten gibt. Aber  
305 in einem selbst. Ich weiß nicht.

306 *I: Es kommt halt sehr auf den Charakter an. Von der jeweiligen Person.*

307 B1: Genau! Und man muss ja auch immer noch bedenken, dass wir von Menschen reden. Wir wissen  
308 nicht, wie es ihnen geht. Ob sie eher so die, ich nenne es mal Rampensau sind, oder sich eher doch  
309 lieber ein bisschen zurückhalten. Aber ich habe oft junge Menschen am Telefon oder eben bei mir, die  
310 einfach unsicher sind, weil sie jung sind. Das ist ganz normal. Es braucht halt Zeit. Oft. Wenn dann das

311 Master-Studium erreicht ist, dann sind dann die Persönlichkeiten gefestigter. Dann läuft es besser.  
312 Aber gerade in den grundständigen Studiengängen sind halt alle sehr unsicher und das ist ganz normal.

313 *I: Ja gut, die meisten sind auch noch ziemlich jung. Ich muss sagen dadurch, dass ich die Ausbildung  
314 vorher noch hatte, bin ich eigentlich. Also da habe ich eigentlich gar keine Probleme mehr damit.*

315 B1: Gott sei Dank! Auch das ist halt zurzeit schwierig. Manchmal hat man junge Menschen vor einem  
316 sitzen, die sagen: „Ich weiß nicht so richtig, was ich machen soll und ob das Studium das Richtige für  
317 mich ist.“ Und wenn man dann merkt, dass die unsicher sind. Bin ich so ein Typ. Ich sag dann: „Dann  
318 machen wir erst mal ein Jahr was anderes, um erstmal für sich selbst herauszufinden, was das Richtige  
319 ist.“ Also ein FSJ. Der klassische Fall oder ein Bufttdienst. Aber das ist zurzeit total schwierig. Man kann  
320 nicht auf was anderes trimmen, weil es einfach vom Angebot her schwierig ist und ich kann gar nicht  
321 sagen, ob zurzeit FSJler genommen werden. Die sagen dann: „Ich habe gar keine andere Wahl. Einen  
322 Ausbildungsplatz habe ich keinen. Ich muss ja jetzt studieren.“

323 *I: Ja, das ist eigentlich auch nicht der richtige Weg. Ich würde vielleicht nochmal kurz zurückkommen.  
324 Weil wir jetzt gerade so ein bisschen abgeschweift sind. Ich würde vielleicht noch ganz kurz was noch  
325 zu den technischen. Also ob es Studenten gab, die gesagt haben, dass sie jetzt. auch keine technischen  
326 Voraussetzungen dafür haben oder auch gar keine räumlichen Voraussetzungen, weil sie vielleicht nur  
327 ein kleines Zimmer haben.*

328 B1: Also da. Toi Toi Toi. Überraschend. Zu technischen Beschwerde habe ich gar nichts gehört. Da kann  
329 ich mehr von mir selbst reden. Also es ist 2021. Wahnsinnig viel läuft über Handys. Sieht man auch in  
330 solchen Meetings oder sowas. Wenn sich da irgendjemand einloggt und dann kommt, was weiß ich.  
331 Die Lisa vom iPad. Oder sowas. Also technisch sind unsere Studenten gut ausgestattet von Natur aus.  
332 Zum Glück würde ich sagen. Zum Glück. Ich glaube, dass wäre vor 10 Jahren noch anders gewesen. (-)  
333 Räumlich ist es völlig anderes. Also was ich ganz oft höre ist: „Warum kann ich nicht in die Bibi gehen?“  
334 Das verstehen ganz viele Studenten nicht. Da gibt es ja, soweit ich weiß, nur das Click und Collect  
335 System. Man kann bestellen und kann das Abholen. Das funktioniert auch ganz gut. Aber sie suchen  
336 Raum. Also auch. Ich möchte mich mit einem Kommilitonen treffen und gerne was mit dem zusammen  
337 ausarbeiten und da fehlt der Raum oder das eben gefragt wird. Das habe ich ganz oft. Gibt es denn  
338 irgendeinen Seminarraum in der WHZ, den wir benutzen können, nur um uns mal zu treffen? Und da  
339 rede ich jetzt nicht von fünf, sechs Leuten, sondern meistens ist das. Ich will mich mit meinem  
340 Bachelorpartner. Manche schreiben ja zu zweit. Oder Projektarbeiter treffen und die Pools. Die PC-  
341 Pools. Dass da Zugang gewünscht ist, weil eben irgendwas gebraucht wird, was nur auf den WHZ PC  
342 ist. Vieles kann man durch diese VPN Verbindung eben herstellen. Das können auch Studenten. Aber  
343 auch da muss man lange erklären, wie es funktioniert. Es funktioniert dann auch. Aber na klar. Der  
344 einfachste Weg wäre zu sagen: „Ich gucke welcher PC-Pool frei ist und setze mich da rein und melde  
345 mich an.“ Das ist echt eine Krux. Also PC-Pools, Bibi. Generell einen Raum zu finden, wo man sich  
346 treffen kann. Ja, das ist schwierig.

347 *I: Muss ich auch sagen. Würde ich mir auch wünschen. Aber geht ja anscheinend nicht.*

348 B1: Ich denke bei der Bibi sind es Abstandsregelungen, wobei ich das ehrlich gesagt nicht hinterfrage.  
349 Ich finde den ihr Service ist gut. Also das habe ich selbst schon genutzt. Das funktioniert super. Also ich  
350 habe da früh angerufen und da haben sie gesagt in zwei Stunden könnt ihr es holen. Das war geil. Aber  
351 überhaupt diesen Arbeitsplatz zu schaffen. Also ich sehe das an mir selbst. Wir haben ein  
352 Arbeitszimmer zu Hause. Mein Mann und ich. Ich habe ihn jetzt verbannt. Er sitzt jetzt im  
353 Wohnzimmer, damit ich in Ruhe telefonieren kann. Und ich habe aber einen kleinen Schreibtisch. Das  
354 ist so. Würde ich sagen. Ein Viertel von der Arbeitsfläche, die ich auf Arbeit hätte. Und das ist schon  
355 ungünstig muss ich sagen. Also von den Platzverhältnissen her. Und das denke ich, ist bei Studenten

356 nicht anders, wobei die heimischen Möglichkeiten. Darüber habe ich noch keine Klagen gehört. Ich  
357 denke, die haben sich relativ schnell arrangiert und ich denke auch, dass wenn man sich selbst als  
358 Student deklariert, dass man einen Schreibtisch hat. Aber ich kenne auch eine Kollegin, die arbeitet  
359 tatsächlich am Küchentisch, weil sie eben kein Arbeitszimmer hat.

360 *I: Ach. Das ist ja schwierig.*

361 B1: Ja, das stelle ich mir auch schwierig vor. Vor allem weil man neben dem Kühlschrank sitzt. Ja, aber  
362 das sind ja so Sachen. Also wir haben uns da jetzt mittlerweile auch arrangiert. Am Anfang fand ich das  
363 total komisch. Zumal wir uns jetzt ein bisschen abstimmen müssen hier zu Hause mit dem Telefonieren.  
364 Ich flüchte dann halt auch mal schnell, wenn Studenten anrufen. Dann verlasse ich schnell den Raum  
365 und setze mich dann halt auf die Couch oder eben in die Küche, damit ich in Ruhe telefonieren kann  
366 und wir uns nicht gegenseitig mit unseren Telefonaten behindern. Das war am Anfang, also die ersten  
367 zwei, drei Wochen war ich nur genervt. Wie gesagt, mittlerweile hat man sich damit arrangiert und  
368 daran gewöhnt.

369 *I: Ich würde vielleicht auf das Thema dann später nochmal eingehen, weil das würde mich auch noch*  
370 *mehr interessieren. Ich würde jetzt nur nochmal kurz weiter so ein bisschen bei den Belastungen der*  
371 *Studierenden bleiben. Können Sie denn Aussagen zu der finanziellen Situation machen?*

372 B1: Schwierig. Also ich höre immer mal, dass es eben Probleme gibt, insbesondere bei Bafög-  
373 Beziehern. Da gibt es jetzt Regelungen, dass nach dem vierten Semester müssen. Oh, jetzt muss ich  
374 lügen. Ich glaube mindestens 90 ECTS vorgelegt werden, damit weiter Bafög bezogen werden kann.  
375 Und da scheitern viele aktuell. Die eben Leistungen geschoben haben oder eben die, die mit der Art  
376 der Lehre nicht klar kommen. Also der digitalen Lehre. Dadurch fehlen. Dadurch können die das  
377 gegenüber dem Bafög-Amt nicht nachweisen. Und die wollen Leistungen kürzen. Was da draus  
378 allerdings wird, kann ich nicht sagen. Meine Antwort auf dieses Thema ist: „Bitte sprechen Sie mit dem  
379 Bafög-Amt! Bitte lassen Sie sich doch Ihre Optionen erläutern.“ Ich bin mir sicher es gibt Optionen.  
380 Dann gibt es auch diese Überbrückungshilfe. Alles. Aber Bafög ist schwierig und umfassen. Und gerade  
381 jetzt zu Corona-Zeiten, habe ich da Sorge mich aus dem Fenster zu lehnen und schicke sie direkt zum  
382 Bafög-Amt. Also wenn da finanzielle Probleme kundgetan werden in der Richtung, dann verweise ich  
383 darauf.

384 *I: Ja, gut. Das ist ja auch deren Fachgebiet.*

385 B1: Genau. Mit offenen Karten spielen. Und ja, man hört das schon ab und an, dass eben der Nebenjob  
386 weggefallen ist, weil durch Corona. Was weiß ich. Als Aushilfe im Baumarkt oder an der Kaufland Kasse  
387 und der Job wurde gekündigt, weil sie durch Corona keine Aushilfen einstellen können. Das hört man  
388 schon ab und an. Aber da. Da bin ich. Gesunder Menschenverstand. Es ist eben auch ein Nebenjob.  
389 Das ist ja logisch, dass sie die zuerst rausbauen. Da müssen sie mal gucken, ob sie was Neues finden  
390 oder ich dann eben Bafög und Überbrückungshilfe hole. Es gibt zur Not noch die Studienkredite, wovon  
391 ich kein Fan bin, ehrlich gesagt. Aber das ist eine persönliche Ansicht. Ich finde man sollte sich nicht  
392 verschulden deswegen.

393 *I: Das muss man dann im Endeffekt auch zurückzahlen und-*

394 B1: Wobei Bafög musst du auch zurückzahlen. Ist auch wieder so was.

395 *I: Ja, das ist aber zum Glück nicht so viel.*

396 B1: Ja. Es kommen definitiv finanzielle Probleme, wobei die oft nicht allein sind. Also es ruft mich  
397 niemand an und sagt: „Ich habe kein Geld mehr.“ Eher mit. „Ich habe Probleme im Studium. Daraus



398 folgend geht es mir nicht gut. Daraus folgend.“ Also es hängt immer alles sehr zusammen. Es ist nie  
399 nur ein Problempunkt.

400 *I: Und haben die finanziellen Probleme manchmal auch was mit dem mit den Eltern zu tun? Also das*  
401 *zum Beispiel bei denen der Job wegfällt.*

402 B1: Das habe ich noch nicht gehört. Also das kann schon sein. Aber dann wurde es mir nicht kundgetan.

403 *I: Und sind Studierende auch wegen finanziellen Problemen vielleicht nach Hause gezogen?*

404 B1: Ja, also definitiv. Auf jeden Fall ziehen viele wieder nach Hause. Weil sich viele auch fragen:  
405 „Warum soll ich mir eine WG oder einen Wohnheimplatz bezahlen, wenn ich gar nicht vor Ort sein  
406 muss?“ Ich sage auch das Geld kann ich mir sparen und in der gleichen Konstellation. Eben mein  
407 Nebenjob ist weggefallen. Ich kann meine Wohnung nicht bezahlen. Ich bin wieder zu meinen Eltern  
408 gezogen. Also da müsste man tatsächlich mal. Weiß ich nicht, ob sie den Aufwand da betreiben wollen.  
409 Mal im Wohnheim nachfragen, ob da die Quote gesunken ist an allen Bezügen. Aber das habe ich ganz  
410 oft, dass die zu mir sagen. Sachsenweit haben wir ja Studenten. Ich hatte da eine junge Frau aus (Ort),  
411 die hat mir zum Beispiel gesagt: „Ich bin doch gar nicht da. Ich bin wieder zu meiner Mutti nach (Ort)  
412 gezogen“. Ist ja richtig. Um Gottes Willen. Also wenn das Verhältnis gut ist. Oftmals ist das  
413 Kinderzimmer noch zur Verfügung. Und wenn man das Geld sparen kann. Ich hätte es vermutlich nicht  
414 anders gemacht.

415 *I: Wenn ich mir das nicht auch finanziell leisten könnte, würde ich es auch so machen. (-) Gut, dann*  
416 *würde ich vielleicht auch gerne noch wissen, ob sie vielleicht Probleme bei dem Studienverlauf*  
417 *wahrgenommen haben? Also im Sinne von Verlängerung, Abbruch.*

418 B1: Ja (-), ja (-), ja. Haben wir alles dabei. Probleme im Verlauf. Oh Gott. (Unterbrechung). Wo waren  
419 wir? Studienverlauf. Definitiv ein Problem. Mit Prüfungen geschoben. Haben sich nicht getraut, hatten  
420 Probleme mit der Lehre. Da kommen auf jeden Fall Probleme. Das dort auch Abbrüche kommen. Mit  
421 der Begründung ich kann unter Corona Bedingungen nicht studieren. Das haben wir ganz oft. Auch  
422 gerade bei den Anfängern. Logisch. Die haben halt keinen Zugang gefunden. Die sehen alle nur digital.  
423 Die waren noch nie präsent an der Hochschule. Und wissen nicht, wie sie zurecht kommen sollen.  
424 Wenig Selbstdisziplin und dann kommt das alles zusammen. Dann wird nach wenigen Monaten schon  
425 das Handtuch geschmissen. Haben wir. Definitiv.

426 *I: Also das kann ich auch voll verstehen.*

427 B1: Ich auch! Also ich kann da nicht mal was dagegen sagen und versuche natürlich zu helfen. Und das  
428 ich sage: „Überlegen sie es sich nochmal.“ Ist ja auch nicht immer so, dass wir alles erfahren, warum  
429 Studenten sich exmatrikulieren lassen. Also man muss zwar verstehen. Also was heißt man muss. Man  
430 muss halt auf dem Exmatrikulationsantrag einen Grund angeben. Aber wer sagt mir, dass der Student,  
431 da die Wahrheit schreibt. Man kann ja sonstige soziale Gründe nennen. Das kann ja quasi alles sein.  
432 Wir fragen da nicht nach. Kann sein, dass die Mutter gestorben ist. Kann auch Corona sein. Also viele  
433 sind ehrlich. Das merkt man schon. Auch sehr präzise. Aber wenn da irgendwas anderes steht, kriegen  
434 wir das nicht mit.

435 *I: Haben Sie da auch Studenten gehabt, die jetzt Sorgen hinsichtlich ihres Jobeinstiegs hatten?*

436 B1: Also die Anfragen hatte ich, ja. Muss ich aber mal überlegen. (- -) Also Sorgen? Ja, das habe ich  
437 versucht. Ja, was soll ich denn sagen? Es ist egal, ob Corona-Zeiten sind oder nicht. Einen Job finden ist  
438 immer schwierig. Vor allem etwas, was einem gefällt. Alles was so in Verbindung mit Jobs ist, verweise  
439 ich an den Career Service, weil wir da den (Name) haben, der vernetzt ist. Ich gebe das gerne an ihn  
440 ab. Einfach weil der mehr Erfahrung hat in dem Bereich. (-) Die Sorgen werden mir kundgetan. Aber

441 meistens hat sich das nicht vertieft, weil ich es weitergegeben habe. Und habe gesagt, fragen Sie mal  
442 hier nach, ob sich da vielleicht irgendwelche Möglichkeiten bieten. Wir haben auch diese Jobbörse.  
443 Das man sagt. Man guck da mal durch. Vielleicht ist da was dabei. Aber grundsätzlich, wenn es um die  
444 Arbeit geht, habe ich eher das Gefühl, dass Nebenjobs problematisch sind. Also  
445 Haupterwerbstätigkeiten werden immer gebraucht, die werden auch noch weiter eingestellt. Ich  
446 glaube, dass ist das größte Problem.

447 *I: Okay. (-) Also Sie hatten ja auch bei mir so ein bisschen angedeutet. Mit dem Master. Also kamen*  
448 *dann auch wirklich welche und haben gesagt: „Ja, ich mache jetzt einen Master, denn ich habe ja keinen*  
449 *Job gefunden.“*

450 B1: Ja. Definitiv auch. Ja, aber das hatte man vorher auch. Also da kann ich nicht jetzt sagen, ob das an  
451 Corona mehr geworden ist. Vielleicht ein bisschen. Aber es ist schon so, dass die Studenten zu mir  
452 kommen und sagen: „Ich mache jetzt noch einen Master, weil ich mit meinem Bachelor nichts  
453 gefunden habe.“ Das kenne ich schon. Aber so ist nun mal der Arbeitsmarkt. Es ist ja nie identisch und  
454 auch schlecht vorhersehbar. Es kann schon sein, dass es durch Corona einen Ticken mehr geworden  
455 ist. Oder die Studenten das mehr äußern. Aber das ist auch legitim, wenn man mich fragt. Natürlich  
456 herrscht Unsicherheit. Alle sind unsicher. Ich auch. Keiner weiß, was morgen ist. Die Bundesregierung  
457 überlegt sich alle zwei Wochen etwas Neues. Da ist es erstmal eine sichere Bank zu sagen: „Ich studiere  
458 weiter.“ Gerade da sind wir wieder dabei. Wenn sie jetzt wie sie sechs Semester schon rumhaben und  
459 sie kennen sich ja im Großen und Ganzen gut aus und ich vermute auch sie werden an der Fakultät  
460 bleiben und da ist es ja eine sichere Nummer jetzt einfach nochmal drei, vier Semester weiter zu  
461 studieren. Zeit zu gewinnen. Einen höheren Abschluss zu bekommen. Und dann zu gucken, ob sich  
462 dieser ganze Spuk gelegt hat.

463 *I: Das stimmt. Gut, dann würde ich gern noch wissen, ob Sie vielleicht auch seelische und körperliche*  
464 *Beschwerden bei den Studierenden mitbekommen haben oder haben Sie die immer gleich abgegeben?*

465 B1: Also körperlich kann ich eindeutig sagen, habe ich noch nie was gehört. Wenn überhaupt, dann  
466 sind es immer seelische, emotionale oder psychische Probleme. Es ist auch das. Also die Studenten  
467 äußern viel mir gegenüber. Es kommt aber auch drauf an, ob die mich schon kennen oder nicht. Also  
468 es ist auch grundsätzlich. In unserer Arbeit ist es selten, dass wir Einzelberatung machen. Also ich habe  
469 keinen Studenten, der mich einmal was fragt. Meistens fragen die was und das kommt immer. Also die  
470 kommen wieder. Sie haben einmal eine gute Antwort gekriegt. Dann fragen Sie beim nächsten Mal  
471 wieder. Es ist wirklich so oder eben eine Beratung an sich oder eine Sozialberatung. Es sind kaum  
472 einzelne Termine. Eher sich wiederholende Termine, die sagen: „Das hat mir geholfen. Aber wir  
473 müssen jetzt nochmal drüber reden.“ Und so ist es auch, wenn die Studenten mich anschreiben oder  
474 anrufen. Wenn die mich kennen und wissen, wie ich so ticke, dann sind die aufgeschlossener und  
475 erzählen mir schneller was. Auch was ich eher einkalkulieren kann. Wenn mich aber einer anruft und  
476 dann sagt „Ich bin völlig fertig und komme mit mir nicht klar.“ Ohne es konkret zu benennen. Dann  
477 verweise ich lieber, weil ich mir eben denke, dass es was gravierendes ist. Aber ich hatte zum Beispiel  
478 eine Frau, die wollte ihr Studium schmeißen, weil ihr damaliger Freund an der WHZ studiert hat und  
479 aufgehört hat und ist an eine andere Hochschule gewechselt. Und hat ihr gesagt: „Wenn du nicht  
480 mitwechselst, dann beende ich die Beziehung.“ Und der erste Gedanke war. Was denkt man sich  
481 dabei? Ja, was für ein Arsch. Also sie war mehrfach bei mir. Wir haben uns darüber unterhalten und  
482 nur aus der Unterhaltung heraus wurde schon deutlich. Dass sie an dieser Beziehung gar nicht hängt.  
483 Also das hat man. Da war eher die Freundin als die Beraterin. Das hat sich relativ schnell  
484 herauskristallisiert, dass sie lieber weiter studieren will, als mit diesem jungen Mann  
485 zusammenzubleiben. Und wir kannten uns dann so ein bisschen. Und da war das unproblematisch sich  
486 darüber zu unterhalten. Ihr zu helfen. Wir hatten einen Draht zueinander gefunden. Da geht das schon.

487 Wenn es aber größere Fässer sind, dann kommt das nicht zu mir. Dann verweise ich auf (Name) oder  
488 (Name). Ja.

489 *I: Haben Sie da mitbekommen, ob es auch Studierende gab, die dann gesagt haben: „Na ja, mir geht's*  
490 *jetzt richtig schlecht und ich kann jetzt deswegen einfach nicht mehr am Studium teilnehmen.“*

491 B1: Ja, na klar, das gibt es.

492 *I: Dann würde ich vielleicht nochmal fragen, ob. Also Sie haben ja eigentlich schon gesagt, dass der*  
493 *Kontakt so ein bisschen zu Kommilitonen fehlt. Haben Sie noch anderes mitbekommen? Weiß nicht.*  
494 *Vielleicht auch so, dass Sie sich alle sehr isoliert gefühlt haben oder sehr einsam. Also einfach allgemein*  
495 *so soziale Probleme hatten?*

496 B1: Also einsam habe ich schon gehört. Ja. Das eben. Nicht der fachliche Kontakt gefehlt hat, sondern  
497 dieser Wunsch nach. Ach, ich möchte schnattern. Also ich möchte einfach nur quatschen oder was  
498 über einen Professor lästern. Also das höre ich häufiger. Das merke ich ehrlich gesagt auch an mir  
499 selbst. So ein Tag im Homeoffice ist für mich schwierig, weil sie hören es ja. Ich rede viel. Ich habe auch  
500 ein Kommunikationsbedürfnis. Ich tausche mich gerne mit meinen Kollegen aus. Es macht mir Freude.  
501 Ich debattiere auch gerne über fachliche Dinge. Und dieses zu Hause am PC sitzen. Das macht einfach.  
502 (-) Es trifft Mitarbeiter als auch Studenten. Und da ist nicht mal unbedingt der fachliche Austausch  
503 gemeint. Auch der soziale, zwischenmenschliche. Ja, und das ist auch ganz oft vor allem bei den  
504 Studentinnen. Die sagen: „Ich will mich einfach mal wieder mit meiner Kommilitonin in ein Café  
505 gehen.“ Das habe ich ganz oft. Oder eben dieses. Ich will mich in einem Raum treffen. Wir würden  
506 sogar einen Picknickkorb mitbringen. Wo ich mir denke, die haben einfach ja, da fehlen die sozialen  
507 Kontakte. Oder wenn sie die haben, dann reichen die nicht.

508 *I: Es geht ja wirklich jedem so, glaube ich. Also es ist denke ich mittlerweile zu lange.*

509 B1: Ja, ist wirklich so.

510 *I: Aber hatten sie denn auch welche, die wirklich auch mal etwas positives gesagt haben an der ganzen*  
511 *Corona-Pandemie? Die vielleicht gesagt haben, dass sie es eigentlich ganz toll finden?*

512 B1: Ja, hatte ich auch. Da kann man aber auch wieder schön differenzieren. Fast immer  
513 Masterstudenten, die sagen für sie ist das eine riesige Chance. Weil die eben sagen: „Ich kann eher in  
514 den Beruf einsteigen. Ich kann mich jetzt schon nach einem Job umsehen. Ich habe die Zeit dazu.“  
515 Lange Fahrwege entfallen. Das höre ich ganz oft. Da sind wir wieder bei (Ort). Da muss eben nicht  
516 jeden Tag nach Zwickau gefahren werden. Da ist Tank gespart. Man setzt sich an den Rechner. Das  
517 geht schneller. Oder auch die Professoren die Vorlesungen aufzeichnen. Das wird natürlich gelobt, weil  
518 der Student eben sagt: „Ach Top. Ich habe einen Nebenjob oder ich habe einen Vollzeitjob. Ich arbeite  
519 den ganzen Tag durch und abends nach um 10 gucke ich mir das an und arbeite das nach.“ Aber das  
520 lässt sich ganz klar unterscheiden. Also die Studenten, die im Studium fortgeschrittener sind, die  
521 versierter sind. Die mit sich selbst im Reinen sind. Die sich organisieren können, die finden das gut. Die  
522 kommen auch zurecht. Ich denke mal so sechs Semester Bachelorstudium. Da wird das sicher ähnlich  
523 sein. Also dass man gut zurechtkommt. Aber wenn was positives kam, habe ich das bisher immer von  
524 Mastern gehört.

525 *I: Wir werden jetzt vielleicht noch ein bisschen überziehen. Ich weiß nicht, ob sie hintenraus noch ein*  
526 *bisschen Zeit haben?*

527 B1: Nein. Ich habe nur die (Name). Sie versucht mich die ganze Zeit anzurufen, aber die kann ich dann  
528 zurückrufen. Ist okay.

529 *I: Ich denke, es wird auch nicht mehr so lange dauern. Danke. Ich würde jetzt vielleicht nochmal ein*  
530 *bisschen so auf sie eingehen. Also auf Ihre Arbeit. Sie hatten ganz zu Beginn gesagt, dass Ihr*  
531 *Arbeitsablauf sich verändert hat. War das jetzt nur aufgrund zum Beispiel dem Fahrtweg oder dass Sie*  
532 *zu Hause waren? Also können Sie dann vielleicht einfach nochmal Ihren Arbeitsablauf so ein bisschen*  
533 *beschreiben, wie er jetzt ist?*

534 B1: Ja, warten sie mal kurz, ich habe mir ja vorher schon was aufgeschrieben. (- - -) Also was  
535 grundsätzlich auf die Studenten zutrifft und auf mich auch. Ist halt das durch das zu Hause arbeiten ich  
536 hauptsächlich den Arbeitsweg spare. Also ich bin zwar aus (Ort), aber trotzdem geht immer Zeit  
537 verloren, wenn man hinfährt, sich erst mal einstecken und hinlaufen muss. Also da geht schnell eine  
538 halbe bis eine Stunde ins Land. Die Zeit, die man immer einfach besser nutzen kann. Hat aber im  
539 Umkehrschluss auch zur Folge, dass ich ja dann zwei Arbeitsplätze bediene, weil ich eben teilweise vor  
540 Ort bin. Teilweise zu Hause. Und das ich gefühlt auch Sachen doppelt mache. Leider. Mich trifft zu  
541 Hause eine Anfrage. Das kann ich von zu Hause aus nicht machen, dann beantworte ich das und sage:  
542 „Ich bin dann und dann an der WHZ und kümmere mich drum“. Also die Zeit, die ich an Arbeitsweg  
543 spare, die wird wieder aufgefressen, weil eben ich zwei Arbeitsplätze bedienen muss und mir genau  
544 mittlerweile. Wie gesagt es war auch ein Lernprozess. Ich überlege mir genau, was ich wann wo mache,  
545 um nichts doppelt anzufangen. Also wie zum Beispiel unser Telefonat. Da wusste ich. Ich kann es zu  
546 Hause machen. Ich würde niemals den Arbeitstag in der WHZ für ein in Führungszeichen Telefonat  
547 verschwenden. Weil wir ja hier telefonieren. Dann gucke ich ganz genau, was ich für Post kriege. Ich  
548 nehme die auch mit nach Hause und gucke mir das durch und entscheide dann wirklich ganz genau,  
549 was ich wo gut mache, um möglichst viel Zeit zu sparen. Aber allein diese Planung ist ja wieder  
550 zeitaufwendig. Da sind wir wieder beim. Ich muss jetzt organisierter arbeiten als früher. Früher habe  
551 Ich meine. Also ich habe ein Posthäufchen und das Posthäufchen wurde schnell abgearbeitet. Nach  
552 Eingangsdatum. Wo ich eben sage, wer zuerst kommt malt zuerst. Und das funktioniert jetzt nicht  
553 mehr. Also jetzt geht es nach. Was kann ich wo am effektivsten erledigen? Da kann das eben auch mal  
554 sein, dass etwas zwei Tage länger liegen bleibt, weil ich es eben zum Beispiel von zu Hause nicht  
555 machen kann. Wenn mich heute ein Student anschreibt, dass er einen Studentenausweis braucht,  
556 dann kann ich sagen. Das kriege ich heute nicht hin, weil ich zu Hause bin. Aber hat natürlich zur Folge,  
557 dass der Student länger warten muss bis das überhaupt rausgeschickt wird.

558 *I: Also haben sie jetzt dadurch ein höheres Arbeitspensum, wenn sie dann immer wechseln müssen?*

559 B1: Ja, würde ich schon sagen.

560 *I: Und auch allgemein von den Anfragen der Studierenden. Hat das zugenommen oder ist es*  
561 *gleichgeblieben?*

562 B1: Ich würde sagen, es hat ein bisschen zugenommen, weil eben das Informationsbedürfnis größer  
563 geworden ist. Aber die Anfragen sind sehr ähnlich und dadurch sind sie auch ziemlich schnell  
564 beantwortet. Also ich habe mir ja schon ein paar Muster-Emails gemacht, denn es gibt so Sachen, die  
565 werden immer wieder gefragt. Da schicke ich dann meine Standardantwort raus. Meistens reicht das.  
566 Dann wissen die Studenten, was Sache ist. Man hat sich halt selbst wieder organisiert. Man hat  
567 gemerkt der Fragen-Pool verändert sich oder die Anfragen werden mehr in der und der Richtung. Und  
568 dementsprechend habe ich mich vorbereitet. Früher war es vielfältiger. Also die Fragen waren  
569 tiefgreifender und umfassender. Ich musste in Führungszeichen kreativer werden und sagen: „Oh,  
570 was will denn der jetzt von mir?“ Oder nachrecherchieren. Und jetzt sind es mehr Fragen geworden.  
571 Aber es geht halt alles auf diese Corona-Schiene. Und gerade, wenn ich wie gesagt. Wir müssen viel  
572 beraten mit diesen Studienzeiten und Annullierung von Prüfungen und so. Da habe ich mittlerweile in  
573 meinem Kopf schon einen Text, der abläuft. Weil ich eben diese Frage siebenmal am Tag habe. Und

574 wenn dann noch konkret nachgefragt wird, na dann werden wir kreativ. Aber im Regelfall reicht den  
575 Studenten ja schon, wenn sie wissen, woran sie sind.

576 *I: Das ist auf jeden Fall praktisch mit den Mustern eigentlich.*

577 B1: Ja, das klappt halt nicht immer. Also man muss schon gucken, ob jemand in den Zufall fällt.  
578 Manchmal schreibt man auch noch einen Satz dazu oder so. Aber ja. Gerade in diesem Corona-Gebiet,  
579 sag ich mal, sind die Fragen sehr ähnlich. Und da ist es für mich Zeitverschwendung, wenn ich jedes  
580 Mal das Rad neu erfinde. Wenn ich jedes Mal so eine E-Mail von vorne anfangen. Da habe mir halt  
581 Muster gemacht. Einfach nur, um mir selbst. Ja. Arbeit zu sparen.

582 *I: Also sind sie eigentlich effektiver geworden durch Corona?*

583 B1: Also in dem Bereich schon. (-) Effektiver? Es ist halt so eine Mischung. Das was es zusätzliches  
584 kostet, dass versucht man halt wieder rauszuholen, indem man sagt: „Ich strukturiere mich um.“ Das  
585 fiel mir am Anfang schwer. Aber ich habe gemerkt, wenn ich meine Denkweise ändere, wenn ich  
586 meinen Arbeitsablauf ändere, dann geht das. Manche Sachen gehen jetzt sogar besser. Also zum  
587 Beispiel, dass wir eben sagen können, wir machen eine Dienstberatung. Wo eben irgendjemand  
588 unpässlich ist oder so. Wir müssen eben nicht mehr alle an einen Tisch kommen, sondern wir machen  
589 es digital. Das hat Vor- und Nachteile. Aber vom Umfang, vom Pool der Personen, die angesprochen  
590 werden können, hat es Vorteile. Auch vom Standort her. Früher hast du dann geguckt. Naja, wer ist  
591 jetzt am Campus Ring und wer ist jetzt in der Scheffelstraße? Und wo muss ich hinfahren? Das ist jetzt  
592 Wurst. Wir machen es digital.

593 *I: Das könnte man wirklich beibehalten.*

594 B1: Ja. Ich hoffe das bleibt so. Ich denke, dass es nicht immer klappt. Es gibt auch Dinge, da ist man  
595 besser dran, wenn man es persönlich klärt. So wie wir jetzt. Wir hätten das kaum schriftlich machen  
596 können. Also man kann es nicht auf alles runterbrechen, aber digitale Dienstberatungen sollten  
597 erhalten werden. Wo man viel Zeit. Viel Aufwand spart. Und jetzt, wo irgendwann alle technisch  
598 ausgerüstet waren. Am Anfang hat nicht mal jeder Kollege ein Headset gehabt. Aber das haben wir  
599 geschafft.

600 *I: Okay. Dann wollte ich noch gerne wissen. Sie hatten ja gesagt, dass sie sich so ein Arbeitszimmer*  
601 *teilen. Haben Sie denn auch noch so andere Arbeitsbelastung oder andere Sachen, die Ihre Arbeit ein*  
602 *bisschen belasten?*

603 B1: Ich habe einen wirklich beschissenen Bürostuhl. Also ich habe schon ein paar Mal überlegt, ob ich  
604 meinen Arbeitsstuhl mit nach Hause nehme, weil ich weiß ja nicht, ob sie Ikea Kunde sind. Aber ich  
605 habe bei Ikea gekauft und der sieht mega schick aus aber ist halt sehr unbequem.

606 *I: Das ist aber meistens so bei IKEA.*

607 B1: Das habe ich jetzt gelernt und ganz am Anfang, wo ich noch nicht so richtig klarkam, dass wir in  
608 einem Zimmer sitzen. Mein Mann und ich. Da saß ich auch im Wohnzimmer und da haben wir  
609 Lederstühle. Das war noch schlimmer. Also ich habe Rücken. Definitiv. Das ist eine körperliche  
610 Einschränkung. (-) Und das finde ich erstaunlich. Ich bewege mich zu Hause nicht so viel wie auf Arbeit,  
611 weil ich habe einen Drucker auf Arbeit im Nachbarzimmer stehen. Da sitze ich keine fünf Minuten auf  
612 meinem Platz. Ich bin wirklich die ganze Zeit am irgendwas. Also man schreibt, druckt. Achtung Student  
613 kommt. Hin und her. Und das habe ich zu Hause nicht. Zu Hause sitze ich an meinem PC und sitze. Da  
614 ist dann zwar der Weg zum Klo. Also körperlich ist es definitiv schlechter zu Hause. Also ich bin auch  
615 jemand, der gerne und viel Sport macht. Ich bin auch Studiogänger. Also körperlich ist Home-Office  
616 scheiße. Das muss man einfach so sagen.

617 *I: (-) Gut. Jetzt muss mal ganz kurz überlegen. Ja, ich würde gerne noch wissen, ob sich die Qualität der*  
618 *Beratungsarbeit durch Corona verändert hat. Also Qualität im Sinne von. Haben Sie persönlich das*  
619 *Gefühl, dass Sie jetzt eingeschränkt sind. Also weniger oder schlechter Hilfe anbieten können oder*  
620 *allgemein einfach nicht mehr so gut erreichbar sind oder sowas in der Richtung?*

621 B1: Also in Sachen Erreichbarkeit ist es sogar besser geworden für die Studenten und schlechter  
622 geworden für die Mitarbeiter, weil ich jetzt. Sie haben ja auf meiner Dienstnummer angerufen und das  
623 ist alles auf das Handy umgestellt. Also das heißt mein privates Handy. Wir haben auch kein Festnetz.  
624 Es klingelt 24/7. Wenn Studenten mich anrufen, klingelt mein Handy. Ich kann auch nicht filtern, ob  
625 das jetzt ein dienstlicher Anruf ist oder ob das irgendwas Privates ist. Ich sehe halt eine externe  
626 Nummer und gehe ran oder auch nicht. Das ist für die Studenten super, weil ich natürlich länger  
627 erreichbar bin und eventuell auch 18 Uhr ans Telefon gehe, wo ich vielleicht dann gar nicht mehr auf  
628 Arbeit wäre. Für die Mitarbeiter ist es absolut beschissen, weil man nie aus diesen. Also ich habe jetzt  
629 immer das Gefühl, ich arbeite den ganzen Tag. Also ich habe nicht mehr diese Trennung von. Ich gehe  
630 auf Arbeit und jetzt ist Ende, sondern das ist so ein nahtloser Übergang. Wann endet ein Arbeitstag?  
631 Man könnte dann einen Strich ziehen und sagen: „Ich gehe jetzt nicht mehr ans Telefon.“ Aber ich sehe  
632 ja nicht, ob jetzt mein Fliesenleger anruft oder ob das ein Student ist. Das sehe ich ja nicht. Ich sehe  
633 einfach eine externe Nummer und dann geh ich ran.

634 *I: Das kann ich 100 Prozent nachempfinden. So geht es mir auch ein bisschen. Man ist irgendwie nur*  
635 *noch am Arbeiten.*

636 B1: Genau. Diese Trennung von Arbeit und Privat ist halt fließend geworden. Also die gibt es nicht mehr  
637 wirklich. Also dieses Gefühl. Ich bin jetzt zu Hause oder ich bin jetzt nicht mehr auf Arbeit. Das habe  
638 ich eigentlich nur am Wochenende, aber das ist total schwierig. Also wann höre ich auf ans Telefon zu  
639 gehen? Für die Studenten ist das super, weil die Erreichbarkeit länger gegeben ist und ich ehrlich gesagt  
640 auch schneller am Telefon bin. Weil ich wie gesagt auch kein Festnetz habe und auch nicht beides auf  
641 meinem Schreibtisch steht, sondern mein Handy steckt in meiner Hosentasche. Und ich nicht aufstehe  
642 und keine Ahnung. Mir vielleicht einen Kaffee holen gehe, dann steckt mein Handy in meiner  
643 Hosentasche und wenn ich dann in die Küche gehe und meinen Kaffee hole, kann ich trotzdem ans  
644 Telefon gehen. Das hätte ich auf Arbeit nicht, weil dann bin ich in der Teeküche. Also für die Studenten  
645 ist es besser geworden. Für die Mitarbeiter eher schlechter.

646 *I: Aber haben sie dort trotzdem das Gefühl gehabt, dass es auch für die Studenten Einschränkungen*  
647 *gab? Dass sie zum Beispiel nicht mehr so wirklich schnell irgendwie was weiterleiten konnten, weil sie*  
648 *vielleicht einen Externen, den sie erreichen wollten. Da keiner rangegangen ist. Oder?*

649 B1: Kann ich jetzt spontan nicht sagen, da ich ohnehin viel über E-Mail kläre. Und über E-Mail immer  
650 mit Zeitverzögerung zurechnen ist. Was etwas blöd ist. Wir können keine Anrufe mehr weiterleiten.  
651 Das geht natürlich nicht. Ich kann jetzt nicht verbinden zu weiß ich nicht. Zum Prüfungsamt. Das ist  
652 schon blöd. Man muss immer die Nummern rausgeben. Das ist blöd. Ach, und was noch blöd ist, aber  
653 das ist eher ein technisches Problem. Es gibt kein Besetztzeichen. Durch diese Rufumleitung. Das heißt,  
654 wenn wir jetzt telefonieren. Dann hören die nicht, dass ich telefoniere. Die denken, ich gehe nicht ran.

655 *I: Oh, das ist natürlich blöd.*

656 B1: Beschissen! Ja. Aber das ist eine technische Sache. Das hängt an der Telefonanlage der WHZ. Ich  
657 weiß auch, dass es da Bestrebungen gab, das zu ändern. Aber scheinbar geht es irgendwie nicht. Also  
658 das ist schon sehr blöd. Dann wird immer gesagt, ich habe sie nicht erreicht und ich muss mich dann  
659 erklären. Ich muss dann sagen: „Nein, ich habe ein Stunde telefoniert.“ Ja. Also wie gesagt, wenn ich  
660 (Name) zurückrufe, dann werde ich auch sagen, dass ich telefoniert habe. Sie ist da auch nicht so aber  
661 bei Externen ist es schwierig zu erläutern. Sie haben dafür kein Verständnis. Da muss doch ein

662 Besetzzeichen kommen? Aber das ist eben nicht so. Genauso wie Rufnummern unterdrücken oder  
663 dass erwartet wird, dass man zurückruft. Na also, ich rufe zurück, aber ich unterdrücke deswegen  
664 meine private Nummer, weil sonst jeder Student meine Handynummer hätte. Ich finde das halt Mist.  
665 Das ist halt einfach ein Problem. Und wenn ich dann aber mit meiner unterdrückten Nummer meine  
666 Mutter anrufe, dann sagt die: „Was machst du denn hier?“ Die ist dann völlig irritiert. Mein Vati geht  
667 bei fremden Nummern gar nicht ran. Aber das sind so Kleinigkeiten. Das hat man am Anfang gar nicht  
668 so mitgekriegt. Hab gedacht: „Warum geht denn der nicht ran?“

669 *I: Ja, das ist tatsächlich auch sowas, was ich nicht gewusst hätte.*

670 B1: Also ja. Aber wie gesagt, es kam jetzt so mit der Zeit. Ich wollte noch was anderes sagen. Sie hatten  
671 noch gefragt. (-) Achso! Qualität! Ja, das wollte ich gerne noch sagen. Und zwar was ein Problem ist,  
672 dass ich echt blöd finde, aber ich keine Lösung dafür habe, ist, dass ich ein visueller Typ bin und  
673 Studenten gerne Zeug zeige. Und das ist über das Telefon einfach nicht möglich. Also vieles lässt sich  
674 am PC zeigen. Ich drucke auch gerne mal was für Studenten aus oder markiere was an. Ist auch je  
675 nachdem wie die Fragestellung ist und das ist über Telefon einfach beschissen. Wenn ich dann sage:  
676 „Passen sie auf, ich mache Ihnen mal einen Muster-Stundenplan.“ Oder irgendjemand der es sich nicht  
677 vorstellen kann: Wie studiert man jetzt? Dann kann ich eine PDF fertig machen und ihm das im  
678 Nachgang schicken. Aber es fehlt die Erläuterung dazu. So sitzt man an einem Tisch. Man druckt was  
679 aus. Man markiert was an. Man zeigt was. Manchmal habe ich auch Lagepläne. Wo ich sage: „Passen  
680 sie auf. Wenn sie dort und dort langgehen.“ Dass man sagt man macht mal eine Karte vom Campus.  
681 Haben wir ja alles. Das kann man im Telefon einfach nicht zeigen. Das ist echt ärgerlich. Ich schicke  
682 dann E-Mails hinterher und dann fehlen die Erläuterungen dazu. Dann versucht man was zu schreiben,  
683 aber dann sind wir wieder, wenn ich das schriftlich mache, dann fehlt wieder Input. Das vermisste ich  
684 echt. Und das hätte man vielleicht in der digitalen Beratung. Wenn man eine Konferenz mit mir machen  
685 würden, könnte ich das zeigen. Aber wie gesagt, das wird halt echt schlecht angenommen. Leider.

686 *I: Das ist schade eigentlich.*

687 B1: Ich verstehe das auch nicht. Wir haben es schon so oft debattiert. Wir verstehen es einfach nicht.

688 *I: Ich muss auch sagen, ich hätte wahrscheinlich auch eher, wenn ich jetzt wirklich ein*  
689 *Beratungsgespräch mit Ihnen gehabt hätte, hätte ich auch lieber per Big Blue Button. Aber so dachte*  
690 *ich. Es ist vielleicht besser, weil wenn ich dann alles mitschreiben so. Dann ist es vielleicht auch immer*  
691 *manchmal auch nicht so schön, wenn die Person immer nur sieht, wie du schreibst oder auf das Blatt*  
692 *guckst. Deswegen habe ich auch wegen der Internetverbindung lieber-*

693 B1: Alles gut! Also da. Ich denke auch. Wenn sie sagen, dass sie noch Fragen im Nachhinein haben,  
694 kann man das ja nacharbeiten. Kein Problem. (- -) Also ein Studierendeninteressent, der den  
695 Erstkontakt sucht und den ersten Weg findet. Also meistens fragen die nach, wenn was ist. Man will  
696 natürlich gleichen Service bieten. Also zumindest ist das mein Gedanke. Ich erzähle den alles das, wo  
697 ich denke, dass sie das interessieren könnte und vor allem, was man wissen will. Ich als frische  
698 Studentin. Ich weiß es noch. Meine erste Frage. Ich weiß es noch, war: „Wo finde ich denn den  
699 Stundenplan?“ Ich wollte ja wissen, wann ich aufstehen muss. Und deswegen würde ich einen Ersti  
700 immer den Stundenplan zeigen, damit diese sich was darunter vorstellen können. Das ist es ja. Bei  
701 Telefon. Mist.

702 *I: Das ist wirklich schade. Ich will jetzt vielleicht noch auf den letzten Komplex eingehen, weil ich jetzt*  
703 *auch nicht zu viel Zeit überziehen möchte. Das ist jetzt auch nicht so schön, wenn ich jetzt eine halbe*  
704 *Stunde mehr machen als eigentlich angesetzt ist.*

705 B1: Wie gesagt, die (Name) wartet auf mich.

706 *I: Da würde ich halt einfach gerne noch ein bisschen. Weil ich weiß nicht, ob das vielleicht ein*  
707 *schwieriges Thema ist, da muss vielleicht auch nicht immer geantwortet werden. Auf jeden Fall würde*  
708 *ich gerne einfach wissen, wie Sie die Organisation und die Maßnahmen der Hochschule in der Corona-*  
709 *Zeit empfunden haben?*

710 B1: (- -) Von der Organisation her, fand ich es sehr gut. Habe viel weniger erwartet. Wie gesagt, ich  
711 kam aus der öffentlichen Verwaltung und habe dann natürlich auch Freundinnen und Ex-Kolleginnen,  
712 die mir andere Dinge berichten. Organisatorisch habe ich als Mitarbeiterin nichts zu meckern. Ich hätte  
713 es nicht anders gemacht. Im Gegenteil ich war eher positiv überrascht. Und da bin ich mal. Meine  
714 direkte Vorgesetzte oder mein direkter Vorgesetzter. Kommunikation ist und war top. Da habe ich nie  
715 Klage.

716 *I: Also es gab auch Informationen zwischen ihnen und der Hochschule. Da hatten sie kein Problem?*

717 B1: Absolut. Habe ich null Probleme. Also die Ansprechpartner, die ich regelmäßig benötige, die  
718 erreiche ich auch unproblematisch. Und das in beide Richtungen. Also da hatten wir die ganze Zeit.  
719 Also ich hatte da null Probleme. Wie das bei den Studenten ist? Das ist ein bisschen schwieriger, weil.  
720 Ich denke, dass nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt wird. Denke auch, dass man eben  
721 irgendwann. Also man muss eben Rahmenbedingungen schaffen. Man kann nicht jede Woche sich was  
722 anderes überlegen. Das führt nur zu Verwirrung. Aber ob es tatsächlich für unsere Studenten positiv  
723 ist, komplett abzuriegeln, weiß ich nicht. (-) Ich kann es schlecht einschätzen. Ehrlich gesagt. Ich glaube,  
724 dass nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt wurde. Ich glaube auch, dass das Rektorat bemüht  
725 ist. Ich befürchte aber, dass ein paar Studenten dadurch auf der Strecke bleiben.

726 *I: (- -) Und wurden sie als Mitarbeiter auch in die Planung integriert. Was die Hochschule für*  
727 *Maßnahmen. Oder war das wirklich nur dann von der Hochschule?*

728 B1: Nein, also integriert wurden wir nicht.

729 *I: Aber wurde dann trotzdem eventuell auf ihre Situation eingegangen? Also wenn Sie jetzt gesagt*  
730 *haben: „Ja, ich habe keinen extra Raum.“ Ist da irgendwie drauf eingegangen oder wurde dann einfach*  
731 *gesagt: „Sie müssen das halt jetzt einfach schaffen.“*

732 B1: Naja, also das wurde dann zur Kenntnis genommen. Aber was sollten Sie denn tun? Also ich meine,  
733 es kann ja keiner mir ein Extrazimmer anschaffen. Aber grundsätzlich also gerade Thema Technik, da  
734 wurde schon dafür gesorgt, dass wir ausgestattet sind. Natürlich bin ich nach wie vor mit meinem  
735 privaten Laptop am Arbeiten. Klar, ich weiß nicht wie viele Mitarbeiter wir sind. Also Stammpersonal  
736 vielleicht knapp 300. Es kann nicht für 300 Leute einen Laptop angeschafft werden. Das gebietet der  
737 gesunde Menschenverstand. Am Anfang war es ja auch. Also es hat ja keiner damit gerechnet, dass wir  
738 so lange diese Pandemie haben. Also ich habe. Am Anfang hieß es wir sind 6 Wochen zu Hause. Sechs  
739 Wochen. Das kam mir damals wie eine Ewigkeit vor. Aber das ist ja ein abgegrenzter Zeitraum. Und da  
740 hat auch keiner ein Problem gesehen, weil wir gesagt haben: „Naja, der Zeitraum ist überschaubar.“  
741 Solche Sachen wie, dass mein Mann mich dann nervt beim Telefonieren oder sowas. Sechs Wochen  
742 hätte ich das schon ertragen. Ja, das hat sich ja dann halt einfach verlängert. Zwischenzeitlich war ich  
743 mal wieder drei Monate im Büro und dann ging es wieder in den Lockdown. Also grundsätzlich. Wir  
744 wurden an Entscheidungsfindungen nicht beteiligt, weil ja gut. Ja, wir sind ja Mitarbeiter. Finde ich  
745 jetzt auch nicht so schlimm. Dafür gibt es ja den Chef. Aber Wünsche wurden zur Kenntnis genommen  
746 und im Rahmen der Möglichkeiten wurde da auch versucht zu helfen. Ja, das sehe ich aber positiv.

747 *I: Ja, das finde ich auch positiv. Also würden Sie dann sagen, dass durch Corona, dass Sie vielleicht auch*  
748 *mehr Berater bräuchten, oder?*



## Transkript B1

749 B1: Also im sozialen Bereich. Ja, denke ich, weil die Problempunkte sind einfach mehr geworden,  
750 tiefgreifender. Die Beratungsnachfrage ist gestiegen. Auch im Hinblick auf die konkrete Corona-  
751 Problematik. Mal übertrieben gesagt, dass wird nicht passieren, das ist mir klar. Aber theoretisch  
752 gesehen, hätten wir jemanden einstellen können, der nur Corona-Fragen beantwortet. Also das ja  
753 würde ich schon sagen, dass da eigentlich noch Bedarf besteht.

754 *I: Dann wäre ich jetzt fertig. Haben sie noch irgendwelche Anmerkungen?*

755 B1: Warten sie. Ich überfliege nochmal alles. (- -) Nein. Ich habe eigentlich alles gesagt.

756 *I: Gut. Ich will mal kurz die Aufnahme stoppen.*

1 *I: Gut, dann würde ich zum Einstieg einfach gerne mal wissen, ob sie mir Ihr Tätigkeitsfeld an der WHZ*  
2 *beschreiben könnten.*

3 B2: Ja, das kann ich gerne machen. Also ich bin Studien- und Sozialberater und als Studien- und  
4 Sozialberater. Wie der Name schon sagt, berate ich Studieninteressenten. Das ist eigentlich primär  
5 mein Aufgabengebiet. Zu 60 Prozent bin ich also Studienberater, der dafür zuständig ist,  
6 Studieninteressenten elektronisch und außerhalb von Corona im Termin vor Ort zu beraten. Ja, also  
7 das ist im Grunde für 60 Prozent mein Tagesgeschäft. Die anderen 40 Prozent bin ich Sozialberater.  
8 Das bedeutet also ich bin Berater und Ansprechpartner für Studenten der WHZ die Probleme im  
9 Studium haben. Die Studienberatung selbst als Instrument der Werbung. Auch des Marketings. Ist  
10 natürlich wesentlich stärker abgegrenzt. Man erklärt dabei die Hochschule als solches. Also die  
11 Standorte, die verschiedenen Studiengänge, die verschiedenen Studienmodule. Natürlich berät man  
12 auch bezüglich der Eignung und der Favorisierung der Studiengänge und unterstützt bei der Auswahl  
13 und das ist auch die wesentliche Aufgabe des Studienberater die Neigungen zu sondieren. Zu schauen.  
14 Welcher Studiengang könnte denn zu dem passen? Und an dieser Stelle auch Perspektiven  
15 aufzuzeigen. Wichtig ist, dass ein Studium auch immer mit einer Perspektive verbunden ist und dass  
16 man schaut. Welches Studium passt eigentlich zu dem und vor allem wo soll die Reise hingehen? Was  
17 habe ich mit diesem Studium vor? Also wie könnte meine berufliche Verwendung aussehen. Das ist im  
18 Groben die Herangehensweise, die ich befolge, wenn ich Studieninteressenten berate. Schüler, nicht  
19 selten sind es doch Mutter-Vater-Kind, die sich da für ein Studium interessieren. Die da gerne dabei  
20 sein wollen. Sie sind natürlich auch sehr neugierig und wollen wissen was es denn bedeutet in Zwickau  
21 an der Hochschule zu studieren. Es ist natürlich nicht nur die fachliche und die berufliche Perspektive,  
22 die damit verbunden ist, sondern eben auch alles was organisatorisch damit verbunden ist. Heißt also  
23 der Bewerbungsprozess. Wie finanziere ich mein Studium? Wie sieht das studentische Leben in  
24 Zwickau aus? Wo wohne ich? Alle Fragen, die sich rund um das Studium drehen, sind der Dreh- und  
25 Angelpunkt, der Kosmos. Kann man sagen, in dem man sich dann bewegt. In der Studienberatung. In  
26 der Sozialberatung sieht das wieder ganz anders aus. Wie gesagt da geht es im Wesentlichen, um  
27 Probleme im Studium. Und ich kann das noch kurz umreißen. Im Berufsfeld sieht es so aus, dass ich zu  
28 80 Prozent Sozialberatung mache und zu 20 Prozent Studienberatung. Das ist dem geschuldet, dass  
29 die Nachfrage in Zwickau zu studieren über die Jahre gesunken ist. Ja, also es gibt eine inoffizielle  
30 Studierendenzahl und es gibt die Statistik. Die Statistik, da habe ich Zugriff und die offizielle Zahl kenne  
31 ich auch. Und ich kann sagen in den Jahren in denen ich in Zwickau bin, da hat halt die Studierendenzahl  
32 um zirka 2000 Studenten nachgelassen.

33 *I: Oh, das ist ganz schön heftig.*

34 B2: Ja, das ist zurück gegangen. Und dafür gibt es natürlich Gründe. Und das sind nicht nur die  
35 geburtenschwachen Jahrgänge der Mitte, späten 90er, sondern jetzt sind wir ja schon ein bisschen  
36 weiter. Jetzt fangen schon die 2000er an bei uns zu studieren. Und diese Gründe gilt es eigentlich  
37 langfristig zu umgehen. Dass wir das noch umkehren können. Das Interesse an der Hochschule noch  
38 etwas mehr zu steigern und die Studenten, die Probleme im Studium haben doch etwa zu dezimieren.  
39 Weil es ist, denke ich, kein gutes Zeichen, dass mehr Studierende Probleme im Studium haben, als es  
40 Studieninteressenten gibt.

41 *I: Das ist wirklich kein gutes Zeichen.*

42 B2: Ja. Um das mal auf den wesentlichen Punkt herunterzubrechen.

43 *I: Da können wir nochmal später drauf eingehen, was es für Gründe genau sind. Falls Sie die sagen*  
44 *möchten. Ich würde vielleicht nochmal gerne wissen, wie Sie an die WHZ gekommen sind?*

45 B2: Ja, also ich habe mich beworben. Ich weiß nicht genau, worauf die Frage jetzt abzielt. Also  
46 qualifiziert hat mich meine Tätigkeit an der TU Chemnitz. Und da habe ich ein Projekt mitgeleitet, den  
47 Future Truck. Und da sind wir beim Thema Studienwerbung und das Entstehen von Studieninteresse  
48 und einer gewissen Neigung und einer gewissen Affinität für eine gewisse wissenschaftliche Disziplin.  
49 Und dieses Future Truck-Projekt war eben genau ein Marketing-Instrument. In diesem Projekt haben  
50 wir folgendes gemacht. Wir sind mit einem riesigen LKW, der umgebaut war, an Schulen gefahren. Im  
51 Vorfeld war das ein beantragtes Projekt, dass bewilligt wurde und man hat dort mit Bildung Werbung  
52 gemacht. Es war unterrichtsbegleitend und an Projekttagen, aber auch auf Veranstaltungen und  
53 Messen. Wir hatten einen Hänger ausgebaut mit Versuchsfeldern. Und es war mit in dem Stand der  
54 Studienberatung. Und das Ganze war flexibel bestückbar. Das heißt man konnte Experimentiertage  
55 machen. Man konnte Veranstaltungen machen. Man konnte themenbezogenen Fachunterricht  
56 machen und das alles in Verbindung mit der Studienberatung. Und man konnte vor allem auch neue  
57 Partner oder Sponsoren, die dort waren, mit an Bord holen. Also man konnte auch Berufsbilder  
58 vorstellen in diesem Rahmen. Das Ganze hat auch eine gewisse Medienwirksamkeit. Das vernetzt alles  
59 logischerweise. So hatte man. Gewissermaßen. Einen eigenen Ausstellungs- und Lehrraum. Zum  
60 anderen einen Lernort, mit dem man an Schulen gefahren ist und da mit Bildung in Verbindung  
61 Werbung zu machen. Das ist gewissermaßen ein nachhaltiges Konzept. Weil das Konzept selbst am  
62 Lehrplan in den Klassenstufen orientiert war. Das heißt also man konnte unterrichtsergänzend  
63 auftreten und das war auch das Konzept dieses Projekts. Das bedeutete über 200 Schultermine im  
64 Jahr. Sachsenweit. Plus Messetermine, Projekttag bundesweit.

65 *I: Das klingt auf jeden Fall nach einem sehr interessanten Projekt. Und dadurch haben sie sich sozusagen*  
66 *dafür qualifiziert. Und wie lange sind Sie da jetzt schon an der WHZ?*

67 B2: Ich bin jetzt, da muss ich kurz überlegen, seit 2013 an der WHZ.

68 *I: Okay, das ist ja auch schon ein Stück. Aber gut. Dann würde ich jetzt nochmal ein bisschen was*  
69 *allgemein zur Beratung wissen. Wenn Sie an Corona jetzt vor einem Jahr denken. Was haben Sie im*  
70 *Hinblick auf Ihre Arbeit darüber gedacht?*

71 B2: Erstmal habe ich nicht direkt an meine Arbeit gedacht, sondern als es zu Corona kam, hat man erst  
72 mal geschaut, wie die Schutzmaßnahmen vor Ort überhaupt aussehen. Und da ist aufgefallen, dass da  
73 eigentlich über die Jahre nicht so viel passiert ist. Und dass es in vielen Bereichen weder Wasser noch  
74 Desinfektionsmittel gab. Noch hat irgendjemand die Gefahr auch ernstgenommen, sondern man ist  
75 eigentlich eher belächelt wurden. Ich gebe halt mal lieber keine Hand oder müssen wir jetzt wirklich in  
76 dem kleinsten Raum, den wir haben, eine Dienstberatung mit 25 Mann machen? Also es hat eine Weile  
77 gedauert und ich habe da mehrfach auch Vorgesetzte ermahnt. Ja, um da vorzeitig auch ein bisschen  
78 auf die Gefahren hinzuweisen. Also die, die ja eigentlich auch schon bekannt waren. Mich hat vor allem  
79 geärgert der laxer Umgang und teilweise auch die Arroganz mit der umgegangen worden ist und wie  
80 wenig ernst man das genommen hat.

81 *I: Kam das dann später, dass es ernst genommen wurde?*

82 B2: Naja, als dann (unverständlich), wurde es ernst genommen. Also als dann aus dem Rektorat die  
83 Signale kamen. Es lag dann auch daran, dass Verordnungen veröffentlicht worden. Als die Hochschule  
84 dann das erste Mal zu war. Dann wurde es schon ernst genommen. Es hat ewig lange gedauert bis  
85 man mal eine Trennwand zum Beispiel für die Beratung bekommen hat. Die lagen lange rum und  
86 wurden bestellt und das hat sich alles ewig gezogen. Bis da wirklich ernsthaft was umgesetzt wurde.  
87 Also subjektiv empfunden ewig gezogen. Also die Verwaltung war vielleicht schnell. Also üblicherweise  
88 geht es auch noch langsamer. Mir kam es relativ lange vor, weil ich schon jemand bin, der sowas auch  
89 ernst nimmt. Ich kann mich daran erinnern. Als das Dezember vorletztes Jahr losging. Ich berate auch

90 internationale Studenten und hatte da auch eine Gruppe aus China. Sozusagen bei mir, die  
91 praktischerweise von (Name) an mich verwiesen wurden. Und wie ich im Nachhinein erfahren hatte,  
92 kamen die auch aus diesem Gebiet und keine zwei Wochen später war ich selbst krank. Da wusste ich  
93 aber noch nicht, dass es sowas wie Corona gibt. Man kannte aber genau diese Symptome schon am  
94 Anfang, also Dezember, vor der Corona-Pandemie. Ich hatte das meiner Meinung nach. Ich habe das  
95 nicht abklären lassen, aber ich vermute mal aufgrund dieses Kontaktes heraus, schon im Dezember.  
96 Deswegen war ich da eigentlich schon sensibilisiert.

97 *I: Und da fanden sie die Maßnahmen sozusagen von der Hochschule auch nicht wirklich gut, die da*  
98 *getroffen wurden am Anfang?*

99 B2: (unverständlich). Ich weiß nicht, sie wissen ja die Räumlichkeiten bei uns. International Office und  
100 Dezernat Studienangelegenheiten. Wir sind auf einem Gang. Da ist auch viel Publikumsverkehr. Wenn  
101 sie sich die Sanitäreinrichtungen anschauen. Auf welchem Stand die sind und bis vor Corona auch noch  
102 waren. Also sei es Warmwasser also das gibt es inzwischen oder auch eine vernünftige Ausstattung an  
103 einem funktionierenden Papierspender oder auch Desinfektionsmittel. Das hat schon lange gedauert,  
104 bis das mal angeschafft wurde, geschweige denn das auch aufgefüllt wurde. Oder wenn etwas kaputt  
105 war, das was erneuert wurde, da musste man ständig hinterher telefonieren und da ist nichts allein  
106 passiert.

107 *I: Und aktuell finden Sie die Maßnahmen von der Hochschule okay?*

108 B2: Naja, die Maßnahmen kamen ja nicht von der Hochschule, die sind angeordnet.

109 *I: Ja, gut. Aber so wie das sozusagen die Hochschule organisiert.*

110 B2: Ja, es ist relativ alternativlos. Also wie soll man das jetzt gut oder schlecht finden? Es bleibt uns ja  
111 nichts anderes übrig als den Laden zuzumachen.

112 *I: Das stimmt.*

113 B2: Leider. Weil die Gesetzeslage auch nichts anderes zulässt. So ist das. Wir sind vom Personal her  
114 und von den Räumen her, diesen Herausforderungen des Hygienekonzepts auch nicht gewachsen. Das  
115 wird uns zum Wintersemester wieder vor eine große Herausforderung stellen. Das wissen wir. Das wir  
116 da nicht in Vollzeit. In Präsenz planen können.

117 *I: Wurden Sie denn eingebunden als Mitarbeiter in diese ganze Organisation? Oder wurde das einfach*  
118 *nur von oben beschlossen? Und Sie mussten es dann machen?*

119 B2: Also als Mitarbeiter wird man in nichts eingebunden.

120 *I: Und wurde da wenigstens auf ihre Situation eingegangen? Sie haben ja zum Beispiel zu mir gesagt,*  
121 *dass sie auch noch Kinder zu Hause betreuen. Wurde da auf sie Rücksicht genommen?*

122 B2: Naja, wie soll da Rücksicht aussehen? Also die Hochschule ist geschlossen. Es ist ja mobile Zeitarbeit  
123 angeordnet und kein Home-Office. Das ist vom Rechtsstatus ein Unterschied. Also in dem Augenblick,  
124 wo die Kindergärten geschlossen sind, da bleibt ihnen dann gar nichts anderes übrig. Wie soll denn da  
125 der Arbeitgeber Rücksicht nehmen? Wie könnte das Aussehen? Die Rücksichtnahme? Also meine  
126 Arbeit wird am wenigsten durch meinen Vorgesetzten bestimmt, sondern obliegt einzig und allein der  
127 Nachfrage. Wie viele Studenten sich mit Problemen an mich wenden. Also in welchen Intervallen  
128 Probleme auftreten? Das ist ganz unterschiedlich. Und da kann das Telefon hundertmal klingeln oder  
129 gar nicht. Also das ist völlig willkürlich und da hat die Hochschule keinerlei Einfluss darauf. Ich habe es  
130 jetzt auf jeden Fall, dass die Nachfrage sehr hoch ist. Ich hatte letztes Jahr so um die 540 oder 550  
131 Sozialberatungen.

132 *I: Also das ist es viel mehr als vor Corona?*

133 B2: Nein. Also vor Corona war es noch höher, weil die Vororttermine wesentlich stärker  
134 wahrgenommen werden als online oder telefonisch. Da scheint es noch eine gewisse Hemmschwelle  
135 zu geben. Die Intensität der Probleme nimmt zu. So geht es meist gleich direkt um den Abbruch. Das  
136 häufigste Thema. Oder psychische Erkrankungen. Also wahrscheinlich ist es nochmal eine gewisse  
137 Hemmschwelle zum Hörer zu greifen, anstatt zur Sprechzeit im Büro vorbeizugehen, wobei sich die  
138 persönliche Beratung. Das Gespräch kann kaum etwas ersetzen. Das ist eine Erfahrung, die wir in  
139 Corona gelernt haben. Also das ist auch schon ein Problem. Die Probleme werden wesentlich intensiver  
140 und wesentlich umfangreicher und die Möglichkeiten, die zu bearbeiten, sind allerdings überschaubar,  
141 weil die Einflussnahme natürlich telefonisch sehr begrenzt ist. Ich kann nicht mal schnell ins  
142 Prüfungsamt gehen und eine Akte ziehen. Das muss alles mit X-Telefonaten mit Wartezeiten gemacht  
143 werden. Nicht jeder Kollege ist gleich erreichbar. Besonders Professoren nicht. Und das macht mir  
144 große Probleme. Sozialberatung aktuell, ob es jetzt um Nachteilsausgleich geht oder  
145 Studiengangwechsel geht und um irgendwelche Nachweise geht oder die Betreuung von  
146 Abschlussarbeiten geht. Immer oder sehr häufig sind Beauftragte sehr schwer oder schlecht zu  
147 erreichen. Das zieht einfach lange Wartezeiten nach sich, was wiederum bei den Studenten  
148 Unsicherheit verursacht, was sie in dieser Situation nicht gebrauchen können.

149 *I: Also hat eigentlich die Qualität so ein bisschen darunter gelitten? Einfach weil man nicht mehr so  
150 gute Hilfsmöglichkeiten anbieten kann.*

151 B2: Das würde ich sagen. Zwangsläufig. Weil so wie die Qualität der Lehre, die ohnehin in manchen  
152 Bereichen schon mangelhaft war, auch gelitten hat. Natürlich gibt es auch gute Bereiche. Also es gibt  
153 viele, die machen das sehr gut. Genauso, weil man eben schon das Mittel der Wahl. Den Goldstandard.  
154 Das persönliche Gespräch nicht anbieten kann. Dann ist es halt so, dass die Qualität ein Stückweit  
155 leidet. Das lässt sich leider nicht kompensieren.

156 *I: Machen Sie nur telefonische Beratung oder bieten Sie auch Videoberatung an?*

157 B2: Also wir haben auch wöchentlich Termine für persönliche Gespräche über Video. Das Ganze nennt  
158 sich Raum der Begegnung. Ich weiß nicht, ob sie das gehört haben.

159 *I: Ja, doch, da war ich schon drin.*

160 B2: Da können wir gerne nochmal drüber reden. Auch da hätte ich noch ein paar  
161 Verbesserungsvorschläge. Aber es ist halt ein Anfang und sie werden auch insgesamt gemerkt haben  
162 die Hochschule ist halt schon ein großer Verwaltungsapparat, wo nicht alles immer sehr schnell geht.  
163 Und nicht jede Lösung immer idealtypisch ist.

164 *I: Ist ja leider oft so. Und hatten Sie das Gefühl, dass diese. Sie hatten jetzt schon vorhin von  
165 Hemmschwelle geredet. War da die Hemmschwelle im persönlichen Gespräch. War die Hemmschwelle  
166 nicht so hoch, wie wenn jemand dann versucht sie anzurufen?*

167 B2: Hemmschwelle würde ich es gar nicht nennen. Man hat ja über Körpersprache, über Empathie,  
168 über Einfühlungsvermögen, über einen gewissen Gesprächsleitfaden, über gewisse Zeichen, die man  
169 von Angesicht zu Angesicht besser wahrnehmen kann. Gerade in der Körpersprache hat man einfach  
170 eine andere Möglichkeit. Zum einen gewisse Sachen zu erkennen und zum anderen auch Einfluss zu  
171 nehmen in einem Gespräch. Das gelingt nicht am Telefon. Also da situationsbedingt zu reagieren ist  
172 am Telefon etwas schwerer. Also es ist nicht so, dass es nicht geht. Es hängt auch vom Problem ab.  
173 Nehmen wir mal einen drastischen Fall an. Es ist jemand gestorben. Das Leben ist etwas aus der Bahn  
174 geworfen. Und ich möchte hier empathisch sein und möchte auch ein bisschen mitgeben und  
175 aufbauen. Das können sie selbstverständlich im persönlichen Gespräch besser als am Telefon, weil sie

176 einfach nicht gesehen werden. Weil sie weniger überzeugend rüberkommen. Die Sprache ist halt  
177 einfach in dem Fall zu wenig. Wobei es besser ist als nichts. Wenn jetzt jemand nur einen  
178 Studiengangswechsel machen möchte und sagt dieses oder jenes ist passiert. Können Sie mir vielleicht  
179 diesen oder jeden Studiengang empfehlen. Wo kann ich wie welche Leistungen einbringen? Welche  
180 Module kann ich sozusagen mit in den neuen Studiengang übernehmen? Wie wird das gemacht? Wie  
181 sieht die bürokratischen Formalitäten aus? Die Anerkennung? Dann kann ich das natürlich  
182 standardmäßig einfach nur sagen. Da gibt es dann auch keine Probleme mehr.

183 *I: Und haben Sie da aber das Gefühl. Dadurch das Sie jetzt zu Hause arbeiten. Das schwieriger machen*  
184 *können, weil es kann ja immer mal zu Unterbrechungen kommen.*

185 B2: Naja, ich sag mal so. Natürlich ist es ein Unterschied, ob sie auf die Kinder aufpassen und parallel  
186 den ganzen Haushalt mitmachen müssen und dann dazu zusätzlich arbeiten. Oder man im Büro sitzt  
187 und sich auf Sachen konzentrieren können, weil sie Ruhe haben. Das ist ganz klar. Es ist eine  
188 Doppelbelastung. Eine, die dauerhaft schon an die Substanz gehen kann. Das ist bei größeren Kindern  
189 jetzt einfacher. Wenn es kleinere sind und die Betreuungen intensiver sind, dann sieht das auch ganz  
190 schön anders aus. Also da altert man auch ganz schön in drei Tagen.

191 *I: Also hatten sie auch eine ziemlich starke Arbeitsbelastung jetzt in letzter Zeit?*

192 B2: Also jetzt auf jeden Fall. Also die etwas geringere Nachfrage. Die etwas geringere Frequenz an  
193 Anfragen der Beratung wird durch die Kinderbetreuung zerstört. Das klingt jetzt negativ. Nichts gegen  
194 Kinder. Das ist ja völlig normal derzeit. Also das ist einfach eine doppelte Belastung, die dauerhaft  
195 schlecht möglich ist. Also beides in gleicher guter Qualität zu machen. Das ist ganz schwer. Also Sie  
196 müssen etwas vernachlässigen. Es geht nicht anders.

197 *I: Und welche Belastungen konnten Sie da so an sich selbst wahrnehmen?*

198 B2: Man ist halt gestresst. Mit einem Auge ist man am Telefon, mit einem Auge ist man am Rechner.  
199 Ein Auge ist mal am Kind und man möchte das Kind ja auch ein bisschen beschäftigen und fördern.  
200 Irgendwie braucht es ja auch manchmal ein bisschen Bewegung oder sowas. Man ist immer in Aktion.  
201 Das Problem ist eigentlich immer das körperliche (unverständlich) zu verbinden, wenn man vielleicht  
202 doch ein Gespräch führt, wo man nicht einfach unüberlegt einfach etwas sagen kann, was in der  
203 Beratung schon einmal vorkommt. Gravierende Sachen können da passieren, weil da können sie nicht  
204 nebenbei, während das Kind spielt und einen Spaß mit irgendeinem Plüschtier macht oder so,  
205 jemanden beraten, bei dem gerade jemand gestorben ist oder der krank ist. Da fallen dann zwei  
206 Welten aufeinander. Gut, dass sie es ansprechen, das bringt mich auf einen Gedanken. Das, was mir  
207 vorneweg wesentlich besser gelungen ist. Also man nimmt diese Themen nicht mit nach Hause. Jetzt  
208 kommen die Themen von allein nach Hause. Das ist ein großer Unterschied. Und das sind leichte  
209 Themen. Die da übers Telefon zu einem nach Hause kommen. Da hat man so eine professionelle  
210 Distanz. (-) Die hat man aber trotzdem. Aber das war früher einfacher, weil da ist man ins Auto  
211 gefahren und da war es dann erledigt, wenn man ausgestiegen ist. Das habe ich nie erlebt, dass ich  
212 schwerwiegende Sachen mit nach Hause genommen habe. Jetzt sind diese Sachen zu Hause und man  
213 muss sehen, wie man sie wieder ein Stückweit vor die Tür bekommt.

214 *I: Da würde ich jetzt noch gleich einfach mal fragen, wie Sie dann Ihren Arbeitsablauf zu Hause*  
215 *empfunden haben?*

216 B2: Ja, ich fand es anstrengend. Es ist wesentlich anstrengender als eine Bürozeit.

217 *I: Und hat ihr Arbeitspensum dann sehr zugenommen?*

218 B2: Das ist schwer zu sagen, weil es doch bei mir nicht gleichbleibend stetig verläuft, sondern sehr  
219 variiert. Da müsste ich wirklich Statistik machen, um zu schauen, ob es mehr oder weniger wird. Also  
220 ich habe bis letztes Jahr immer Beratungstagebuch geführt als ich Projektmitarbeiter war und dann  
221 immer Jahresberichte schreiben musste und da sozusagen immer abrechnen musste, wie das Projekt  
222 läuft, da habe ich auch Gesprächsprotokolle geführt und Statistik gemacht. Die Art und Umfang der  
223 Beratung. Das mache ich jetzt nicht mehr, weil ich jetzt aktuell zwischenfinanziert bin und nicht mehr  
224 Projektmitarbeiter bin. Ich bin befristet bis Ende des Jahres. Aber eben nicht mehr extra bezahlt werde  
225 und mich damit nicht mehr erklären muss. Deswegen habe ich mir das mal gespart zu jedem eine Notiz  
226 zu machen, weil mich das nochmal einiges an Zeit kosten würde.

227 *I: Okay. (-) Ich würde dann vielleicht mal zu dem Inhalt der Beratung übergehen. Da würde ich halt*  
228 *gerne einfach mal wissen, aufgrund welcher Themen die Studierenden jetzt in der Pandemie zu ihnen*  
229 *kommen. Ob es da vielleicht auch schon Unterschiede gab zu den Themen, die halt vorher dann eher*  
230 *Thema waren?*

231 B2: Eigentlich nicht. Außer das Corona noch obendrauf gegeben wurde und Probleme verursacht. Also  
232 ein wesentliches Problem ist die Qualität in der Lehre, wo sich im Grunde nahtlos beschwert wird. Und  
233 das ist auch ein Grund, wo viele sagen: „Okay, es ist in dem Sinne nicht mehr das Studium, wofür ich  
234 mich eigentlich interessiert habe.“ Also ich erlebe das nicht mehr als Studium, sondern als  
235 Fernstudium, wo noch eine gewisse Interaktion vorhanden ist. Häufig werden aber Arbeitspakete  
236 verschickt, wo man sagt, das ist wie eine dauerhafte Hausaufgabe und am Ende gibt es die Prüfung in  
237 Präsenz und im schlechtesten Fall ist diese auch noch online. Es gibt viele, gerade die, die ohnehin  
238 schon Probleme im Studium haben, die vielleicht auch gesundheitlich oder psychisch ein bisschen  
239 eingeschränkt sind, die auch den sozialen Kontakt brauchen. Den Austausch vielleicht. Und  
240 Unterstützung brauchen. Das sind genau die, die hinten runterfallen. Das kann ich schon so bestätigen.  
241 Da gibt es sicherlich eine lange Liste an Studienabbrüchen oder Beurlaubungen, die das nach sich  
242 ziehen. Insofern muss man ganz stark ausgehend, dass hundertprozentig und da habe ich auch das  
243 Feedback aus den Studentensekretariat, dass wir wesentlich mehr Studienabbrüche haben als vor  
244 Corona. Das ist, denke ich, der wichtigste Punkt, der natürlich einen großen Schaden an der Hochschule  
245 anrichtet. Weil vor Corona habe ich mich dieser Frage auch schon angenommen und habe mir mal die  
246 Abbruchzahlen angeguckt, auch die Studierendenzahlen, auch die Steigerung oder eben nicht  
247 Steigerung der Studierendenzahl und die Entwicklung insgesamt. Auch die (unverständlich)  
248 Maßnahmen mal ins Verhältnis gesetzt und wirklich mal sich um die Statistik bemüht und das war  
249 schon kein gutes Ergebnis. Wirklich nicht. Was da rausgekommen ist. Ich habe mir mal die  
250 Auslastungen der Fakultäten angeguckt und das war sehr ernüchternd. Und schon vor Corona. Das  
251 wird eine spannende Frage, was uns Corona hinterlässt am Ende und alles was damit verbunden ist.

252 *I: Können Sie da vielleicht mögliche Gründe dafür nennen, die Sie so gehört haben? Zum Beispiel von*  
253 *den Studierenden.*

254 B2: Gründe sind die fehlende Interaktion mit den Studenten und die Qualität in der Lehre wird im  
255 Wesentlichen angeführt oder das fehlende Feedback oder eben auch die Arbeitsverweigerung von  
256 Professoren, die eben gar nicht mehr erreichbar sind und nichts mehr machen.

257 *I: Die Kommunikation mit den Dozenten ist dann also sehr eingeschränkt und schwierig?*

258 B2: Also scheinbar mit einigen. Ich meine, wenn es mit allen wären, dann würden ja alle aufhören zu  
259 studieren.

260 *I: Und so haben sie auch gehört, dass sich die Studierenden zum Beispiel nicht so gut selbst organisieren*  
261 *können oder ihre Tagesstruktur so ein bisschen drunter leidet.*

262 B2: Das kommt ja noch dazu. Die Hochschule selbst ist ein sehr (unverständlich) System und nur im  
263 Rahmen dessen wird einem eine Struktur vorgegeben, die ja jetzt wegfällt. Wer da noch nicht so die  
264 ausgeprägte Selbstdisziplin oder die Selbstorganisation mitbringen kann. Was auch normal ist in dem  
265 Alter. Wer da vielleicht durch das Elternhaus ein bisschen mehr gesteuert oder beeinflusst ist. Der  
266 kriegt da vielleicht eher Probleme als jemand, der vielleicht nach 10, 15 Jahren aus dem Beruf kommt  
267 und studiert. Also konkret. Beratung orientiert sich nach Einzelfall. Es ist immer eine Einzelfallberatung.  
268 Da kommt man nicht weit mit pauschalen Aussagen. Das ist in der Pandemie so oder so. Also die, die  
269 das nicht können und schon immer Probleme diesbezüglich hatten. Die kriegen dadurch dann auch  
270 eher damit Probleme. Und ich glaube, das sind auch die, die wir zuerst verlieren am Ende. Also am  
271 Anfang des Endes. Verstehen sie mich nicht falsch. Das soll auch kein Vorwurf sein. Ich bin halt der  
272 Berater. Ich mache einen Großteil meiner Arbeitszeit. Sozialberatung. Beratung für Leute, die in  
273 irgendeiner Form sich in Not befinden oder scheinbar in ausweglosen Situationen. Natürlich werden  
274 an mich in erster Linie Probleme herangetragen. Ich gehe aber davon aus, dass es noch sehr viele  
275 Studierende gibt und wahrscheinlich sogar die Mehrzahl, die trotzdem ganz gut mit den Bedingungen  
276 zurechtkommt. Das muss man schon mal sagen. Aber im Vergleich zu früher sind eben die Probleme  
277 intensiver und die Höhe der Abbruchzahlen ist größer. Eben aufgrund dieser Gründe. Das ist schon  
278 bemerkenswert.

279 *I: Sie reden ja jetzt nur von Abbruchzahlen. Gibt es auch Studenten, die einfach nur ihr Studium*  
280 *verlängern dadurch?*

281 B2: Naja, das ist ja sowieso ohne Probleme möglich. Die Regelstudienzeit verlängert sich automatisch.  
282 Am Anfang war auf Antrag das Aussetzen der Regelstudienzeit möglich. Also von daher würde ich da  
283 jetzt mal gar nicht unbedingt ein Problem sehen. Also das Problem ist eher. Der Student, der eher  
284 subjektiv empfindet, dass er seine Zeit verliert dadurch. Es gibt welche die fertig werden wollen. Die  
285 vielleicht kein Bafög bekommen, die sich selbst finanzieren müssen, die arbeiten gehen müssen aber  
286 jetzt eben durch Corona keinen guten Job mehr finden. Die, die Bafög bekommen und die gerade aus  
287 der Schule gekommen sind. Die das Leben noch vor sich haben. Da ist es kein großes Problem. Hier ist  
288 nur das Problem mit der Disziplin, der Selbstorganisation aber die, die eine Familie haben oder aus  
289 dem Beruf gekommen sind. Die sich weiterqualifizieren wollen, da ist es dann häufig eine finanzielle  
290 Geschichte und das ist es vor allem auch bei den internationalen Studierenden.

291 *I: Hatten Sie, was das Finanzielle angeht, dass vor allem die finanziellen Probleme auftraten wegen*  
292 *dem Wegfall des Nebenjobs?*

293 B2: Ja, das hat es vereinzelt gegeben. Also zumindest bei mir. Ich kann da jetzt keine repräsentative  
294 Zahl in den Raum stellen oder irgendeinen Vergleich anstellen, aber es ist auf jeden Fall vorgekommen.

295 *I: Hatten Sie auch Studierende, die sich Sorgen hinsichtlich ihres Jobeinstiegs gemacht haben und die*  
296 *dann vielleicht zum Beispiel einen Master oder sowas gemacht haben? Einfach nur zur Überbrückung?*

297 B2: Ja, hatte ich. Das hatte ich vor Corona schon. In einzelnen Studiengängen, die relativ perspektivlos  
298 sind und danach logischerweise auch.

299 *I: Und hat das zugenommen, oder?*

300 B2: Ja, schon weil die Bereitschaft zur Einstellung in den Zeiten der Unsicherheit natürlich  
301 zurückgegangen ist, da müssen sie mal den (Name) fragen. Der kann das sicher besser einschätzen,  
302 aber in Einzelfällen wurden auch diese Signale gesendet. Das kann ich jetzt aber nicht repräsentativ  
303 einschätzen, sondern eher subjektiv aus dem Gespräch. Das muss man dazu sagen. Es sind dann  
304 Einzelgespräche. Einzelfälle. Und das spiegelt dadurch nicht die Studierenden in der Summe wider.  
305 Aber das muss ich Ihnen auch nicht sagen. Das wissen Sie ja.



306 *I: Ja. (- -) Ich muss nur mal gucken, weil wir relativ durcheinander gegangen sind bei dem Leitfaden.*  
307 *Was ich noch an Fragen habe. Wenn Sie mir vielleicht erzählen, welche seelischen und körperlichen*  
308 *Beschwerden Sie bei den Studierenden wahrgenommen haben?*

309 B2: (-) Seelische und körperliche Beschwerden. (-) Im Grunde keine anderen seelischen Beschwerden  
310 als vorher. Wenn wir jetzt von psychischen Problemen reden. Seelische Beschwerde ist in erster Linie  
311 eine Depression. Depression ist sowieso schon im Vorfeld die Volkskrankheit Nr.1 gewesen. Und von  
312 daher. Das wurde vielleicht durch Vereinsamung und durch Kontakteinschränkungen. Wird das  
313 natürlich gesteigert. Der Mensch, der mit sich selbst oder schlecht mit sich selbst allein klarkommt,  
314 wird natürlich durch Kontaktbeschränkungen nicht unbedingt gestärkt. Das ist im Grunde schon der  
315 Hauptpunkt in der Sache. Also da fehlt Kontakt, der für die entsprechenden Verstimmungen oder  
316 Depression sorgen kann.

317 *I: Und körperlich? Das Studierende erzählt haben, dass sie zum Beispiel durch das PC sitzen Probleme*  
318 *bekommen haben?*

319 B2: Das geht ja bei einem selbst schon los. Wer hat denn zu Hause eine Büroausstattung? Einen  
320 richtigen Arbeitsplatz. Wenn sie einen Bürostuhl kaufen, sind sie schon mal bei tausend Euro. Wenn  
321 man das wirklich ordentlich ergonomisch und einigermaßen professionell machen will, dann muss man  
322 ordentlich in die Tasche greifen und weil der Arbeitgeber ja nicht bereit ist uns Home-Office zu  
323 zugestehen, sondern mobile Kurzarbeit. So muss er es auch nicht bezahlen. Da wird man sozusagen  
324 allein gelassen. Und als Student ist es natürlich so, dass man es noch vom Kinderzimmer aus macht  
325 oder irgendwie aus der ersten eigenen Wohnung. Also da sitzen sie auch nicht immer ordentlich am  
326 Tablet oder am Laptop.

327 *I: Ja, kann ich nachvollziehen.*

328 B2: Natürlich verbringen sie auch noch mehr Zeit am Bildschirm als ohnehin schon. Natürlich kann das  
329 die körperlichen Beschwerden nach sich ziehen, kann aber auch kognitive Probleme verursachen. Nicht  
330 jeder verträgt das gut stundenlang am Bildschirm zu arbeiten.

331 *I: Und gab es auch Studierende, die aufgrund dieser Beschwerden dann zum Beispiel gesagt haben: „Ich*  
332 *kann jetzt einfach deswegen nicht mehr an meinem Studium teilnehmen?“*

333 B2: Nein, das ist mir nicht bekannt. Aber wie gesagt, Depressionen sind tatsächlich Thema. Es gibt auch  
334 einige Studenten, die in Therapie sind und durch mich dann gecoacht wieder den Einstieg ins Studium  
335 machen. Dann nach der Therapie. Ich weiß nicht, ob Corona da noch wesentlich beteiligt war oder ob  
336 das auch so gekommen wäre. Das lässt sich schlecht abschätzen. Aber dass es das nicht positiv  
337 beeinflusst hat. Das steht außer Frage.

338 *I: Hatten Sie denn Studierende, die auch positive Aspekte an der Corona-Krise wahrnehmen konnten?*

339 B2: Ja, ein paar wenige. Und zwar die, die nebenbei sehr viel arbeiten oder von weit weg kommen. Da  
340 ein Großteil der Lehre online, wie als Fernstudium empfunden, stattfindet und sie damit keinen  
341 Aufwand mehr haben. Und das nebenbei, ohne größeren Aufwand von zu Hause aus alles machen  
342 können. Also bis dahingehend, dass manche sagen: „Okay, ich versuche vielleicht dann nochmal einen  
343 Master zu machen. Jetzt ist es gerade alles online, da muss ich nicht vor Ort sein und brauche nicht in  
344 Zwickau zu wohnen. Und spare mir das Geld für ein Fernstudium.“ Da gibt es zwei, drei, die nutzen die  
345 Gunst der Stunde sozusagen. Also man kann das ein Stück weit positiv nutzen.

346 *I: Gut, ich habe jetzt noch ein paar Fragen. Das ist jetzt alles so ein bisschen durcheinander, habe ich*  
347 *das Gefühl. Aber das war auch, weil ich durch sie immer ein bisschen so switchen konnte zwischen den*  
348 *ganzen Themenbereichen. Da würde ich jetzt vielleicht nochmal fragen, ob sie von den Studierenden*

349 *oder auch persönlich von Ihnen Wünsche wahrgenommen haben, die jetzt die Studierenden. Dass sie*  
350 *zum Beispiel gerne mal mehr in der Bibliothek Platz hätten, wo sie sich dann doch mal hinsetzen können*  
351 *zum Lernen oder in den PC Pool können in der WHZ. (-) Sowas.*

352 B2: Nein, wurde überhaupt nichts herangetragen.

353 *I: Haben Sie Wünsche?*

354 B2: Natürlich würde ich mir wünschen, dass wir wieder zur Normalität zurückkommen. Das denke ich  
355 setzt ein Stück weit noch ein besseres Konzept voraus. Vor allem vielleicht noch die Bereitschaft an  
356 den richtigen Stellen richtig zu investieren. Das entzieht sich natürlich schon wieder meiner Kenntnis.  
357 Also natürlich bräuchten wir mehr Platz. Wir bräuchten mehr Lehrkräfte. Wir müssten in Schichten  
358 arbeiten können, um der Präsenzlehre wieder. Um das wieder durchführen zu können. Das sollte ja  
359 Ziel sein und den Charakter der Hochschullehre wieder herzustellen. Das wäre auch mein Wunsch,  
360 wenn das funktioniert. Nur unter den aktuellen Bedingungen habe ich irgendwie keine Idee, wie das  
361 funktionieren kann. Das würde ich mir wünschen, dass man sich damit etwas mehr beschäftigt. Und  
362 da ist man wieder beim Thema Kommunikation. Wenn Entscheidungen gefällt werden, wie zum  
363 Beispiel das Semester online oder Präsenz gehalten werden, dann würde ich mir halt wünschen, dass  
364 man das nicht zwei Wochen nach Semesterbeginn den Studierenden bekannt gibt. Das Studierende  
365 keine Sicherheit haben, wenn sie es nicht wissen oder eben auch sagen: „Okay in Dresden oder Leipzig  
366 geht es im Oktober so und so weiter.“ Das man dann halt sagt: „Dann gehen wir halt dahin.“ Also  
367 wissen sie was ich meine, dass diese Planungssicherheit wiederhergestellt wird.

368 *I: Das war für viele ja auch schwierig hinsichtlich der Wohnung, die sie dann im Wohnheim hatten oder*  
369 *sowas.*

370 B2: Das ist ja gleich das Nächste. Da gibt es auch diese lästige Mindestmietzeit, was vielen auf die Füße  
371 gefallen ist. Wo es auch Beschwerden gab. Aber da ist das Studentenwerk wenig kooperativ.

372 *I: Na gut, die müssen auch irgendwie das Geld reinkriegen.*

373 B2: Ja, aber sie kriegen auch sehr viel Geld von den Semesterbeiträgen. Nämlich 90 oder 95 Prozent  
374 sogar. Das haben viele auch nicht so auf dem Schirm, dass der gesamte Semesterbeitrag ans  
375 Studentenwerk geht.

376 *I: Ja, wusste ich tatsächlich auch nicht.*

377 B2: Die finanzieren sich daraus also komplett. Dann erwarte ich auch, dass sie im Interesse der  
378 Studenten Entscheidung treffen und nicht nur im Interesse der eigenen Karten.

379 *I: Aber wussten Sie als Mitarbeiter da manchmal schon schneller Bescheid?*

380 B2: Nein! Also vielleicht mal eine Woche eher. Was beschlossen wurde im Senat. Aber dann die  
381 Mitteilung erst die Woche drauf. Über das Lektorat, weil das Referendum vom Rektor erst  
382 verschriftlicht wird. Also klar wissen wir ein paar Tage eher Zeit. Aber nicht wesentlich. Wir kennen  
383 zwar die Strukturen der Hochschule. Wir wissen, welche Voraussetzung wir aktuell haben. Wir wissen  
384 auch ungefähr welche Mittel uns bereitstehen werden für Oktober und deswegen wissen wir auch,  
385 dass es schwer wird. Das zurückzuführen in die alte Form.

386 *I: Na, das ist eigentlich schade drum. Ich meine-*

387 B2: Das Problem ist auch, es wird für mich persönlich ein Problem zum Beispiel wie man unschwer  
388 auch sehen kann, dass Sozialberatung auch ganz wichtig ist für Studierende und das man viele

389 Studenten zum Abschluss gebracht hat, die sonst nie einen Abschluss gemacht hätten.  
390 (unverständlich)

391 *I: Entschuldigung. Es ist gerade ein bisschen windig bei Ihnen.*

392 B2: Ja genau, ich stehe gerade auf einem Feld.

393 *I: Ich glaube jetzt geht es wieder.*

394 B2: Ja, auf jeden Fall ist es halt so, dass natürlich solche Angebote, die der Verwaltung zugeordnet sind,  
395 auch schnell mal gekürzt werden und für die Gelder an den Fakultäten umgeleitet werden, damit mehr  
396 Lehre gemacht werden kann. Also es kann sein, dass es bald keine Studien- und Sozialberatung mehr  
397 gibt.

398 *I: Das wäre glaube ziemlich schlecht. Gerade jetzt in der Zeit.*

399 B2: Es wäre schlichtweg kontraproduktiv. Zum einen sind die Studierendenzahlen im freien Fall schon  
400 vor Corona, zum anderen haben wir Studierende, die Probleme haben und zum anderen haben wir  
401 den neuen Beratungsbedarf. Also das wäre doch schon ein ziemlicher Schuss ins eigene Tor. Aber von  
402 unlogischen Entscheidungen ist die Hochschulleitung manchmal nicht abzuhalten. Also da helfen auch  
403 keine Worte. Da ist auch nichts mit Logik und Statistik. Das ist dann auch alles egal. Das ist  
404 gewissermaßen persönlich mein größter Frust, dass da wenig mit Augenmaß vorgegangen wird.

405 *I: Wäre es dann nicht auch eigentlich logischer mehr Berater einzustellen? Momentan.*

406 B2: Ja, das wäre in der Tat logisch. Zu sagen, zum Beispiel (Name), die glaube ich zu 60% Zulassung ist.  
407 Zumindest zu 100% Prozent zur Zulassung zu machen. Das man zum einen die Studieninteressierten  
408 schnell ins Studium bringen. Was ja, wie gesagt, wir sind ja ohne Studenten alle nichts und das ist wie  
409 ein Auto ohne Benzin. Da fährt nichts, da bewegt sich nichts. Da sind alle anderen beteiligten  
410 Komponenten sinnlos geworden. Da brauchen wir keine Lehrkräfte, da brauchen wir gar nichts mehr.  
411 Deswegen ist es ganz wichtig, dass wir schnell Studenten dort abholen, wo sie auf uns warten. Meiner  
412 Meinung nach in den Schulen. Die Überzeugung in Zwickau studieren zu wollen, muss wesentlich höher  
413 gelegt werden. Nicht erst in der 12, 13 Klasse bei irgendeiner Messe. Das ist aber unser Fehler, den wir  
414 nach wie vor machen. Und dann kriegen wir sie aber nicht schnell genug ins Studium, weil die  
415 Zulassungsstelle mit 2000 Bewerbungen zum Wintersemester mit 60 Prozent einfach überlastet ist.  
416 Das schaffen sie in dem Tempo nicht und wenn sie Pech haben, springen ihnen, auf Grund der  
417 zwangsläufig längeren Bearbeitungsfristen, Studenten ab und natürlich kann die (Name) nicht die  
418 angemessene Beratung für Studierende oder Studieninteressenten machen. Dann ist es halt so, dass  
419 ich der einzige verbleibende Sozialberater bin, aber bloß zu 40%. Auch nur so lange meine Befristung  
420 gilt. Wenn ich zum Beispiel Ende des Jahres wechseln würde, hätten wir keinen praktizierenden  
421 Sozialberater in der Hochschule.

422 *I: Also die Organisation der Hochschule klingt gerade nicht sehr gut.*

423 B2: Ja, deswegen kann man über Probleme reden. Aber man kann auch darüber reden, was die  
424 Probleme verursacht.

425 *I: Okay, also das war auf jeden Fall ein sehr interessanter Einblick, da habe ich vieles davon noch nicht  
426 selbst gewusst.*

427 B2: Ja, also es ist auch manchmal sehr ernüchternd und nicht sehr schön. Aber ich finde man muss  
428 auch ehrlich sein und auch ehrlich zu sich selbst. Und das vermisse ich an der Hochschule manchmal  
429 sogar ein bisschen. Es geht bei den Studierendenzahlen los, bei der Statistik, bei dem ganzen schönen  
430 Gerede. Es gibt auch Dinge an den Fakultäten, die wirklich gut funktionieren. Die auch gut sind. Die

431 auch logischerweise übergeordnet einen gewissen Leuchtturmcharakter haben, aber wir müssen doch  
432 auch wirtschaftlich bleiben. Das wir auch Studiengänge anbieten, die auch zukunftsorientiert sind. Die  
433 auch eine gewissen Nachfrage nach sich ziehen.

434 *I: Ich habe tatsächlich auch viel gehört, dass die Lehre sehr veraltet ist. Also zum Teil noch Sachen*  
435 *durchgenommen werden, die halt nicht mehr aktuell sind.*

436 B2: Ja, natürlich (unverständlich).

437 *I: Ich höre sie wieder sehr schlecht.*

438 B2: Ich sagte es Bedarf einen gewissen Standard in der Lehre und das darf meiner Meinung nach nicht  
439 die Wahl sein, sondern Pflicht sein, denn Studierende sind die Leittragenden, der sogenannten Freiheit  
440 der Lehre und Forschung, dass jeder Professor im Grunde machen kann, was er will. Da gibt es ja den  
441 Professor (Name), um mal ein negatives Beispiel zu nennen.

442 *I: Ja, den hatten wir auch.*

443 B2: Der kriminelle Handlungen über Jahrzehnte ausführte. Es ist nicht nachvollziehbar, dass sowas  
444 zum einen überhaupt stattfinden konnte und dass es nicht geahndet wird. Da kann man seinen  
445 Glauben schon mal an das Gute verlieren.

446 *I: Ja, das stimmt.*

447 B2: Deswegen sage ich, wir müssen über die Krise reden. Über die Belastung reden. Aber vielleicht  
448 reden wir mal über die Probleme, die wir dahingehend beeinflussen können, in dem wir unser eigenes  
449 Verhalten ändern. Da wäre natürlich schon ein Großteil bereinigt.

450 *I: Das wäre vielleicht auch mal ein Thema für die Bachelorarbeit.*

451 B2: Ja. Also ich würde sogar noch weitergehen. Also ich habe jetzt denke ich mal meine acht Jahre hier  
452 nicht ganz umsonst gemacht. Und habe eine ganz umfangreiche Datenlage erstellt. Also ich habe ja  
453 tatsächlich sechseinhalb, sieben Jahre Gesprächsprotokolle geführt und habe dann eine gewisse  
454 Datenlage, wo ich untersuchen könnte, welchen Einfluss die Beratung, speziell die Sozialberatung auf  
455 den Studienverlauf hat. Und wie wichtig oder unwichtig das ist. Und ich glaube, dass es tatsächlich  
456 interessant wäre, dass exemplarisch mal anhand der Hochschule in Zwickau zu untersuchen. Also mal  
457 sehen, ob es noch eine Idee gibt oder jemand der das Konzept unterstützt. Aber es wäre auch schon  
458 sehr ernüchternd, wenn man sagen würde am Ende war das alles einfach nur für die Aktenlage. Auch  
459 für die Studenten, denen ich zum Studienerfolg verholfen habe und die sonst nie einen Abschluss  
460 gemacht hätten und das sind zahlreiche.

461 *I: Also ich glaube es wäre relativ schwierig darüber zu schreiben, weil ich nicht genau weiß, wie das*  
462 *dann wäre mit der Hochschule.*

463 B2: Also das wäre ja dann auch eine Arbeit, die ich erstellen würde. Also das würde ich ganz gerne  
464 selbst machen.

465 *I: Das wäre für sie dann aber auch schwierig.*

466 B2: Nein, das denke ich nicht. Weil ich einen recht guten Überblick über meine Arbeit habe und die  
467 Hochschulstruktur und auch bisschen den Standort von anderen Hochschulen kenne. Und ich weiß,  
468 wie es ist und weiß, wie es sein könnte. Und daraus ganz gut die Differenz ableiten kann. Die  
469 Problembeschreibung als solches wäre relativ leicht. Den Stand. Dafür habe ich eine gute Datenlage  
470 und an Beispielen den Effekt zu suchen. Das wäre auch ein geringes Problem, weil das umfangreich  
471 dokumentiert ist. Also ich habe schon Einfluss in der Beratung, speziell in der Sozialberatung, auf den

472 Studienverlauf. Den Studienerfolg mit mehreren tausend Beratungen untersuchen zu können. Damit  
473 wäre es schon im repräsentativen Bereich.

474 *I: Da wäre ich auf jeden Fall gespannt, ob da nochmal irgendwann was kommt von ihnen. Also das man,  
475 dann mal was liest davon.*

476 B2: Wenn ich einmal jemanden finden würde, der dann eine Doktorarbeit in dieser Richtung betreut,  
477 dann würde ich das natürlich machen. Ich bin ja studierter Pädagoge im Bereich der  
478 Erwachsenenbildung und habe da auch einen Master. Das wäre für mich nicht ganz sinnlos dort einen  
479 drauf zu setzen. Aber das braucht die geeignete Plattform. Für mich wesentlich wichtiger wäre diesen  
480 vermeintlich informellen Gesprächen und subjektiven Empfindungen einfach mal einen  
481 wissenschaftlichen Charakter zu geben. Also tatsächlich konkret eine Studie zu machen. Also die  
482 Datenlage zu benutzen und mit einer entsprechenden Auswertung eben auch wissenschaftlich zu  
483 verschriftlichen. Also um den ganzen auch etwas Verbindliches zu geben. Weil reden. Geredet wird  
484 einfach viel. Interviews werden auch endlos geführt, aber wenn letztendlich auch mal in einer  
485 Fachzeitschrift überregional was veröffentlicht wird, dann denke schlägt dem auch ein anderes  
486 Interesse nochmal entgegen, was aber auch vom Ergebnis abhängt.

487 *I: Ja, das stimmt. Na gut, haben Sie jetzt noch sonstige Anmerkungen zu dem Thema?*

488 B2: Nein, eigentlich nicht.

489 *I: Dann bedanke ich mich erstmal auf jeden Fall für das Interview. Möchten sie das Transkript oder die  
490 Bachelorarbeit zugesendet bekommen?*

491 B2: Gerne, ich bin zum einem immer interessiert und wenn man einen positiven Effekt hinterlassen  
492 kann an der Hochschullandschaft in Zwickau, dann interessiert mich das einfach auch.

493 *I: Ja, das weiß ich ja noch nicht. Ob das dann darauf hinausführt. Das kann man ja nicht vorhersagen.*

494 B2: Ja, sie wollen ja erstmal einen Abschluss haben. Es ist nicht ihre Hochschule. Also sie werden  
495 deswegen keine schlaflosen Nächte haben. Aber ich denke schon, dass sie daran interessiert sind, ein  
496 ordentliches Ergebnis zu bekommen.

497 *I: Ja, das auf jeden Fall.*

498 B2: Man lernt ja auch nie aus. Und ich glaube, das ist das, was viele schon aufgegeben haben. Zum  
499 einen miteinander zu reden und zum anderen noch einmal was dazuzulernen. Sich  
500 weiterzuentwickeln.

501 *I: Ja, das würde auf jeden Fall viel helfen.*

502 B2: Das hilft vor allem, wenn die Zielgruppe die Hochschule selbst ist. Also wenn ich mich mit den  
503 Studenten selbst unterhalte. Das wird gerne vergessen. Ich beobachte zunehmend, dass sie immer  
504 weniger eine Sprache sprechen. Oder sich auf einer Plattform unterhalten. Wenn ich mal die Facebook-  
505 Seite der Hochschule angucke. Da guckt kein Schwein drauf. Da kommt überhaupt nichts an.  
506 Letztendlich beim Studenten. Man erreicht sein Publikum zunehmend weniger. Das würde anders  
507 gehen, wenn ich während des Studiums schon anders in Verbindung komme.

508 *I: Ich kenne halt nur das es jetzt teilweise auch viele Instagram-Accounts gibt von der Hochschule. Da  
509 wird schon mehr erreicht.*

510 B2: Ja ist klar. Trotzdem kann vieles nicht das persönliche Gespräch und die Beratung ersetzen. Das  
511 man die Dinge beibehält, die gut waren. Man kann auch manches digital machen, was man vorher  
512 nicht konnte. Aber es gibt auch vieles was man nicht ersetzen kann. Da muss man auch die Bereitschaft

Transkript: B2

513 haben Geld zu investieren. Da muss man halt investieren. Und wissen, wie man das wenige was man  
514 hat, geschickt verteilt.

515 *I: Das stimmt. Da brauchen wir aber auch gute Leute, die dann halt auch wissen, wie es funktioniert.*

516 B2: Eben. So ist es. Dann sollten an den Schnittstellen auch Leute sein, die für Aufgaben ausreichend  
517 qualifiziert sind. Aber gut. Wir wollen nicht von Hundertsten zum Tausendsten kommen.

518 *I: Gut, dann stoppe ich jetzt.*

1 *I: Einen Moment. (- -) Gut, da würde ich gerne von Ihnen zu Beginn wissen, ob Sie mir nochmal Ihr*  
2 *Tätigkeitsfeld an der WHZ beschreiben könnten.*

3 B3: Okay. (-) Also ich bin seit 1994 hier. Ich bin Angestellte des Studentenrats. Das heißt, ich bin  
4 wirklich die einzige Angestellte in der Hochschule, die nicht Angestellte der Hochschule ist, sondern  
5 die einzige Angestellte der Studierenden. Und genau denen per Arbeitsvertrag verbunden. Also ich  
6 mache das jetzt. Keine Ahnung. 26-27 Jahre. Und habe eigentlich auch schon alles erlebt. Ich mache  
7 hier eigentlich die Koordinierung, Belehrung, Einweisung, Hilfestellung für alle die, die gewählt sind.  
8 Sprich. Studentenrat, Fachschaftsräte. Aber bin auch natürlich Ansprechpartner für sonstige Gremien.  
9 Senatsarbeiten, erweiterter Senat, Studienkommissionen. Also alle Studierenden, die irgendwas tun  
10 wollen, könnten sich bei mir Hilfe suchen, was ihre Aufgaben sind, wo sie Hilfestellung finden, was ihre  
11 Gremien per Gesetz dürfen oder was sie da auch erreichen können und wie sie das erreichen können.  
12 Ich bin aber ebenso Ansprechpartner für alle Studierenden, die irgendwelche Sorgen, Kummer,  
13 Probleme haben, weil ich das kanalisieren kann oder zumindest sagen kann, wer den der korrekte  
14 Ansprechpartner ist. Was ich nämlich gar nicht leiden kann, ist, wenn die immer so Beratung suchen  
15 und von A nach B zu Pontius und Pilatus kommen und sie dann ihre ganze Seele ausschütten und am  
16 Ende des Gesprächs gesagt wird: „Ja, das sind sie aber bei mir verkehrt. Da müssen sie woanders hin.“  
17 Und nach drei Türen haben die einfach weder Kraft noch Muße, das nochmal zu machen. Und dann  
18 geben die auf. Das ist natürlich der schlimmste Fall der Fälle und deswegen im Notfall habe ich die  
19 Leute hier und kümmere mich erst darum. Wer ist zuständig? Wer kann hier richtig helfen? Und  
20 vermittele dann die Hilfe. Damit ich dann eben nicht denjenigen an die nächste Tür schicke, die nicht  
21 die Richtige ist. So. Dann unterstützen wir als Studentenrat ja die Hochschule in tausenderlei Gremien.  
22 Dann unterstützen wir die Studentenclubs finanziell. Ich mache hier auch die kompletten Finanzen, die  
23 Buchhaltung, organisiere mit Veranstaltungen. Einfach ausgedrückt. Ich hatte schon Leute, die einfach  
24 nur wissen wollten, wie sie jetzt in ihrem Studium weiterkommen oder gerade so Erstsemester jetzt in  
25 Corona. Was ist eigentlich Rückmeldung? Wie geht das oder Rückerstattung oder wie funktioniert das  
26 Semesterticket? Haben wir ganz viele Fragen auch derzeit ein bisschen zu. Ich hatte auch schon einen  
27 jungen Mann, der gefragt hat: „Ich brauche Milchprodukte. Meine Frau hat gerade entbunden. Wo  
28 kriege ich die her?“ Also. Alles. (-) Es gibt keinen Anfang, kein Ende und ich habe auch schon Leute hier  
29 gehabt, die eigentlich bei mir falsch gewesen wären, weil sie psychologisch am Boden waren, die ich  
30 dann wieder versucht habe aufzubauen und dann eben der richtigen Hilfe zuzuführen, wobei wir  
31 damals aber eben sowas noch nicht hatten. Da ist viel passiert im Beratungsbereich.

32 *I: Da haben sie auf jeden Fall ein sehr vielfältiges Tätigkeitsfeld.*

33 B3: Ja, kann man so sagen.

34 *I: Sind Sie denn schon immer an der WHZ oder haben Sie vorher schon woanders Berufserfahrung*  
35 *gesammelt?*

36 B3: Also ich habe ursprünglich mal Qualitätskontrolleur im (Ort) gelernt und da war ich bei den Trabis  
37 und habe die mit gebaut. Danach habe ich Industriekauffrau gemacht. Joa, und dann bin ich  
38 irgendwann an diese Hochschule gekommen. Seitdem bin ich hier und strample jeden Tag gegen die  
39 bürokratischen und sonstigen Verhältnisse. Gibt ja auch vieles, was sehr gut läuft bei uns. Das darf man  
40 nicht vergessen. Wir haben viele Sachen, die sehr gut laufen, weil wir klein und theoretisch flexibel  
41 sind. Aber wir haben eben auch ein paar verknöcherte Strukturen, wo wir natürlich immer sagen: „Es  
42 könnte besser gehen.“ Und dann sollte man das auch versuchen.

43 *I: Wenn Sie das jetzt so ansprechen mit der Hochschule und der Bürokratie. Können Sie vielleicht was*  
44 *dazu sagen, wie Sie so allgemein die Organisation und die Maßnahmen der Hochschule in der Corona -*  
45 *Zeit empfunden haben?*

46 B3: Das ist ganz schwierig, weil ja in der Hochschule momentan sehr große Stille herrscht. Also wenn  
47 man sich nicht selbst kümmert, bekommt man jetzt nicht so viele Informationen. Das heißt wir haben  
48 im ersten Corona-Semester erst mal geguckt und versucht mitzurudern. Im zweiten Corona-Semester  
49 haben wir dann eine Umfrage an die Studierenden erstellt. Wie läuft es? Was läuft gut? Was läuft nicht  
50 so gut? Was denkt ihr woran es liegen könnte? Damit man zumindest für die Folgezeit. Wir wussten ja  
51 damals alle nicht, wie lange das geht. Damit man dann für das nächste Semester Dinge verändern und  
52 steuern kann. Da hätte ich mir aus den Ergebnissen vielleicht doch mehr erhofft von der Hochschule  
53 und vor allen Dingen auch mal ein flexibleres und schnelleres Arbeiten. Das ist aber bei uns eben alles  
54 sehr langsam. Und ich glaube, dass merken die Studenten auch. Es ist schon einiges besser geworden.  
55 So ist das nicht. Viele haben sich da jetzt eingefunden. Auch von den Lehrenden. Aber es sind eben  
56 noch viele Sachen, die durchaus hätten besser und fließender laufen können. Dazu müsste aber  
57 bessere Zusammenarbeit herrschen und nicht erst über 17 Ecken. Und ganz zum Schluss. Oh, wir haben  
58 vergessen die Studenten zu fragen. Das sollen wir vielleicht auch noch tun. Man hätte ja zu der Zeit,  
59 wo wir die Studierenden befragt haben, vielleicht auch eine Umfrage stellen müssen an die Lehrenden.  
60 Was fehlt ihnen denn? Brauchen sie technische Unterstützung? Brauchen sie vielleicht auch mal eine  
61 Einweisung wie diese ganzen Programme wie BBB etc. laufen? Was wir da jetzt alles nutzen. Da gibt es  
62 nun verschiedenste Sachen. Wie die funktionieren. Das ist. Ich erlebe das jetzt noch ganz häufig, dass  
63 manche Leute nicht wissen, dass die an ihrem Rechner die Empfindlichkeit einstellen können und  
64 sollten und müssen. Weil wenn sie das nicht tun, dann haben die anderen das Maschinengewehr.  
65 Gefühlt. Nur weil er gerade auf seiner Tastatur getippt.

66 *I: Ja, das kann ich nachvollziehen.*

67 B3: Das ist sehr störend und das geht so weit, dass manchmal über den anderen, der mit in dieser  
68 Konferenz ist, das Rückecho von meiner Stimme dann so schlimm ist, dass für alle ein unhörbarer  
69 Zustand rauskommt. Dann ist das natürlich eine Katastrophe. Und da gibt es auch schon Studenten,  
70 die sagen, dass sie das bemerken und dass sie es besser wissen. Aber es ist jetzt auch schwierig dem  
71 Professor dann zu sagen: „Lassen Sie sich doch mal erklären, wie das geht.“ Weil ich muss noch  
72 Prüfungen bei ihm schreiben und es gibt schon Menschen, die sich vielleicht merken wer das gesagt  
73 hat.

74 *I: Ja, das stimmt. Das ist sehr schwierig.*

75 B3: Dann haben wir noch Professoren, die zum Beispiel überhaupt keine Vorlesung machen.

76 *I: Das habe ich auch schon gehört, dass finde ich aber ein bisschen ja eigentlich. (-) Unverantwortlich.*

77 B2: Das ist ein absolutes No-Go. Aber es gibt auch niemanden, der wirklich daran was ändert oder  
78 ändern will oder einfach mal das Thema angeht. Auch wenn sie verbeamteter Professor sind, haben  
79 sie trotzdem einen Lehrauftrag und das ist gesetzlich geregelt, was sie da zu tun und was sie da zu  
80 lassen haben. Und es ist eigentlich nicht unmöglich, dass auch mal darzulegen und zu sagen: „Mein  
81 Freund. So geht das nicht.“ Aber ich kann doch nicht erwarten, dass der Student dann hier  
82 irgendwelche Disziplinarmaßnahmen auslöst, weil das kann er gar nicht.

83 *I: Das stimmt. Haben Sie denn in Ihrer Studie, die Sie gemacht haben oder haben Sie persönlich schon  
84 mal von Studierenden Wünsche geäußert bekommen, also jetzt mal als Beispiel an der Hochschule,  
85 dass zum Beispiel an der Bibliothek wieder ein Platz zum Lernen frei wäre?*

86 B3: Selbstverständlich. Und das transportieren wir auch so gut wie wöchentlich. Weil wir haben  
87 jemanden im Krisenstab sitzen, der das Ganze betreut und mit dort sitzt und eigentlich ständig  
88 irgendwelche Vorschläge bringt oder eben auch zu Vorschlägen, die etwas schräg sind, mal eine  
89 studentische Meinung abgibt.



90 *I: Und können Sie da vielleicht konkrete Wünsche äußern?*

91 B3: Also mal ganz sicher, dass die Bibliothek wieder öffnen soll. Und selbst wenn das mit dem Lernraum  
92 momentan noch nicht gehen würde, dann wäre Click & Meet schon mal was tolles, weil dieses Click &  
93 Collect. Dass du eben nur an der Tür abholen kannst, haben wir auch der Hochschulleitung erklärt. Ist  
94 nicht so toll. Ich muss eigentlich an das Regal ran und anschauen. Was steht denn in den Büchern? Was  
95 steht denn links und rechts neben dem Buch, was ich mir rausgesucht habe? Und wirklich mal rein  
96 blättern, weil es ist nicht immer alles so genau beschrieben. Sonst wäre Wissenschaft sehr einfach.

97 *I: Das stimmt. Ich hatte das jetzt auch schon oft, dass ich sehr viele Bücher bestellt habe und dann*  
98 *eigentlich-*

99 B3: Nur mit einem was anfangen konntest?

100 *I: Ja.*

101 B3: Es ist gut machbar. Überlege mal bitte, wie groß unsere Bibliothek ist. Ich glaube 3000  
102 Quadratmeter. Also wenn da 10 Mann drin rumwuseln. Und die nicht alle an einem Regal stehen. Wo  
103 ist denn da das Problem? Da ist wirklich genug Atemluft, dass die sich gegenseitig. Die sollen sich ja  
104 nicht ablecken.

105 *I: Ja, das habe ich mich tatsächlich auch schon gefragt, warum das nicht möglich ist, weil es bei anderen*  
106 *Universitäten ja auch möglich ist. Zum Teil.*

107 B3: Interessant ist auch, dass unsere Hochschulbibliothek selbst das auch möchte. Wir möchten das  
108 auch. Aber da gibt es noch eine Führung. Die möchte das vielleicht anders. Letzten Monat haben wir  
109 das im Senat angesprochen. Also warum ist eigentlich die Bibliothek und das ZKI nicht mit im  
110 Krisenstab? Die könnten sich dort viel besser selbst verteidigen. Aber da hat man gesagt: „Nein, das ist  
111 die Idee der Stabsstelle. Das es nur ganz klein gehalten wird.“ Und wir können schon froh sein, dass  
112 wir überhaupt einen Studenten drin haben.

113 *I: Und wenn Sie das jetzt so ansprechen. Die Mitarbeitereinbindung ist also in der Planung der*  
114 *Hochschulen an sich nicht so gut, wie sie sein sollte?*

115 B3: Die könnte besser sein.

116 *I: Okay. Und wird seitens der Hochschule, denn auf ihre Situation eingegangen? Also zum Beispiel, dass*  
117 *sie jetzt im Homeoffice sind.*

118 B3: Ich bin nicht im Homeoffice. Ich bin in der Hochschule. Jeden Tag.

119 *I: Achso, okay. Tut mir leid, dass wusste ich nicht.*

120 B3: Ich bin gestern Abend halb zehn raus. Und das muss ich auch, weil ich zu Hause nicht alles tun  
121 könnte. Ich habe das am Anfang gemerkt. Im Lockdown versucht und hatte natürlich dann vom  
122 Freistaat Sachsen eine E-Mail. Sie müssen dort Dinge tun. Aber ausgerechnet diesen Ordner habe ich  
123 nicht hier. Und die 40 Studenten, die da auf meinem Parkplatz sitzen und einen Parkplatz-Vertrag  
124 haben, die habe ich nicht im Kopf. Geht nicht. Tut mir leid. Da muss ich rein. Und das war eigentlich  
125 dann jeden Tag so. Und bevor ich dann am Tag zwei, dreimal hin und her düse, kann ich hier wesentlich  
126 besser arbeiten. Aber das muss auch jetzt nicht ganz groß an die Außenwand geschrieben werden, weil  
127 ich habe wirklich Respekt davor, dass sie uns den Zugang gewähren. Das wäre für die Studenten eine  
128 Katastrophe, weil ich kann von hier aus relativ gut helfen, relativ schnell helfen und relativ sicher  
129 helfen. Ob ich das von zu Hause auch so könnte, ob da die Internetverbindung immer diese Sitzungen  
130 aushalten würde, weiß ich nicht. Würde ich anzweifeln wollen. Und ganz ehrlich. Ich würde auch bei

131 manchen Professoren, die sich zum Beispiel rausreden, dass sie keine online Vorlesungen halten  
132 können. Wo ich sagen muss: „Wir haben hier nicht 3000, sondern vielleicht 300000 Quadratmeter.“  
133 Und die meisten davon sind leer und unbenutzt. Und da kann der Professor nicht rumheulen, dass er  
134 zu Hause kein Internet hat. Da kann er seinen Popo hierher bewegen. Entschuldigung, wenn ich das  
135 jetzt so sage. Aber der kann ja von hier aus die Vorlesung machen. Und dann kann er sich Räume  
136 suchen, wo zehn Räume rings um ihn herum kein Mensch ist. Ich bin sicher, dass es geht.

137 *I: Diese Sonderregelung, die Sie haben, ist ja. Die geht ja auch. Also müsste das eigentlich auch für*  
138 *Dozenten möglich sein.*

139 B3: Natürlich wäre das möglich, wenn der sagt es ist es nicht machbar zu Hause. Es wird ja keiner  
140 verlangen, dass er sich jetzt irgendeinen Mast auf das Haus baut.

141 *I: Ja, das müsste vielleicht wirklich mal geändert werden. Aber vielleicht ist es vielen Dozenten auch*  
142 *lieber, wenn sie zu Hause sind.*

143 B3: Natürlich. Ich könnte mir sogar vorstellen, dass manch einer dann sehr dankbar dafür wäre, wenn  
144 Corona noch ein Stück weiter geht. Ich weiß nicht, ob sie alle wiederkommen oder ob sie nach  
145 Beendigung. Gehen wir jetzt mal wirklich von dem Schnitt aus, der so nicht stattfinden wird. Also  
146 Schnipp. Corona ist zu Ende. Da könnte ich mir sehr gut vorstellen, dass einige sagen: „Nein, das ist  
147 schön. Zu Hause aus vom Sofa.“ Oder so.

148 *I: Ich hoffe es bleibt nicht so. Ich bin auch eher Fan von Präsenz.*

149 B3: Das hoffen wir alle. Und ein paar Leute sind auch da. Das sind die, die immer viel arbeiten. Die  
150 rackern auch jetzt noch mehr als sonst. Das ZKI hat unglaubliches geleistet, weil wir hatten  
151 (unverständlich) BBB. Deswegen war es auch so schlecht über Sachsen. Wir haben das jetzt eigens an  
152 der Hochschule. Das läuft alles wesentlich stabiler. Die haben wirklich eigentlich die Welt einmal  
153 umgekrempelt. Kriegen aber immer nur Dresche, weil irgendeiner zu dämlich ist irgendwas zu  
154 bedienen. Ja, ich habe jetzt in anderthalb Stunden, drei Stunden eine Sitzung von der hier keiner  
155 wusste. Das ist unserer Hochschulleitung vor anderthalb Stunden eingefallen. Und ja wäre schön, wenn  
156 ein Student mitkommt. Aber der eine arbeitet hier über ZOOM. Der nächste über Teams. Der dritte  
157 über BBB. Und dann gibt es da noch 17 andere verschiedene Versionen. Ich muss jetzt aber zusehen,  
158 dass ich einen armen Studenten finde, der Zeit hat. Der auch in der Lage ist das Thema zu überblicken  
159 und mitzureden. Und den muss ich freischalten lassen und ihm auch noch die Software auf seinen  
160 Rechner beamen. Und das alles theoretisch, wenn wir gar nicht da sind. Das geht nicht. Moment mal.  
161 (Unterbrechung)

162 B3: Entschuldige. Da bin ich wieder. Da war ein Student, der Kummer hatte.

163 *I: Alles gut. Ja gut, dann würde ich vielleicht fragen. Sie haben ja gesagt, dass Sie nicht im Homeoffice*  
164 *sind. Hat sich denn trotzdem Ihr Arbeitsablauf oder Ihr Arbeitspensum in der Pandemiezeit verändert?*

165 B3: Es wirkt alles ein bisschen chaotischer, weil das alles nicht so gut planbar ist. (-) Und ich habe  
166 natürlich nicht so viel direkten Kontakt zu den Studis, was schwierig ist. Natürlich läuft jetzt viel über  
167 E-Mail und BBB und Telefon. Aber manchmal sind die persönlichen Gespräche nicht zu ersetzen,  
168 gerade wenn sie Kummer und Sorgen haben, weil bei einem persönlichen Gespräch öffnet sich jemand  
169 ganz anders und man kann anders helfen. Man merkt auch, wie es dem geht, wenn man was sagt. Ob  
170 das jetzt die richtige Richtung ist oder ob man vielleicht doch lieber in eine andere Richtung weiter  
171 gehen sollte mit dem Studenten. Es ist halt schwierig im Moment. Aber ansonsten ist es alles ziemlich  
172 chaotisch, weil von links und rechts sowas wie jetzt diese Sitzung kommt und man dann eben gar nicht  
173 weiß, wie man so schnell reagieren soll. Das wäre der Hochschule selbst gar nicht möglich. Aber wir  
174 kriegen es immer noch irgendwie hin.

175 *I: Ist da das Arbeitspensum jetzt gestiegen oder gleich geblieben?*

176 B3: Ich würde sagen. (-) Es ist gleich. Es sind andere Dinge, die wir mehr machen. Doch Beratung und  
177 dieser Raum der Begegnung. Und da muss auch immer mal irgendwo was gemacht werden. Früher  
178 hatte ich halt mehr Arbeit mit und für die Studis, wenn die sagen, sie haben ihre Veranstaltungen, die  
179 sie machen wollten. Das ist jetzt alles nicht so. Das heißt ich habe eigentlich gerade ein Sommerfest  
180 fast auf die Beine gestellt. Ich habe es jetzt abgesagt. Das ist dann so vertane Arbeit, die man aber  
181 trotzdem erstmal macht, um nicht von vornherein zu sagen: „Es wird nicht gehen.“ Vieles ist eigentlich  
182 schwieriger. Sonst konnte man mit den Leuten wenigstens ein persönliches Wort reden und ihnen  
183 erklären. Was machen wir hier eigentlich mit er (unverständlich)? Das muss jetzt alles irgendwie anders  
184 funktionieren. Also haben wir mit den Studis zusammen einen Podcast entwickelt, der jetzt auf der  
185 Homepage ist, um trotzdem irgendwo einen Faden zu spinnen. Aber es ist ganz schwierig. Wir haben  
186 auch unseren Newsletter, der früher ganz stark und massiv gelesen wurde, wo man sich drauf  
187 verlassen konnte. Wenn es einer nicht liest, dann kriegt er es von seinen Kommilitonen schon gesagt.  
188 Sowie. Was? Du bist noch nicht rückgemeldet? Hier die Frist ist zu Ende. Aber momentan merken wir  
189 ganz massiv, dass der Draht zu den Studis abreißt. Das sind schon trotzdem noch genug. Die sind in  
190 den Vorlesungen und kämpfen da tagtäglich. Aber man versteht. Also ich verstehe das, wenn die ein  
191 paar Stunden in die Glotze gucken, die dann irgendwann sagen: „Es reicht jetzt. Ich muss mal  
192 ausschalten. Ich muss etwas anderes machen.“ Und Netflix ist da trotzdem noch Glotze gucken, aber  
193 trotzdem was anderes. Und von daher lesen viele ihre E-Mails nicht mehr. Dann kam die Hochschule  
194 über zehn Ecken zu mir und hat gesagt: „Mensch, kannst du nicht hier mal reinschreiben, dass die  
195 unseren Newsletter noch lesen sollen und deinen Newsletter.“ Das hilft uns nicht. Der Kontakt reißt  
196 ab. Und das ist eine ganz schwierige Situation, weil viele nicht merken werden, dass ihnen gerade ein  
197 blaues Wunder blüht, weil sie vergessen haben, sich zurückzumelden und irgendwann besuchen die  
198 noch ihre Vorlesungen. Wenn das alles nicht mehr funktioniert und die das merken, dann ist auch zu  
199 spät, um irgendetwas zurückzudrehen und das es richtig kritisch zu betrachten.

200 *I: Haben Sie denn da Studierende gehabt, die zu Ihnen noch etwas hinsichtlich des Online-Semesters*  
201 *gesagt haben, also wie Sie das selbst empfanden? Also die Studierenden?*

202 B3: Ja klar. Wir hatten eigentlich eine relativ große Rückflusszahl. Die habe ich jetzt aber nicht im Kopf.  
203 Aber da haben ja wirklich alle Fakultäten mitgemacht und da hatten wir eigentlich ziemlich viele  
204 Antworten generiert.

205 *I: So zum Thema. Tagesstrukturierung oder Zeitmanagement oder Kommunikation mit Dozenten zum*  
206 *Beispiel. Können Sie da trotzdem noch was sagen?*

207 B3: Ist schwierig. Es gibt viele oder einige, die wirklich direkt zu erreichen sind, weil die Rufumleitungen  
208 haben. Das heißt man landet relativ schnell dort. Oder die rufen relativ fix zurück. Das sind so typisch  
209 die Fleißigen. Gerade in der WiWi oder so. Da kriegt man sofort einen Rückruf. Also sofort, wenn die  
210 können, weil es sind auch sehr viele in irgendwelchen virtuellen Sitzungen oder Vorlesungen und so  
211 weiter. Und dann gibt es halt auch welche, die haben keine Rufumleitung und die erreicht man auch  
212 nicht. Und selbst wenn man dann in der Fakultät die Sekretärin. Die sind in der Regel erreichbar. Wenn  
213 man die erreicht, wird einem gesagt: „Na, da musst du eine E-Mail schreiben.“ Jetzt kennen wir aber  
214 auch die Professoren, die auf E-Mail nicht so reagieren. Dann wird es schwierig.

215 *I: Gibt es auch Probleme bei zum Beispiel also. Technische Probleme der Studierenden? Oder das zum*  
216 *Beispiel sie keinen eigenen Raum haben, wo sie lernen können?*

217 B3: Natürlich, wenn die zu Hause sind und aus Kostengründen, weil momentan keine Jobs in der Menge  
218 zur Verfügung stehen, wie sie es früher taten. Und vor allen Dingen. Ich habe gerade sowas gehabt,  
219 wo ich sagen kann: „Ich kann das Geld am Wochenende verdienen und kann trotzdem die Woche über

220 meine Vorlesungen besuchen. Da bin ich ja nicht so angebunden, wie wenn ich jetzt einen Monat lang  
221 auf Schicht gehe.“ Das ist ja alles nicht mehr da. Und das ist zu merken. Viele haben ihre Wohnungen  
222 in Zwickau abgegeben, wo sie denn konnten, weil wenn man im Wohnheim frisch eingezogen ist, hat  
223 man ein Jahr Mietbindung. Da kommst du nicht so einfach raus. Das sind alles Sachen, dass weiß kaum  
224 einer, weil das früher ja nicht so nötig war, dass man dann eben hops wieder raushüpft aus dem  
225 Wohnheim. Und da ist natürlich eine Kostenentlastung zu sehen. Und dann sind sie halt nach Hause  
226 und da sind vielleicht noch Geschwisterkinder oder. Keine Ahnung. Auf dem Dorf da kommt Krach vom  
227 Bauern oder was weiß ich. Das ist schon für viele wirklich ein Thema. Auch das sie zu Hause nicht so  
228 ein stabiles gutes Internet haben. Wo ich sage der Professor, der könnte wenigstens seinen Hintern in  
229 die Hochschule bewegen. Sich dort in einen Raum setzen und seinen Dienst tun. Mit den tollen  
230 technischen Voraussetzungen, die wir hier haben. Das bieten wir aber den Studierenden nicht an, weil  
231 man hier Angst hat, dass die sich dann hier irgendwie mit Infektionen und so weiter anstecken. Das ist  
232 schwierig.

233 *I: Nun haben Sie da das Gefühl gehabt, dass viele Studierende vielleicht auch die Motivation verloren*  
234 *haben an ihrem Studium?*

235 I: Mit Sicherheit. Wir haben Leute, die mit dem online Prozedere nicht so gut klarkommen. Dann haben  
236 wir welche, die sowieso schon in Schwierigkeiten stecken. Es ist momentan auch mit Tutorien und so  
237 weiter schwierig. Wir haben welche, die sagen: „Ich warte ab, bis das wieder normal läuft. Dann  
238 komme ich wieder.“ Aber die Uhr tickt. Die Zeit läuft noch. Ich meine, wenn unsere Professoren sagen:  
239 „Ein Semester schaffen wir noch.“ Notfalls schaffen wir auch noch eins. Ja sicher. Ihr kriegt auch jeden  
240 Monat Geld auf das Konto. Aber der Student nicht. Dem verstreicht Lebenszeit. Und die muss er  
241 bezahlen, ob er nun studiert oder nicht. Er muss doch Miete zahlen. Er muss Versicherung. Handy und  
242 so weiter. Das muss alles bezahlt werden. Hat aber kaum die Möglichkeit Finanzen zu erwirtschaften  
243 und wird älter. Jetzt wird so ein Mensch 25. Zack! Familienversicherung weg. 115 Euro zusätzlich jeden  
244 Monat Krankenversicherung. Wenn der jetzt sogar dreißig wird. Dann ist da gar nichts mehr mit  
245 studentischer Versicherung. Alle die selbst. Die Versicherung über einen studentischen Tarif nicht  
246 mehr da. Dann sind das 215 Euro im Monat, die du extra erwirtschaften musst und das muss alles  
247 erstmal irgendwo her. Und das dann. Unter den ganzen Drücken, die unter Corona auftauchen. Auch  
248 einfach der Druck. Meine Familie, da sind ältere Menschen dabei, die sind hochgradig gefährdet. Oder  
249 vielleicht bin ich sogar selbst nicht ganz gesund. Das sind alles Drücke, die auf den Menschen einwirken.  
250 Zusätzlich zu. Da sind Prüfungen zu absolvieren. (-) Herr Professor. Ich komme da nicht so klar mit dem  
251 Online-Gedöns und so weiter. Das kann einen schon kaputt machen. Und damit meine ich wirklich  
252 kaputt. Nicht bloß ein bisschen k.o. Und das werden wir noch merken. Momentan haben wir uns sehr  
253 eingesetzt über den Senator, dass wir auch in diesem Semester wieder den Corona Nachteilsausgleich  
254 haben, die wir im letzten Semester schon haben. Aber das wollte der Senat ja ursprünglich gar nicht  
255 hier.

256 *I: Okay. Ich dachte, dass ist auch in vielen anderen Hochschulen so.*

257 B3: Nein, das ist gar nicht so zu überblicken. Selbst wenn sie irgendwas erzählen. Es ist teilweise dort  
258 in einer Fakultät von Studiengang zu Studiengang anders. Je größer die Hochschule, desto chaotischer.  
259 Kriegen die Leute nur nicht so mit. Und die kriegen ja nur mit, was in den Medien steht und da steht  
260 manchmal wirklich Grütze. Aber wir haben den Kontakt zu den ganzen Studenten, Rednern,  
261 Fachschaften in Sachsen. Und da ist nicht alles so rosa, wie es nach außen hin projiziert wird. Aber es  
262 gibt auch Sachen, die ganz gut laufen. Es gibt Hochschulen, die haben eigene Testzentren, eigene  
263 Impfzentren. Aber da ist dann vielleicht auch irgendwo eine medizinische Fakultät im Hintergrund. (-)  
264 Das ist halt bei uns alles nicht gegeben. Wir haben eine sehr zurückhaltende Hochschulleitung in der  
265 Beziehung.

266 *I: Können Sie da vielleicht, wenn Sie. Sie haben ja auch die finanziellen Sorgen angesprochen. Gibt es*  
267 *da noch andere Ursachen als zum Beispiel den Wegfall des Nebenjobs?*

268 B3: Dass die vielleicht aufgeben. Ja klar. Dieses online. Es heißt nicht mal unbedingt, dass die  
269 Studierenden mit dem Lernen im online Modus nicht klarkommen. Es gibt sicherlich die eine oder  
270 andere Vorlesung, die schwierig ist online überhaupt stattfinden zu lassen. Aber es ist dieser Mangel  
271 an Kontakten. An persönlichen Kontakten. Am besten ist. Ein Beispiel aus dem Erstsemester. Der  
272 kommt an die Hochschule und hat seine erste Vorlesung. Vielleicht kannst du dich da in deine Situation  
273 sogar noch zurückerinnern?

274 *I: Ja, kann ich.*

275 B3: Und da hast du da einen Professor, der labert dort irgendein Zeug und du sitzt dort und denkst dir:  
276 „Ach du Scheiße, ach du Scheiße. Ich bin hier verkehrt. Das ist nichts für mich. Das werde ich nie raffen.  
277 Wovon redet dieser Mensch?“ Und draußen in der Raucherpause oder beim Mittagessen in der Mensa  
278 hat man das Gespräch mit anderen und stellt fest: „Scheiße. Den ging es genauso. Ich bin gar nicht so  
279 doof.“ Und in der nächsten Vorlesung kommt dann vielleicht auch die Auflösung und alle denken: „Ah  
280 ja, okay.“ Aber das haben die jetzt nicht. Die sitzen allein. Manche haben die Hochschule nicht gesehen  
281 und gehen ins dritte Semester. Und da ist dann naheliegend, dass da mal einer ist, der dann aufgibt  
282 und sagt: „Um Gottes willen. Dazu bin ich zu dumm. Ich dachte immer, ich bin schlau.“ Weil sich die  
283 Schlaueren immer selbst hinterfragen und nur die Dummen sind mit dem Selbstbewusstsein eines  
284 Elefanten gesegnet. So ist das nun mal leider. Und das ist das. Das ist ganz viel Psychologie drin. Und  
285 das Zwischenmenschliche. Wir sind Herdentiere. Das fehlt. Und das macht Schaden. Und das ist ganz  
286 schwer aufzufangen. Deswegen haben wir diesen Raum der Begegnung geschaffen, wo ich mir viel  
287 mehr Studierende wünschen würde, die da teilnehmen. Aber das sind leider Gottes immer nur so  
288 wenige. Was aber auch wieder daran liegt, dass sie am Nachmittag oder am Abend auch irgendwann  
289 einfach die Schnauze voll haben von diesem ganzen Online-Scheiß.

290 *I: Ja, ich war tatsächlich auch nur zweimal jetzt dabei und es war halt wirklich immer super Wetter. Und*  
291 *ja. Das ist halt auch so ein Zeitraum, wo man dann eigentlich draußen sein möchte und mit Freunden.*  
292 *Also soweit es möglich ist, was machen möchte.*

293 B3: Ja, das ist halt wirklich schwierig und das aufzubrechen im Online-Modus ist kaum möglich. Und da  
294 muss ich sagen ist der Raum der Begegnung ja schon eine sehr locker gestrickte Geschichte, wo wirklich  
295 jeder rein labern kann oder reinschreiben kann, wie ihm das gerade möglich ist. Und so. Die könnten  
296 auch Wünsche äußern. Von mir aus. Zum Beispiel zum Stricken treffen. Das würde ich auch mitmachen.  
297 Also wirklich lockerer gehts gar nicht mehr. Aber es ist trotzdem einfach. Irgendwann ist das Maß voll  
298 und wenn der Becher voll ist, dann kannst du da halt so viel Wasser reingießen, wie du willst. Es läuft  
299 halt über. Und früher, wenn du so ein Angebot gehabt hättest, wo viele sagen: „Mensch, da konnte ich  
300 jetzt wirklich was mitnehmen. Ich habe jetzt. Keine Ahnung. Einen Link für das Stipendium oder so.  
301 Habe ich gar nicht gedacht. Ich bin nicht so gut in Leistung, dass das was für mich ist.“ Das hätte sich  
302 früher abends in den Clubs rumgesprochen. Aber jetzt kommunizieren die ja nicht mehr. Und wenn sie  
303 schon kommunizieren müssen, dann hast du die Lösung von der Aufgabe X. Ja. Und wenn das fertig  
304 ist, dann ist es auch beendet. Und dann geht man vielleicht lieber doch nochmal eine Runde um den  
305 Schwanenteich und wenn es allein ist. Es wird nicht mehr kommuniziert und ich habe das sehr häufig,  
306 dass bei mir Fragen ankommen. Zu genau den Dingen, die wir wirklich ausführlich im Raum der  
307 Begegnung auseinandergenommen haben. Gut. Ich meine schade. Wärs du da hingegangen, wärs du  
308 jetzt super informiert, aber ich kann das nicht alles x mal wiederholen.

309 *I: Aber denken Sie, das liegt vielleicht auch an der Hemmschwelle einfach dort teilzunehmen, dass man*  
310 *vielleicht wirklich nicht viele ist. Meistens guckt man ja dann immer. Oh, jetzt sind wir nur zu zweit hier.*  
311 *Und (- -).*

312 B3: Ja, das kann schon sein. Aber ich habe das ausprobiert. Uns war das wichtig, weil es ja. Wo wir  
313 immer sagen, wenn jemand was ganz privates hat, dann kann er uns ja auch privat anschreiben,  
314 telefonieren oder eben auch selbst im Raum der Begegnung einen privaten Chat starten. Aber es gibt  
315 auch viele Studenten, die es nicht machen. Was denkst du wie viele E-Mails ich kriege, die aber nicht  
316 an mich gehen, sondern an den gesamten Studentenrat. Und dann schütten die dort ihr Herz und ihre  
317 Krankheiten aus. Halleluja Leute. Ihr habt jetzt. Oder Rückerstattungsanträge mit sämtlichen privaten  
318 Daten drin. Das hast du jetzt an zwanzig Menschen geschickt, weil sie eben die funktionale Adresse  
319 benutzen. Und deswegen haben wir gesagt es ist uns wichtig, dass jeder, der in den Raum geht, auch  
320 sagen kann: „Ich nenne mich Katze.“ Ich habe das ausprobiert. Das funktioniert. Damit man gar nicht  
321 erst in die die Bedrängnis kommt, dass jemand mitkriegt, wer man ist.

322 *I: Wenn Sie das jetzt ansprechen, wie haben Sie denn das Gefühl. Kamen denn die Studierenden mit*  
323 *diesen online Gesprächen oder diesen telefonischen Gesprächen zurecht? Besser als persönlich oder*  
324 *schlechter?*

325 B3: (-) Naja, bei mir. Also wenn es jetzt so allgemeine Beratungssachen sind oder so. Dann läuft das  
326 telefonisch eigentlich genauso ab wie früher. Weil die Masse der Studenten sich nicht persönlich  
327 hierher begibt. Und das ist jetzt eigentlich dadurch, dass wir jetzt auch so viele Angebote. Also  
328 Beratungsangebote haben. Von Psychologie über soziale Beratung und sonstiges. Kommen jetzt auch  
329 nicht mehr solche Sonderfälle hierher zu mir. Die ich dann fast ins Krankenhaus bringen muss, weil es  
330 nötig ist. Und von daher muss ich sagen, lief das bis jetzt ganz gut.

331 *I: Und gibt es jetzt. Wenn man das vergleicht mit den Zahlen vor Corona. Wie viele Leute persönlich zu*  
332 *ihnen kamen und wie viele sie per E-Mail oder per Telefon erreicht haben-*

333 B3: Die Hemmschwelle ist natürlich höher, weil irgendjemanden anzuschreiben. Das macht schon  
334 Mühe. Du musst erst mal an den Rechner. Du musst die E-Mail öffnen. Dann musst du überlegen: „Wie  
335 schreibe ich den an? Wie lege ich jetzt mein Problem da?“ Da werden viele rausfallen und das eben  
336 wieder mal in sich rein fressen bis irgendwo was platzt und kaputt geht. Das ist so. Wenn man hier zur  
337 Mensa latscht und Mittagessen geht. Einfach mal gucken, ob die Tür auf ist und mal schnell erzählen.  
338 Und dann kann ich ja wiederum durch Nachfragen das Problem relativ schnell eingrenzen und  
339 rausfinden wo wird jetzt die Hilfe wirklich gebraucht. Das ist für den Studenten, der ja wirklich unter  
340 Druck und Problemen steht, gar nicht so einfach ohne weiteres.

341 *I: Und wenn Sie da sage ich mal. Gespräche führen. Haben Sie da jetzt auch mittlerweile das Problem,*  
342 *dass Sie vielleicht auch Wartezeiten haben?*

343 B3: Nein, weil so viele melden sich dann jetzt doch nicht hier.

344 *I: okay. (-) Jetzt muss ich mal kurz gucken. Da ich immer versuche, dann immer so ein bisschen auf die*  
345 *ganzen Antworten einzugehen, habe ich das alles ein bisschen durcheinander. Da muss ich mal gucken,*  
346 *was mir noch fehlt.*

347 B3: Entschuldige, aber du kannst mich auch durcheinander fragen.

348 *I: Alles gut! Wir waren noch ganz kurz dann beim Thema Abbruch und auch Verlängerung. Können Sie*  
349 *da vielleicht nochmal was dazu sagen?*

350 B3: Also aktuell Abbrüche haben wir nicht so viele, weil es im Moment praktischerweise eigentlich eine  
351 befriedigende Situation, weil es viele. (-) Selbst diese Entscheidung: „Was wird jetzt aus meinem  
352 Leben?“ Prokrastinieren können, weil versucht wird von unserer Seite keinen Druck aufzubauen. Die  
353 haben ja die Aussetzung aller Fristen. Das heißt sie müssen nicht die letzte Prüfung jetzt nochmal  
354 schreiben, weil das können sie auch später machen. Es läuft alles entfristet weiter. Die haben keine  
355 Prüfung, die sie das letzte dritte mal schreiben, weil die dürfen sie momentan alle wieder annullieren.  
356 Da wird was auf uns zukommen, wenn wir diese Situation irgendwann beenden. Weil dann wird  
357 natürlich die Entscheidung bei manch einem zwingend notwendig. Ist im Moment aber auch schwierig.  
358 Kann ich nachvollziehen, weil im Moment ja. Was willst du denn machen? Bei allen anderen sieht es ja  
359 genauso aus. Und da denke ich, dass da auch viele in Prokrastination sind. Wir haben auch ein paar  
360 verloren, die dann eine Entscheidung getroffen haben, sei es durch ich wechsele in eine Ausbildung,  
361 weil ich da bezahlt werde und weil ich mich da sicherer fühle oder Hochschulwechsel. Das kann aber  
362 auch eine Ursache im Umzug haben oder so. Das sehe ich jetzt an den Datenbanken nicht, aber es sind  
363 jetzt nicht sehr viele. Wir haben auch ein paar wegen Nicht-Rückmeldung, wo es aber auch durchaus  
364 sein kann, dass die einfach gesagt haben: „Ich will nicht weitermachen.“ Ich stelle keinen Antrag auf  
365 Exmatrikulation, sondern ich lasse mich exmatrikulieren, in dem ich mich nicht rückmelde. Aber es sind  
366 bei weiten, denke ich, zumindest nicht so viele schon real, die das gemacht haben, aber es wird eine  
367 große Menge dort im Prokrastination Kasten liegen, wo diese Entscheidung noch fallen muss. Und ich  
368 würde mir auch mehr wünschen. Es gibt Professoren. Ich glaube bei euch ist es auch die (Name), die  
369 dann auch sagt: „Macht doch mal die Kameras an.“ Weil die ist eben eine Psychologin, die sagt: „Ich  
370 will die Leute sehen, weil ich, wenn ich mit denen spreche an der Reaktion sehe, wie geht es denen  
371 und dann vielleicht mal nachfragen kann.“ Es gibt Professoren, die das auch möchten, aber denen klar  
372 ist, dass es technisch schwierig wird, weil ich dann den einen rauswerfe, der schon schlechtes Internet  
373 hat. Dann gibt es andere, die wollen die Kamera erzwingen. Weil das ihrem Ego so wichtig ist. Haben  
374 wir durchaus auch, die auch sagen: „Ich schmeiß hier die Leute raus, die die Kamera nicht anmachen.“  
375 Habe ich mich auch schon darum bemüht ihnen klarzumachen, dass sie das gar nicht dürfen. Aber auch  
376 da wurde mal gesagt, dass die Hochschule sich darum kümmert und die Professoren dahingehend  
377 aufklärt. Aber ich befürchte, dass das nicht passiert ist.

378 *I: Ich finde es tatsächlich auch ganz gut, wenn die Kamera an ist, weil ich mich auch manchmal freue*  
379 *meine Kommilitonen mal wieder zu sehen. Aber ich kann es ja auch verstehen, wenn manche einfach*  
380 *die Kamera mal nicht anmachen wollen. Ich meine. (-) Manchmal hat man einfach einen schlechten*  
381 *Tag oder weiß ich nicht.*

382 B3: Ich meine es hat halt auch seine Vorteile. Dieses Online-Gedöns. Wenn ich jetzt keine Ahnung total  
383 verheult und verquollen aussehe, weil ich mich vor einer halben Stunde mit meiner Mutter gestritten  
384 habe oder so. Dann würde ich so niemals in eine Vorlesung gehen. Aber wenn es ohne Kamera ist und  
385 dann kann ich das Ding anschalten und vielleicht mich damit sogar ablenken. Mit dieser Aufnahme.  
386 Aber ich möchte ja von niemandem gesehen werden und. Ich würde es viel besser finden, wenn man  
387 den Leuten das freistellt oder eben auch sagt aus technischen Gründen ist es vielleicht nicht so clever  
388 und dafür machen wir lieber am Ende der Vorlesung so. Keine Ahnung. 10,15 Minuten vor Schluss alle  
389 die Kamera an, soweit es eben möglich ist, und machen eine Gesprächsrunde.

390 *I: Vielleicht auch einfach, dass man ein bisschen vorbereitet drauf ist und dass man nicht sofort, wenn*  
391 *die Vorlesung losgeht. Ja, hier Kamera an und man ist dann noch so, sag ich mal, im Schlafanzug*  
392 *gefühl.*

393 B3: Ja, gut. Es muss natürlich vorher geklärt sein, dass das dann gemacht wird und dass das gemacht  
394 werden kann und auch nicht muss. Aber ich denke, da würde man dieses Gemeinschaftsgefühl  
395 vielleicht wieder ein bisschen voranbringen.

396 *I: Ja, gerade für die Erstis.*

397 B3: Ja, und da ist glaube ich viel nicht passiert. Die haben ja noch nie einen Club von innen gesehen.  
398 Das musst du dir mal vorstellen.

399 *I: Doch. Tatsächlich doch. Also meine Mitbewohnerin, die ist auch erstes Semester und am Anfang war*  
400 *ja mal so ganz kurz. Ich weiß nicht. Waren das zwei Monate? Da waren die ja mal offen, aber da war*  
401 *so ein Andrang, dass wirklich eine Schlange bis ganz weit hinten stand.*

402 B3: Das ist die Zeit, die wir uns dann wieder wünschen.

403 *I: Ja, das stimmt.*

404 B3: Ich meine vielleicht nicht ganz so dick. Das werden wir auch so schnell nicht wieder kriegen. Aber  
405 im Moment gibt es doch wieder Schnitzel im Tivoli. Das ist wenigstens. Ich kann ein Stückchen davon  
406 mit nach Hause nehmen.

407 *I: Würde ich auch gerne machen, aber ich bin gerade nicht in Zwickau.*

408 B3: Ich habe hier immer noch das Glück, dass ich ein paar von meinen Ehrenamtlern regelmäßig sehe,  
409 weil die herkommen und irgendwas machen. Und das persönliche Gespräch wird niemals gut durch  
410 irgendwas anderes ersetzbar sein. Das ist einfach nicht so.

411 *I: Okay. Wir waren jetzt kurz noch beim Thema Abbruch und bei den Verlängerungen. Das spielt*  
412 *wahrscheinlich jetzt eine sehr viel größere Rolle als vorher, oder?*

413 B3: Ja klar. Du meinst jetzt Verlängerung der Studienzeit?

414 *I: Genau.*

415 B3: Über dieses Corona-Semester. Das ist sogar gesetzlich geregelt. Das zeigt sich aber im Moment für  
416 dieses Semester noch nicht. Aber das ist jetzt am Landtag und es ist schon außerhalb der Hochschule.  
417 Dann wird es wohl noch länger dauern. Aber wir gehen alle davon aus, dass auch dieses Semester  
418 wieder ein Corona Semester wird. Das heißt, da können die Studierenden dann länger studieren und  
419 das ist jetzt auch nicht die Rettung. Es gibt ja Leute, die sagen: „Ich will hier in der Regelstudienzeit  
420 durch.“ Und ich weiß nicht, wie die das machen. Aber die ziehen das durch.

421 *I: Na gut, ich mache es auch in Regelstudienzeit. Also.*

422 B3: Ja gut, wenn alles gut machbar ist, aber gerade bei den Technikern. Da fiel ja doch viel weg an  
423 Praktika und so. Das ist schon blöd.

424 *I: Ja, das stimmt, dass nochmal was anderes. Ich hatte zum Glück alle Praktika schon hinter mir*  
425 *beziehungsweise konnte sie noch ausführen.*

426 B3: Das ist meiner Meinung nach schon wichtig, weil das unser Aushängeschild der Hochschule ist. Mit  
427 Praxisbezug. Aber noch viel verrückter wird es, wenn dann alle die Schüler mal irgendwann hier  
428 auftauchen, denen zwei Jahre Schule fehlt. Ich glaube, dass wird für unsere Professoren eine  
429 Herausforderung, die sie nicht bewältigen können.

430 *I: Vor allem weil da denke ich mal auch sozial viele Kompetenzen fehlen, die ja eigentlich aufgebaut*  
431 *worden wären, wenn sie halt ihr Leben so leben hätte können wie es geplant war.*

432 B3: Ja. (- - -) Und die Aktion, dass die Studierenden den außerordentlichen Senat einberufen haben,  
433 was ich in den knapp 30 Jahren hier noch nie erlebt habe. Also da ist schon mal ein außerordentlicher  
434 Senat einberufen worden. Da ging es darum den Rektor abzuwählen. Den vorhergehenden. Aber das



435 Studierende den einberufen haben, dass gab es noch nicht. Und da hat die Hochschule auch erst mal  
436 gefragt: „Dürfen die das?“ Ja, müsst ihr mal eure Geschäftsordnung lesen. Steht drin. Da haben wir uns  
437 schon viele Gedanken drüber gemacht. Wir hatten schon in dem vorhergehenden Senat versucht  
438 diesen Corona-Ausgleich dahin zu drehen, wie er vorher war. Das ist ja nicht gewollt gewesen. Da hat  
439 man gesagt: „Ja, und wenn das sein muss, dann vielleicht aber auch nur die Fristen.“ Man wollte das  
440 eigentlich nicht. Und dann können wir das auch noch Ende Mai machen im nächsten Senat. Und ich  
441 habe im Senat keine Stimme. Ich habe dann nachher noch meine Studis genommen. Und gesagt:  
442 „Leute, das geht nicht“. Weil die Techniker, die jetzt richtig schwierige Vorlesungen haben. Das tut ja  
443 jeder Fachbereich. Jede Fakultät. Jeder Studiengang hat ja so seine Knack-Fächer. Wenn das dann aber  
444 auch noch eigentlich mit ganz viel technischem Praktika begleitet wird, damit man es überhaupt  
445 verstehen kann. Und dann vielleicht auch noch der Professor nicht so ein online Kollege ist, dann wirst  
446 du diese Vorlesung gleich weglassen, weil die sowieso unter normalen Umständen, wenn du immer  
447 hingehst, kaum zu bestehen ist. So. Und wenn ich jetzt von Anfang des Semesters weiß. „Ich kann auch  
448 jetzt annullieren.“ Dann tue ich mir vielleicht diese schwierige Vorlesung sogar in Online an und sage  
449 mir: „Ich muss versuchen so viel wie möglich ein bisschen mitzunehmen.“ Aber nicht Mitte oder Ende  
450 des Semesters, da steige ich da nicht mehr ein. Und deswegen war es so wichtig, dass dieser Beschluss  
451 eben gleich am Anfang des Semesters gefasst wird. Und deswegen haben wir auf diesen  
452 außerordentlichen Senat bestanden. Und nicht nur die Fristen aussetzen, sondern bitte auch nochmal  
453 annullieren lassen, damit wir nicht so viele Studenten mit einem Mal verlieren, weil das wäre ja  
454 ansonsten die aus drei Semestern gesammelt. Da haben sie gar nicht drüber nachgedacht.

455 *I: Also manchmal. Schwierig sowas alles.*

456 B3: Ja, manchmal wäre es einfach, wenn die einfach mal mit uns reden würden. Mit den Studierenden.  
457 Und ich bin jetzt keine Studierende, aber ich bin seit fast 30 Jahren hier. Und ich bin immer bestrebt.  
458 Und wenn das Tivoli offen hat, dann sitzen wir da auch oft genug noch abends und labern über ihre  
459 Sorgen und Nöte und trinken mal ein Bier oder Wein. Und ich denke schon, dass ich den Laden hier  
460 verstanden habe und die Sorgen und Nöte der Studenten transportieren kann. Und vielleicht besser  
461 als jeder andere, weil jeder Studierende, der macht das ja auch nur für eine gewisse kleine Zeit. Und  
462 wenn ich da jetzt irgendeinen hernehme aus der Sprache oder aus der GPW, dann kennt er die  
463 Probleme, die er hat aus seinem kleinen Sichtfenster sehen. Aber der hat doch keine Ahnung. Was ist  
464 schon bei der PTI oder bei den Schneeberger? Bei den Künstlern in Schneeberg oder so. Kann er ja  
465 auch nicht. Was wollen wir denn erwarten? Der kann ja nicht die ganze Hochschule beherrschen. Aber  
466 bei mir ist halt der Sammelpunkt. Ich habe sie alle am Tisch sitzen und kriege auch aus allen Ecken die  
467 meisten Probleme zugeworfen. Ich habe auch nicht den Anspruch, dass ich tausend Prozent habe, aber  
468 einen großen Anteil. Und ja. Wenn die Hochschule das checken würde und wöllte, könnte man da  
469 regelmäßig drüber reden und denken. Und ich habe so viele Ideen, wie wir unsere Hochschule ganz  
470 nach vorne katapultieren könnten. Du machst Gesundheit?

471 *I: Genau. Ich finde es aber auch sehr interessant, dass die Meinungen tatsächlich von denen, die ich*  
472 *jetzt schon interviewt habe, sehr ähnlich sind. Was die Hochschule angeht.*

473 B3: Ja. Stell dir jetzt mal vor du wirst zu einem Vorstellungsgespräch. Gesundheitsmanager, oder?

474 *I: Ja, genau.*

475 B3: Du wirst zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Und du weißt genau. Hier sind wahrscheinlich  
476 noch 30 andere auf der Liste. Dann kannst du jetzt eigentlich nur hoffen und beten und versuchen dein  
477 persönliches nach außen zu krempeln und hoffen, dass du damit punktest. Wenn du jetzt aber ein  
478 völlig artfremdes Modul drin hättest. Dann würde die Sache anders aussehen. Nehmen wir den  
479 Pflegemanager und nehmen das Modul Katastrophenschutz auf sein Zeugnis. Da kannst du eine Wette

480 abschließen, dass der Personaler so neugierig sein wird, dass du sogar einen Notenpunkt schlechter  
481 als alle anderen in der Bewerbung sein kannst. Aber die laden ihn ein. Weil Pflegemanagement. Also  
482 alle haben hier Geriatrie und Abrechnung. Und was weiß ich überhaupt. Aber Katastrophenschutz?  
483 Erkläre mir das mal. Und dann stellst du dich halt hin und sagst: „100 Prozent aller Pflegeheime haben  
484 eine (unverständlich) und sind angeschlossen. 100 Prozent aller Pflegeheime haben immer mal wieder  
485 Fehlalarme. Und in der Nacht in der Regel. Und da habe ich genau zweimal Personal im Haus, die  
486 eigentlich nur dafür da sind, aufzupassen das keiner aus dem Bett fällt und ab und zu mal wenden.“ So  
487 ist es doch. Und jetzt kommt da ein Feueralarm und da sitzen 100 Prozent meiner Bewohner im Bett  
488 und 95 Prozent sind noch nicht mal in der Lage aufzustehen und selbst irgendwie zu laufen. Und die  
489 müssen jetzt aber eigentlich alle raus. Und was mit den zwei Menschen passiert? Die erstarren zur  
490 Salzsäule. Aber das kann man trainieren, wie die richtigen Schritte sind und was man macht und was  
491 man zuerst macht ohne Salzsäule. Du weißt schon. Ohne zur Salzsäule zu erstarren. Das wäre ein  
492 Vorteil, oder? Oder dieses DS-VO oder Antikorruption im öffentlichen Dienst bei BWLern.  
493 Arbeitsschutz bei den Physikern. Es gibt so viele Sachen. Das haben wir alles an der Hochschule schon  
494 da. Wir müssen das nur den anderen anbieten, weil es bei denen artfremd ist und weil ja der Personaler  
495 dann merkt: „Mensch, das ist ja jemand der mitdenkt. Den stelle ich ein und kriege zwei und da ist mir  
496 dann ganz egal, dass die anderen einen Notenpunkt besser sind. Vielleicht sind das ja bloß Streber,  
497 aber hier habe ich jemanden, der denkt weiter und der denkt mit und der ist wertvoll.“

498 *I: Ja, das sind auf jeden Fall gute Ideen, die man vielleicht mal umsetzen könnte.*

499 B3: Das sage ich schon seit 10 Jahren. Unsere Hochschule kommt da nicht aus der Hüfte. Die kam auf  
500 die Idee. Jetzt könnte man ein Studium Generale machen. Studium Generale könnt ihr euch in die  
501 Haare schmieren. Studium Generale. Da kann jeder hingehen und kriegt ein Zertifikat. Es hätte auch  
502 Singen und Klatschen sein können. Sie schaffen es ja nicht mal richtige Zeugnisse zu machen. Wenn du  
503 jetzt so ein Supermodul machst. Kannst du ja machen. Keine Ahnung. Machst du C++  
504 Programmiersprache. Brauchst du vielleicht nicht, aber vielleicht sucht sie ja auch irgendwas, wo es  
505 gebraucht wird. Und dann bin ich der bessere Absolvent. Da steht aber nicht C++ auf deinem Zeugnis,  
506 sondern Wahlpflichtmodul Wintersemester 20, 21. Es hätte auch Singen und Klatschen sein können,  
507 solange mir eine technische Fachhochschule sagt, dass die technisch nicht in der Lage sind ein  
508 ordentliches Zeugnis auszustellen. Nein, tut mir leid.

509 *I: Ich würde jetzt vielleicht nochmal kurz auf den Leitfaden zurückwollen, wenn es okay ist. Ich wollte  
510 Sie eigentlich gerne nochmal fragen, ob sie Sorgen bei den Studierenden hinsichtlich des Jobeinstiegs  
511 wahrgenommen haben. Wegen Corona.*

512 B3: Klar. Ist im Moment ganz schwierig, weil viele Firmen ganz verhalten sind. Wir hatten ja schon  
513 Probleme, dass die, die überhaupt ins Praktikum nehmen, weil sie Angst hatten, dass die Studenten,  
514 weil die haben natürlich ihren feiernden Ruf, dass sie dann die Stammebelegschaft infizieren, weil es ja  
515 ein Unterschied ist. Deswegen sind Hochschulen auch so gefährdet. Ja, wenn wir jetzt hier morgen  
516 wieder in Präsenz gehen würden, kommen die aus ganz Deutschland. Die sind ja von überall und sind  
517 jetzt alle zu Hause. Das heißt wir graben Deutschland einmal um und dann ist einer dabei, die aus  
518 irgendeinem Dorf kommen, wo sie gerade Dorffest hatten und zu 100 Prozent infiziert sind. Und dann  
519 ist das in der ganzen Hochschule rum. Und dann natürlich auch vielleicht irgendwo in einer Firma, wo  
520 sonst gar nichts war, weil da jeden Tag dieselben Menschen hingehen und auch alle in dasselbe zu  
521 Hause zurückgehen. Also da ist die Infektionsmöglichkeit sehr viel höher. Aber auch Festanstellungen  
522 sind schwierig. Deswegen haben wir auch einige, die sagen, die verschieben bewusst das Studium ein  
523 bisschen, weil es eben im Moment schwierig ist was zu finden.

524 *I: Gibt es auch welche, die einen Master machen als Überbrückung?*

525 B3: Ja!

526 *I: Gut, dann würde ich gerne noch was. Ob Sie das mitbekommen haben, das weiß ich nicht genau. Aber*  
527 *haben Sie vielleicht mitbekommen, dass Studierende auch seelische und körperliche Beschwerden*  
528 *hatten?*

529 B3: Ja, natürlich. Weil das geht wirklich alles auf die Psyche. Dieser ganze Druck. Das ist ganz klar.  
530 Deswegen hatten wir auch die psychologische Beratung mit in den Raum der Begegnung genommen.  
531 Auch die (Name) ist da eigentlich immer sehr aufmerksam und schaut. (-) Und Druck und Angst machen  
532 krank. Das wissen wir. Der eine ist dann halt einfach mal ein paar Tage schlecht drauf. Aber beim  
533 nächsten macht es vielleicht auch knack. Und dann hat es halt schlimmere Auswirkungen, die nicht so  
534 schnell und ohne weiteres wieder aufhören und schnell repariert werden können. Das kann ja wirklich  
535 sehr schlimm werden. Das ist bei solchen Zeiten klar, dass das passiert.

536 *I: Kamen da auch direkt Studierende zu ihnen und haben, sag ich mal, davon geredet? Hatten sie ja*  
537 *eigentlich angedeutet.*

538 B3: Früher ja. Jetzt zu Corona. Nein, weil wir jetzt wirklich. Ich sage die Fachberater haben. Das auch  
539 anbieten und dann ist das auch besser so. Wenn jetzt jemand kommen würde, wo ich sagen würde,  
540 das ist so massiv. Das braucht die Hilfe. Die fachliche Hilfe. Würde ich verweisen auf das Studentenwerk  
541 oder eben auch einmal an die (Name). Und ich denke, das machen die anderen Berater auch so. Und  
542 das ist auch ein Thema bei uns Beratern gewesen, dass man schaut, wo ungefähr sollte man abgrenzen  
543 und dann auch sagen das ist für mich jetzt nicht mehr der richtige Hilfpunkt.

544 *I: Körperliche Beschwerden haben sie nicht so wahrgenommen?*

545 B3: Nein, also aufgrund von Corona nicht. Sicherlich haben die zum Teil alle irgendwo Verspannungen,  
546 deswegen habe ich auch lange mit dem Hochschulsport gesprochen und da haben wir jetzt die (Name).  
547 Die macht das ab Mittwoch. Die bewegte Pause, weil ich persönlich das auch hatte, wo ich zu Hause  
548 gesessen habe, war mein Rücken. Also das Homeoffice ist für mich Körperverletzung und ich habe hier  
549 meinen Stehtisch. Ich habe hier einen ergonomischen Stuhl. Das macht sehr viel aus, aber das hat halt  
550 nicht jeder. Viele hocken zu Hause an unmöglichen Arbeitsplätzen. Selbst gebaut. Wenn man die  
551 Wohnheimzimmer kennt, da würde mir das Gruseln kommen. Und deswegen ist so eine bewegte  
552 Pause schon ganz wichtig. Und da gibt es wieder die, die ich will jetzt nicht sagen, die Streber. Aber  
553 denen das Studium ganz wichtig ist und die Angst haben, dass sie da jetzt vielleicht nicht so viel  
554 mitnehmen können durch Corona, obwohl die eigentlich sehr gut sind. Aber das ist ja auch wieder was,  
555 was ihnen ja keiner sagt. Und die Kommunikation fehlt. Und deswegen sitzen die noch länger und  
556 machen noch mehr. Und dann haben wir viele Professoren, die die Prüfungen nicht so wie gewohnt  
557 abprüfen, sondern die dann in die Hausarbeiten oder Ausarbeitungen gehen, wo sie überhaupt nicht  
558 bedenken. Wenn das jetzt 10 Professoren machen, dass die Studierenden ganze Bibliotheken  
559 schreiben müssen und das natürlich im Sitzen am Rechner mit der Recherche und dem Schreiben und  
560 Korrigieren und das sind plus Vorlesungen dann so viele Stunden in ungesunder Haltung. Da ist klar,  
561 dass Corona körperlich schädigt. Und letzten Endes, wenn es einen seelisch nicht gut geht, dann geht  
562 es auch irgendwann an die körperliche Substanz. Das ist auch ganz klar.

563 *I: Es ist ganz gut, dass (Name) es macht. Ich kenn sie. Es ist eine Freundin von mir. Deswegen.*

564 B3: Ja, die ist da ganz fröhlich. Und ja, ihr ist auch ganz wichtig, dass alle wissen, dass es ohne Kamera  
565 ist, weil das noch eine Hemmschwelle für viele ist. Ich möchte auch nicht, dass irgendeiner sieht, wie  
566 die alte Frau sich versucht zu verrenken und das kann ich dann schon nachvollziehen. Ich hoffe, dass  
567 da paar Leute mitmachen.

568 *I: Ich müsste da vielleicht auch mal gucken, wie ich es zeitlich schaffen. Ich kann ja auch teilnehmen.*

569 B3: Ja, manchmal wäre es besser, wenn unsere Rechner hier noch irgendwo eine Weckfunktion hätten.

570 *I: Und ja, da würde ich gern vielleicht noch wissen, ob es vielleicht trotzdem noch auch positive Aspekte*  
571 *für die Studierenden gab?*

572 B3: Es gibt Leute, die sagen auch unter den Studierenden, die finden Corona toll, weil sie eben nicht  
573 nach Zwickau in den Hörsaal müssen. Das ist genau das Gegenteil von dem, was die anderen sagen.  
574 Mir fehlt es ganz sehr. Der Hörsaal, die persönlichen Kontakte, das Sprechen mit den Kommilitonen.  
575 Aber es gibt ja eben auch die, die sagen: „Ich bin nicht so der Mensch, der so gern unter Menschen ist.  
576 Ich finde das unheimlich toll, was zu Hause vom Sofa auszumachen und keiner guckt, was ich für  
577 Klamotten an habe.“ Das gibt es natürlich auch. Und es ist eben auch ein Vorteil. Wie ich vorhin schon  
578 sagte, wenn man selbst sich jetzt auch nicht so fühlt, wo man normalerweise dann nicht zum Campus  
579 gehen würde, weil alle sagen würden: „Scheiße wie siehst du denn aus. Die Augenringe und so.“ Und  
580 da kann man aber dann trotzdem an der Vorlesung teilnehmen und das mitnehmen. Also es gibt auch  
581 Dinge, die positiv sind. Wobei ich sagen würde, dass das Negative wirklich überwiegt.

582 *I: Dann würde ich vielleicht noch was zu der Qualität der Beratung oder Ihrer Arbeit fragen. Hatten Sie*  
583 *denn das Gefühl, dass die Qualität Ihrer Arbeit sich durch Corona verändert hat? Also jetzt im Sinne*  
584 *auch was Hilfsmöglichkeiten angeht oder allgemein Einschränkungen.*

585 B3: Normalerweise, wenn ich so arbeiten müsste, wie ich sollte. Nämlich nicht hier zu sein, dann wäre  
586 das schon schwierig. Und dann wäre das auch komplizierter. Ich könnte vielleicht auch vielen gar nicht  
587 so helfen. Aber dadurch, dass ich hier bin und das auch errungen habe, habe ich da keine  
588 Einschränkung. Bis auf das zum Beispiel persönliche Gespräche kaum stattfinden können. Aber selbst  
589 wir haben ja unseren Weihnachtskalender wieder gemacht und da hab ich dann halt die Sachen zum  
590 Fenster raus gegeben. Ich habe bis auf zwei Tüten alles rausgegeben und die Studenten haben sich  
591 riesig gefreut. Es sind so kleine Lächel-Momente, die du dann zwischendurch mal hast. Das ist auch  
592 wichtig.

593 *I: Ja, das ist auch schön. Haben Sie denn trotzdem so Belastungen auch an sich selbst gemerkt? Also*  
594 *Arbeitsbelastung durch Corona. Das zum Beispiel vielleicht auch mehr Anfragen kamen.*

595 B3: Wir haben immer viele Anfragen. Und es ist jetzt. Vielleicht sind jetzt noch mehr Anfragen. Damals  
596 hatte ich halt dann mehr. Oh, jetzt sind hier noch Veranstaltungen und Abrechnungen und so. Was  
597 jetzt eben nicht so ist. Ich kann das auch schlecht mit anderen vergleichen. Ich mache jetzt so 50  
598 Stunden die Woche und sonst auch. Vielleicht habe ich sogar noch mehr Überstunden gehabt.  
599 Dadurch, dass man jetzt viel allein ist, kann man konzentrierter arbeiten und dann eben auch mehr  
600 von dem bürokratischen Mist wegbaggern. Was halt schwer ist, wenn zwischendurch immer  
601 Gespräche geführt werden. Das ist mir aber wichtig, dass ich mir da Zeit nehme für Leute, weil es ist  
602 manchmal nicht so einfach in drei Worten das Problem auf den Tisch zu packen.

603 *I: Das stimmt. Dann würde ich vielleicht nochmal ganz woanders hin switchen. Ich würde vielleicht*  
604 *trotzdem noch gerne wissen, ob sich die Themen geändert haben, weswegen die Studierenden zu ihnen*  
605 *kommen. Vor Corona und jetzt sozusagen.*

606 B3: Ich würde sagen wir haben mehr Rufe, dass die Bildung besser sein könnte. So im Sinne von  
607 Beschwerden dazu. Das war vorher weniger, weil da eben durch das persönliche Gespräch auch zum  
608 Professor oder durch den Fachschaftsrat schneller auf kürzeren Weg etwas rausgenommen werden  
609 konnte.

610 *I: Meinen Sie jetzt Beschwerden zu der Lehre, oder?*

611 B3: Ja. Ich finde, dass man das vielleicht jetzt, auch wenn man als Professor das wöllte, sicherlich auch  
612 direkter mit den Studierenden klären könnte, sodass ich das nicht auf den Tisch hätte. Aber vielleicht  
613 ist das nicht unbedingt so in jedermanns Interesse.

614 *I: Und können Sie dann vielleicht nochmal sagen, wenn Sie jetzt an die Situation vor einem Jahr denken,*  
615 *was Sie da eigentlich im Hinblick auf Ihre Arbeit darüber gedacht haben, wo das alles angefangen hat?*

616 B3: Das habe ich wirklich gedacht, dass es nicht lange und geht schnell vorbei. Und dann habe ich  
617 gedacht: „Okay. Jetzt sind die ganzen Kontakte erst mal weg. Aber das kann man ja auch nutzen.“ Man  
618 muss immer auch das Positive finden im dunklen Loch. Und habe mir gedacht, da kann ich mal ganz  
619 viel aufarbeiten, was immer so liegen bleibt. Wofür man die Zeit nie hat. So bürokratischer Mist, aber  
620 davon liegt vielleicht zwei Drittel noch, weil ich dafür gar keine Zeit hatte. Und das hätte ich ganz anders  
621 eingeschätzt.

622 *I: Also ist sozusagen die Zeit dann dadurch draufgegangen, dass man jetzt trotzdem viel versucht hat*  
623 *zu ermöglichen für die Studierenden? Dadurch, dass das Persönliche weggefallen ist?*

624 B3: Na gut. Im Grunde sind dafür dann halt die ganzen Veranstaltungen eben nicht, die wir sonst ja  
625 machen. Und wir sind. Es sind einfach andere Gebiete, wo wir jetzt kämpfen. Und da ist wirklich ständig  
626 irgendwas anderes. Und haben wir vielleicht auch nicht ganz so. Also die Hochschulleitung macht ja  
627 jetzt vieles. Unter Corona vielleicht auch gezwungen und gezwungenermaßen, was aber ja ganz wichtig  
628 war. Und da versuchen wir auch zu gucken. Was machen wir da? Ist das gut oder ist das nicht gut? Und  
629 dann versuchen wir natürlich auch zu intervenieren. Das frisst natürlich auch Zeit. Das war ja sonst  
630 alles nicht. Es gab ja so einen Ablauf und das hat funktioniert. Und jetzt haben sie ja die  
631 Prüfungsvorbereitungswoche weggenommen. Was nicht wirklich richtig ist, weil dadurch das nicht alle  
632 zu Hause sind in dieser einen Woche. Das dort die Praktika sind. Denn das war ja mal das große  
633 Problem, dass sie dann bis zum Tag bevor die Prüfung wirklich losging immer noch im Praktika steckten  
634 und dazu noch ein Protokoll fertigen mussten und erst wenn sie das eingereicht und abgesehnet  
635 bekommen haben sozusagen die Prüfungserlaubnis für die Prüfungen, die jetzt schon gerade  
636 losgegangen sind, erringen konnten. Und das war ja ein Hauptgrund dafür, dass wir gesagt haben,  
637 diese Prüfungsvorbereitungswoche muss her. Und bei Corona haben wir gesagt: „Okay. Ihr müsst  
638 zwingendermaßen diese Prüfungszeit auseinanderziehen, damit wir das unter Corona Bedingungen  
639 überhaupt hinkriegen und überhaupt Prüfungen anbieten können.“ Weil wenn wir die nicht anbieten.  
640 Das wäre ja nochmal viel schlimmer und dadurch haben wir immer gesagt: „Ja, wir gehen da mit und  
641 geben euch die zur Verfügung für die Prüfung.“ Jetzt beim letzten Beschluss hat man uns schon nicht  
642 mal mehr gefragt. Das haben die Senatoren, die studentischen, aber auch angemerkt. Also man muss  
643 wirklich immer gucken, was machen die da eigentlich und machen sie das noch so, dass es konform  
644 ist? Sie fragen nicht immer nach. Es wird auch schnell mal und da müssen wir aufpassen, weil wir dann  
645 ja neu wählen und neue Leute haben. Man weiß nie haben sie es wirklich nur vergessen, oder? Weil  
646 eigentlich mag unsere Hochschule Prüfungsvorbereitungswoche nicht. Die wollten sie eigentlich ganz  
647 gerne loswerden, da haben wir sehr dafür kämpfen müssen, dass wir die behalten.

648 *I: Also ich finde sie tatsächlich sehr gut. Ja, ich glaube, dass sagen alle Studenten.*

649 B3: Aber unsere Hochschule wollte uns auch erzählen, dass das gar nicht stimmt. Wo auch immer sie  
650 ihre gefakten Daten herholen. Aber wir müssen halt wirklich. Wir müssen wirklich. Es ist ein bisschen  
651 wie eine Stasi-Zentrale hier. Wir müssen nun mal alles überwachen und gucken, was die machen. Dass  
652 sie nicht schnell wieder irgendwas anstellen, was den Studenten nachher auch Kopfzerbrechen  
653 bereitet.

654 *I: Also ich muss sagen, ich bewundere auf jeden Fall ihren Einsatz auch für die Studierenden und auch*  
655 *von den Studenten selbst, die sich so in die Arbeit. Sag ich mal rein fuchsen und alles Mögliche machen.*

656 *Ich wäre jetzt auch mit dem Leitfaden an sich fertig. Hätte jetzt nur noch. Wenn sie noch Anmerkungen*  
657 *haben, könnten wir die noch ausführen.*

658 B3: Nein. Habe ich nicht. Aber du kannst mich auch jederzeit nochmal kontaktieren, wenn etwas unklar  
659 ist, oder dir noch eine Frage einfällt oder du noch irgendwas brauchst.

660 *I: Mache ich auf jeden Fall. Vielen Dank. Ich würde jetzt erstmal kurz die Aufnahme stoppen.*

661 B3: Was ich noch sagen kann, ist, es gibt hier wirklich einen Kern von Menschen, die sich die  
662 studentischen Probleme anhören und annehmen und auch versuchen mit uns gemeinsam optimale  
663 Lösungen für alle zu finden. Wenn ich nur die Studenten glücklich mache und der Professor dann sauer  
664 ist, werdet ihr das spätestens auch in der Prüfung merken, dass ist nicht das Ziel. Dass alle gemeinsam  
665 Spaß am Lernen haben und dass das vorwärts geht. Und die wollen auch nicht die Noten nur kriegen,  
666 die wollen wirklich auch Leistungen zeigen und diese Leistungen bewertet kriegen. Und dass das  
667 anders ist, stimmt nicht. Das habe ich mir auch von den Professoren bestätigen lassen, dass die  
668 erstaunt sind, dass die Studierenden eigentlich wirklich sehr bemüht sind dranzubleiben und sich zu  
669 kümmern. Und das ist wichtig. Letzten Endes haben wir es doch zum Funktionieren gebracht. Es gibt  
670 halt immer paar Querschläger in jeder Ecke und in jeder Richtung. Aber die Masse können wir steuern  
671 und über die Masse könnten wir dann auch alle sagen: „Du Freund! Ja, das geht so nicht.“ Und das ist  
672 wichtig, da müssen wir hin. Das ist aber eben schwierig, wenn Kommunikation nicht stattfindet.  
673 Deswegen hat man auch mächtig Angst vor der Wahl, dass das jetzt im zweiten Jahr noch schwieriger  
674 wird überhaupt Menschen zu finden. Aber es ist ganz gut gelungen. Bis auf die KFT sieht es, glaube ich,  
675 ganz gut aus. Bei den gibt es genau einen Menschen und das ist der Fachschaftsrat. Katastrophal.

676 *I: Okay. (- -) Ich würde jetzt ganz kurz die Aufnahme stoppen.*

1 *I: Gut, dann würde ich Sie so ein bisschen zum Einstieg mal fragen, ob Sie mir nochmal Ihr Tätigkeitsfeld*  
2 *am Studentenwerk beschreiben könnten.*

3 B4: Gerne. Also angestellt bin ich als Sozialberaterin im Studentenwerk für die WHZ in Zwickau. Und  
4 zu den Bereichen, in denen ich berate, gehört alles Organisatorische rund um das Studium. Also (Name)  
5 sagt immer so schön. Wir sind ein (unverständlich) und haben einen Sozialauftrag. Und die Hochschule  
6 hat einen Bildungsauftrag. Weil es auch an der Hochschule die Sozialberatung gibt. Das heißt, ich gucke  
7 dann. Also wenn dann jemand merkt, da gibt es wirklich viel rund um Studienfinanzierung,  
8 Studienorganisation. Also sprich wie kriege ich dann meinerwegen Arbeit und Studium gut gekoppelt.  
9 Die Herausforderungen mit dem Wohnen kommen an mich ran. Auch Rundfunkbeiträge und bei den  
10 internationalen Studierenden sind es viele aufenthaltsrechtliche Fragen, die auftreten und da gibt es  
11 Besonderheiten, was das Leben in Deutschland anbelangt. Wo man sich überall melden muss. Was  
12 man alles extra bezahlen muss. (-) Das ist so der Bereich. (- -) Studierende mit Kind haben wir auch  
13 schon gehabt. Weniger Studierende mit Beeinträchtigung. Das gab es hier in Zwickau bisher sehr  
14 wenig. Aber Studierende mit Kind hatten wir schon. Genau.

15 *I: Und kann ich fragen, wie sie zu diesem Beruf gekommen sind oder speziell ans Studentenwerk?*

16 B4: Also im Studentenwerk bin ich seit 2019. Ende 2019. Genau. Und ich hatte einfach eine berufliche  
17 Veränderung gesucht und die Stelle war gerade ausgeschrieben. Ich persönlich habe mich sehr gern  
18 an meine persönliche Studienzeit erinnert. Mache ich auch heute noch gern. Und das war auch ein  
19 bisschen der Grund, wo ich mir dachte. Auch mit Blick auf meine eigenen Kommilitonen damals. Wie  
20 bei denen teilweise Land unter war. Und man teilweise selbst gar nicht wusste, wie man sich zu helfen  
21 weiß. Das war so mein Anspruch darauf zu schauen, welche Möglichkeiten hat man die Studierenden  
22 frühzeitig zu erreichen. Damit kein Land unter entsteht, sondern schnell Unterstützungsmöglichkeiten  
23 bekannt werden, um sich dann wirklich auf das Studium konzentrieren zu können.

24 *I: Und darf ich fragen, was sie da studiert haben?*

25 B4: Erziehungswissenschaft. Im Magister. Im Nebenfach hatte ich Soziologie und Kulturwissenschaft.

26 *I: (-) Gut, dann würde ich jetzt einfach mal schon mit Fragen zu der Beratung kommen. Da würde ich*  
27 *gerne wissen, wenn Sie jetzt an Corona vor einem Jahr denken, was haben Sie im Hinblick auf Ihre Arbeit*  
28 *darüber gedacht?*

29 B4: Ganz am Anfang im Januar als es los ging. Da war ich sehr. Laxig. Kann man sagen. Dann habe ich  
30 für mich noch die Haltung gehabt. Ja, hatten wir alles schon. Wir hatten schon die Vogelgrippe. Und  
31 weiß ich nicht. Schweinepest. Ich weiß gar nicht mehr, was das alles war in den letzten 20 Jahren. Und  
32 es wurde immer hochgekocht und angekommen ist bei uns nie was. Genau die gleiche Haltung hatte  
33 ich auch hier am Anfang als die sagten: „Ja, da gibt es einen Ausbruch in China.“ Und wurde dann  
34 schnell eines Besseren belehrt. Und bin dann in meine klassische Haltung zurück und habe beobachtet,  
35 was da jetzt erstmal passiert. Also diese ganzen Regierungsbeschlüsse, die dann so nach und nach  
36 kamen. (-) Das war alles übereilt. Also nein. Nicht übereilt. Das stimmt nicht. Aber das kam dann alles  
37 sehr schnell und sehr viel. Und ich habe dann wirklich ein bisschen geschaut und abgewartet, wie sich  
38 das jetzt konkret auf meine Arbeit auswirken wird. Es gab dann schon die Infos. Da unsere  
39 Geschäftsführung, dass mit dem Lockdown sehr ernst nimmt. Das irgendwann auch für uns der  
40 öffentliche Bereich geschlossen ist. Das heißt, dass wir keine persönlichen Beratungen mehr  
41 durchführen durften. Aber ansonsten habe ich dann immer noch abgewartet und geguckt, was da jetzt  
42 passiert und auch mit den Studierenden, weil das für mich nicht absehbar war.

43 *I: Es war ja für alle so. Also ich habe auch am Anfang nicht gedacht, dass das so krasse Auswirkungen*  
44 *hat, wie es jetzt halt ist.*

45 B4: Genau. Das war wirklich so. Okay, jetzt ist mal 2 Monate alles zu und danach gehen wir wieder in  
46 die Normalität über. Und deswegen sah ich dem Ganzen auch ziemlich entspannt entgegen.

47 *I: Ich glaube, dass haben wir auch alle gehofft. Aber das ist leider nicht so passiert.*

48 B4: Genau.

49 *I: Und können Sie da sagen, wie sich die Kontakt- und Zugangsmöglichkeiten der Beratung verändert  
50 haben? Also Sie haben ja schon gesagt. Keine persönliche Beratung mehr. Aber gab es noch weitere  
51 Einschränkungen oder Veränderungen?*

52 B4: Wir haben relativ schnell über die Homepage bekannt gegeben, dass Beratungen nur noch  
53 telefonisch oder via E-Mail möglich sind. Es waren dann auch Überlegungen da. Was kann man  
54 machen? Kann man das irgendwie draußen machen? Weil wir ja gerade hier vor dem Wohnheim noch  
55 den Sitzbereich haben. Wäre das vielleicht eine schönere Variante. Genau. (-) Das hat sich dann so ein  
56 bisschen zerschlagen. Die Schön-Wetter-Variante. Beziehungsweise kam dann. (-) Gar nicht so die  
57 Anfrage persönlich. Also es ging da relativ schnell sogar alles in E-Mail über. Nicht nur über die Anrufe,  
58 sondern es ist wirklich sehr viel über E-Mail gewesen.

59 *I: Also wurden sie von den Studierenden vor allem per E-Mail kontaktiert?*

60 B4: Genau. Genau.

61 *I: Und so Videoberatung. Das gab es gar nicht?*

62 B4: Nein, das gab es in der Tat gar nicht. Das haben wir in der Tat überlegt, ob man das irgendwie  
63 machen kann. Wir hatten jetzt auch ein Austausch-Gespräch bzw. hatten sich die verschiedenen  
64 Studentenwerke in Deutschland mal online getroffen, um das Format zu besprechen. Und dann kam  
65 bei der Sozialberatung zumindest. Überall das Gleiche raus. Es gab Studierendenwerke, die das sehr  
66 schnell in die Wege geführt haben. Die Annahme davon ist aber gar nicht gut. Also es bleibt dann  
67 immer noch beim Telefon oder eben bei der E-Mail. Aber dieses Angebot, dass man online  
68 Sprechstunden macht oder sich eben dann via Zoom oder was es nicht alles gibt. Das wurde fast  
69 überall. Also das gibt es noch. Aber das ist nicht das Medium, was bevorzugt wird.

70 *I: Das hätte ich tatsächlich auch gar nicht gedacht. Um ehrlich zu sein.*

71 B4: War ich auch überrascht, um ehrlich zu sein.

72 *I: Weil ich finde jemanden dann doch vor sich zu haben. Zumindest wenn man über was Persönliches  
73 redet. Ist dann eigentlich schon schöner.*

74 B4: Das hat uns auch sehr erstaunt, dass das auch die Erfahrung gerade aus den großen Städten eben  
75 auch ist. Das waren keine kleinen Studierendenwerke, sondern das waren auch wirklich große  
76 Studentenwerke. Zum Beispiel aus Hamburg. Das fanden wir total überraschend. (-) Wo das halt so gar  
77 nicht angenommen wird.

78 *I: Also okay. (-) Gut. Es überrascht einen manchmal. (-) Und hatten sie dadurch, dass sie das jetzt alles  
79 per E-Mail und Telefon beantworten mussten. Hatten sie dadurch auch Wartezeiten?*

80 B4: Nein, das haben wir relativ gut hinbekommen. Unsere Haltung ist ohnehin nach spätestens drei  
81 Tagen sollten die Studierenden eine Rückmeldung haben. Und das haben wir ziemlich gut  
82 hinbekommen. Einfach auch vor dem Hintergrund, dass der Kontext. Der Inhalt, der gefragt wurde.  
83 Da muss ich jetzt nicht groß neu recherchieren, sondern einfach nur verschriftlichen.



84 *I: Und wie kamen die Studierenden mit der Online-Beratung bzw. der telefonischen Beratung zurecht?*  
85 *Hatten sie da das Gefühl, dass es da einen Unterschied gab?*

86 B4: Ja, also so ein Beratungsprozess konnte sich dann so ein Stück weit in die Länge ziehen. Weil es bei  
87 uns ganz viel um Informationsweitergabe geht. Also was muss jetzt gemacht werden? Wo muss man  
88 sich hinwenden? Und da, wie gesagt, der überwiegende Teil per E-Mail stattfand. Musste man viel hin  
89 und her schreiben. Also ich habe dir eine Antwort gegeben, dadurch kam eine Frage auf. Und sie haben  
90 mir wieder eine Frage geschrieben, die ich dann wieder beantwortet habe. Das geht in einem Gespräch  
91 natürlich auch viel unkomplizierter und viel schneller. Wenn es zeitlich ging, dann haben wir natürlich  
92 auch gesagt: „Es macht vielleicht Sinn, wenn wir jetzt telefonieren.“ Um das einfach schneller  
93 abzusprechen und zu besprechen. Da kam aber auch wieder herausfordernd hinzu. Dadurch das wir ja  
94 auch ein Privatleben haben und Kinder und die Schulen alle geschlossen waren. Dass wir uns da auch  
95 noch mal umorganisieren mussten. Bei mir war dann eben, dass ich teilweise wirklich morgens um  
96 sechs angefangen habe bis vormittags um 11, halb 12 und dann konnte ich nicht noch irgendwelche  
97 telefonischen Beratungen machen. Die E-Mail wartet halt. Die kann ich am nächsten Tag machen. Also  
98 es gab viele Studierende, die wirklich früh viertel sieben von mir eine E-Mail bekommen haben. Aber  
99 die Telefonberatung anzubieten war teilweise echt schwierig. Bei manchen ging es, bei manchen ging  
100 es einfach nicht und ich würde auch nie das Angebot unterbreiten. Einfach aus moralischen Gründen.  
101 Zu sagen: „Lassen Sie uns morgen früh viertel sieben telefonieren.“

102 *I: Ja, das ist für Studenten wahrscheinlich ein bisschen früh.*

103 B4: Eben. Also auch da an die eigene Zeit erinnert. Das ist schier unmöglich gewesen. Da habe ich das  
104 gar nicht erst gemacht.

105 *I: Aber so von der Hemmschwelle her. Gab es da auch Probleme? Ich weiß nicht. Manche Menschen*  
106 *telefonieren ja nicht so gerne. Aber gut. E-Mail gibt es ja dann auch. Haben Sie da trotzdem irgendetwas*  
107 *bemerkt?*

108 B4: Dass die Telefonberatung weniger geworden ist oder was meinen sie genau?

109 *I: Es gibt sozusagen Menschen, die einfach Angst haben zu telefonieren. Aber gut, die sind dann*  
110 *wahrscheinlich auf E-Mail ausgewichen.*

111 B4: Genau.

112 *I: Na gut, dann hat sich die Frage eigentlich erledigt. (-) Wo wir jetzt gerade beim Arbeitsablauf waren,*  
113 *können Sie da vielleicht nochmal beschreiben, wie sich der Arbeitsablauf bei Ihnen verändert hat?*

114 B4: Wie gesagt. Die Zeiten haben sich stark verlagert. Normalerweise habe ich von um acht bis um eins  
115 gearbeitet beziehungsweise dann am Dienstag. War auch der Sprechtag gewesen. Da habe ich dann  
116 erst mittags angefangen bis Nachmittag. Und das hat sich dann so verschoben, dass ich viel von um  
117 sechs bis um elf gearbeitet habe. Und eigentlich spätestens um 12 war ich dann immer weg. Das hatte  
118 sich dann schon verlagert und wie gesagt ganz viel E-Mail schreiben. Das war da schon die  
119 Hauptbeschäftigung gewesen und das man dann die ganzen Links rausgesucht hat, das Infomaterial  
120 angehängen hat. (-) Kontaktdaten weitergegeben hat.

121 *I: Und wie empfanden sie ihr Arbeitspensum?*

122 B4: Also am Anfang war das schon ein Stück weit aufwendiger, weil man schon überlegt. Wie schreibt  
123 man es so, dass der Student es auch versteht. Man versucht sich dann auch in die Situation des  
124 Studenten hineinzusetzen. Ich meine für den ist das alles neu. Und dann irgendwelche kryptischen  
125 Sachen hinzuschreiben. Das macht dann wenig Sinn. Und da schon zu überlegen und es so zu

126 formulieren, dass es gut nachvollziehbar ist oder anwendbar ist zum einen. Und zum anderen habe ich  
127 dann teilweise auch wirklich so gehalten, dass ich dann schrittweise E-Mail schrieb. Jetzt machen sie  
128 erst mal das und das und geben sie mir mal bitte eine Rückmeldung, wie das funktioniert hat. Um dann  
129 eben weiterzugehen. Also am Anfang war das schon aufwendiger. Aber mittlerweile. Entweder ist man  
130 routinierter geworden oder es wird nicht mehr so wahrgenommen. Das kann ich gerade nicht so  
131 beurteilen.

132 *I: Das ist auch nicht schlimm. Alles gut. Hatten Sie da das Gefühl, dass die Anfrage häufiger werden*  
133 *durch die Pandemie?*

134 B4: Also gerade im April, Mai. Da ist es wirklich extrem gewesen und gerade dann international  
135 Studierende. Weil die wirklich die Jobs gebraucht haben und die dann weggefallen sind. Aber da waren  
136 auch einige Leute dabei. Das war wesentlich unkomplizierter, die zu beraten, weil die ja das deutsche  
137 System zumindest ein Stück weit kennen. Das Hilfesystem. Das finanzielle Hilfesystem. Bei  
138 Internationalen ist das dann ein Stück weit aufwendiger, weil man viel mehr hat, was man  
139 berücksichtigen muss, was man den mitteilen muss und das dann meist auf Englisch. Also es ist  
140 eigentlich egal, ob das jetzt auf Deutsch oder auf Englisch ist. Es ist eine Fremdsprache für die meisten  
141 gewesen. Und das dann so zu formulieren, dass sie es dann auch wirklich verstehen können. (-) Also  
142 April, Mai. Da war wirklich eine hohe Anfrage gewesen.

143 *I: Und hat sich das jetzt ausgeschlichen? Also gibt es nicht mehr so viele Anfragen?*

144 B4: Das ist in der Tat weniger geworden als dann die Überbrückungshilfe anliefe. Wo dann die  
145 Studierenden konkret über das Portal sich Hilfe holen konnten. Da ist es dann wirklich schon weniger  
146 geworden. Oder der KfW-Studienkredit wurden auch geöffnet für die internationalen Studierenden.  
147 Was dann auch viel Zeit in Anspruch nahm. Da gab es auch noch etliche Fragen dazu. Wie das  
148 funktioniert? Was sie berücksichtigen müssen? Ob Zinsen anfallen oder nicht. (-) Und als das so ein  
149 bisschen bekannt war, wie das alles funktioniert. Beziehungsweise was es für Möglichkeiten gibt. Dann  
150 ist das auch weniger geworden. Genau.

151 *I: Jetzt muss ich mal ganz kurz gucken. Wo wir jetzt bei der Arbeit zu Hause waren. Haben Sie da an*  
152 *sich selbst auch Arbeitsbelastung wahrgenommen?*

153 B4: Meinen sie weil ich zuhause gearbeitet habe oder weil ich nicht mehr straffer organisieren musste?

154 *I: Weil sie sozusagen zu Hause gearbeitet haben. Sie hatten ja auch schon was mit Kinderbetreuung*  
155 *angesprochen.*

156 B4: Genau. Also ich habe das unfassbare Glück, dass darf man immer. Das traut man sich gar nicht laut  
157 zu sagen. Dass ich fast nie Home-Office machen musste. Weit unter 10 bisher. Im gesamten letzten  
158 Jahr. Da bin ich auch sehr dankbarer dafür, weil ich die wenige Zeit, die ich das mal gemacht haben.  
159 Also das ist wirklich nicht zu verkennen. Also wenn man da wirklich noch ein Kind mit dabei hat. Das ist  
160 egal, ob es ein schulpflichtiges Kind ist oder ob das ein Kindergartenkind ist. Da gut zu arbeiten. Gute  
161 Information. Wichtige Information grob gebündelt und sehr direkt zusammenzufassen. Das  
162 hinzubekommen ist schwierig. Das ist wirklich schwierig. Deswegen war das für mich gar nicht so eine  
163 Belastung gewesen. Für mich hat sich eigentlich kaum was geändert. Ich konnte ins Büro. Ich konnte  
164 arbeiten gehen. Auch wenn ich wesentlich zeitiger anfang. Von der Belastung her, hat sich da bei mir  
165 nichts verändert.

166 *I: Und hatten Sie da das Gefühl, dass die Qualität Ihrer Beratungsarbeit verändert war? Wenn Sie jetzt*  
167 *gemeint haben, dass Sie auch alles ziemlich direkt und kurz und komprimiert alles in eine E-Mail packen*  
168 *mussten?*

169 B4: Nein, weil ich nur mit (unverständlich) Fragen arbeite. Beziehungsweise dann immer nochmal  
170 unten drunter schreibe, dass sie mir eine Rückmeldung geben sollen, wo der Student auch immer  
171 merkt. Er wird nicht allein gelassen. Wenn da jetzt einmal Unklarheiten sind und ich schon das Gefühl  
172 gebe. Ich kann mir vorstellen, dass hier welche sind. Gib mir mal Bescheid. Und auch immer in der Wir-  
173 Form gesprochen. Und da auch wirklich das Gefühl da ist, dass man sich hier ruhigen Gewissens  
174 hinwenden kann.

175 *I: Und trotzdem sowohl hinsichtlich. Ich weiß nicht, ob sie manchmal auch Anfragen weiterleiten, so*  
176 *dass vielleicht auch die Erreichbarkeit von anderen nicht so gut war. Also ich weiß nicht, ob Sie vielleicht*  
177 *auch mit anderen Personen zusammenarbeiten, die sie dann vielleicht auch nicht erreicht haben.*

178 B4: Das war auch wenig. Aber das gab es. Manchmal hatte ich noch bei der Hochschule nachgefragt.  
179 Bei der Studienberatung, was es da für Möglichkeiten gibt. Und dadurch, dass sie nicht im Büro waren,  
180 hat sich das auch alles auf E-Mail verlagert. (- -) Aber die Antworten kamen relativ schnell. Und das war  
181 dann auch ein bisschen niedlich, weil da dann E-Mails viertel sieben, viertel acht, um neun kamen. Und  
182 da hat man gemerkt, dass sich zu Hause auch gut organisieren müssen. Es ging trotzdem relativ schnell,  
183 so dass ich auch den Studierenden, da relativ schnell eine Rückmeldung geben konnte. Ich habe schon  
184 gesehen, dass ich einiges gebündelt bekam an Informationen (unverständlich). Wo der Datenschutz  
185 einfach auch gut gewährleistet ist. Wenn das dann aber wirklich so sehr ins Detail ging, dann habe ich  
186 dann schon an die entsprechende Stelle verwiesen.

187 *I: Okay. (- -) Da würde ich Sie vielleicht mal was zum Inhalt der Beratung fragen. Können Sie sagen,*  
188 *aufgrund welcher Themen Studierende in Ihre Beratung gekommen sind? In der Corona Zeit.*

189 B4: Also Studienfinanzierung stand ganz weit oben. Also habe ich jetzt eine Möglichkeit, da mein Job  
190 weggebrochen ist, vom Studentenwerk irgendwie Geld zu bekommen. Was dann so in die Richtung.  
191 Also die Anfrage ging dann so in die Richtung Darlehensmöglichkeiten beziehungsweise in den  
192 (unverständlich) Fonds. Und da dann eine Beratung, dass es immer nur dann möglich ist, wenn alle  
193 anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Also Bewerbungsbemühungen nicht funktionierten. Auch  
194 dass bei Familie und Freundeskreis niemand helfen kann und dann zeichnete sich schon ein Stück weit  
195 ab, dass die Überbrückungshilfe kommt. Da wurde dann von uns diese Jobhilfe ins Leben gerufen.  
196 Geschaut, wo gibt es denn noch ein paar freie Stellen. Da wurde auch mit dem (Name)  
197 zusammengearbeitet und darauf haben wir dann hier verwiesen. Damit die Zeit bis Juni. Da Ende Mai  
198 dann bekanntgegeben wurde, dass die Überbrückungshilfe im Juni durchgeht. Dass wir bis dahin auf  
199 die ganzen offenen Stellen hingewiesen haben. Also das war wirklich ein großes Thema. Auch bei den  
200 internationalen Studierenden ging es dann auch darum, wie sie ihren Lebensunterhalt bezahlen  
201 können und wie das durch Arbeit möglich ist und hier wie gesagt ganz viel aufenthaltsrechtliche  
202 Fragen, die berücksichtigt werden müssen. Weil sie müssen ja dann gucken. Wieviel Tage sind wir  
203 arbeiten, damit sie noch als Student gelten in einem Jahr. Wie ist das mit dem Geld? Wie ist das mit  
204 den Versicherungen? Wo kann man sich das Geld wieder zurückholen? Also sprich Steuererklärung.  
205 Das war ein großes Thema gewesen.

206 *I: Und das Thema Studienfinanzierung. Das war so das Hauptthema. In Corona?*

207 B4: Genau. Das war das Hauptthema. Dann hatten wir noch einzelne Studierende, bei denen die  
208 Wohnsituation dann ein bisschen schwierig wurde. Also der eine hat es sehr locker gesehen mit der  
209 ganzen Entwicklung, der andere hat es sehr ernst gesehen und dass es dann zu  
210 Kommunikationsschwierigkeiten kam. Wie kann ich jetzt meinem Mitbewohner sagen, dass ich das  
211 nicht klasse finde, dass er draußen rumschießt in der Gegend und sich vielleicht mit potenziell  
212 infizierten Menschen trifft. Und auf der anderen Seite. Wie kann ich denn der Mitbewohnerin die Angst  
213 nehmen, dass ich nicht der wandelnde Tod bin? Diese beiden Extreme sind da teilweise

214 aufeinandergeprallt. Und das ging dann so in die Richtung, dass man eine Anleitung. Wie kann man  
215 seine Bedürfnisse gut mitteilen? Was ist einem aufgefallen? Was wünscht man sich und wie kann man  
216 gut kommunizieren, ohne dass es jetzt zu einem Streit kommt? Das man sich immer noch gegenseitig  
217 in die Augen gucken kann, weil das mussten sie ja mehr oder weniger. Das waren dann noch Themen  
218 oder was dann auch war, dass es dann einer sehr locker nahm und dort eine kleine Feier in seiner WG  
219 veranstaltete und der Mitbewohner davon nichts wusste. Und dass nicht so klasse fand. Das ging dann  
220 auf das Gleiche hinaus. Da musste man dann wirklich in der Kommunikation ein paar Information  
221 weitergeben. Wie man das anspricht, ohne dass es zum Streit kommt oder zu Aggressionen. Und dass  
222 man für beide eine Lösung findet.

223 *I: Und vor Corona waren das dann tendenziell ganz andere Themen oder auch viel die Wohnsituation*  
224 *und Studienfinanzierung?*

225 B4: Vor Corona hatte ich sehr viele internationale Studierende, die vor allen Dingen mit den deutschen  
226 Behördlichkeiten ihre Herausforderungen hatten. Gerade was das Thema Wohnen angeht. Wenn  
227 jetzt in meinem Mietvertrag drinsteht. Gerade im Wohnheim. TV-Anschluss. Darauf muss ich schon  
228 Rundfunkbeitrag bezahlen. Da geht es dann wieder um Finanzierung, weil es dann teilweise auch schon  
229 Schreiben von Gerichtsvollziehern gab. Weil man auf die Briefe nicht reagiert hat. Das hatten wir auch.  
230 Thema war unter anderem auch Studienabbruch, weil wenn dann doch (unverständlich) das Studium  
231 nicht möglich ist. Das war vor der Pandemie ein Thema gewesen. Also Studienfinanzierung war da noch  
232 nicht so oft thematisiert worden. Das war wirklich mehr auf das Wohnen bezogen.

233 *I: Okay, also krass, dass sich das so intensiviert hat. Da würde ich vielleicht gleich auf die finanzielle*  
234 *Situation eingehen. Welche Ursachen hatten finanzielle Probleme der Studierenden?*

235 B4: In erster Linie ist der Job weggefallen. Weil, ich glaube, bei 60 Prozent der Studierenden ist es so,  
236 dass sie neben dem Unterhalt von Eltern oder Bafög doch noch jobben gehen. Also das war wirklich  
237 das Hauptanliegen. Gerade bei denjenigen, die sich bei Messen und Festivals in der vorlesungsfreien  
238 Zeit richtig viel Geld angelegt haben oder verdient haben und klar. Das geht momentan nicht und da  
239 waren die Reserven schon aufgebraucht. Und dann, dass die Eltern den Unterhalt nicht mehr bezahlen  
240 konnten, weil sie selbst von Kurzarbeit betroffen waren. Da habe ich dann auch mit dem Bafög-Amt  
241 zusammengearbeitet. Noch mehr zusammengearbeitet als sonst. Was es da für Möglichkeiten gibt?  
242 Wie sie da vielleicht doch mehr Bafög bekommen könnten und die Info habe ich dann gleich an die  
243 Studierenden weitergegeben. Ich bin dann gleich rüber zu den Kollegen und habe die Informationen  
244 eingeholt und weitergeleitet.

245 *I: Hatten Sie da das Gefühl, dass die Studierenden da sehr große Angst davor hatten? Dass sie vielleicht*  
246 *dann ihr Studium nicht fortführen können, weil sie es einfach nicht mehr bezahlen können.*

247 B4: Ja, da waren wirklich dramatische Existenzängste dabei. Gerade bei denen, die gar kein Bafög  
248 hatten oder irgendeine andere Unterstützungsmöglichkeit finanzieller Natur. Und wirklich auf den Job  
249 angewiesen waren. Und das war jetzt nicht mehr. Das war wirklich dramatisch, weil es ja wirklich  
250 darum ging. Wie kriege ich noch was zu essen? Wie kann ich die Miete finanzieren? Und wenn dann  
251 im Semester die Rückmeldung kommt. Wie kriege ich das hin? (-) Also das war schlimm und das war  
252 jetzt auch wieder am Ende des Wintersemesters. Als dann die Rückmeldung vom Sommersemester  
253 kam. Da war man wieder in einer ähnlichen Situation gewesen. Als dann wieder der Semesterbeitrag  
254 anstand.

255 *I: Ja, das ist schwierig dann. Das ist es natürlich auf einmal dann doch ein relativ großer Betrag, wenn*  
256 *man halt nicht viele Reserven hat.*

257 B4: Eben. Genau. Und selbst wenn die Überbrückungshilfe beantragt wird. Im Maximum sind das 500  
258 Euro im Monat und lassen sie mal. Also der Semesterbeitrag sind 270 Euro und dann haben wir noch  
259 230 Euro übrig. Aber die Miete kostet dann 300 Euro und da hat man noch nichts zu essen. Das ist  
260 schon wirklich schlimm. Ich kann auch verstehen, dass da wirklich schlimme Existenzängste  
261 dahinterstehen. Das wirklich überlegt wird: „Führe ich das Studium jetzt fort oder gibt es eine andere  
262 Möglichkeit?“

263 *I: Das kann ich mir auch vorstellen. Ich bin froh, dass ich nicht in der Situation war. Ich kann mir*  
264 *vorstellen, dass es wirklich schlimm war oder ist. Immer noch.*

265 B4: Ja. Eben.

266 *I: Obwohl die ja mittlerweile glaube ich auch wieder eingestellt wird.*

267 B4: Wird bis Ende. Also noch das komplette Sommersemester bis September 2021. Kann man die noch  
268 beantragen. Und dann lassen wir uns überraschen. Also wie ich das mitbekommen habe, lässt sich da  
269 mittlerweile jeder überraschen, weil es jedes Mal heißt, dann nur noch bis dahin und dann ist es vorbei  
270 und die Situation änderte sich nicht. Und dann wird es doch wieder verlängert und dann hieß es. Es ist  
271 bis dahin vorbei und es ist doch noch mal verlängert worden. Also muss man glaube ich abwarten und  
272 gucken.

273 *I: Ist natürlich auch nicht so schön, wenn man dann immer wieder nicht weiß, ob es jetzt weitergeht*  
274 *oder nicht.*

275 B4: Ja, aber es bleibt abzuwarten. Da kann man jetzt spekulieren, wann das vielleicht doch alles passen  
276 wird. Ob dann wirklich die Jobs wieder so da sind, dass die sich wirklich gut finanziell halten können  
277 oder überleben können. Weiß ich noch nicht.

278 *I: Ja, es bleibt abzuwarten.*

279 B4: Ja. Ich gehe jetzt mal ganz persönlich. Also was ich so selbst mitbekam in den Nachrichten. Viele  
280 Studierende arbeiten gerade in der Gastronomie. Und gerade in Leipzig habe ich jetzt jemanden. Einen  
281 Gastronomen, der gesagt hat: „Ich mache nicht auf, weil wir so einen Haufen Auflagen haben. Das  
282 können wir überhaupt nicht gewährleisten. Und das ist weder für den Gast schön noch für meine  
283 Mitarbeiter schön. Und dann mache ich lieber gar nicht auf.“ Und das zeigt dann wiederum für  
284 Studenten. Dann haben sie ja trotzdem keinen Job. Dann ist zwar theoretisch wieder die Möglichkeit  
285 gegeben zu öffnen, aber praktisch ist der Job nicht da, weil die potenziellen Arbeitgeber sagen: „Der  
286 Mehraufwand ist viel zu hoch als dass ich das durch Einnahmen irgendwie noch stemmen könnte.“

287 *I: Ich denke, dass dann vielleicht auch eher die Festangestellten dann den Job wieder zurückbekommen*  
288 *als die Studenten.*

289 B4: Genau. (-) Also ich denke da sind wir noch lange nicht am Ende der Fahnenstange angekommen. (-  
290 ) Was die Absicherung der Studierenden anbelangt.

291 *I: (- -) Haben Sie vielleicht auch erlebt, dass Studierende aufgrund der finanziellen Situation zum*  
292 *Elternhaus zurückziehen mussten?*

293 B4: Ich selbst habe das nicht erlebt. Ich habe es aber von den Kollegen mitbekommen, die im Bereich  
294 Wohnen als Kundenbetreuer eingestellt sind, zuständig sind. Die Auszüge waren schon auf jeden Fall  
295 da. Aber was jetzt der Grund war. Das kann ich nicht sagen. Ob das jetzt war. Die Miete können wir  
296 uns sparen. Oder die finanzielle Situation es nicht zuließ sie weiter zu bezahlen oder die finanzielle  
297 Situation der Eltern sich so verändert hat, dass sie es nicht mehr zahlen konnten. Also das weiß ich  
298 nicht. Aber es ist schon stark rückläufig gewesen.

299 *I: Zu der Studiensituation und dem Online-Semester. Wie die Studierenden das empfanden. Dazu haben*  
300 *sie bestimmt keine Informationen, oder?*

301 B4: Wenig. Mit denen ich telefoniert habe. Beziehungsweise die ich auch bei der langen Nacht  
302 mitbekommen habe. Als die Preisübergabe kam. Da wurde schon deutlich. Also da versuchte man sich  
303 schon noch aufrecht zu halten, den Kopf hochzuhalten, dass es besser als gar nichts ist. Aber das wurde  
304 schon als sehr belastend wahrgenommen. Also das man den ganzen Tag drinnen sitzt und vor dem  
305 Rechner. Die Kontakte fehlen. Gerade waren auch welche dabei, die gerade im ersten Semester waren.  
306 Und da war es schon sehr schwierig gewesen. Sich dann auch irgendwie bei Laune zu halten. Oder sich  
307 aufzurappeln. Da kann man sich auch wirklich fragen: „Ich weiß gar nicht, wofür ich das eigentliche  
308 mache?“ Es wurde dann teilweise auch kritisiert, dass die Qualität sehr unterschiedlich ist, wie die  
309 Online-Vorlesungen durchgeführt werden. Es gibt welche, die sich wohl sehr gut darauf vorbereitet  
310 haben und eingestellt haben, dass es für die Studierenden auch interessanter wird. Und dann gab es  
311 aber auch Formate, da waren sie einfach nur todunglücklich gewesen, weil der Dozent einfach nur den  
312 Stoff runtergerasselt hatte. Oder es gab keine Möglichkeit zu fragen oder die Technik nicht funktioniert  
313 hat. Weil sich gar nicht damit auseinandergesetzt worden ist, wie die Technik funktioniert. Da waren  
314 sie schon genervt. Und das was wir jetzt direkt vom Studentenwerk gemerkt haben, dass da auch  
315 wirklich die Luft raus ist. Was die Online-Veranstaltungen angeht. Wenn man da jetzt zusätzlich was  
316 anbietet. Das habe ich jetzt so gesehen bei der langen Nacht letztes Jahr oder auch bei Kollegen, die in  
317 Chemnitz etwas angeboten haben. Das wird einfach auch gar nicht mehr so wahrgenommen. Es gibt  
318 welche, die hören sich das an. Die kommen da vorbei. Virtuuell aber wesentlich weniger als real. Wenn  
319 man sich wirklich persönlich treffen kann.

320 *I: Dann ist es ja auch mehr ein Erlebnis mit Freunden.*

321 B4: Da wurden ja auch viele Anstrengungen vorgenommen, dass man die Eventgruppen gemeinsam  
322 vor der Kamera gemacht hat oder so. Es ist halt nicht das gleiche wie gemeinsam zusammen zu stehen  
323 und zusammen zu reden. Das geht ja schon los. Wenn mehrere Reden überlagern sich die Tonspuren  
324 und man hört nichts mehr. Und dann wird es wieder nervig. Und wenn man sowieso schon den ganzen  
325 Tag davorsitzt. Und sich abends noch freiwillig für etwas anderes dahinsetzt, obwohl es eigentlich  
326 schön ist und eigentlich schon interessant ist. Aber jetzt nochmal eine Stunde vor dem Rechner sitzen.  
327 Also was ich wahrnehme. Da haben sie einfach keinen Bock mehr drauf.

328 *I: Ich glaube die Motivation ist langsam bei allen nicht mehr da. Nach einem Jahr. Langsam könnte es*  
329 *wirklich wieder losgehen. Aber es bleibt abzuwarten, wie das alles mit den Impfungen funktioniert.*

330 B4: Ich hatte mich mit der Studienberaterin. Beziehungsweise der Mitarbeiterin von der Agentur für  
331 Arbeit unterhalten und die ist für die Studie mit Studenten, Studienabbrechern zuständig. Und sie hat  
332 mir auch erzählt, dass sie sehr viele Gespräche mit Studienabbrechern hat, weil sie einfach auf das  
333 Online keine Lust mehr haben. Da waren auch Schulabsolventen, die Abitur in der Tasche hatten  
334 beziehungsweise bald Abitur in der Tasche haben, die gesagt haben: „Nein. Unter den Bedingungen  
335 studiere ich nicht. Wenn ich da den ganzen Tag nur vor dem Rechner sitze.“

336 *I: Hatten sie das persönlich auch, dass da welche zu ihnen kamen?*

337 B4: Nein, hatte ich nicht.

338 *I: Ach krass. Okay.*

339 B4: Ich glaube die kommen auch eher zu (Name).

340 *I: Ja, das stimmt. Das hat er erzählt. Und Verlängerungen kamen auch nicht zu Ihnen?*

341 B4: Nein. Das sind dann eher die Bildungsbereiche, wo eher der (Name) angesprochen wird. Bei mir  
342 sind dann mehr die finanziellen Sachen. Ob es da irgendwelche Möglichkeiten gibt.

343 *I: Und haben Sie Sorgen hinsichtlich des Jobeinstiegs wahrgenommen? Weil ich meine, wenn Sie auch*  
344 *mitbekommen haben, dass ja auch die ganzen Nebenjobs weggefallen sind. Ich weiß nicht, ob da auch*  
345 *Studierende zu Ihnen gekommen sind, die jetzt gesagt haben: „Ich würde jetzt gerne anfangen zu*  
346 *arbeiten, aber ich weiß gar nicht, ob ich jetzt einen Job kriege.“*

347 B4: Das haben wir mitbekommen, aber das war auch mehr am Rande gewesen. Ich habe das bei den  
348 internationalen Studierenden mitbekommen. Die gerade am Ende des Studiums sind und die  
349 Bewerbung schreiben und sehr viele Absagen bekommen. War irgendwie. Staune ich ja immer wieder.  
350 Die haben so eine unglaubliche Motivation irgendwie das noch hinzubekommen. Dass sie sich  
351 bewerben, bewerben und bewerben. Und ich habe auch bei einigen mitbekommen, dass sie viele  
352 Zoom-Vorstellungsgespräche haben. Da waren jetzt auch welche dabei, wo wirklich so in München  
353 oder Stuttgart es dann geklappt hat. Aber das ist wirklich viel die IT-Branche.

354 *I: Das wird ja auch immer gesucht.*

355 B4: Richtig. Und da sind gerade auch wirklich viele Jobs ausgeschrieben.

356 *I: Kann ich mir vorstellen. Das wird jetzt wahrscheinlich immer mehr. (- -) Und gab es vielleicht auch*  
357 *Studierende, die zu Ihnen kamen wegen seelischen und körperlichen Beschwerden oder wurde das*  
358 *einfach gleich zu (Name) weitergeleitet?*

359 B4: Da hatte ich jemanden, wo es wirklich schon sehr stark ausgeprägt war. Das waren Angststörungen  
360 gewesen. Eine sehr stark ausgeprägte. Wo ich dann aber auch gleich an die (Name) weitergeleitet  
361 haben, weil das wirklich nicht mein Bereich ist. Es gibt Sachen, die kann ich machen. Gerade wenn sie  
362 sagen: „Ich verliere mich im Tag. Ich kriege das alles nicht mehr hin.“ Wenn es dann wirklich um die  
363 Tagesstrukturierung geht oder überhaupt um eine Struktur im Leben. Das ist alles machbar. Aber wenn  
364 es dann wirklich an das psychische Eingemachte geht, dann muss ich an (Name) verweisen.

365 *I: Und hatten sie bei der Tagesstrukturierung viele Studierende, die dann zu ihnen kamen?*

366 B4: Viele nicht. Aber das kam dann immer ein bisschen mit raus. Das war oft ein anderes Anliegen  
367 gewesen weswegen sich gemeldet wurde. Und dann kam das irgendwie so raus. Ich habe bei der Sache  
368 noch ein bisschen den Eindruck. Aber das war auch schon vor Corona. Dass das noch ein bisschen  
369 schambelastet ist. (-) Einer fremden Person, die ich ja bin in dem Moment, zu offenbaren, dass man  
370 Probleme hat seinen Tag hinzubekommen, sein Studium hinzubekommen. Das ist irgendwie immer  
371 noch eine Hürde. Was ich auch nachvollziehen kann. Das jemand mitzuteilen, der mit einem gar nicht  
372 irgendwie emotional nah verbandelt ist.

373 *I: Hatten Sie das Gefühl, dass es durch Telefonberatung oder die E-Mail-Beratung auch einfach*  
374 *schwierig war an die Studierenden ranzukommen? Auch das man vielleicht ein bisschen eine Beziehung*  
375 *aufbaut, dass sie einen vertrauen?*

376 B4: Ja, also gerade bei der E-Mail hört man sie ja nicht. Man hört die Stimmlage nicht. Man kann einfach  
377 gar nicht eintakten. Wie ist der gegenüber drauf? Hat er jetzt einen Tag gebraucht für die E-Mail? Hat  
378 er die mal in drei Minuten schnell weg gerast? Alles nicht einschätzbar. Am Telefon kann man das noch  
379 merken, ob da irgendwie noch was drückt und dann nochmal nachfragen. Da geht das schon. Was mir  
380 aufgefallen ist, da gibt es noch einen Unterschied zwischen deutschen und internationalen  
381 Studierenden. Die Internationalen, die sind. Ich weiß nicht, ob das jetzt böse ist. Aber dankbarer. Also-

382 *I: Also ich glaube ich weiß, was sie meinen. Also ich kann nachempfinden, was sie jetzt meinen.*

383 B4: Wenn sie in einer Situation sind, die für sie wirklich sehr schwierig ist. Die sie auch emotional  
384 belastet. Also ob der ganze Aufenthalt rechtlich auf dem Spiel steht. Das geht ja an keinem spurlos  
385 vorbei. Und das macht ja auch was mit der Psyche und mit dem Wohlbefinden. Und wenn man sie da  
386 akut herausgelotst hat, da waren sie immer so dankbar gewesen und haben das auch immer noch so  
387 zurückgemeldet. Da kam ganz oft der Satz. Ich schätze das so sehr, was sie da für mich gemacht haben.  
388 Also so in die Richtung gehend. Jetzt kann ich mich endlich wieder auf mein Studium konzentrieren.  
389 Das ist doch ein bisschen was, was bei Deutschen. Also es gibt welche, die machen das in jedem Fall.  
390 Aber bei anderen, wo man weiß, wenn sie da jetzt nicht handeln, dann wird es gefährlich. Also da  
391 haben sie erstmal keine Zeit sich auf ihr Studium zu konzentrieren. Da kommt dann aber auch nichts  
392 zurück. Da weiß man manchmal nicht, ob das im Sand verlaufen ist. Ob sie das überhaupt  
393 wahrgenommen haben.

394 *I: Aber ich habe das Gefühl, dass es allgemein bei Deutschen. Also wir sind ein anderes Völkchen. Sagen*  
395 *wir es mal so.*

396 B4: Ja, schon. Das stimmt.

397 *I: Ja, es ist ein schwieriges Thema. (- -) Gut. Konnten Sie bei den Studierenden vielleicht auch positive*  
398 *Aspekte der große Corona-Krise wahrnehmen?*

399 B4: Also ich staune ja bei vielen, was sie für eine Kraft aufbringen, um das doch noch durchzuziehen.  
400 Was so eine Krise an positiver Energie bewirken kann. Also wenn wir jetzt gerade mal an diesen Fall  
401 denken. Ich habe meinen Job verloren. Dann kann man den Kopf in den Sand stecken und sagen: „Es  
402 ist alles furchtbar.“ Oder man fängt an wirklich anzupacken, zu suchen und zu machen, um irgendwie  
403 noch eine Lösung zu finden. Und das finde ich schon beeindruckend, was da Studierende erstmal für  
404 Kräfte mobilisiert haben. Wo sie sich beworben haben. Also wo sie sich gar nicht vorstellen konnten  
405 das zu machen. Hauptsache wir kriegen so ein kleines bisschen Geld dafür. Ich denke mal selbst dieses  
406 Überbrückungsgeld beantragen, da müssen sie ja schon ganz schön viel von sich preisgeben. Das finde  
407 ich auch beeindruckend, wie bereitwillig die das machen. Damit sie halt wirklich überleben können.  
408 Und die Disziplin bei vielen, die doch das Studium weitermachen. Dass sie sich wirklich hinsetzen. Das  
409 Online-Studium verfolgen. Viel im Selbststudium. Wir hatten selbst eine studentische Hilfskraft eine  
410 Zeit lang. Wo ich auch mal gefragt habe, wie es denn jetzt ist. Und sie hat dann auch immer gesagt,  
411 dass es schon schwer ist, wenn man den ganzen Tag vor dem Rechner sitzt. (- -) Aber ich bin froh, dass  
412 ich die Möglichkeit habe und was stattfindet und hier nicht einfach nur in der Bude eingeschlossen  
413 sitze und gar nichts zu tun habe. (-) Also das finde ich schon beeindruckend.

414 *I: Ich glaube, dass es für viele jetzt einfach eine schwierige Zeit, aber man muss irgendwie auch*  
415 *weitermachen. (-) Ich weiß, dass viele wahrscheinlich auch aufgeben, aber ja, ich glaube der Großteil*  
416 *der schafft es irgendwie noch.*

417 B4: Ich denke und hoffe es, dass es der Großteil schafft. Und ich sehe das auch aus der Perspektiv,  
418 wenn das überstanden ist. Also so fürchterlich die Zeit für alle war. Aber mit dem Blick auf die  
419 Studierenden. Weil ja ganz viele nicht wahrgenommen worden sind. Von den wenigsten Hilfsinstanzen.  
420 Von der Politik. Das ist ja irgendwie gekippt und trotzdem wurden sie nicht wahrgenommen. Und wenn  
421 sie das dann wirklich geschafft haben. Ich glaube, die gehen so gestärkt aus der Krise, dass sie das  
422 geschafft und gemeistert haben. Dass alle anderen Wege, die sie beschreiten werden, ganz viel  
423 Selbstvertrauen da ist, dass sie so schnell nichts aus den Latschen werfen wird.

424 *I: Also ich hoffe das wird so. Also ich hoffe auch bei mir ist das so.*

425 B4: Ich finde das so schade. Wie gesagt, ich möchte mein eigenes Studium sehr und ich möchte die Zeit  
426 nie missen wollen. Und wenn ich daran denke, was ihnen genommen wird. Es ist einfach mal die



427 coolste Zeit im Leben. Klar, anstrengend und ich bin ja froh, dass ich den Bachelor, Master nicht habe.  
428 Das war alles noch nicht so straff getaktet. Man konnte sich das selbst einteilen, ob man es gemacht  
429 hat oder nicht. Das war jedem seine Sache. Nichtsdestotrotz. Es ist halt die prägende Zeit. Man ist das  
430 erste Mal für sich selbst verantwortlich. Man lernt neue Leute kennen. Man findet seine ersten  
431 dauerhaften Freundschaften zu knüpfen. Man fängt an seine ersten Netzwerke zuzubauen, wo man  
432 vielleicht auch noch viele Jahre später drauf zurückgreift oder vielleicht bei manchen haben sich sogar  
433 schon Geschäftsbeziehungen in der Zeit entwickelt. Das wird denen halt alles genommen und das finde  
434 ich wirklich schlimm und dramatisch. Und wenn dann irgendwelche sagen: „Mein Gott. Studenten  
435 gammeln doch nur.“ Nein! Das ist egal, ob man da Student ist oder Azubi ist. Das ist einfach mal die  
436 prägendste Zeit. Das ist das Fundament des selbstständigen Lebens. Und das wird ihnen gerade ganz  
437 schön zerkloppt. (-) Sich einfach mal in die Situation hineinzusetzen. Wie wäre es denn uns allen  
438 ergangen, wenn wir die Zeit nicht gehabt hätten? Wenn wir im Zimmer hätten sitzen müssen vor einem  
439 Computer mit Ohrstöpseln im Ohr und vielleicht noch einem Mikro und alles mitschreiben. Also wie  
440 wäre es uns da gegangen? Sich da einfach mal hineinzusetzen. Diese Empathie. Wie wir es hatten  
441 und was fehlt. Dass man auch mal nachvollziehen kann, wie schlimm das eigentlich ist. Es ist schlimm,  
442 was ihnen da einfach genommen wird.

443 *I: Ich hoffe einfach, dass es vielleicht dieses Jahr schon vorbei ist, dass auch wirklich die Erstis auch noch*  
444 *so ein bisschen ihr Studentenleben dann haben. Ich meine, ich kenne ja ein paar Erstis schon zum Teil.*  
445 *Es war ja doch mal kurz offen und ich habe auch eine Mitbewohnerin, die ist Ersti und dadurch habe ich*  
446 *eigentlich so mitgekriegt. Dass es für sie auch schade ist. Also sie kennt halt ihre Leute, die sie halt schon*  
447 *vorher mal kannte durch Schule oder weiß ich nicht was. Aber so neue Leute kennengelernt hat sie halt*  
448 *nicht.*

449 B4: Ja. Wenn man überlegt. Ein Bachelor geht für gewöhnlich sechs Semester. Und wenn sie tatsächlich  
450 letztes Jahr im Sommer angefangen haben, haben sie tatsächlich die Hälfte ihres Studiums vollständig  
451 online verbracht. (- -) Wie schade. Das kann man ja nicht nachholen, weil wenn das Arbeitsleben dann  
452 losgeht, dann ist es nochmal eine andere Welt.

453 *I: Na ja, ich finde es auch sehr schade. Ich hatte glaube ich auch jetzt im Endeffekt nur zwei Semester*  
454 *richtig. Und dann war ich aber schon im Praktikum. Das heißt das dritte Semester habe ich eigentlich*  
455 *nicht so wirklich was mitgekriegt und dann war ja schon Corona. Also das ist halt wirklich schade.*

456 B4: Da kann man nur hoffen, dass sie das erleben wofür das Studentenleben auch steht. Neben dem  
457 Lernen.

458 *I: Ich hoffe es. (-) Gut. Wir haben sozusagen den letzten Themenkomplex erreicht. Da ist aber auch die*  
459 *Frage. Da muss ich auch wirklich nochmal nachfragen, weil ich mir da relativ unsicher war. Nun*  
460 *bekommen sie, weil sie ja eigentlich Angestellte vom Studentenwerk sind, aber wahrscheinlich mit der*  
461 *Hochschule trotzdem zusammenarbeiten. Also logischerweise. Bekommen Sie da was von den*  
462 *Maßnahmen und der Organisation der Hochschule an sich mit?*

463 B4: Wir bekamen schon etwas mit, was die Mitarbeiter für Auflagen haben vom Rektor. Wir sind ja in  
464 dem Verteiler mit drin. Was auch die Studenten bekommen. Soweit ich weiß. Also so Phase rot, gelb,  
465 grün. Was das konkret bedeutet. Ist jemand an der Hochschule. Ist niemand an der Hochschule. Ja,  
466 also das bekommen wir schon mit.

467 *I: Können Sie da sagen, wie Sie die Maßnahmen der Hochschule empfanden in der Corona-Zeit oder die*  
468 *Organisation an sich?*

469 B4: Ich fand es hat sich verbessert, dass die Mitarbeiter schon früher mitbekommen oder erfahren  
470 haben, wann die Hochschule geschlossen sein wird. Aber ich habe auch mitbekommen, gerade letztes

471 Jahr, als das alles losging. Wie kurzfristig teilweise die Information rauskamen. Also Freitag die Info,  
472 dass Montag alles anders ist. War glaube ich für die Mitarbeiter teilweise recht schwierig. Weil sie so  
473 lange im Unwissenden gewesen sind. (-) Ich weiß es nicht. Da ist noch ein bisschen persönliche Haltung  
474 bei der ganzen Sache. Das komplett zu schließen. Ich weiß es nicht. Wenn man jetzt in jedem Büro  
475 einen setzt, ob man da wirklich so viel Sorge hat. Die Möglichkeit sich zu begegnen quasi gar nicht  
476 gegeben ist. Warum denn nicht? Ich glaube, es sind auch nicht wenige Mitarbeiter an der Hochschule.  
477 Die haben zu Hause ein, zwei Kinder. (-) Und da zu arbeiten, das ist unmöglich.

478 *I: Auch wenn man keinen extra Raum hat oder sowas.*

479 B4: Ja. Also wir haben das selbst bei Kollegen, die dann auch sagen: „Ich hoffe sie schlafen früh lange  
480 und wenn sie Mittagsschlaf machen und wenn sie abends im Bett sind.“ Aber wenn die wach sind. Da  
481 wirklich gut zu arbeiten. (-) Das ist schwierig. Und da wäre ich persönlich, aber das ist meine subjektive  
482 Meinung allerdings. Dass ich es schon als möglich empfunden habe zu sagen: „Okay. Wenn die  
483 einzelnen Bereiche unter sich einen Plan erstellen. Wer. Wann. Wie.“ Dann wäre glaube ich jeden so  
484 ein bisschen geholfen. Einfach auch um den Mitarbeiter Normalität zu ermöglichen. Das man auch mal  
485 rauskommt. Und ich glaube, da hätte effizienter gearbeitet werden können für den einen oder  
486 anderen, weil er einfach mal ein, zwei, drei Stunden am Stück konzentriert hätte arbeiten können,  
487 ohne dass im Hintergrund wieder die Mutter oder der Vater gerufen wird. Ich sehe das ja bei uns im  
488 Studentenwerk. Da wird es auch so praktiziert, dass diejenigen, die in einem Büro sitzen, mussten sich  
489 dann so organisieren, dass sie sich abwechseln. Also immer nur einer im Büro ist. Ansonsten mussten  
490 mobile Arbeitsplätze eingerichtet werden. Je nachdem, ob man das dann einrichten kann oder nicht.  
491 Aber wenn es möglich war, kann man auf Arbeit gehen bei uns. Weil jeder nur allein im Büro ist und  
492 keine Zusammenrottungen stattfinden. Ist alles gut und da halten wir uns auch gut dran.

493 *I: Also haben Sie da auch das Gefühl, dass das Studentenwerk auf Ihre Situation eingeht? Wenn Sie  
494 sagen: „Ja, wenn sie Kinder zu Hause haben, können sie eigentlich auch herkommen.“*

495 B4: Ja. Ganz am Anfang wurde sogar versucht, wo es hieß, dass die Kitas und Schulen schließen. Dass  
496 die Mitarbeiter vor Ort ihre Kinder betreuen lassen können. Aber das wurde dann alles nicht mehr  
497 möglich durch die neuen Verordnungen. Also das musste dann wieder aufgegeben werden. Aber  
498 ansonsten wurden die Arbeitszeiten ausgegeben, sodass wenn es möglich ist, sich mit seinem Papa gut  
499 organisieren kann. Man kann auch Home-Office machen, wenn es die Möglichkeit gibt. Wenn jemand  
500 das lieber möchte oder Risikopatient ist. Also ich finde schon, dass von unserer Geschäftsführung her  
501 sehr gut auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter eingegangen wird.

502 *I: Das klingt auch wirklich besser. Wurden Sie da auch in die Planung so ein bisschen eingebunden  
503 wurde? Wurden Sie gefragt, was Sie auch so richtig wollen?*

504 B4: Nein. Aber es war auch so nicht notwendig. Weil es einfach die verschiedenen Möglichkeiten gab.  
505 Man konnte sich ja dann aussuchen, welchen Weg man dann für sich wählt. Man musste es halt mit  
506 seinem Vorgesetzten absprechen. Vorzeitig. Es ist natürlich doof, wenn man dann drei Tage im Home-  
507 Office ist und übrigens ich bin seit Montag nicht mehr da. Aber wenn man das rechtzeitig mitteilt. Ist  
508 alles machbar und sehr flexibel.

509 *I: Klingt richtig gut bei Ihnen geplant. Da würde ich vielleicht noch so zum Schluss so fragen. Haben Sie  
510 denn auch noch Wünsche vielleicht? Oder haben Sie Wünsche von Studierenden mitgekriegt? Das ist  
511 jetzt eher auf die Hochschule bezogen. Ich würde jetzt mal ein Beispiel sagen, dass in der Bibliothek  
512 Platz zum Lernen eingerichtet wird. Sowas zum Beispiel. Haben Sie da irgendwas mitbekommen oder  
513 was Sie vielleicht sich wünschen würden für die Studierenden?*

514 B4: Also Bibliothek war ein leidiges Thema gewesen. Das haben sich viele Studierende gewünscht. Dass  
515 sie einfach mal wieder in die Bibliothek gehen können. Ich glaube, weil man da auch ausdrucken kann.  
516 Kann das sein?

517 *I: Ja, kann man.*

518 B4: Das man auch einfach mal raus kommt von zu Hause und in der Bibliothek seine Ruhe hat. Also  
519 wenn sie Ruhe suchen. Und. Das war allerdings letztes Jahr gewesen. Dass man eben so Möglichkeiten  
520 des Ausdrucks hat. Das war dann wahrscheinlich für Hausarbeiten gewesen. Um Hausarbeiten  
521 abzugeben. Ich vermute stark. Zumindest wie man es verstanden hat. Gab es ja noch nicht die  
522 Möglichkeit. (-) Es als PDF oder so abzugeben. Genau. Das waren so. (-) Die Sachen. Und generell mehr  
523 Präsenz. Dass es da in kleinen Gruppen wenigstens irgendwie machbar ist.

524 *I: Okay. Denken Sie, dass wir auf Dauer mehr Beratung. Beraterinnen oder Berater an der Hochschule  
525 bzw. im Studentenwerk brauchen? Wenn jetzt sage ich mal Corona so weitergehen würde  
526 beziehungsweise so allgemein.*

527 B4: Nein, das sehe ich nicht. Was wichtig ist, dass man wirklich in Kontakt miteinander steht. Das von  
528 der Hochschule und das den Mitarbeitern einer Hochschule bekannt ist, dass es Berater gibt. Sowohl  
529 an der WHZ als auch bei uns im Studentenwerk. Dass es die psychologische Beratung gibt und dass  
530 man da aufeinander verweisen kann. Wenn man merkt, dass bei den Studierenden da Bedarf ist. Weil  
531 das hatte ich mitbekommen. Als das hier losging. (-) Die Möglichkeit der Sozialberatung fielen gar nicht  
532 bekannt war. Auch Mitarbeitern nicht. Ich hatte das zufällig bei irgendeinem Empfang mitbekommen,  
533 wo das dann so entstand. Oh, schicken Sie mir mal Infomaterial oder Flyer zu, damit ich die  
534 Studierenden darauf hinweisen kann, weil die Bedarfe schon da zu sein schienen und die sich allerdings  
535 bei ihren Dozenten. (-) Und eben dort ihr Herz ausgeschüttet haben, weil sie gar nicht wussten, dass  
536 es uns gibt und waren natürlich überfordert, weil sie auch nicht wussten das es uns gibt.

537 *I: Oh, krass. Das hätte ich jetzt nicht gedacht. Also im Wohnheim hängen ja auch überall Informationen  
538 aus, dass es die Beratung überall gibt.*

539 B4: Das stimmt. Obwohl ganz ehrlich. Auch das kann ich verstehen. Und da gehe ich auch nur von  
540 meiner Perspektive aus als ich noch Student war. Wenn ich mal dran denke. Bei uns in der Mensa wie  
541 viel Papier da hing. Man guckt da nicht mehr hin. Es ist einfach zu viel Input. Es sind zu viele Zettel  
542 überall. Das ist einfach zu viel.

543 *I: Ist aber tatsächlich im Wohnheim eigentlich gar nicht so. Da gibt es wirklich nur diese. Ich glaube,  
544 dass sind vielleicht zwei Pinnwände. Die sind an den Fahrstühlen, wo man halt eh wartet und guckt.  
545 Und ja, also eigentlich gar nicht so ein schlechter Platz dafür. Aber wenn man nicht im Wohnheim ist,  
546 dann kann man uns natürlich auch nicht sehen.*

547 B4: Ja, das kommt auch noch dazu.

548 *I: Haben Sie vielleicht sonstige. Noch irgendwelche Anmerkungen? Wollen Sie noch irgendetwas  
549 loswerden?*

550 B4: Also was ich mir persönlich sehr wünschen würde, wäre, dass die Zusammenarbeit mit der  
551 Hochschule sich noch ein bisschen intensiviert. Dass die wirklich die Möglichkeit nutzen auf uns zu  
552 verweisen, wenn es wirklich unsere Bereiche sind und sie merken, dass sie da selbst nicht zuständig  
553 sind für den entsprechenden Themenbereich. Und dass man bei Veranstaltungen mehr gemeinsam  
554 macht, dass man wirklich so dieses „Wir sind für die Studierenden da“ mehr lebt. Das würde ich mir  
555 noch wünschen.

556 *I: Gut, dann bedanke ich mich erstmal ganz herzlich für das Interview. Ich würde auch kurz die*  
557 *Aufnahme stoppen.*

1 *I: Gut, da würde ich einfach zum Einstieg erstmal nochmal von Ihnen wissen wollen, ob Sie nochmal Ihr*  
2 *Tätigkeitsfeld am Studentenwerk beschreiben könnten.*

3 B5: Ich habe seit 2016 die psychologische Beratung im Studentenwerk und zwar für die TU Chemnitz  
4 und die WHZ Zwickau. Das heißt, ich darf auf psychologischer Basis Hilfe zur Selbsthilfe leisten und die  
5 Studierenden beraten. Und seit (Jahr) bin ich zusätzlich auch (Beruf) für die (Arbeitsbereich), zu der die  
6 psychologische Beratung gehört. Sozusagen. Das ist so im Großen und Ganzen mein Wirkungsbereich.

7 *I: Und kann ich fragen, wie Sie da zu Ihrem Beruf gekommen sind?*

8 B5: Ja, sehr gerne. Also ich war, nachdem ich Psychologie studiert habe, an der TU in Chemnitz und  
9 war da ziemlich begeistert von Wissenschaft. Und ich wollte unbedingt im wissenschaftlichen und im  
10 Hochschulkontext bleiben und bin dann (Zeitraum) an einem Lehrstuhl für (Arbeitsbereich) gewesen.  
11 Habe dort auch ganz viel Lehre gemacht in qualitativen Verfahren. Deswegen habe ich bei ihnen  
12 nachgefragt, wie sie auswerten werden.

13 *I: Psychologie-Studenten haben ja sehr oft sowas. Ich habe eine Freundin, die studiert Psychologie.*  
14 *Deswegen.*

15 B5: Es gehört irgendwie so ein bisschen mit dazu. Wird aber manchmal so stiefmütterlich behandelt.  
16 Kein Koeffizient, keine Statistik. Und dann wird es ein bisschen schwierig sich mit dieser Art von  
17 Ergebnissen und Forschung dann auch durchzusetzen. Und jedenfalls bin ich dann tatsächlich auf  
18 Grund solcher Probleme und solcher Unzufriedenheiten von der Uni weggegangen, weil ich wollte  
19 tatsächlich wirklich auch gerne in der Forschung bleiben und wollte mich qualitativ orientieren, weil  
20 meine Fragen so waren, dass ich nur qualitativ forschen konnte. Und das ist aber nicht so gut  
21 angekommen in dem Kontext an dem Lehrstuhl, wo ich gewesen bin und da hab ich gesagt: „Okay, was  
22 könnte ich machen um im Bildungskontext, im Hochschulkontext zu bleiben. Studierende weiterhin zu  
23 unterstützen und aber nicht mehr so an der Wissenschaftsfront kämpfen zu müssen.“ Auch mit  
24 Kettenverträgen und so. Und da bin ich in die Beratung gegangen und ich hatte großes Glück, dass ich  
25 mich erst auf eine Honorarstelle mich beworben habe im Studentenwerk in Chemnitz. Erst ein paar  
26 Stunden nebenbei zu meinem alten (Arbeitsbereich)-Projekt und dann konnte ich ganz einsteigen und  
27 da hat sich rausgestellt. Die ziemlich beste Entscheidung seit mehreren Jahren.

28 *I: Ja, ich meine sie sind ja schon eine Weile dabei dann.*

29 B5: Ja, genau. Man merkt das gar nicht. Wenn es so großen Spaß macht zu arbeiten, dann merkt man  
30 gar nicht so richtig wie die Zeit vergehen.

31 *I: Aber das ist auf jeden Fall, dass Optimalste, was man sich wünschen kann.*

32 B5: Finde ich auch. Deswegen bin ich auch sehr froh, dass ich das damals gemacht habe und dass mir  
33 die Ausschreibung aufgefallen ist. Ich habe eigentlich mich wissenschaftlich ausgerichtet, aber  
34 vielleicht kann ich ja Beratung. Und vielleicht macht es mir ja auch Spaß und es ist tatsächlich so.

35 *I: Gut, dann würde ich vielleicht auch gleich in die Beratung einsteigen. Wenn Sie jetzt an Corona vor*  
36 *ungefähr einem Jahr denken, was haben Sie denn da im Hinblick auf Ihre Arbeit darüber gedacht?*

37 B5: Genau vor einem Jahr, da war Mai. Da hatten wir grad zwei Monate mit dem Problem zu tun. Und  
38 da habe ich erst mal gedacht. Ach du lieber Gott! Müssen wir es jetzt so machen? Können wir  
39 überhaupt noch beraten? Eigentlich war es eine ziemlich große Desorientierung, weil man gar nicht  
40 wusste. Worauf läuft es jetzt hinaus? Werden sich Beratungsanliegen verändern? Können die  
41 Studenten überhaupt noch kommen? Kann ich sie noch treffen? Also es waren eher gar nicht so viele  
42 Gedanken, sondern eher ganz viele Fragen.

43 *I: Und wo sie sich dann so ein bisschen eingependelt haben. Können Sie da beschreiben, was sich dann*  
44 *eigentlich in Ihrer Arbeit verändert hat? Zu vor Corona.*

45 B5: Ja, das kann ich tatsächlich ganz gut beschreiben, weil ich eine ganze Weile überlegt habe, wie ich  
46 Beratung trotz der Situation noch umsetzbar machen kann und was sich da verändert hat, war, dass  
47 wir. Weil wir keinen Publikumsverkehr mehr im Haus haben durften. Möglichkeiten gesucht haben,  
48 die Dinge anders umzusetzen. Und das habe ich so gemerkt wie um uns herum an der Hochschule,  
49 aber auch in verschiedenen anderen Kontexten. Alles so digitalisiert wurde. Ich habe aber gleichzeitig  
50 auch gehört, wie die Studenten gesagt haben: „Ja, irgendwie alles online und treffen wir uns gar nicht  
51 mehr.“ Und ich hatte so Zweifel, ob eine gute Beratung wirklich aus Sicht von Qualität und Effektivität  
52 online gut funktionieren kann. Ich hatte vorher irgendwie immer auch schon von Videoberatung und  
53 digitaler Beratung mal gehört und gelesen, weil es eine Kollegin von mir auch praktiziert. Und ich habe  
54 wirklich bezweifelt, dass es gut gehen kann, wenn man sich so gar nicht sieht. Und eigentlich keine  
55 Begegnung hat und deswegen habe ich die Beratung nach draußen verlegt. Das war im Sommer ganz  
56 gut. Im Winter etwas schwieriger. Da habe ich dann noch deutlicher gemerkt, was sich da verändert  
57 hat. Wurde nämlich ganz schön kalt.

58 *I: Das kann ich mir vorstellen!*

59 B5: Ja und da hab ich sozusagen meine Beratungsspaziergänge erfunden und bin nur bei nassem oder  
60 ganz schlechtem Wetter auf das Telefon umgeschwitcht, weil die Studierenden ans Telefon sowieso  
61 gewöhnt waren und wir trotzdem noch die Möglichkeit hatten uns zu sehen. Ich habe diesen Online-  
62 Digitalisierungsstream. (-) Dem bin ich nicht gefolgt und das war schon erst mal eine Veränderung  
63 wegen drinnen - draußen. Und dann war es auch nochmal eine Veränderung, weil ich sagen musste:  
64 „Okay, ich mache es jetzt anderes als die anderen und das war vorher nicht so.“

65 *I: Und wurden diese Beratungsspaziergänge gut angenommen von den Studierenden?*

66 B5: Ja, sehr gut. Ich habe gemerkt, dass die Beratungszahlen steigen. So viel konnte ich dann auch gar  
67 nicht leisten. Da musste ich dann tatsächlich eine Warteliste anlegen beziehungsweise gab es eine  
68 doch ungewöhnlich lange Wartezeit. Und es gab auch ganz explizit in den Anfragen schon Erklärungen  
69 dafür. Die haben gesagt: „Ja, ich kann nicht so gut telefonieren oder online mit einem Webmeeting  
70 umgehen, weil ich in meiner WG die Privatsphäre nicht spüre. Also ich möchte eigentlich nicht, dass  
71 mir jemand zuhört.“ Und das geht halt nur, wenn ich die Studenten zu mir einladen kann. Und insofern  
72 haben die das wirklich sehr gut angenommen. Manchmal kam ein bisschen Enttäuschung dazu, wenn  
73 wir dann doch nur telefonieren konnten. Viele wollten dann die Termine lieber verschieben als durch  
74 ein Telefonat ersetzen. Aber insgesamt hat es sich als ein gutes Modell rausgestellt.

75 *I: Wenn das so gut angenommen wird, dann auf jeden Fall. Wurden sie dann auch unterschiedlich von*  
76 *den Studierenden kontaktiert? Also ich weiß nicht, wie das bei Ihnen war. Sind da vielleicht Studierende*  
77 *auch persönlich einfach zu Ihnen gekommen? Haben dann gesagt Ich möchte einen Termin, oder?*

78 B5: Nein, persönlich zu mir kommen konnten sie ja nicht.

79 *I: Achso, sorry! Ich meinte vor Corona.*

80 B5: Also ja. Vor Corona war das ja eigentlich ganz flexibel. Manche haben per Telefon sich Termine  
81 geholt, manche per E-Mail und manche standen halt einfach vor meiner Tür und wollten gleich  
82 kommen. Und dachten meine Sprechzeit ist eine offene Sprechzeit. Was aber ich nicht leisten konnte,  
83 weil eine Beratungssitzung sozusagen geht 45 Minuten. Aber wenn man da spontan gekommen ist und  
84 da drei Termine vergeben waren. Da hat man drei Stunden gewartet und so ging das natürlich nicht.  
85 Und wenn die Studenten dann vor der Tür gestanden haben, habe ich die Gelegenheit halt einfach  
86 genutzt. Habe sie kurz sitzenlassen. Habe kurz nachgefragt, was die Schwierigkeiten sind und habe

87 dann versucht direkt mit beidem Blicken sozusagen auf dem Kalender, einen guten Termin zu finden,  
88 der nicht so lange hin ist. Weil wenn jemand tatsächlich persönlich kommt und die Hürde auf sich  
89 nimmt, dann hatte ich meistens so das Gefühl. Ja, hier eilt es besonders.

90 *I: Okay. Können Sie sagen aufgrund welcher Themen die Studierenden jetzt in der Corona-Zeit zu Ihnen*  
91 *kamen?*

92 B5: Also bei mir hat sich rausgestellt. Es waren die gleichen Themen wie vorher. Sie haben sich nur  
93 sehr viel deutlicher und massiver gezeigt und sind schneller und intensiver zu einer Belastung  
94 geworden. Also wenn vorher jemand Liebeskummer hatte oder Schwierigkeiten mit den Eltern, dann  
95 war das zu Corona-Zeiten trotzdem noch das Thema. Aber durch die ganzen Umstände, wie das Leben  
96 sich verändert hat, haben diese Schwierigkeiten einfach ein größeres Gewicht bekommen. Wenn  
97 jemand Schwierigkeiten hatte Hausarbeiten zu schreiben oder sich auf Prüfungen vorzubereiten, dann  
98 ist das durch die Umstände, dass man alles von zu Hause ausmachen musste und keine von außen  
99 gesetzte Struktur hatte, auch nochmal. Noch ein Ticken schwieriger geworden. Das waren so  
100 beispielhafte Anliegen, die einfach noch deutlicher bei mir ankamen. Was aber tatsächlich auch  
101 gleichzeitig passiert ist, ist das kleine Irritationen, zum Beispiel ein Missverständnis im Freundeskreis  
102 oder ähnliche Anliegen, wo man normalerweise sagt: „Ach komm, das schaffe ich allein. Da brauche  
103 ich keine Beratung. Da brauche ich keinen Input von außen. Keine andere Perspektive.“ Dass die bei  
104 den Studierenden so für Unsicherheit gesorgt haben, dass die auch dafür eine Beratung in Anspruch  
105 genommen haben. Das heißt sowas hat sich dann verändert. Also so Kleinigkeiten, wo vielleicht nur  
106 ein Termin nötig war, aber wo sich diese Verunsicherung, die im Moment oder auch bei einem Jahr.  
107 Seit über einem Jahr. Die hat sich dann auch in der Beratung gezeigt.

108 *I: Also denken Sie, dass diese kleinen Missverständnisse auch schlimmer geworden sind. Das es*  
109 *eigentlich vor allem daran lag, dass man vielleicht durch Corona belastet, gestresst war und es dann*  
110 *einfach so ein bisschen wie ja zu viel wurde? Selbst kleine Sachen.*

111 B5: Zu viel wurde einerseits ja. Oder vielleicht auch einfach schneller verunsichert wurde, weil es doch  
112 irgendwie so eine doch recht ängstliche, unsichere Atmosphäre ist, in der wir leben. Und da hat man  
113 sich halt schneller eine Absicherung geholt. Oder nochmal eine Rückmeldung. Einfach um wieder  
114 sicherer zu werden.

115 *I: Dann würde ich jetzt vielleicht mal so ein bisschen auf den Inhalt der Beratung eingehen. Da kann es*  
116 *natürlich sein, dass sie so ein paar Sachen nicht hatten. Dann können sie auch einfach sagen, dass sie*  
117 *das einfach nicht hatten. Hatten Sie denn Studierende, die zu Ihnen kamen und etwas zu dem Online-*  
118 *Semester beziehungsweise der Online-Lehre gesagt haben und dadurch eine Belastung empfunden*  
119 *haben?*

120 B5: Tatsächlich hatte ich zahlreiche von den Studierenden. Das war bei den allerwenigsten das  
121 Hauptanliegen. Sie sind nicht deswegen gekommen. Aber so am Rande vom Beratungsgespräch. Am  
122 Anfang, wenn man so fragt: „Wie geht es Ihnen denn so insgesamt?“ Oder am Ende, wenn noch ein  
123 bisschen Zeit übrig war und sie noch von sich erzählt haben, dann ist meistens so was erwähnt worden,  
124 dass diese Zoom-Müdigkeit, diese Bildschirm-Müdigkeit. Dass sie alles nur durch Medien vermittelt,  
125 lernen können. Dass sie keine guten Kontakte mehr pflegen können und so weiter. Das hat Erwähnung  
126 gefunden. Sehr oft. Aber es war halt nicht Beratungsanliegen hier.

127 *I: Okay. Wurde da vielleicht trotzdem irgendwas zum Beispiel zur Tagesstrukturierung genannt? Dass*  
128 *sich die Studierenden nicht mehr einteilen können, wie sie jetzt ihren Tag planen.*

129 B5: Also gerade am Anfang. Als noch nicht so systematisch auf Online-Formate umgestiegen war oder  
130 worden war durch die Lehre, da kam das oft vor. Aber zwischendurch gab es auch Studierende, die

131 gesagt haben: „Boah, ich habe jetzt hier drei Webmeetings an einem Tag. Ich kann mich gar nicht gut  
132 da drum rum sortieren.“ Das gab es schon.

133 *I: Und gab es da auch Studierende, die geäußert haben, dass sie jetzt zum Beispiel gar keinen Spaß  
134 mehr im Studium haben oder gar keine Motivation mehr haben?*

135 B5: Gab es auch. Nicht so zahlreich, dass ich jetzt sagen könnte. Das ist so eine Zielgruppe. Aber  
136 zwischendurch ist es immer wieder vorgekommen.

137 *I: Und gab es auch Beschwerden, was die Kommunikation mit Dozenten anging oder mit der Technik?*

138 B5: Also Beschwerden nicht so richtig. Aber es ist immer mal wieder erwähnt worden, dass die letzte  
139 E-Mail vom Dozenten dann doch schon drei Wochen her ist. Und man sitzt ein bisschen vor seiner  
140 Arbeit und kommt nicht weiter, weil man auf eine Rückmeldung wartet. Oder es wurde auch erzählt,  
141 dass die ganze Zeit, während schriftlicher Kontakt gehalten wurde, die das Vorgehen, was die  
142 Studenten hatten, für ihre Aufgaben als: „Ja, passt schon ist okay!“ Bezeichnet wurde und dann beim  
143 Webmeeting. Manchmal war das auch ein Kolloquium, was schon mit einer Note endete. Da hat sich  
144 herausgestellt, es sollte doch so nicht sein. Also es scheint so zu mehr Missverständnissen gekommen  
145 zu sein, weil irgendwie die Kommunikation auch unverbindlicher geworden ist.

146 *I: Ja, das kann ich mir vorstellen. Dadurch, dass man ja auch meistens ein bisschen kürzer angebunden  
147 ist, wenn man eine E-Mail schreibt als wenn man telefoniert oder sich persönlich sieht.*

148 B5: Auf jeden Fall. Man fragt auch nicht so detailliert zurück. Also man versucht immer, dass auf einen  
149 Punkt zu bringen und es entsteht nicht wirklich ein Dialog. Kein hin und her. Irgendwie immer so  
150 punktuell.

151 *I: Ich denke, man hat auch oft das Gefühl, dass man ein bisschen nervt mit E-Mails. Also wenn man zu  
152 viele schreibt oder zu oft.*

153 B5: Ja! Obwohl ja eigentlich diese E-Mails zu beantworten die Aufgabe der Dozenten wäre. Dafür sind  
154 sie ja da. Es gab vorher. Sag ich jetzt mal persönliche Sprechzeiten. Es gab auch Telefonate. Es gab auch  
155 E-Mails. Und daran hat sich eigentlich nichts geändert. Es gibt eine Betreuungsverpflichtung sozusagen  
156 die Dozenten haben und die sie durch Corona auch nicht verloren haben.

157 *I: Ja, ich denke manchmal, dass es auch einfach dieses ganze Technische. Hat halt doch ein bisschen  
158 mehr Aufwand als man dann manchmal denkt. Dass es meistens länger dauert als diese ganzen  
159 dutzenden Emails zu beantworten. Als wenn man kurz mit einem spricht nach der Vorlesung oder so  
160 was.*

161 B5: Ja und wenn man es dann doch mit einem Webmeeting macht, dann funktioniert die halbe Technik  
162 nicht und man kommt irgendwie zu spät zu einem Termin erst online und ist eigentlich auf was anderes  
163 fokussiert als auf den Inhalt, um den es gehen sollte.

164 *I: Genau. Gut, dann würde ich mal kurz weitermachen. Ich weiß nicht genau, ob sie sich auch mit  
165 finanziellen Problemen beschäftigen beziehungsweise ob sie einfach mitbekommen haben, dass es  
166 Sorgen gibt von Studierenden in Bezug auf die finanzielle Situation, die sie gerade haben.*

167 B5: Also in der (Arbeitsbereich) komme ich damit nicht so deutlich in Berührung. Aber wir haben hier  
168 auch noch eine Sozialberatung und dort ist dieses Thema Studienfinanzierung und im Übrigen ja auch  
169 Überbrückungshilfe, die wir bearbeiten, zum Hauptthema avanciert.

170 *I: Und die Sozialberatung ist ja eigentlich wahrscheinlich hauptsächlich von der (Name) durchgeführt.  
171 Das ist ja dann gar nicht ihre Sache, oder?*



172 B5: Genau. Ich habe das vor der (Name) mal gemacht, aber vor (Name) heißt auch vor Corona und  
173 kann jetzt über die Situationen gar nicht so viel sagen. Ich kann aber vielleicht noch dazu ergänzen in  
174 dem Sinne, wie wir die Überbrückungshilfe bearbeiten und die Anträge auch sehen. Ist es schon sehr  
175 massiv geworden. Die Studierenden, sowohl die internationalen als auch die die deutschsprachigen,  
176 massive Finanzierungsproblem haben.

177 *I: Ich hätte fast gedacht, dass dort vielleicht auch noch welche aufgrund dieses Themas wirklich zur*  
178 *(Arbeitsbereich) kommen. Aber es überrascht mich ein bisschen tatsächlich.*

179 B5: Also ich glaube, wenn man das Problem hat, bleibt einem gar nichts anderes übrig, als Probleme  
180 zu lösen. Ganz praktisch Probleme zu lösen. Und dafür ist die Sozialberatung einfach der bessere  
181 Ansprechpartner. Bei mir. In der (Arbeitsbereich) ist es eher so, dass man innerlich die Situation  
182 versucht zu klären, weil außen Probleme nicht gut lösbar sind. Und vielleicht hat es dann doch am Ende  
183 gut geklappt mit einem Nebenjob. Mit der Überbrückungshilfe, sodass die Fälle dann nicht in der  
184 (Arbeitsbereich) gelandet sind.

185 *I: Okay. Haben sie Probleme hinsichtlich des Studiumverlaufes bei Studierenden wahrgenommen? Das*  
186 *heißt sowas wie Abbruch oder dass man sein Studium verlängern möchte.*

187 B5: Verlängern? Ja. Aber tatsächlich war es oft so, dass die Studenten eigentlich mit einem Anliegen  
188 kamen. (-) Diese Online-Lehre, die verlangt mir jetzt sehr viel mehr Engagement und sehr viel Zeit ab  
189 als vorher. Und ich komme grad gar nicht so richtig klar. Ich schaffe das mit der mir zur Verfügung  
190 stehenden Zeit gar nicht. Und dann kam der Vorschlag. Vielleicht doch das eine oder andere Semester  
191 dranhängen von mir, weil ich so ein Stück weit auch die Stimme der Gesundheit in den Studenten sein  
192 möchte oder soll. Und da habe ich eigentlich versucht diesen Anspruch der Studierenden, dass sie jetzt  
193 in der Regelstudienzeit auf Teufel komm raus fertig werden müssen, ein klein wenig zu beruhigen und  
194 zu sagen: „Moment mal. Das allererste, was jetzt wichtig ist, ist wie geht es mir?“ Und wenn es mir  
195 eben nicht so geht, dass ich das alles schaffe. Und wenn ich mir angucke, wie meine Veranstaltungen  
196 sind, wie die Leistungen sind, wann das vielleicht wieder angeboten wird, in welchem Turnus, dann ist  
197 es durchaus eine kluge Entscheidung zu sagen: „Na gut, die Regelstudienzeit ist im Zusammenhang mit  
198 Bafög, da sind wir wieder bei der Finanzierung, ist ein bisschen aufgehoben. Es wird länger gezahlt.  
199 Warum soll ich mir unter diesen Umständen, die noch keiner von uns kannte und damit umgehen  
200 konnte, nicht ein oder zwei Semester mehr nehmen?“

201 *I: Das stimmt. Wenn man damit glücklicher wird.*

202 B5: Ja. Glücklicher vielleicht nicht, weil es natürlich auch ein Eingeständnis ist. Man sagt damit: „So wie  
203 die Situation aktuell ist, komme ich nicht gut damit klar.“ Aber dann kann man ja an den Umständen  
204 was ändern und gut durch die Zeit kommen. Tatsächlich habe ich aber zusätzlich auch Studierende, die  
205 gezweifelt haben, aber gar nicht so an ihrem. Generell an ihrem Studium. Also ich hatte niemanden,  
206 der drauf und dran war abzubrechen. Das hatten wir eigentlich eher in der Sozialberatung, weil die  
207 Finanzen nicht da waren, sondern bei mir war es eher so, dass die Studierenden, weil sie so nochmal  
208 intensiv auf sich zurückgeworfen waren. Oft mit sich allein waren. Eher an ihrem Studienfach noch mal  
209 gezweifelt haben. Die sich überlegt haben: „Ist es jetzt eigentlich wirklich das, was ich möchte?“

210 *I: Gut, ich meine, wenn man sich viel intensiver jetzt auch zum Teil damit beschäftigt und keine*  
211 *Ablenkung mehr hat durch Partys oder durch Freunde, dann kann ich mir das gut vorstellen.*

212 B5: Ja, das muss nicht mal schlecht sein, wenn das passiert, weil man dann nochmal überlegt, bin ich  
213 bei mir selbst. Mach ich das, was ich gerne mache. Womit ich den Rest meines Lebens verbringen  
214 möchte.

215 *I: Das stimmt. Hatten Sie denn da auch Studierende die Sorgen hinsichtlich Ihres Jobeinstiegs oder*  
216 *allgemein hinsichtlich der Zukunft hatten?*

217 B5: Ja, also dieses Phänomen kenne ich auch vor Corona schon sehr intensiv. Das Studierende mit ihren  
218 Bachelor- oder Masterarbeiten überhaupt nicht gut vorankommen, weil sie eigentlich Sorge. Oder ich  
219 würde schon fast sagen Angst davor haben, was nach der Masterarbeit kommt. Es war immer  
220 irgendwie in den Gesprächen so, dass die Studierenden in ihrem Studium ganz gut gefestigt waren. Sie  
221 waren angekommen. Haben sich in dem Kontext zurechtgefunden. Sie haben ihre Rollen als  
222 Studierende. Als junge Erwachsene. Auch mal Partymachen. Als Partner oder Partnerin hatten die gut  
223 gefunden und das ist immer so eine Entwicklungsstufe, dann wirklich raus in die Gesellschaft zu gehen.  
224 Wirklichen den ersten Beruf als Einsteiger zu haben. Und das kenne ich schon seit vielen Jahren als  
225 eine große Hürde. Und jetzt ist was passiert, was ich vorher noch nicht kannte, weil wir es alle nicht  
226 kannten. Jetzt liegt die Angst nicht bei den Studierenden vor der Zukunft, sondern jetzt fallen  
227 Zukunftsmöglichkeiten zu. Es gibt weniger Jobangebote. Die Unternehmen, wo die Studierenden  
228 hingehen können. Beruflich meine ich jetzt. Sie kann niemanden einstellen. Sie können keine Praktika  
229 vergeben und da wird die Angst nochmal sehr viel ernsthafter, weil sie realistischer wird. Und davon  
230 habe ich tatsächlich oft gehört.

231 *I: Und es klingt auf jeden Fall ziemlich dramatisch und ich hoffe, dass trotzdem alle, die bei ihnen waren,*  
232 *noch was gefunden haben.*

233 B5: Ja, wir haben zum Teil auch Zeit überbrücken können mit Nebenjob. Oder wir haben dann die  
234 Möglichkeit gewählt, dann doch nochmal das Studium zu verlängern. Auch länger im Wohnheim  
235 wohnen zu können. Das hat auch nochmal eine große Rolle gespielt. Die Studenten dann gar nicht  
236 wussten, wo landen sie denn. Muss ich dann wieder zurück nach Hause zu Mama, wenn ich  
237 Bewerbungen schreibe und sowas dann. Da haben wir dann auch mit der Abteilung Wohnen bei uns  
238 gut kooperiert und mit der Sozialberatung. Also da haben sich immer Wege finden lassen, dass so ein  
239 stückweit zu beruhigen und zu sagen: „Guck mal. Wir haben jetzt alle dieses Problem.“ Alles stagniert.  
240 Und ja, in einer Zeit, wo man große Entwicklungsschritte nochmal macht und wo auch die wichtigen  
241 Veränderungen anstehen, da ist das nahezu unerträglich. Wenn alles stagniert und man soll sich aber  
242 weiterentwickeln. Das passt nicht zusammen. Aber wenn alles nicht ganz rund dreht, darf man auch  
243 selbst mal ins Straucheln kommen. Da hoffe ich, dass ich den Studierenden eine kleine Beruhigung  
244 mitnehmen konnte.

245 *I: Ich sag mal. Wir sind ja alle mit den Problemen nicht alleine. Ich meine, da wird jeder wahrscheinlich*  
246 *solche Probleme haben. Gibt es wenige, die dann sagen, die haben gar keine Probleme, da*  
247 *durchzukommen.*

248 B5: Ganz genau. Das glaube ich war für einige davon auch nochmal eine Erleichterung sich das bewusst  
249 zu machen. Also ich bin nicht die Einzige. Eigentlich struggelt die ganze Welt gerade mit dieser  
250 Situation.

251 *I: Ja, das auf jeden Fall immer eine Beruhigung, wenn man weiß, dass es um einen herum auch so ist.*  
252 *So geht es mir auch. (-) Gut. Welche seelischen und körperlichen Beschwerden konnten Sie denn bei den*  
253 *Studierenden wahrnehmen?*

254 B5: Boah, das ist eine Frage, die ist sowas von breit zu beantworten, weil das ja auch viele Studierende  
255 sind und so viele Studierende, wie das sind, so viel Probleme gibt es.

256 *I: Sie könnten ja rein theoretisch versuchen zu überlegen, welche seelischen Probleme am häufigsten*  
257 *auftreten oder was sie sehr oft bemerken. Ich meine meistens hat man ja schon so ein Gefühl dafür*  
258 *dann.*

259 B5: (-) Ja, ich würde sagen, am häufigsten tritt. Und das klingt jetzt ein bisschen platt, weil es wirklich  
260 klingt, als wären es Diagnosen. Treten Angst und Depressionen auf. Aber vor Corona ist das auch schon  
261 so gewesen. Und die Ängste beziehen sich dann immer auf ganz verschiedene Kontexte. Es gibt sehr  
262 viele soziale Ängste. Da kommt jetzt noch mit dazu, dass die Studierenden oft auch einsam sind und  
263 dann gar nicht mehr gewöhnt sind zu anderen zu kommen. Da gehört aber eben auch die  
264 Zukunftsangst dazu, die wir jetzt gerade schon besprochen haben. Prüfungsangst. Erledigt sich auch  
265 nicht dadurch, dass man alles online macht. Und depressive Verstimmungen beziehungsweise  
266 emotionale Instabilität, die gab es vor Corona auch schon. Und die werden dadurch natürlich nicht  
267 besser. Das wird nicht weniger. Es ist jetzt nicht so, dass es einen großen Sprung nach oben gemacht  
268 hat durch die Situation. Aber vielleicht könnte man es so beschreiben, dass wenn man über Ängste  
269 und depressive Verstimmungen redet, die deutlicher und massiver auftreten. Wie ich es vorher auch  
270 schon mal angedeutet habe. Und diejenigen, wo ich wirklich sagen würde: „Okay, das ist eine Angst  
271 oder das ist eine Depression.“ Die leite ich dringender in die Psychotherapie weiter.

272 *I: Passiert das jetzt sozusagen häufiger?*

273 B5: Es passiert nicht häufiger, aber bei den Studierenden, die damit kommen, ist es umso schlimmer.  
274 Wieder wie das Muster, was ich vorhin schon mal angedeutet habe. Es ist nicht so, dass eine Welle an  
275 Depressiven auf mich zukommen, aber diejenigen, die kommen und die es vielleicht vor Corona mit  
276 einer Beratung geschafft hätten sich zu stabilisieren, die sind jetzt in einem Stadium oder in einer  
277 Intensität des Problems, dass ich sage: „Nein, es ist sicherer, wenn eine Therapie greift.“ Weil die  
278 Betreuung engmaschiger ist und ich mache dann lieber eine Überbrückungsberatung auf dem Weg  
279 dahin.

280 *I: Haben Sie vielleicht auch mitgekriegt, dass Studierende vor allem wegen Angst um die*  
281 *Familienmitglieder oder um die eigene Person zu ihnen kommen? Also weil ja Corona ja an sich auch*  
282 *so ein Thema sein kann, was auch junge Menschen betreffen kann. Oder halt die Eltern oder die*  
283 *Großeltern.*

284 B5: Ja, ich hatte Studierende, die mit dieser Art von Angst zu tun hatten. Das waren Wenige und das  
285 waren Chemnitzer. Also für Zwickau fällt mir jetzt kein Fall ein, der da drauf passen würde. Aber ich  
286 muss dazusagen die Studierenden, die mir dazu einfallen, haben auch ganz ausdrücklich zur  
287 Risikogruppe gehört. (- - -) Insofern. Da war keine Angst aus der Luft gegriffen und es war keine  
288 unrealistische Angst, sondern die haben sich auch wirklich versucht. Mit ihrem Leiden, was sie ohnehin  
289 schon haben, in der Situation zu positionieren und sind dort in Angst geraten.

290 *I: Und hatten sie auch Studierende mit körperlichen Beschwerden, die das vielleicht geäußert haben?*

291 B5: Ich hatte einen Studenten, der hatte ganz deutliche Stress-Symptome. Also tatsächlich Probleme  
292 mit dem Magen. Schlafstörungen. Dass er wie nachts Panikattacken hatte. Wo aber nicht klar war,  
293 worauf sich das bezieht. Das war gleichzeitig ein Student, der mit seinem Studium hätte besser  
294 vorankommen wollen. In der Vergangenheit schon. Und es ist noch nicht ganz klar auseinander zu  
295 differenzieren gewesen. Ist das jetzt die Corona Situation? Oder ist es einfach generell die Tatsache,  
296 dass er so in Verzug geraten ist mit seinen Studienleistungen, dass er jetzt einfach gar nicht mehr  
297 anders kann, als Panik zu schieben. Klar, das hat nochmal die Pandemie. Hat das nochmal besonders  
298 aufgehoben und hat das nochmal sichtbarer gemacht, weil alles nicht mehr weiterging. Aber wir  
299 können die Gegenprobe nicht machen, ob es ohne passiert wäre.

300 *I: Das stimmt. Das ist natürlich. Das ist auch wieder dieses Thema. Qualitativ. Wie man es dann halt*  
301 *auswertet. (-) Sie haben ja schon vorher soziale Probleme angedeutet, die die Studierenden haben.*  
302 *Können Sie das vielleicht nochmal ein bisschen erklären? Was da so vorgefallen ist?*

303 B5: Es gab eigentlich ganz verschiedene Anliegen. Die einen haben gesagt: „Boah, ich sitze nur mit  
304 meinem Partner, mit meiner Partnerin die ganze Zeit auf der Pelle.“ Sie haben vor dem Lockdown  
305 beschlossen. Wir verbringen den zusammen und ziehen in eine der beiden Wohnungen oder eine der  
306 beiden Zimmer, die wir haben. Das war bei Wohnheimzimmern noch krasser, weil da natürlich noch  
307 weniger Platz ist. Sowas hatten wir. Dann hatten wir WGs, die sich nicht mehr gut verstanden haben,  
308 aber natürlich nicht aus dem Weg gehen konnten. So richtig. Und wo dann auch die Studierenden  
309 gesagt haben: „Bis hierher und nicht weiter. Ich will Privatsphäre. Ich würde gerne lieber persönlich  
310 mit Ihnen als Beraterin sprechen.“ Dann hatten wir auch Situationen, in denen Studierende ganz  
311 offensichtlich eine psychische Krankheit entwickelt haben. Zum Beispiel akute Psychosen. Wo aber  
312 auch nicht wieder klar war, wäre das ohne Corona passiert oder nicht. Aber da will ich mich nicht in  
313 irgendwelche Hypothese reinsteigern. (-) Aber die Betroffenen werden dann eher anstrengend. Die  
314 schlafen nicht mehr. Die entwickeln vielleicht den einen oder anderen Wahn. Fühlen sich von den  
315 anderen beobachtet oder verfolgt. Zeigen nicht rational begründbares Verhalten und die werden dann  
316 halt einmal anstrengend. Das haben wir auch oft. Also auch im Sinne derer, die nicht betroffen waren,  
317 dass die dann Beratung gesucht haben. Dann gab es Studierende die Schwierigkeiten mit ihren Eltern  
318 hatten. Die hatten sie auch ohnehin schon. Und wenn man natürlich dann aus Kostengründen wieder  
319 nach Hause zieht, weil die Uni in Präsenz nicht stattfindet, dann geht das natürlich davon auch nicht  
320 weg.

321 *I: Da wird es eher schlimmer.*

322 B5: Genau. (- -) Und diejenigen, wo das Stichwort Vereinsamung heißt, die gibt es natürlich auch. Aber  
323 es waren eigentlich verwunderlich wenige.

324 *I: Das ist ja gut. Ich weiß nicht, ob sie das einschätzen können, aber wissen Sie, ob das vorher welche*  
325 *waren, die vorher vielleicht sehr gut integriert waren? Oder eher welche, die auch schon so ein bisschen*  
326 *isoliert waren?*

327 B5: Ich glaube, dass es Studierende waren, die schon isoliert waren und die das dann als eine soziale  
328 Situation empfunden haben in die Mensa gehen zu können und nicht allein sein zu können oder in die  
329 Bibliothek. Auch ohne verabredet zu sein. Ich denke, diejenigen, die gut integriert waren. Die. Wie soll  
330 ich es denn sagen? Nicht jeder hat sich so konsequent an die Lockdown Regeln gehalten, wie wir uns  
331 das wünschen. Und die haben sich dann trotzdem gesehen und die haben sich gegenseitig geholfen.  
332 Aber diejenigen, die ohnehin schon isoliert waren, die hatten dann natürlich auch keine zufälligen  
333 Gesprächspartner oder Begegnungen. Und dort glaube ich, hat sich das nochmal deutlich gezeigt, dass  
334 sie tatsächlich allein sind.

335 *I: Und konnten sie auch feststellen, dass vielleicht Studierende mit Gewalt. Mit gewalttätigen*  
336 *Auseinandersetzungen Kontakt hatten? Vielleicht auch im familiären Bereich?*

337 B5: Hatte ich tatsächlich kein einziges Mal hier.

338 *I: Ich meine, dass ist ja schön. Man hört es nur manchmal öfters jetzt. In den Medien und so.*

339 B5: Möglicherweise bei Kindern und Jugendlichen. Die auch wehrloser sind. Vielleicht sind Studierende  
340 auch schon zu erwachsen.

341 *I: Das kann natürlich sein. Hatten Sie denn auch Studierende, die Ihnen, sag ich mal, geäußert haben,*  
342 *dass sie eigentlich ja viele Vorteile an der Corona-Krise sehen oder positive Aspekte bei sich*  
343 *wahrgenommen haben dadurch?*

344 B5: Ich hatte einige, die gesagt haben: „Boah, durch dieses Online-Konzept kann ich jetzt die  
345 Vorlesungen viel besser durcharbeiten, weil mir das als sprachliches Material oder als Präsi mit

346 Audiospur zur Verfügung stehen. Ich kann immer vor und zurückspulen, wie ich es brauche. Ich kann  
347 das viel intensiver elaborieren beim Lernen. Das geht viel besser.“ Sowas habe ich tatsächlich. Daran  
348 gebunden auch. Ich kann viel besser dranbleiben als eine Vorlesung, die in Präsenz passiert. Die dauert  
349 anderthalb Stunden. Ich habe zwar länger gebraucht. Ich habe drei Stunden investiert, aber ich konnte  
350 auch drei Stunden am Stück einfach mal dran sitzenbleiben und musste dann nicht aus dem Hörsaal  
351 gehen. Sowas gab es tatsächlich. Ich habe aber auch diese klassische Stimme, die auch in vielen Artikeln  
352 publiziert wurde, dass jemand gesagt hat, ich habe mich immer so zurückgezogen und ich hatte mit  
353 einer Depression zu kämpfen. Und jetzt müssen sich alle zurückziehen. Und jetzt fühle ich mich nicht  
354 mehr so leistungsunfähig. Das erleichtert mich jetzt. Sowas habe ich tatsächlich auch.

355 *I: Ja, das ist tatsächlich wieder häufig. Das ist mir auch aufgefallen als ich mit den psychisch kranken*  
356 *Menschen gearbeitet hatte. Da war das tatsächlich auch das gleiche Bild. Natürlich sehr*  
357 *unterschiedlich. Aber trotzdem*

358 B5: Ja, auch die sozial Ängstlichen. Die haben gesagt: „Jetzt muss ich gar nicht raus. Jetzt kann ich  
359 eigentlich in der Wohnung bleiben. Mal kurz einkaufen gehen und ich komme jetzt mit dem Leben, wie  
360 es funktioniert viel besser zurecht.“

361 *I: Ist dann halt nur die Frage was ist, wenn es dann wieder normal wird.*

362 B5: Ja, also ich glaube auch, dass diese Erleichterung, die sie subjektiv möglicherweise tatsächlich  
363 haben. Zum Teil vielleicht sogar zu einem großen Teil auch darauf beruht, dass die Situation die  
364 Symptome ihres Störungsbildes begünstigt. Jemand, der soziale Ängste hat, kann tatsächlich  
365 vermeiden in soziale Situationen zu gehen. Und für eine Veränderung. Also für die Reduzierung von  
366 Angst oder für die Bewältigung von Angst ist das nicht so förderlich, weil subjektiv mag das bequem  
367 gewesen sein und eine Erleichterung. Aber langfristig glaube ich hat es die Betroffenen eher  
368 aufgehalten. Man weiß es nicht. Das ist Spekulation. Aber ich halte es für möglich.

369 *I: Da würde ich jetzt mal noch auf Sie eingehen. Als Beraterin. Sie hatten ja schon vorher angedeutet,*  
370 *dass Ihre Beratungszeiten auf jeden Fall ein bisschen angestiegen sind bei Ihnen. Wie empfanden Sie*  
371 *denn Ihren Arbeitsablauf und Ihr Arbeitspensum während der Pandemie?*

372 B5: Also meine Umstände sind so, dass ich tatsächlich vor der Pandemie auch richtig viele Anfragen  
373 hatte. Ich hatte eine Wartezeit von teilweise sechs Wochen. Das ist während der Pandemie erstmal  
374 ein bisschen zurückgegangen, weil die Studierenden. Als sie gemerkt haben, dass wir keinen  
375 Publikumsverkehr haben und das alles zu hat. Gar nicht auf dem Schirm hatten, dass Beratung  
376 trotzdem stattfinden musste. Sich erst alles sortieren hatten. (-) Und dann. Wie soll ich es denn sagen?  
377 Ich hatte vorher feste Sprechzeiten. Dann habe ich es so gemacht, dass ich versucht habe flexibler  
378 Termine zu verteilen, wie es für mich gut passt. Wie es für die Studierenden gut passt. Aber nicht  
379 zwangsläufig nur in dem kleinen Zeitslot an zwei, drei Tagen in der Woche, sondern halt einfach  
380 angepasster. Das ging nicht immer gut, weil es gleichzeitig auch noch andere Aufgaben gibt als (Beruf).  
381 Wir haben zum Beispiel in Chemnitz eine Kita. Wir haben die ständig auf und zugemacht und man  
382 musste irgendwie flexibel reagieren und dort auch wieder mit anpacken. Wenn man aber in der  
383 Beratung anpassen will und in organisatorischen, administrativen Sachen auch Standby haben muss.  
384 Irgendwo fällt dann jemand hinten runter. Und ich habe mir die größte Mühe gegeben, dass nicht  
385 wirklich jemand hinten runterfällt. Aber ich habe festgestellt, dass das mit der Flexibilität auch so. Dass  
386 das an Grenzen kommt. Und daraufhin habe ich die Beratungstermine, die ich vergebe, dann doch  
387 wieder ein bisschen runtergefahren. Ich wollte immer versuchen. Schnell Termine zu vergeben mit  
388 wenig Wartezeit. Das habe ich dann wieder aufgegeben. Habe die Wartezeit akzeptiert, so dass es für  
389 mich nicht in Stress ausgeartet ist, weil ich dann auch gemerkt habe. Gut, bei diesem ganzen Hin und

390 Her. Wenn ich dann mal jemanden treffe, dann will ich mich auch auf ihn einlassen können. Und das  
391 war zwei, drei Wochen lang nicht mehr so gut möglich.

392 *I: Wie ist da jetzt aktuell Ihre Wartezeit?*

393 B5: Meine Wartezeit ist jetzt ungefähr vier Wochen. Und ich mache es aber so, dass ich auch gar nicht  
394 so viel in die Zukunft rein plane, sondern wirklich nur diese vier Wochen und dann mit Warteliste  
395 arbeite, weil wir gar nicht wissen, was in vier Wochen ist.

396 *I: Also schreiben sie dann einfach nochmal die Studierenden an und fragen dann nochmal nach, oder?*

397 B5: Genau. Also wenn jemand einen Termin möchte, dann sage ich: „Hören Sie zu. Wir können gerne  
398 einen Termin machen. Aber im Moment ist meine Wartezeit vier Wochen lang. Tun Sie mir den  
399 Gefallen und haben noch ein bisschen Geduld. Ich würde Ihnen gerne lieber einen verbindlichen  
400 Termin geben und einen, der nicht allzu weit in der Zukunft ist.“ Als jetzt. Also ich müsste jetzt schon  
401 für Juli terminieren. Mach ich nicht. Mache ich erst in zwei Wochen. Und dann melde ich mich bei den  
402 Studierenden wieder und sage: „Jetzt haben sich die Termine so ein bisschen gelegt und sortiert. Ich  
403 kann Ihnen jetzt folgendes anbieten.“ Und ich bin mittlerweile. Gerade bei den internationalen  
404 Studenten. Auch dazu übergegangen zu sagen: „Und wenn Sie möchten, können wir bis dahin auch  
405 einen E-Mail-Austausch machen, weil die Wartezeit schon ungewöhnlich lang ist. Weil vielleicht  
406 möchten Sie ja schon was formulieren und ich versuche dann so flexibel wie es geht in den nächsten  
407 Tagen zu antworten.“ Das heißt es ist kein verbindlicher Termin, aber der Prozess kann schon mal  
408 losgehen und für den einen oder anderen ist es dann schon mal eine Erleichterung.

409 *I: Das kann ich mir vorstellen. Und haben Sie da an sich auch eine gewisse Arbeitsbelastung*  
410 *wahrgenommen? Oder ist es für Sie einfach jetzt mit Corona genauso wie vorher?*

411 B5: (-) Ich habe schon eine gewisse Arbeitsbelastung wahrgenommen, weil man flexibler sein muss.  
412 Ich bin gerne verbindlich. Ich bin in meinen Sprechzeiten gerne für die Studierenden da. Ich mache  
413 gerne verbindliche Termine. Und wenn dann sowas kommt wie Corona, wenn man vorher gar nicht  
414 weiß. Ist immer noch offen? Kann ich einen Termin einhalten? Manchmal, wenn ich die  
415 Beratungsspaziergänge anbiete, dann sage ich: „Okay. Und bei schlechtem Wetter melde ich mich am  
416 selben Tag kurz vorher rechtzeitig.“ Und wir steigen auf das Telefon um und dann bin ich eigentlich. Es  
417 ist schon eine Form von unzuverlässig, weil das, was ich am Anfang gesagt habe. Klar ist das verabredet  
418 gewesen. Aber das, was ich am Anfang gesagt habe, ändert sich kurz vorher nochmal ziemlich deutlich  
419 um und das. Ich würde jetzt nicht sagen, dass es mich belastet. Aber es ist schon ein sehr anderes  
420 Arbeiten und das spüre ich schon.

421 *I: Ja, und da hatten sie ja sozusagen vorher schon mal angedeutet, dass die Qualität der Beratung.*  
422 *Hatten Sie denn jetzt das Gefühl, dass die Qualität der Beratungsarbeit durch Corona sich verändert*  
423 *hat?*

424 B5: (- -) Ich hoffe nicht. Ich denke, ich hätte das Gefühl gehabt, wenn ich jetzt irgendwelche online  
425 Angebote gemacht hätte. Ich hätte für mich und das ist auch eine sehr. Das ist eine Befindlichkeit von  
426 mir persönlich. Ich hätte das Gefühl gehabt. Es steht immer irgendwie was dazwischen. Nachher geht  
427 die Technik nicht. Dann fällt die Kamera aus, dann ist der Ton komisch, weil die Bandbreite nicht reicht.  
428 Dann hätte ich das Gefühl gehabt, wir sind uns gar nicht wirklich begegnet und nicht wirklich ins  
429 Gespräch gekommen. Das ist am Telefon anders, weil das wenigsten. Es ist auch ein vermitteltes  
430 Medium, aber wenigstens. Da ist ein stabiler Ton. Da fällt zwar das Nonverbale auch weg. Da habe ich  
431 nur die Stimme. Da kann man schon auch noch viel hören und auf vieles eingehen. Aber das ist schon  
432 besser als irgendwie dann doch online, wo man sich nur darauf konzentriert, ob es noch funktioniert.

433 *I: Und sie hatten nicht das Gefühl, dass sie es irgendwie einschränkt in ihrer Beratungsarbeit sind jetzt?*

434 B5: Seitdem ich die Idee mit den Beratungsspaziergängen hatte, eigentlich nicht. Weil ich da  
435 zwischendurch auch immer wieder die Rückmeldung bekommen habe. Es war schön, dass wir uns mal  
436 sehen konnten. Jetzt geht es auch am Telefon besser, weil ich weiß, wie sie sind und wer sie sind. Und  
437 es ging mir umgekehrt mit den Studierenden auch so. Also wenn man sich zwischendurch zumindest  
438 mal zu einem Termin gesehen hat, dann hat es am Telefon auch besser funktioniert, weil man sich  
439 schon mal kannte. Weil eine Vertrautheit da war.

440 *I: Ja, das stelle ich mir auch angenehmer vor. Schon allein, wenn man die Beziehung aufbauen möchte*  
441 *zu dem Gegenüber.*

442 B5: Genau, was ja die Grundlage ist für eine gute Beratung.

443 *I: Ja gut, dann würde ich jetzt noch zu meinem letzten Themenkomplex kommen. Ich weiß nicht. Ich*  
444 *denke, sie haben bestimmt nur genau die Stunde Zeit, oder?*

445 B5: Das geht schon. Also 20 Minuten kann ich noch geben.

446 *I: Okay, gut.*

447 B5: Das ist auch was, was sich an meiner Arbeit verändert hat. Ich plane nicht mehr so eng getaktet.  
448 Durch die technischen Schwierigkeiten, die man manchmal hat, lernt man, dass man immer ein  
449 bisschen mehr Zeit noch einplant. Und wenn es gut läuft, kann man die dann noch ausschöpfen.

450 *I: Okay. Ich stelle mir das auch ein bisschen schwierig bei den Beratungsspaziergängen vor. Ist es dann*  
451 *so, dass sie dann wohin laufen und dann haben Sie sich mit jemand anderem verabredet und laufen*  
452 *dann wieder zurück oder treffen Sie sich immer im selben Park?*

453 B5: Nein, wir treffen uns tatsächlich immer an der selben Stelle am Studentenwerk und dann gucken  
454 wir, was eine gute Route ist. Und das Kriterium ist 45 Minuten. Und ich versuche die Routen so zu  
455 wählen, dass man nach den 45 Minuten auch wieder an der Stelle ist, wo man sich getroffen hat. Und  
456 so kann ich dann den nächsten wieder pünktlich empfangen.

457 *I: Aber machen Sie dann sozusagen immer so ein kleines Zeitfenster? Dass sich die Studierenden nicht*  
458 *so gegenseitig sehen, oder?*

459 B5: Genau. Da ist immer sowieso eine Viertelstunde dazwischen. Und es ist ja auch so. Und das ist mir  
460 auch neu aufgefallen. Dass es viele Studierende gibt, die sich gar nicht so schämen mit mir gesehen zu  
461 werden.

462 *I: Ich muss sagen, ich glaube, dass ist heutzutage auch ein Thema, was jetzt nicht mehr so ungewöhnlich*  
463 *ist.*

464 B5: Ja, und insofern ist es auch nicht schwierig, wenn sich die Studierenden sehen. Also die  
465 Wahrscheinlichkeit, dass sie sich sehen, weil sie sich über den Weg laufen, war höher, wenn ich sie im  
466 Behandlungsraum beraten habe. Vor Corona.

467 *I: (- -) Okay. Also zu dem letzten Themenkomplex. Da muss ich noch was fragen. Und zwar haben Sie*  
468 *direkt auch einen Informationsfluss von der WHZ oder kommt bei Ihnen wirklich alles direkt vom*  
469 *Studentenwerk?*

470 B5: (-) Was meinen sie mit Informationsfluss?

471 *I: Dass sie die Organisation oder Maßnahmen von der Hochschule mitbekommen? Oder läuft das direkt*  
472 *bei Ihnen über das Studentenwerk?*

473 B5: Nein, also wir bekommen als Studentenwerk den Newsletter der WHZ. Also den Sie als Studenten  
474 auch kriegen. Insofern bin ich schon mal über die formalen Strukturen gut informiert. Ich gucke mir  
475 das auch immer an, wenn irgendetwas eingeht. Wenn der Rektor wieder eine Ampel rumschickt. Und  
476 diese organisatorischen Sachen verbreitet werden. Und dann habe ich mit verschiedenen Akteuren  
477 der WHZ, glaube ich, auch einen guten Kontakt und einen guten kooperativen Austausch. Das ist zum  
478 Beispiel die (Name) mit dem (Name). Es ist zum Beispiel auch die (Name) vom (Name) und von den  
479 Beratungsinstanzen an der WHZ kommt auch immer mal eine Info.

480 *I: Okay, dann würde ich Sie vielleicht einfach mal fragen. Ich weiß jetzt nicht, inwiefern Sie dann darauf*  
481 *antworten können. Aber wie empfanden Sie denn dann die Organisation und die Maßnahmen, die die*  
482 *Hochschule in der Corona-Zeit durchgeführt hat?*

483 B5: Also das ist tatsächlich eine schwierige Frage, weil. Um die ordentlich beantworten zu können,  
484 müsste ich wahrscheinlich mehr wissen. Da müsste ich eine Insiderin sein. Würde ich mich jetzt glaube  
485 ich enthalten, weil ich dann doch nur lückenhaft das Wissen habe. Also man muss auch dazu sagen,  
486 ich würde jetzt eine Antwort geben, wo ich immer auch mit der TU vergleichen würde. Und die TU war  
487 sehr schnell sehr verschlossen. Und das war bei der WHZ nicht so. Sie haben sich langsamer aber auch  
488 den Studierenden verschlossen. Jetzt auch räumlich gesehen. Und die haben. Und sie haben versucht  
489 angemessener zu reagieren. Aber das ist eine Abschätzung. Ich würde das nicht als eine zuverlässige  
490 Antwort verwerten.

491 *I: Dürfte ich da vielleicht fragen, wie das Studentenwerk das so geregelt hat? Was genau die*  
492 *Maßnahmen waren?*

493 B5: (- -) Wir haben uns immer ganz fix. Wenn wieder eine Verordnung rauskam. Das alles durchgelesen  
494 und haben geguckt, welche Auswirkungen das auf unseren Publikumsverkehr hat, welche  
495 Auswirkungen das auf dem Arbeitsschutz intern hat, welche Auswirkungen das aber auch auf Beratung,  
496 die Abteilung Wohnen und die Menschen hat. Aber das waren ja dann für jeden Bereich  
497 unterschiedliche Vorgaben. Erst war es sehr viel Kontrolle. Gerade in der Mensa. Dann mussten wir die  
498 Beratung eher zumachen. Für Wohnen. Wenn es um Unterlagen ging, konnten wir aber schon was  
499 versuchen einzurichten. Die Spuckschutzwände, die Mundschutz-Vorgaben. Also das haben wir alles  
500 immer irgendwie versucht so schnell wie möglich. Auch die Testungen. So schnell wie möglich  
501 umzusetzen. Damit wir auf die Art und Weise, wie es geht, da sein können.

502 *I: Dann würde ich jetzt vielleicht noch zum Schluss fragen. Denken Sie denn, dass es während der*  
503 *Corona-Krise mehr Berater geben müsste? Im Studentenwerk und an der Hochschule, also insgesamt.*

504 B5: Da fragen sie was Wichtiges. Ich finde gar nicht, dass es nur während Corona mehr Beratung geben  
505 müsste. Ich finde, dass das generell, glaube ich, eine andere Versorgungssituation bräuchte und ich  
506 denke. Im therapeutischen Kontext auch. (-) Ich will jetzt nicht sagen, dass ich unbedingt im  
507 Studentenwerk noch jemanden an meiner Seite bräuchte. Da würde ich eigentlich damit sagen: „Ich  
508 kann meine Aufgaben nicht bewältigen.“ Das kriege ich, glaube ich, grade so hin. Aber generell zum  
509 Wohle der Studierenden und auch über die Studierenden hinaus. Bräuchten wir doch schon mehr  
510 Aufmerksamkeit für Beratung und Therapie.

511 *I: Haben Sie denn auch Wünsche von Studierenden geäußert bekommen hinsichtlich. (- -) Kam denn*  
512 *mal ein Student und hat gesagt: „Ja, warum ist denn jetzt alles zu? Warum kann ich nicht mich*  
513 *wenigstens in die Bibliothek setzen oder an einen PC? Oder wieso kann ich nicht irgendwo drucken?“*  
514 *Kamen da noch solche Stimmen?*

515 B5: Das hatte ich tatsächlich. Das sind die, wo ich vorhin gesagt habe, die sind nur am Rande von  
516 Gesprächen. Wo am Anfang das vielleicht deswegen kam, weil Dimensionen des Problems noch nicht



517 gut überblickt wurden. Wo alle gesagt haben: „Wieso machen die denn jetzt zu? Und wieso kann denn  
518 das nicht in Präsenz? Und nur dieses Praktikum oder dieses Labor hat offen. Wieso nicht für alle?“ Und  
519 immer in den Prüfungsphasen. Da kamen auch die Bibliotheken, weil die Arbeitsplätze zur Verfügung  
520 haben und weil oft die Zimmer klein sind. Also dass die Ressourcen nicht zur Verfügung stehen. Das ist  
521 schon auch mit angesprochen worden. Ja, das waren eigentlich so die zwei größten Punkte. Präsenz  
522 und Bibliothek.

523 *I: Dann haben sie jetzt noch sonstige Anmerkungen oder irgendetwas, was sie noch loswerden*  
524 *möchten?*

525 B5: Ich habe so viel erzählt. Ich glaube es ist erst einmal nichts mehr übrig. Ich hoffe einfach, dass ich  
526 ihre Fragen einigermaßen punktgenau und angemessen beantwortet habe. Aber zusätzlich fällt mir  
527 jetzt erst mal nichts ein.

528 *I: Also das hat mir auf jeden Fall sehr viel Spaß gemacht. Hat mir auf jeden Fall interessante Einblicke*  
529 *gebracht. Ich würde jetzt stoppen.*

## 9.6. Kategoriensystem

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregel
A: Studiensituation in der Corona-Pandemie	Textstellen, die sich auf das Lebens- und Lernumfeld der Studierenden im Zeitraum der Corona-Pandemie und den daraus resultierenden Belastungen/ Entlastungen beziehen		
A1: psychische und physische Gesundheit	Textstellen, die sich auf die Einschränkung, den Verlust oder die Verbesserung des psychischen oder physischen Wohlbefindens beziehen	<p>„Dann hatten wir auch Situationen, in denen Studierende ganz offensichtlich eine psychische Krankheit entwickelt haben. Zum Beispiel akute Psychosen.“ (B5, Z. 310-311)</p> <p>„[...] dann so viele Stunden in ungesunder Haltung. Da ist klar, dass Corona körperlich schädigt.“ (B3, Z. 560-561)</p>	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die sich direkt auf A1 beziehen. Wenn die Textstelle mehr Bezug zu einer anderen Kategorie hat, wird sie nicht in A1 einsortiert. Zum Beispiel: „Einsamkeit“ → wird in soziale Situation eingeordnet (auch wenn sie psychisch belastend sein kann)
A2: soziale Situation	Textstellen, die im Zusammenhang mit der Kontaktsituation und der Kommunikation zu Mitmenschen stehen	„Man lernt neue Leute kennen. Man findet seine ersten dauerhaften Freundschaften zu knüpfen. Man fängt an seine ersten Netzwerke zuzubauen, [...].“ (B4, Z. 430-431)	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die sich direkt auf A2 beziehen. Wenn die Ursache eines Problems im Zusammenhang mit der sozialen Situation steht, werden

			sie hier eingeordnet. Zum Beispiel: „soziale Angst“ → wird in soziale Situation eingeordnet (auch wenn Angst eine psychische Belastung ist)
A3: finanzielle Situation	Textstellen, die den Verlust oder Gewinn von Finanzierungsquellen und die direkte Auswirkungen der veränderten finanziellen Situation einschließen	„Gerade bei denen, die gar kein Bafög hatten oder irgendeine andere Unterstützungsmöglichkeit finanzieller Natur. Und wirklich auf den Job angewiesen waren. [...]. Das war wirklich dramatisch, weil es ja wirklich darum ging. Wie kriege ich noch was zu essen? Wie kann ich die Miete finanzieren?“ (B4, Z. 247-250)	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die sich direkt auf A3 beziehen. Wenn die Ursache eines Abbruchs zum Beispiel direkt auf die finanzielle Situation hindeutet, dann wird sie hier und nicht in A5 eingeordnet.
A4: technische Ausstattung und Wohnsituation	Textstellen, die sich auf die Wohnsituation und dessen Auswirkungen sowie technische und räumliche Ausstattungsmerkmale beziehen	„Viele haben ihre Wohnungen in Zwickau abgegeben, wo sie denn konnten, weil wenn man im Wohnheim frisch eingezogen ist, hat man ein Jahr Mietbindung.“ (B3, Z. 221-223)  „Also technisch sind unsere Studenten gut ausgestattet von Natur aus.“ (B1, Z. 330)	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die sich direkt auf A4 beziehen. Wenn zum Beispiel körperliche Beschwerden oder soziale Probleme direkt mit der räumlichen Situation im Zusammenhang stehen, werden Sie hier eingeordnet und nicht in A1 und A2.

A5: Studienverlauf und Zukunftsperspektive	Textstellen, die sich auf den Studienverlauf (Abbrüche, Verlängerungen, Studienwechsel) und die im Zusammenhang mit dem Studienverlauf stehenden Aspekte (Zeitmanagement, Motivation, Tagesstrukturierung, Selbstmanagement) sowie die Zukunft (Jobeinstieg) beziehen	<p>„[...] da ist es ja eine sichere Nummer jetzt einfach nochmal drei, vier Semester weiter zu studieren. Zeit zu gewinnen. Einen höheren Abschluss zu bekommen. Und dann zu gucken, ob sich dieser ganze Spuk gelegt hat.“ (B1, Z. 459-461)</p> <p>„Was bei Studenten mir auffällt ist, dass sie wenig Selbstdisziplin haben und sich kaum selbst organisieren können.“ (B1, Z. 232-233)</p>	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die sich direkt auf A5 beziehen und keine andere Ursache haben.
A6: Digitale Lehre	Textstellen, die mit der Durchführung der digitalen Lehre und dessen Grenzen und Potenzialen im Zusammenhang stehen	„Corona ist natürlich aktuell der Hauptgrund, dass die sagen: „Digitale Lehre. Ich bin völlig überfordert. Oder der Professor schmeißt mir nur Unterlagen hin und ich komme damit nicht zurecht.““ (B1, Z. 178-180)	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die sich direkt auf A6 beziehen und keine andere Ursache haben.
B: Beratungsarbeit in der Corona-Pandemie	Textstellen, die sich auf die Beratungsarbeit und die Arbeit als Berater im Zeitraum der Corona-Pandemie beziehen		
B1: Veränderungen der Beratungsarbeit	Textstellen, die sich auf die Veränderungen der Beratungsarbeit (Beratungsbedarf, Anfragehäufigkeit, Wartezeiten, Kommunikationswege) zu vor Corona und die dadurch hervorgerufenen Probleme und Verbesserungen beziehen	„Es waren die gleichen Themen wie vorher. Sie haben sich nur sehr viel deutlicher und massiver gezeigt und sind schneller und intensiver zu einer Belastung geworden.“ (B5, Z. 92-94)	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die im direkten Zusammenhang mit der Beratungsarbeit und dessen Veränderungen stehen.

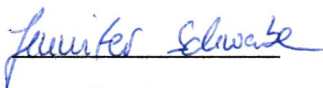
B2: Arbeitsbedingungen der Berater	Textstellen, die sich auf die Arbeitsbelastungen und -entlastungen, den Arbeitsablauf sowie das direkte Arbeitsumfeld der Berater beziehen	„[...] ich habe aber einen kleinen Schreibtisch. Das ist so. Würde ich sagen. Ein Viertel von der Arbeitsfläche, die ich auf Arbeit hätte. Und das ist schon ungünstig muss ich sagen. Also von den Platzverhältnissen her.“ (B1, Z. 352-354)	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die im direkten Zusammenhang mit den Arbeitsbedingungen der Berater stehen.
C: Hochschulstruktur in der Corona-Pandemie	Textstellen, die sich auf den Umgang der Hochschule mit der Corona-Pandemie und auf die Bewertung der Hochschule beziehen		
C1: Organisation der Hochschule	Textstellen, die mit den Maßnahmen, der Planung, der Mitarbeiterorganisation und sonstigen Pflichten und Aufgaben der Hochschule und dessen Bewertung in Zusammenhang stehen.	„Organisatorisch habe ich als Mitarbeiterin nichts zu meckern. Ich hätte es nicht anders gemacht.“ (B1, Z. 711-712)	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die sich direkt auf C1 beziehen und keine andere Ursache haben. Wenn sich zum Beispiel Arbeitsbedingungen auf eine schlechte Organisation der Hochschule beziehen, werden Sie hier eingeordnet und nicht in B2.
C2: Wünsche der Berater und Studierenden	Textstellen, die Wünsche von Studierenden und Beratern in Bezug auf die Hochschulorganisation enthalten	„Also Bibliothek war ein leidiges Thema gewesen. Das haben sich viele Studierende gewünscht.“ (B4, Z. 514)  „Also was ich mir persönlich sehr wünschen würde, wäre, dass die Zusammenarbeit mit der Hochschule sich noch ein bisschen intensiviert.“ (B4, Z. 550-551)	Es werden nur Textstellen zugeordnet, die direkt als Wünsche geäußert oder abgeleitet werden.

<p>D: Organisation des Studentenwerks in der Corona-Pandemie</p>	<p>Textstellen, die mit den Maßnahmen, der Planung, der Mitarbeiterorganisation und sonstigen Pflichten und Aufgaben des Studentenwerks und dessen Bewertung in Zusammenhang stehen.</p>	<p><i>„Ich sehe das ja bei uns im Studentenwerk. Da wird es auch so praktiziert, dass diejenigen, die in einem Büro sitzen, mussten sich dann so organisieren, dass sie sich abwechseln. [...] Ansonsten mussten mobile Arbeitsplätze eingerichtet werden.“ (B4, Z. 487-490)</i></p>	<p>Es werden nur Textstellen zugeordnet, die im direkten Zusammenhang mit dem Studentenwerk und dessen Organisation stehen.</p>
--	--	--	---

## 9.7. Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die Arbeit noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Zwickau, den 31.08.2021



Jennifer Schwabe